

**Jugend – zwischen Anpassung und Abgrenzung  
in filmischen Diskursen**

Diplomarbeit

zur Erlangung des akademischen Grades Mag.<sup>a</sup> art. (Magistra artium)

in den Studienrichtungen

Design, Architektur und Environment\_ Technisches Werken

Kunst und kommunikative Praxis\_ Bildnerische Erziehung

Eingereicht an der Universität für angewandte Kunst Wien  
am Institut für Kunstwissenschaften, Kunstpädagogik und Kunstvermittlung,  
Abteilung für Kulturwissenschaften  
ao. Univ.-Prof. Dr.phil. Roman Horak

vorgelegt von Mag.<sup>a</sup> art. Katrin Cebul

Wien, im Juni 2016

## **Danksagung**

Besonderer Dank gebührt Herrn Univ. Prof. Dr. phil. Roman Horak, der meine Diplomarbeit betreut und mich mit heiteren und konstruktiven Anregungen bei der Erstellung dieser Arbeit begleitet hat.

Herr Mag. Bernhard Heinzlmaier hat mir freundlicherweise Unterlagen zur Sinus-Milieu® Jugendstudie 2014 zur Verfügung gestellt, vielen Dank dafür.

Frau Mag.<sup>a</sup> Victoria Biz hat sich spontan bereit erklärt, meine Diplomarbeit auf Punkt und Beistrich unter die Lupe zu nehmen, auch dafür großen Dank.

Außerdem möchte ich meiner gesamten Familie für ihre zeitliche, finanzielle und verständnisvolle Unterstützung sehr herzlich danken.

# Inhaltsverzeichnis

<b>1. Einleitung</b>	<b>S. 1</b>
<b>2. Begriffsklärung</b>	<b>S. 3</b>
2.1. Jugend	S. 3
2.2. Liminalität – Communitas	S. 6
<b>3. Diskurstheorie</b>	
3.1. Wissen – Macht – Subjekt	S. 9
3.2. Disziplinargesellschaft – Kontrollgesellschaft	S. 11
3.3. Diskursanalyse	S. 12
<b>4. Filmanalyse</b>	<b>S. 14</b>
4.1. Hypergenre – Jugendfilm –Coming of age	S. 14
4.2. Jugendliche Rezipienten	S. 15
4.3. Analyseebenen	S. 16
4.3.1. Inhalt und Repräsentation	S. 17
4.3.2. Dramaturgie und Narration	S. 19
4.3.3. Figuren und Akteure	S. 19
4.3.4. Ästhetik und Gestaltung	S. 20
4.3.5. Kontexte	S. 21
<b>5. Exkurs: Sozialisationskontexte als diskursive Praktiken</b>	<b>S. 22</b>
5.1. Familie	S. 22
5.2. Peers	S. 23
5.3. Medien	S. 25
5.4. Schule	S. 27
<b>6. Sinus-Milieus</b>	<b>S. 29</b>
<b>7. Exemplarische Filmanalysen</b>	<b>S. 38</b>
7.1. „Boyhood“ (2014)	S. 38
7.2. „Crazy“ (2000)	S. 41
7.3. „Tomboy“ (2011)	S. 45

<b>8. Grundlegende Konstruktionsmomente im Jugendfilm</b>	<b>S. 49</b>
8.1. Fantasie	S. 50
8.2. Freiheit	S. 52
8.2.1. Selbstbestimmung	S. 52
8.2.2. Mobilität	S. 56
8.3. Initiationsritus	S. 61
8.4. Normativität - Außenseiter	S. 67
8.5. Regeln - Verbote	S. 72
<b>9. Zusammenfassung</b>	<b>S. 81</b>
<b>10. Literaturverzeichnis</b>	<b>S. 87</b>
<b>11. Abbildungsverzeichnis</b>	<b>S. 91</b>
<b>12. Filmverzeichnis</b>	<b>S. 91</b>
<b>13. Anhang</b>	<b>S. 92</b>
13.1. Sequenzprotokoll „Boyhood“ (2014)	S. 92
13.2. Sequenzprotokoll „Crazy“ (2000)	S. 125
13.3. Sequenzprotokoll „Tomboy“ (2011)	S. 148

## 1. Einleitung

„Die Jugend liebt heutzutage den Luxus. Sie hat schlechte Manieren, verachtet die Autorität, hat keinen Respekt vor den älteren Leuten und schwatzt, wo sie arbeiten sollte. Die jungen Leute stehen nicht mehr auf, wenn Ältere das Zimmer betreten. Sie widersprechen ihren Eltern, schwadronieren in der Gesellschaft, verschlingen bei Tisch die Süßspeisen, legen die Beine übereinander und tyrannisieren ihre Lehrer.“  
(Sokrates)

„Die meisten Menschen brauchen sehr lange, um jung zu werden.“ (Pablo Picasso)

Zwei konträre Vorstellungen von Jugend, die jedoch eines zeigen: das Phänomen ‚Jugend‘ bietet Projektionsfläche für verschiedenste gesellschaftliche Befindlichkeiten und es fasziniert seit der Antike bis heute und wohl weiterhin Generationen.

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit dem IMAGE der Jugend. Wie reagieren Jugendliche innerhalb dieses Bildes auf die Hoffnungen und Erwartungen, die in sie gesetzt werden? Nachahmung und Anpassung, Ablehnung und Abgrenzung fungieren als Eckpfeiler ihrer Sozialisation und Identitätsfindung. Besonders in den Medien wird ‚Jugend‘ gerne als eine homogene Gruppe tituliert, als die junge Generation, mit hinzugefügten Großbuchstaben X, Y, Z, konfrontiert mit Vorwürfen entweder zu aufmüpfig oder zu angepasst zu agieren.

Im theoretischen Teil der Arbeit wird daher zuerst die Heterogenität des Begriffes Jugend mit den verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen erläutert und geschichtlich erfasst. Jugend als diffuse Übergangsphase von der Kindheit ins Erwachsenenalter beschreibt der Sozialanthropologe Victor Turner mit dem Begriff der Liminalität. Diese Schwellenphase und die damit zusammenhängenden sozialen Begriffe der ‚Communitas‘ und ‚Societas‘ werden im darauffolgenden Kapitel, das auch die enge Verbindung zwischen Übergangsriten und Sozialisationsprozessen des Individuums aufzeigt, erläutert.

Die Sozialisation von Kindern und Jugendlichen ist zeit- und kulturabhängig. In Kapitel 3 wird mit der Diskurstheorie des französischen Philosophen Michel Foucault erörtert, dass Jugend ein gesellschaftliches und kulturelles Konstrukt ist, dem die jeweils existierenden Machtverhältnisse zugrunde liegen.

Das vierte Kapitel stellt die Filmanalyse als Form der Diskursanalyse vor. In einem Exkurs beschreibe ich danach die wichtigsten Sozialisationskontexte wie Familie, Peers, Medien und Schule als diskursive Praktiken.

Im Rahmen sogenannter Sinus-Milieu® Studien wurden in Deutschland 2011 und in Österreich 2014 die vielfältigen Lebenswelten von Jugendlichen und deren traditionelle, moderne oder postmoderne Grundorientierung untersucht und entsprechende Sinus-Milieus® identifiziert. Sie werden im sechsten Kapitel beschrieben.

Im siebten Kapitel stelle ich exemplarisch die Filme *Boyhood* (2014), *Crazy* (2000) und *Tomboy* (2011) vor, die sich alle drei mit dem Thema des Heranwachsens und der Identitätsfindung beschäftigen. Abschließend untersuche ich im achten Kapitel diese Filme auf ihre grundlegenden Konstruktionsmomente und arbeite Parallelen und Differenzen in den dargestellten Anpassungs- und Abgrenzungsstrategien von Jugendlichen auf ihrem Weg ins Erwachsenenalter heraus.

## 2. Begriffsklärung

### 2.1. Jugend

Im alltäglichen Sprachgebrauch wird das Wort „Jugend“ so selbstverständlich verwendet als wäre es ein eindeutiger Begriff. Stattdessen ist der Terminus „Jugend“ vieldeutig und hat sich im Laufe der Geschichte und im Hinblick auf die verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen immer wieder verändert.

Biologisch wird „Jugend“ als die Entwicklungsstrecke zwischen dem so genannten puberalen Wachstumsschub und dem Abklingen des zweiten Gestaltwandels, womit die Proportionsverschiebungen von Kopfgröße und Gliedmaßenlänge im Verhältnis zur Körpergröße bezeichnet werden, angesehen.

Psychologisch betrachtet liegt die Akzentuierung auf der emotionalen und kognitiven Entwicklung. Psychische Umbrüche und innere Unausgeglichenheit werden dieser „Sturm-und-Drangzeit“ zugeschrieben.

Pädagogisch kategorisiert wird Jugend anhand der alterstypischen Voraussetzungen und Folgen von Erziehung, Bildung und Unterricht erforscht.

Rechtswissenschaftlich bezeichnet in Österreich der Begriff „Jugend“ junge Menschen zwischen 14 und 18 Jahren. Ihnen werden besondere zivil- und strafrechtliche Bedingungen zugestanden. In Japan beispielsweise gilt man offiziell erst mit 20 als erwachsen.

Soziologisch werden die gesellschaftlichen Bedingungen, Rechte und Möglichkeiten, Pflichten und Zwänge von Jugendlichen und ihre Auswirkungen auf diese Lebensphase untersucht. Jugend ist demnach ein soziales Phänomen, „das durch eigenständige Inhalte und Lebensvollzugsformen seine Konturen gewinnt.“ (vgl. Ecarius u.a. 2011, S. 13 f.)

Etymologisch betrachtet, findet sich der Wortstamm „Jugend“ im Lateinischen „juventa“ für Jugend bzw. „iuventus“ für Jugendlicher. Befremdlich erscheint im heutigen Sprachgebrauch die der römischen Jugend zugeordnete Altersspanne von 30 bis 45 Jahren. Das Althochdeutsche kannte den Ausdruck „jugund“, das Mittelhochdeutsche „jugunt“, doch der Begriff „Jugendlicher“ findet sich erst um 1880. Der Ausdruck war

jedoch negativ besetzt und benannte vorwiegend sozial auffällige, von Kriminalität und Verwahrlosung bedrohte junge Menschen des Proletariats. Davor wurden adelige männliche Heranwachsende als „junge Herren“ tituliert. Zur übergeordneten Bezeichnung für die sowohl männlichen als auch weiblichen jungen Menschen wurde der Ausdruck „Jugendliche“ erst ab den 1920er Jahren. (vgl. Ecarius u.a. 2011, S. 15) Ein Restmoment der negativen Bedeutung ist auch heute noch wahrzunehmen:

„Jugendliche [...] gelten nicht bloß als diejenigen, in die man die Hoffnung setzt, die Zustände zum Besseren hin zu verändern. Man sieht in ihnen auch immer eine potentielle Gefahrenquelle für die gesellschaftliche Ordnung und Stabilität.“  
(Ecarius u.a. 2011, S. 15)

Das Fremdwort „Pädagogik“ leitet sich vom griechischen Wort „paideia“ – von „pais“ Knabe – ab, mit dem Platon die Erziehung der Jungen bezeichnet, die Ausbildung einer Lebenskunst, die Stilisierung der Haltungen und soziales Know-how, „das den jungen Mann ganz und gar zu einem urteilsfähigen Bürger macht, der Ursachen und Wirkungen wohl zu unterscheiden weiß.“ (Schnapp 1996, S. 21 f.) Die Paideia ist Voraussetzung für das Gleichgewicht der Institutionen und Praktiken, auf dem die Polis, die den Griechen als Inbegriff des wohlgeordneten gesellschaftlichen Lebens galt, beruht. (ebda.)

Sozial- und ideengeschichtliche Wurzeln hat das *heute* etablierte Verständnis von Jugend bei Jean-Jaques Rousseau (1712-1778), der in seinem bahnbrechenden Werk „Émile oder über die Erziehung“ die Metapher von der Jugend als „zweite Geburt“ entwickelt und damit für eine positive Berücksichtigung von Jugendlichkeit plädiert. Von da an wird Jugend als eine Schonzeit angesehen, „die einer Selbstfindung und Selbsterprobung Zeit und Raum geben soll.“ (vgl. Ecarius u.a. 2011, S. 16 f., Hervorhebung im Original)

Gleichzeitig entsteht im Bürgertum die privat-intime Familie in der Kindern und Jugendlichen eine bis dahin unbekannt intensive Aufmerksamkeit gewidmet wird, die in eigenen Zimmern, Spielsachen, Büchern, Musikinstrumenten und Bildung und Ausbildung in externen Sozialisationsinstanzen zum Ausdruck kommt. Jugend als eigenständige Lebensphase verwirklichte sich jedoch nur für einen kleinen Teil junger Menschen, „und auch nur für die männlichen Heranwachsenden. Weniger als einer unter 1.000 jungen Leuten konnte das Leben eines ‚Jugendlichen‘ führen.“ (Ecarius u.a. 2011, S. 18) Ausgeschlossen von Bildung waren junge Frauen und Mädchen und auch für



Heranwachsende der Landbevölkerung und des entstehenden Industrieproletariats gab es keine Jugendzeit. (vgl. ebda.)

„Jugend als Gegenentwurf zur etablierten Kultur der Erwachsenenwelt“ trat erstmalig im 20. Jahrhundert in der Jugendbewegung des 1901 in Deutschland gegründeten sogenannten ‚Wandervogels‘ in Erscheinung. Die Bewegung wurde von der „Sehnsucht nach Gemeinschaft und der Suche nach dem jugendlichen Ich in seiner Eigenart“ geprägt. Durch intensives Wandern in der Gemeinschaft Gleichaltriger bestand die Möglichkeit „sich – wenigstens zeitweise – der Einflussphäre der Erwachsenen zu entziehen, um ‚zu sich selbst‘ zu kommen.“ (ebda.) Der durch Kleidung und Musik geprägte *jugendkulturelle Lebensstil* und die verschiedenen Rituale, wie das extrem lange Wandern, gemeinsame Kochen und Herrichten des Nachtlagers erschufen eine Freizeitkultur, die neben die bürgerliche Lebensform zwischen Familie und Schule mit ihren Disziplinierungszwängen trat. Jugend betrat als Sozialgruppe die gesellschaftliche Bühne. Von der Erwachsenengeneration wird den Jugendlichen fortan das Recht zugestanden, *anders zu sein*, eigene Lebensperspektiven und Erwartungshorizonte zu haben. (vgl. ebda., S. 110 f.)

Die jugendliche Suche nach Identität, d.h. die Suche nach der als ‚Selbst‘ erlebter innerer Einheit (vgl. Fremdwörterbuch Duden), und der Wunsch nach eigener aktiver Zukunftsgestaltung brachte in weiterer Folge in der Pädagogik den Begriff „Jugendkultur“ als Bezeichnung für eine selbstbestimmte Lebensform unter Jugendlichen hervor.

Einerseits sind an der Jugend gesellschaftliche Veränderungen ablesbar. Zugleich ist der Vorausblick auf die gesellschaftliche Zukunft in das Bild, das man sich von der jeweiligen Jugendgeneration macht, gewissermaßen eingelagert. Im Spannungsverhältnis von Bewahren und Erneuern werden den jungen Menschen Hoffnungen und Zukunftsängste übertragen. (vgl. Ecarius u.a. 2011, S. 108 ff.)

Die spezifisch pädagogische Tradition des Begriffes Jugendkultur wurde in weiterer Folge wissenschaftlich um die Frage nach dem Generationsverhältnis und ihrem Wandel erweitert. Aber auch entwicklungs- und individualisierungstheoretische Konzeptionen, interdisziplinäre Ansätze und die Cultural Studies versuchen, in immer neuen Anläufen zu erklären, was es mit ‚der Jugend‘ auf sich hat. (vgl. Ecarius u.a. 2011, S. 19)

## 2.2. Liminalität - Communitas

Giovanni Levi und u. Jean-Claude Schmitt betonen in ihrer Einleitung zur „Geschichte der Jugend“ den *liminalen* Charakter der Jugend. Die Abhängigkeit des Kindes und die Autonomie des Erwachsenen bilden die beweglichen Ränder zwischen denen Jugend verortet ist. (vgl. Levi/Schmitt 1996, S. 13)

Der Begriff der *Liminalität* wurde vom britischen Sozialanthropologen Victor Turner in Anlehnung an den Begriff der *rites de passage* des französischen Ethnologen Arnold van Gennep geprägt. In seiner 1969 publizierten Forschungsarbeit „The Ritual Process, Structure and Anti-Structure“ über afrikanische Stämme und deren Rituale analysiert Turner die drei Riten des Übergangs: Trennungs-, Schwellen- und Wiederangliederungsphase. Dabei widmet er der Schwellenphase besondere Aufmerksamkeit. Diese liminale Phase findet zwischen der Trennungsphase, in der sich das Individuum aus seiner ursprünglichen Sozialstruktur und gesellschaftlichen Ordnung herauslöst und der Angliederungsphase, in der sich das *Schwellenwesen* wieder in die Gesellschaft mit Rechten und Pflichten integriert, statt. (vgl. Turner 2005, S. 94, Hervorhebungen im Original)

Derjenige, der von einem Zustand in den anderen übergeht, befindet sich im Niemandsland.

„Die Eigenschaften des Schwellenzustands (der „Liminalität“) oder von Schwellenpersonen („Grenzgängern“) sind notwendigerweise unbestimmt, da dieser Zustand und diese Personen durch das Netz der Klassifikationen, die normalerweise Zustände und Positionen im kulturellen Raum fixieren, hindurchschlüpfen.“ (Turner 2005, S. 95)

Turner erweitert für den Entwurf seines Gesellschaftsmodells van Genneps Konzept des sakralen Übergangsrituals und rückt das Soziale, die Krise in den Mittelpunkt seines Interesses. (vgl. Schahadat 2010, S. 19)

Dabei unterscheidet Turner zwei nebeneinander bestehende und einander abwechselnde Hauptmodelle menschlicher Sozialbeziehungen.

„Das erste Modell stellt Gesellschaft als strukturiertes, differenziertes und oft hierarchisch gegliedertes System politischer, rechtlicher und wirtschaftlicher Positionen mit vielen Arten der Bewertung dar, die die Menschen im Sinne eines „Mehr“ oder „Weniger“ trennen. Das zweite Modell, das in der Schwellenphase deutlich erkennbar wird, ist das der Gesellschaft als unstrukturierte oder rudimentär strukturierte und relativ undifferenzierte Gemeinschaft, *comitatus*, oder auch als Gemeinschaft Gleicher, die sich gemeinsam der allgemeinen Autorität der rituellen Ältesten unterwerfen.“ (Turner 2005, S. 95)

Als *Communitas* bezeichnet Turner die „außer-“ bzw. „metastrukturelle“ Modalität sozialer Beziehungen in der Schwellenphase, ein liminales, anti-strukturelles Phänomen unvermittelter Kommunikation zwischen Menschen während ritueller Umwandlungsprozesse. Wesentliche Eigenschaften der Liminalität sind Paradoxie, Mehrdeutigkeit, Unbestimmtheit, Inversion, Reflexivität und Kreativität. *Communitas* ist eine verändernde Kraft. Sie steht im Gegensatz zu *societas*, zum institutionalisierten und normenbestimmten Wesen der Sozialstruktur. (vgl. Schomburg-Scherf 2005, S. 203 f.) Struktur hat eine kognitive Qualität, andererseits repräsentiert *Communitas* in ihrer Unstrukturiertheit das „Mark“ menschlicher Verbundenheit, *das Zwischenmenschliche*. *Communitas* hat eine existentielle Qualität, sie umfasst auch einen Aspekt der Möglichkeit. Propheten und Künstler sind tendenziell Schwellen- oder Randfiguren. Ihre Werke geben einen flüchtigen Einblick auf das ungenutzte Entwicklungspotential des Menschen, das noch nicht in der Struktur objektiviert und fixiert ist. (vgl. Turner 2005, S. 124 f., Hervorhebung im Original)

„*Communitas* dringt in der Liminalität durch die Lücken der Struktur, in der Marginalität an den Rändern der Struktur und in der Inferiorität von unterhalb der Struktur ein.“ (Turner 2005, S. 125)

Die traditionelle Ethnologie unterscheidet zwischen Riten der Lebenskrisen, in denen das Ritualsubjekt den Lebensweg durch eine Reihe von kritischen Übergangsmomenten wie Geburt, Pubertät, Heirat, Tod beschreitet, und kalendarischen Riten, in denen es im jahreszeitlichen Zyklus Gruppen von Personen vorgeschrieben ist, rituelle Autorität über ihre Übergebenen auszuüben. Demnach zeigt Turner zwei Haupttypen des Schwellendaseins auf: das Schwellendasein, das für *Rituale der Statuserhöhung* charakteristisch ist, in denen das Ritualsubjekt irreversibel zu einer höheren Position im

System befördert wird und das Schwellendasein, das Bestandteil zyklischer und kalendarischer *Rituale der Statusumkehrung* ist. (vgl. Turner 2005, S. 160 f.)

„Jugend wird also geprägt durch eine Serie von Ausgangs- und Eingangsriten, die das Bild eines etappenweise sich vollziehenden Verfestigungsprozesses bieten und für die fortwährende Definition von Erwachsenenrollen sorgen.“ (Levi/Schmitt 1996, S. 14)

„Was für die Riten gilt, gilt für alle Sozialisationsprozesse des Individuums von der Kindheit bis zum Erwachsenenalter.“ (Levi/Schmitt 1996, S. 13)

Dieser transitorische Aspekt von Jugend macht eine konkrete und dauerhafte Definition von Jugend unmöglich. Aus der widersprüchlichen Sicht von Verheißungen und Bedrohungen, Erwartung und Argwohn, Lockung und Schrecken konstruieren Gesellschaften ihre Jugend als ein instabiles gesellschaftliches Faktum, nicht nur als ein starres demographisches oder juristisches Faktum, sondern als eine kulturelle Realität, besetzt mit einer Unzahl von kulturellen Bestimmungen, symbolischen Werten und Gebräuchen. Die grundsätzliche Liminalität der Jugend und die mehr oder weniger lange Dauer dieses Übergangs charakterisiert Jugend generell und bestimmt die Einstellungen der übrigen Gesellschaft zur Jugend als auch die Vision, die Jugendliche von sich selbst haben. (vgl. Levi/Schmitt 1996, S. 10 f.)

Gesellschaften, die auf Bewahrung ihrer Strukturen und Repräsentationen wert legen, betonen durch diverse juristische und symbolische Verfahrensweisen die Elemente der Kontinuität und der Reproduktion in den der Jugend zufallenden Rollen. Gesellschaften, die eher geneigt sind, den Wert der Veränderung anzuerkennen, konzедieren den zwangsläufig konflikthafter Charakter des Übergangs von einem Lebensalter zu einem anderen leichter. (vgl. ebda.)

Das Schwellendasein als eine Zeit und ein Ort des Rückzugs von normalen sozialen Handlungsweisen, kann als eine Zeit möglicher Überprüfung der zentralen Werte und Axiome der Kultur, in der es vorkommt, gesehen werden. (vgl. Turner 2005, S. 160)

### **3. Diskurstheorie**

#### **3.1. Wissen, Macht, Subjekt**

Durch den eingangs beispielhaft skizzierten kulturhistorischen Abriss wird deutlich, dass es sich bei Konzepten von Kindheit, Jugend und Erwachsenenheit nicht um natürliche Merkmale handeln kann, sondern um kulturelle Zuschreibungen. Philippe Ariès zeigt in seiner kulturgeschichtlichen Untersuchung „Geschichte der Kindheit“ (1978), dass kulturelle Vorstellungen und soziale Rollen von Kindern zeit- und kulturabhängig sind. (vgl. Stewen 2011, S. 7)

„Wie die anderen Lebensalter, vielleicht sogar mehr als diese, ist Jugend ein gesellschaftliches und kulturelles Konstrukt.“ (Levi/Schmitt 1996, S. 9)

Die Diskurstheorie des französischen Philosophen Michel Foucault hat diese „gesellschaftliche Konstruktion und Regulation von Bedeutungszuweisungen, die damit verknüpften Wahrheits- und Wirklichkeitsansprüche sowie die ihnen zugrunde liegenden Machtverhältnisse“ zum Gegenstand. (vgl. Strüver 2009, S. 62)

Nach Foucault ist der Wille zum Wissen über die jeweilige Wahrheit und Wirklichkeit ein Wille zur Macht. Wissen dient dabei „der Durchsetzung, Erhaltung oder Auflösung von Herrschaftsverhältnissen“ (vgl. ebda. S. 64) Macht ist jedoch nicht nur „unidirektionale Repression in Form von Unterdrückung oder Ausschließung.“ (ebda, S. 67) „Macht wird sowohl als repressiv und destruktiv als auch als produktiv aufgefasst.“ (ebda, S. 66) und hat somit „nicht nur negative Auswirkungen, sondern auch positive Aspekte wie z.B. den der sozialen Integration oder des Widerstandes.“ (ebda, S. 67)

„Wo es Macht gibt, gibt es Widerstand. Und doch, oder vielmehr gerade deswegen, liegt der Widerstand niemals außerhalb der Macht.“ (Foucault [1976] 1977, S. 116)

Machtbeziehungen sind in allen Formen von Beziehungen in „vielfältigen Kraftverhältnissen, die sich in den Produktionsapparaten, in den Familien, in den einzelnen Gruppen und Institutionen ausbilden und auswirken“ zu finden. (ebda., S. 115) Foucault versucht daher Macht nicht polarisierend im Sinne von Herrschenden und Beherrschten zu denken sondern als ein vielfältig verzweigtes Geflecht von

verschiedenen Formen von Macht und Machtverhältnissen „in denen sich die Subjekte einer Gesellschaft befinden und die immer wieder neu verhandelt werden.“ (vgl. Strüver 2009, S. 67 f.) Einerseits sind „Subjekte als Produkte der Machtverhältnisse zu begreifen, andererseits setzt Machtausübung das Vorhandensein *unterschiedlicher Subjekte und unterschiedlicher Handlungsformen* voraus.“ (vgl. Strüver 2009, S. 68, Hervorhebung im Original) Der relationale Charakter von Machtverhältnissen ist in der Vielfalt von Widerstandspunkten, die überall im Machtnetz präsent sind erkennbar. (vgl. Foucault [1976] 1977, S. 117)

„[...] die Widerstandspunkte, -knoten und -herde sind mit größerer oder geringerer Dichte in Raum und Zeit verteilt, gelegentlich kristallisieren sie sich dauerhaft in Gruppen oder Individuen oder stecken bestimmte Stellen des Körpers, bestimmte Augenblicke des Lebens, bestimmte Typen des Verhaltens an.“ (ebda.)

„Darum gibt es im Verhältnis zur Macht nicht den einen Ort der Großen Weigerung [...]. Sondern es gibt einzelne Widerstände: mögliche, notwendige, unwahrscheinliche, spontane, wilde, einsame, abgestimmte, kriecherische, gewalttätige, unversöhnliche, kompromissbereite, interessierte oder opferbereite Widerstände, [...]. (ebda.)

Macht, Sprache und Kultur stehen in enger Beziehung und beeinflussen sich gegenseitig. Attribute für Jugend wie zum Beispiel risikofreudig, fleißig oder desillusioniert werden erst in sozialen Praktiken und kulturellen Diskursen geschaffen, konstruiert, gleichsam erfunden. (vgl. Stewen 2011, S. 8) Dabei spielen Diskursmodalitäten wie Sprache, aber auch das Visuelle und Körperliche als Bedeutungsträger und Kommunikationsmedien eine konstitutive Rolle. (vgl. Meyer 2014, S. 65)

„Über die diskursiven Praktiken werden zudem „objektives Wissen“, universalisierte Bedeutungen von Wahrheit, Normalität und Moral sowie Subjekte konstituiert.“ (Strüver 2009, S. 65)

Nach Foucault ist die Identitätsbildung von Subjekten „in einem fortwährenden Prozess, in dem diskursive Praktiken die Subjektidentität (re-)produzieren und transformieren. Die diskursiven Praktiken (z.B. Familie und Schule) konstituieren die Bedeutungen des

physischen Körpers, der Gefühle und des Begehrens sowie die bewusste Subjektivität.“ (Strüver 2009, S. 70)

Die idealistische Vorstellung eines autonom handelnden Subjekts mit genuinem, vordiskursivem Denken, Fühlen und Handeln wird von Foucault somit zurückgewiesen. Menschen sind seiner Ansicht nach jedoch „als denkende, fühlende Subjekte und als sozial handelnde Personen“ zu „Widerstand und zur Auswahl zwischen verschiedenen Optionen fähig.“ (ebda., S. 71)

### **3.2. Disziplinargesellschaft – Kontrollgesellschaft**

Bei der Analyse gesellschaftlicher Machtverhältnisse beschreibt Michel Foucault 1975 in seinem berühmten Werk „Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses“ die Disziplinarmacht mit ihren disziplinierenden Machttechniken, die auf den menschlichen Körper in den als Einschließungsmilieus bezeichneten Institutionen wie Gefängnis, Krankenhaus, Schule oder Fabrik ausgeübt wird.

Schule bedeutet für den Zeitrahmen des Unterrichtstages Einschließung. Damit verbunden ist die Trennung von der Außenwelt (Handyverbot) und die Einhaltung der geforderten Regeln und Normen (still sitzen, nicht schwätzen, gute Leistungen erbringen). (vgl. Heinzlmaier, Ikrath 2013, S. 58)

Das vom englischen utilitaristischen Philosophen Jeremy Bentham entworfene Modell-Gefängnis „Panoptikum“ bietet Foucault ein Sinnbild für die Überwachungsstrukturen der Disziplinargesellschaft. Kreisförmig angeordnete Zellen können von einem sich im Zentrum befindenden Turm, der als Wärterloge fungiert, überwacht werden. Aufgrund der baulichen Konstruktion bleibt der Wärter für die Gefangenen unsichtbar, der Turm könnte auch unbesetzt sein, mit dem Effekt, dass keiner von ihnen weiß ob er soeben beobachtet wird und sich vorsorglich aus Furcht vor Bestrafung an auferlegte Normen und Verbote hält. (vgl. ebda., S. 58 f.)

„Ziel der Disziplinarmacht ist es, aus den Menschen nützliche, produktive und fügsame Körper zu machen.“ (Strüver 2009, S. 72)

Diese Praktiken der Körperdisziplinierung wirken normierend. Foucault fordert dagegen ein Recht auf Andersheit. (vgl. ebda.)

Gilles Deleuze, ein Weggefährte Foucaults, ortet jedoch bereits eine Krise der Disziplinargesellschaft, die sich im Ruf nach Reformen von Einschließungsmilieus wie dem Bildungs- oder Gefängnisssystem zeigt. An ihre Stelle tritt die Kontrollgesellschaft, deren Macht sich aber in der Konsequenz letztlich genauso unerbittlich zeigt. In ihr gehorchen Menschen nicht aus Furcht vor Bestrafung, sondern sie fügen sich in das System, weil Kontrolle im Schafspelz von Mitbestimmung und Wahlfreiheit auftritt. Letztlich kommt es darauf an, die von der Gesellschaft geforderten Ergebnisse zu liefern, wie das bewältigt wird, liegt in der Eigenverantwortung jedes einzelnen. Insofern hat die Psychomacht die Kontrolle über das Verhalten übernommen. (vgl. Heinzlmaier, Ikrath 2013, S. 59 f.)

„Gegen ein solches Regime zu rebellieren gestaltet sich als schwierig. [...] Es ist leichter, sich einem „Müssen“ als einem „Wollen“ zu verweigern und dagegen aufzubegehren.“ (Heinzlmaier, Ikrath 2013, S. 60 f.)

### **3.3. Diskursanalyse**

Ein Diskurs kann historisch und gegenwartsbezogen analysiert werden. Auch vorsichtige Prognosen über die weitere Entwicklung des Diskursstranges sind möglich. (vgl. Jäger 1999, S. 136 f.)

„Diskursstränge sind thematisch einheitliche Diskursverläufe, die aus einer Vielzahl von Elementen, sogenannten Diskursfragmenten, zusammengesetzt sind.“ (ebda.)

Meist sind diese Diskursfragmente mit anderen Elementen, die nicht direkt zum Thema gehören verwoben und geben Hinweise auf Verschränkungen mit anderen Diskurssträngen. Die genaue Verortung des Referentials ist nach Foucault also unerlässlich. (vgl. ebda.)

Der thematische Ort des Diskursstranges „Jugend“ ist demnach eigentlich ein Diskurs über Identitätsbildung, Sozialisationsprozesse und Generationenverhältnisse. So ist der



Diskursstrang „Jugend“ in Hinblick auf die Frage der Anpassung und Abgrenzung von Jugendlichen eng mit dem Diskursstrang „Gesellschaft“ verschränkt.

Die unterschiedlichen Diskursebenen, wie z.B. Alltag, Medien oder Politik, auf denen ein Diskursstrang angesiedelt ist, beeinflussen einander. (vgl. Jäger 1999, S. 137)

Eine Konzentration auf die Diskursebene „Film“, als Sektor der Medien scheint mir ein geeigneter Schnitt durch den Diskursstrang zu sein, weil im Film bzw. im „Jugendfilm“ mit extremen exemplarischen Verdichtungen gearbeitet wird. (vgl. ebda., S. 139)

## 4. Filmanalyse

### 4.1. Hypergenre – Jugendfilm

Ein Genre ist als eine Gruppe von Spielfilmen definiert, die sich über gemeinsame formale, ästhetische und narrative Grundmuster konstituieren. (vgl. Kurwinkel, S. 292) Das Genre des Jugendfilms wird oft zusammen mit dem des Kinderfilms genannt. Somit wird eine Definition zuerst vor allem in Abgrenzung zu Filmen für Erwachsene formuliert. Ein Film kann einerseits als Jugendfilm definiert werden, wenn er vorwiegend für Jugendliche konzipiert ist oder schlicht von Jugendlichen rezipiert wird, sei es im Kino, vor dem Fernseher oder dem Smartphone. Auch wenn die Hauptfiguren Jugendliche sind oder Jugendliche die Reflexion ihrer eigenen Welt erkennen können, kann der jeweilige Film als Jugendfilm titulierte werden.

Als **faktische Jugendfilme** können Filme bestimmt werden, die von Jugendlichen „*außerhalb des Schulunterrichts [...] konsumiert werden.*“ Dazu gehören auch Filme, die von der **Freiwilligen Selbstkontrolle der Filmwirtschaft (FSK)** nicht für Jugendliche freigegeben sind, aber trotzdem von Jugendlichen konsumiert werden. Filme die von Pädagogen, Filmschaffenden und Erziehungsberechtigten ausdrücklich als pädagogisch wertvoll angesehen oder auch extra für diese Zielgruppe produziert werden, zählen zum **intendierten Jugendfilm**.

Diese Definitionen zielen auf die zielgruppenorientierte Verwendung bereits existenter Filme. Im Gegensatz dazu werden Filme, die speziell für Jugendliche produziert werden als **originäre Jugendfilme** bezeichnet. Dazu zählen Filme, die eigens für das Medium Film entwickelt werden als auch Filme, deren Grundlage **Prätexte** aus anderen Medien sind. Computerspiele aber vor allem Jugendbücher werden für **Filmadaptionen** herangezogen.

Obwohl der Jugendfilm auch viele Themen und Motive des Kinderfilms aufgreift, wie z.B. die Hauptfigur als Außenseiter, behandelt er „vor allem solche, die in der Adoleszenz von Bedeutung sind: Ausbildung der (geschlechtlichen) Identität, erste Liebe, Sexualität, Ablösung von den Eltern.“ (Kurwinkel, Schmerheim 2013, S. 18) Für den Jugendfilm wird ein Alter ab etwa 12 Jahren veranschlagt. Im langwierigen Prozess der Integration in die Welt der Erwachsenen sind Jugendliche sowohl physisch, psychisch und sozial

gefordert, denn diese Abläufe finden mit und gegeneinander statt. (vgl. ebda., S. 18 f.) Da diese soziokulturelle Phase jedoch heute immer früher beginnt, ist der Übergang vom Kinder- zum Jugendfilm in Hinblick auf Motive und Themen fließend.

Eine großer Anteil von Jugendfilmen sind Adaptionen von Jugendliteratur. Im Gegensatz zum Begriff der „Literaturverfilmung“, die meist mit der Forderung auf Werktreue einhergeht, betont der Terminus „Filmadaption“ die Eigenständigkeit des Films als Kunstwerk. Bei Bearbeitung eines fiktionalen Stoffes für das Medium Film, werden in der Regel allerdings wesentliche Handlungselemente bewahrt. Der Literaturwissenschaftler Helmut Kreuzer unterscheidet vier Grundtypen von Filmadaptionen. (vgl. Kurwinkel, S. 66 ff.)

Die „*Adaption* als Aneignung von literarischen Rohstoff“, bei der ein Film nur in Anlehnung an die literarische Vorlage produziert wird und oft nur einzelne Motive des Textes aufgreift. Die *Illustration*, die „bebilderte Literatur“ übernimmt den Handlungsvorgang und die Figurenkonstellation oft auch wörtliche Dialoge der Vorlage. Dabei steht allerdings schnell wie bei Chris Columbus' Adaption von J.K. Rowlings *Harry Potter und der Stein der Weisen* der Vorwurf der im Raum nur ein Abziehbild des Romans zu sein. Bei der *Transformation* wird der ursprüngliche Text in Bezug auf den Sinn und die spezifische Wirkungsweise und auf die Beziehung von Inhalt und Form erfasst, es entsteht dabei ein zwar möglichst analoges, jedoch neues Werk. Für die *Dokumentation* wird ein Theaterstück aufgezeichnet, es handelt sich dabei um eine reine Reproduktion in das Zeichensystem Film. (vgl. ebda.)

## 4.2. Jugendliche Rezipienten

Je nach Alter und Entwicklungsstand nehmen Kinder und Jugendliche Filmtexte verschieden wahr. Der Schweizer Entwicklungspsychologe Jean Piaget teilt die kognitive Entwicklung von Kindern und Jugendlichen in verschiedene Stadien ein.

Demnach befinden sich Vorschulkinder im **präoperationalen Stadium**. In ihrer egozentrischen Vorstellungswelt sind sie unfähig, die Perspektive einer anderen Person einzunehmen. Die Unterscheidung zwischen Filmgeschehen und Realität fällt noch schwer.

Das Alter von 7 bis 12 Jahren deckt das **Stadium der konkret-operationalen Intelligenz** ab. Es entwickelt sich ein Verständnis für Begriffe wie Zeit oder Kausalität und die Vorstellungswelt dezentralisiert sich, was sich auf die Art der Filmrezeption auswirkt. Zunehmend werden einfache Filmhandlungen in ihrer Ganzheit erfasst, sofern die jeweilige Geschichte an den Wissens- und Erfahrungsschatz des Kindes anknüpft. Zwischen Fiktion und Realität zu unterscheiden, fällt zunehmend leichter.

Das **Stadium der formal-operationalen Intelligenz**, das Piaget im Alter ab 12 Jahren ansetzt ist „durch eine hypothetische bzw. theoretische Herangehensweise an Problemstellungen“ gekennzeichnet. Die eigene Erkenntnisperspektive wird als eine von Möglichen erkannt. Verschiedene Problemstellungen, die aus Bereichen wie Wahrheit, Moral oder Gerechtigkeit stammen, werden relativierend reflektiert. In diesem Alter werden auch komplexe Filmhandlungen verstanden. (vgl. Kurwinkel, Schmerheim 2013, S. 88 ff.)

Film Literacy, eine auf Film fokussierte Sonderform von Literacy bzw. Medienkompetenz, bezeichnet die Kompetenzen, „die jemand benötigt, um die komplexe Bedeutung eines Films als ästhetisch kodierten Text zu erschließen. Film Literacy umfasst narratologisches und dramaturgisches Wissen über den Film, die Fähigkeit, die auditiven und visuellen Codes der Filmtexte sowie ihr Zusammenspiel lesen zu können, wie auch das kulturspezifische Wissen um typische Konventionen und Stereotypen des Films.“ (ebda., S. 290)

### **4.3. Analyseebenen**

Fiktionale Filme und Dokumentarfilme „haben einen Inhalt, sie repräsentieren reale oder mögliche Welten, sie erzählen Geschichten, die dramaturgisch gestaltet sind, in ihnen sind Figuren und Akteure aktiv, sie sind medial bearbeitet und ästhetisch gestaltet, schließlich stehen sie in textuellen, kulturellen, sozialen und gesellschaftlichen Kontexten.“ (Mikos 2003, S. 39)

Werden Filme in ihrer strukturfunktionalen Bedeutung für die Rezeption gesehen, so kann sich das Erkenntnisinteresse also auf fünf Ebenen richten, die allerdings jeweils in

Bezug zu den anderen stehen: Inhalt und Repräsentation, Narration und Dramaturgie, Figuren und Akteure, Ästhetik und Gestaltung, sowie Kontexte. (vgl. ebda.)

Im Folgenden möchte ich die wichtigsten Aspekte dieser Ebenen, die jeweils in Bezug zu den anderen stehen, erläutern und dabei den Fokus auf die Produktion von Bedeutung im Jugendfilm richten.

### **4.3.1. Inhalt und Repräsentation**

Filme haben einen Inhalt und repräsentieren eine soziale Welt. Für die Filmanalyse relevant ist, „wie der Inhalt präsentiert wird und damit zur Produktion von Bedeutung und der sozialen Konstruktion von gesellschaftlicher Wirklichkeit beiträgt.“ (Mikos 2003, S. 40) Filmtexte sind „zum Wissen, zu den Emotionen, zur sozialen Kommunikation und zum praktischen Sinn der Zuschauer hin geöffnet.“ Welchen Beitrag sie leisten zum Aufbau der sozialen Welt in Bezug auf die strukturelle Rolle der Medien in der gesellschaftlichen Kommunikation oder in Bezug auf die konkrete Rolle für die Subjektkonstitution und Identitätsbildung konkreter Rezipientengruppen, gilt es zu analysieren. (vgl. ebda.)

Der britische Kulturosoziologe Stuart Hall definiert Repräsentation als die Produktion von Bedeutung durch Sprache. Filmische Repräsentation meint genauer den Prozess der Bedeutungsproduktion mit Hilfe des medialen Zeichensystems bestehend aus Bildern, Tönen, Schrift, Sprache, Grafik und Musik, wobei diese Zeichen für Objekte in der sogenannten realen Welt stehen können, aber auch für abstrakte Ideen und Fantasiewelten. Hall unterscheidet zwei Arten von Repräsentationssystemen: das Zeichensystem, in dem die Artikulation stattfindet, und mentale Konzepte, die die Welt in bedeutungsvolle Kategorien einteilen. Außerhalb der Repräsentation existiert keine Realität. Filmtexte korrespondieren mit gesellschaftlichen Strukturen und beziehen sich zugleich auch auf den gesellschaftlichen Wissensvorrat. So werden Herrschaftsverhältnisse manifestiert und die Positionierung des Individuums bestimmt. Film als Kommunikationsmedium ist zu den Aktivitäten der Zuschauer hin geöffnet und spielt für Identität und Subjektivität eine entscheidende Rolle. Erst auf der Basis sozialer Erfahrung wird in der gesellschaftlichen Praxis der Rezeption und Aneignung eines Filmes der Text produziert. (vgl. ebda., S. 41 f.)

Filme sind vielstimmig, auch widersprüchlich. Einerseits liegt der Grund dafür in der textuellen Struktur von Filmen, andererseits in ihrer kommunikativen Funktion. Strukturell unterscheiden Francesco Casetti und Federico di Chio drei Ebenen der Repräsentation: erstens die Ebene des Inhalts, der in den Bildern gezeigt wird, zweitens die Ebene, wie dieser Inhalt dargestellt wird und drittens die Ebene der Montage, durch die Bedeutung produziert wird, die ohne dieser Verkettung der Bilder nicht entstanden wäre. Mehrdeutigkeit entsteht auf der Ebene der kommunikativen Funktion von Filmen dadurch, dass sie „grundsätzlich zu dem Wissen, den Emotionen, der sozialen Kommunikation und dem praktischen Sinn von Zuschauern hin geöffnet sind.“ Rezipienten konstruieren anhand des symbolischen Materials der Filmtexte unterschiedliche Bedeutungen aufgrund der lebensweltlichen Kontexte und gesellschaftlichen Diskurse in die sie eingebunden sind. (vgl. ebda., S.101 f.)

Grundlegend muss „zwischen der Darstellung von Ereignissen und den Ereignissen selbst unterschieden werden.“ Die konkrete Darstellung von Ereignissen mit Zeichen und die damit verbundenen mentalen Konzepte als Repräsentationssystem müssen ebenfalls unterschieden werden. In der Semiotik wird zwischen dem Signifikanten, der Form des Zeichens, dem Signifikat, dem damit verbundenen Konzept und dem Referenten, dem Gegenstand der Abbildung, unterschieden. In der Filmanalyse stehen allerdings nicht die Syntax, sondern „die Semantik, die sich mit den Bedeutungen von Zeichen befasst, und die Pragmatik, die Zeichen auf ihre Wirkungen und ihren Gebrauch hin untersucht“, im Mittelpunkt. Der Vielfalt von Zeichen in Filmtexten, sprachliche, schriftliche, bildliche, lautliche und musikalische, wird mit der Bezeichnung filmischer Code entsprochen. (vgl. ebda., S. 103)

Bei der Dechiffrierung dieses Codes muss wiederum zwischen der denotativen, beschreibenden und „offensichtlichen“ Bedeutung und der konnotativen Signifikation, in der die Zeichen und Codes assoziative, emotionale, wertende Bedeutung haben, unterschieden werden. (vgl. ebda., S. 103 f.) Während der Rezeption eines Films sind die Zuschauer gefordert mit ihrem Wissen, ihren Emotionen und ihrem praktischen Sinn denotativ und konnotativ aus dem Plot, also dem was im Film dargestellt ist, ein sinnhaftes Ganzes, eine Story zu machen, das Gesehene mit Bedeutung zu füllen. (vgl. ebda., S. 106) Wird Film also als Kommunikationsmedium verstanden, ist die Rezeption von Filmtexten diskursive Praxis.

### **4.3.2. Narration und Dramaturgie**

Auf der Ebene der Narration und Dramaturgie geht es „um die Art und Weise der Repräsentation von sozialen Welten, sowohl von Aspekten der gesellschaftlichen Wirklichkeit als auch von möglichen Welten, die der Imagination entsprungen sind.“ (Mikos 2003, S. 42)

Erzählungen sind kommunikative Mitteilungen, die prozessual entstehen, „durch die Positionierung und Perspektive des Erzählers und seinen Blick auf das Erzählte bzw. auf die Geschichte vor dem Hintergrund der Publikumsadressierung“. In einer Erzählung werden Situationen, Akteure und Handlungen kausal miteinander verknüpft. Wie die Geschichte dramaturgisch aufgelöst ist, wie ihre Handlungs- und Ereignisabläufe die Struktur des Films definieren, bestimmt wie sie beim Rezipienten in Kopf und Bauch entsteht. Narration und Dramaturgie sind also eng mit Figuren und Akteuren sowie der Ästhetik und Gestaltung eines Films verbunden. (vgl. Mikos 2003, S. 42 f.)

### **4.3.3. Figuren und Akteure**

Als Handlungs- und Funktionsträger einer Geschichte fungieren Figuren und Akteure. Wie die auftretenden Personen durch die Zuschauer wahrgenommen werden, hängt von den in der Lebenswelt von z.B. jugendlichen Rezipienten kursierenden Bedeutungen und Konzepten von Selbst, Person und Identität ab. Über Filmfiguren werden Identitäts- und Rollenkonzepte transportiert. Somit tragen sie zu Subjektpositionierung und Identitätsbildung bei. (vgl. Mikos 2003, S. 46 f.)

Figuren werden einerseits über die kognitiven Personen- und Rollen-Schemata wahrgenommen, andererseits auch über emotionale Aktivitäten wie Identifikation und Projektion. (vgl. ebda., S. 165)

Die Identifikation mit einer Filmfigur kann nur stattfinden, wenn zumindest hypothetisch die Perspektive dieser Person eingenommen werden kann, ihre Handlungen und Gefühle nachvollziehbar sind und „man diese andere Person mit der eigenen Person vergleicht und Übereinstimmungen feststellt.“ (Mikos 2003, S. 166)

Projektion findet über verleugnete oder abgelehnte Qualitäten, Gefühle, Wünsche und Fantasien der Zuschauer statt. „Dabei handelt es sich oft um Wünsche oder Fantasien, die sozialer oder normativer gesellschaftlicher Sanktionierung unterliegen, [...] Projektionen sind eingebettet in gesellschaftliche Diskurse, die soziale Rollen und die Positionierung von Subjekten im sozialen Gefüge einer Gesellschaft thematisieren.“ (Mikos 2003, S. 167)

Bei Jugendlichen z.B. hängen Projektionen und Identifikationen eng mit lebensgeschichtlich bedeutsamen Entwicklungsthemen zusammen. (vgl. ebda, S. 165 f.) So identifizieren sich 12 bis 14 jährige Jugendliche laut der Studie „Medienkompetenz und Jugendschutz – wie wirken Kinofilme auf Kinder?“ mit Filmfiguren, die ihre eigenen Schwächen überwinden. (vgl. Kurwinkel, Schmerheim 2013, S. 92)

Als Identifikationsfigur bietet sich meist die Hauptfigur, der Protagonist, der zumeist positiv gezeichnete Held, an. „Für die Figurencharakterisierung des Protagonisten sind das Bedürfnis und das Ziel, der innere und äußere Konflikt, von Bedeutung.“ (ebda., S. 108) Der Antagonist ist ihm als Gegenspieler gegenübergestellt. Im Gegensatz zu Hauptfigur, die im Zentrum der Handlung steht, erfüllt die Nebenfigur nur dramaturgischen Zweck und wird nicht plastisch. (vgl. ebda., S. 105)

Für das Figurenprofil einer Filmfigur ist die physiologische Dimension, ihr *Äußeres*, die psychologische Dimension, ihr *Inneres* sowie die soziale, kulturelle und historische Dimension, ihr *Kontext* wichtig. (vgl. ebda, S. 105 f., Hervorhebungen im Original)

#### **4.3.4. Ästhetik und Gestaltung**

In Bezug auf Inhalt und Repräsentation, Narration und Dramaturgie sowie der Inszenierung von Figuren und Akteuren kommt der Ästhetik und Gestaltung durch das diffizile Zusammenspiel der Gestaltungsmittel Kamera, Licht, Montage, Ausstattung, Ton, Musik, und Spezialeffekte eine wichtige Funktion bei der Bildung von Bedeutung zu. Mit spezifischen Gestaltungsmitteln wird die Aufmerksamkeit der Zuschauer gelenkt, die Intensität der Kommunikation zwischen Filmtext und Publikum geregelt. (vgl. Mikos 2003, S. 181)



#### 4.3.5. Kontexte

Erst in der Interaktion mit den Zuschauern erhalten Filme ihre Bedeutung. Dabei sind für ihre Analyse vier Kontexte, die sich auf die textuelle, die mediale und die kulturell-gesellschaftliche Ebene beziehen, zentral: Gattungen und Genres, Intertextualität, Diskurs und Lebenswelten. (vgl. Mikos 2003, S. 53)

So beeinflusst bereits die Zugehörigkeit eines Films zu einem bestimmten Genre die Erwartungen des Publikums und somit die Produktion von Bedeutung. (vgl. Kap. 5.1) Die Beziehung eines Filmtextes zu anderen Texten, sei es ein Roman, ein Gemälde oder andere Filmtexte, die sogenannte Intertextualität, spielt bei der Bedeutungsproduktion ebenfalls eine Rolle. (ebda., S. 55)

Auch die in einer Gesellschaft zirkulierenden Diskurse sind eng mit den Bedeutungen, die Zuschauer mit Filmtexten produzieren, verknüpft. Um eine soziale Praxis aus einem bestimmten Blickwinkel darzustellen, werden Zeichensysteme benutzt. (vgl. Kap. 5.3.1) An Medien gebunden vermitteln Diskurse einen bestimmten Blick auf die soziale Wirklichkeit und auf soziale Praktiken, wobei „mediale Repräsentationen selbst Diskursereignisse sind, die Realität erst verfügbar machen.“ Diskurse entfalten strukturierende Kraft und helfen den Subjekten, „Sinn in die Konstruktion der sozialen Realität zu bringen.“ Filmtexte als diskursive Praktiken greifen verschiedenste sich überlagernde Diskurse auf und werden „selbst zum Feld der Auseinandersetzung um die Durchsetzung von Bedeutungen.“ (vgl. Mikos 2003, S. 57 f.) (vgl. Kap. 4)

Der vierte wichtige Kontext, den es bei der Analyse eines Films zu berücksichtigen gilt, ist die Lebenswelt. Die Zuschauer sind „mit ihrem Wissen, ihren Emotionen, ihren sozial-kommunikativen Aktivitäten und ihrem praktischen Sinn in ihrer Lebenswelt situiert.“ In ausdifferenzierten Gesellschaften gibt es eine Vielzahl von Lebenswelten. Filme bieten Einblicke in verschiedene Lebenswelten und Lebensauffassungen, die damit der Bedeutungsproduktion zugänglich sind. (vgl. ebda., S. 58 f.) Durch handlungsleitende Themen werden Filmtexte in der Lebenswelt verankert: sei es z.B. über die Sorge der Eltern um ihre Kinder oder den Drang der Jugendlichen nach Ablösung vom Elternhaus. „Zuschauer entwickeln eine Nähe zu den Themen, die sie in der alltäglichen Praxis ihrer Lebenswelt betreffen.“ (vgl. ebda., S. 280)

## 5. Exkurs: Sozialisationskontexte als diskursive Praktiken

### 5.1. Familie

Sozialisation beginnt in der Familie. Sie ist ein sozialer Ort, wo Eltern und Verwandte der jüngeren Generation kulturelle Muster vorleben, „in denen sich gesellschaftliche Strukturen, aber auch die Zugehörigkeit zu einem sozialen Milieu sowie die in der alltäglichen Lebensführung sedimentierten Interaktionsmuster widerspiegeln.“ (Ecarius 2013, S. 53)

Ein zentrales Merkmal der Institution Familie ist die private Erziehung und im Idealfall steht die liebende „Anerkennung des Subjekts, die Unterstützung und der Aufbau von Vertrauen, die Achtung und Schätzung des Anderen sowie die Anerkennung des eigenen Selbst, das ebenfalls zur Selbstachtung und Selbstschätzung sowie Selbstvertrauen führt, im Vordergrund.“ (ebda., S. 54 f.) Indem das Kind mit seinen vielfältigen Eigenschaften und Fähigkeiten, Bedürfnissen und Affekten Anerkennung erfährt, lernt es sich selbst zu schätzen und bildet mit zunehmender „Entwicklung eines Bewusstseins von Bedeutungen und Sinn“ ein Bewusstsein von sich selbst als Subjekt, es entwickelt seine individuelle Identität. (vgl. ebda., S. 55 f.)

Für die Bildung einer individuellen Ich-Identität sind zum einen die Interaktionen mit Eltern, Geschwistern, Großeltern, Verwandten und Freunden nötig. Die positiven und negativen Reaktionen der Eltern eröffnen dem Kind „aus der Perspektive der Anderen ein ‚Me‘ zu entwerfen“. Zum anderen gehört zur Identitätsbildung als Selbstverhältnis das ‚I‘, „die spontane Instanz des unverwechselbaren Eigenen“. (ebda., S. 55 f.)

Das Zusammenleben in der Familie erfordert von Eltern wie Kindern die konflikthafte Aufgabe zwischen „Selbstanerkennung und Anerkennung des Anderen“ den jeweiligen Bedürftigkeiten gerecht zu werden. Immer wieder müssen im Spannungsfeld von Bindung und Selbstständigkeit die Interaktionsmuster im zeitlichen Verlauf des Heranwachsens angepasst, neu ausgehandelt und nachjustiert werden. Dabei sind auch „Missachtungsformen wie Beleidigung oder Ignoranz, Vernachlässigung oder emotionale Distanz“ möglich. „Die Ambivalenz der Interaktionsbeziehung zwischen Eltern und Kindern sowie den Partnern in der Familie können als generell konflikthafte angesehen werden.“ (ebda., S. 55 f.)

Die Institution Familie unterscheidet sich von Institutionen wie Fürsorgeeinrichtungen oder Schule durch die libidinöse Besetzung der handelnden Personen (Mutter, Vater, soziale Elternschaft). Der Kampf um Liebe und Anerkennung ist also nicht einfach austauschbar.

„Erziehung gestaltet sich somit in einem spezifischen Generationengefüge, in dessen Rahmen der Kampf um Anerkennung eine ambivalente Beziehungsstruktur von Nähe und Distanz vor dem Hintergrund zivilisationsbedingter Machtstrukturen zwischen Älteren und Jüngeren impliziert (vgl. Ecarius 2007), da Eltern und Kind Vorstellungen und Wünsche von Subjektbildung, Lern- und Bildungsbedürfnisse und familienspezifische Anforderungen sowie die Gestaltungsräume innerhalb der Familie auszuhandeln haben.“ (ebda., S. 58)

Identität konstituiert sich jedoch neben ‚I‘ und ‚Me‘ auch „über das ‚Dritte‘, nämlich über Freizeitaktivitäten in der sozialen Nahwelt, Mediennutzung und die Aneignung von schulischen Inhalten.“ (ebda., S. 59)

## **5.2. Peers**

Im Jugendalter wird hinsichtlich der Freizeitgestaltung, aber auch auf (kulturelle) Lebensführung und soziale Orientierung bezogen, die Familie als primäre Bezugsinstanz zunehmend von sozialen Beziehungen zu Gleichaltrigen, zu den sogenannten Peers abgelöst. (Harring u.a., S. 9)

Der Begriff „peer“ stammt vom lateinischen „par“, das „gleich“, „ebenbürtig“ bedeutet. Bereits Jean Piaget hat darauf hingewiesen, dass weniger die asymmetrische Machtbeziehung zwischen Kindern und Eltern, sondern die gleichberechtigte Auseinandersetzung mit Gleichaltrigen die sozio-kulturelle Entwicklung des Kindes vorantreibt. (vgl. Brake 2010, S. 388)

Mit dem Sammelbegriff „Peers“, also „Gleichaltrige“ sind jedoch ganz unterschiedliche soziale Konstellationen angesprochen: Hetero- oder auch homosexuelle Zweierbeziehungen, platonische „beste“ Freundin oder Freund, Cliques oder die eigene Klasse. Auch bei Geschwistern wird die ungenaue Definition „Peers“ deutlich, denn sie

gehören einerseits zur Familie, andererseits gehören sie zum annähernd gleichaltrigen Bezugssystem von Jugendlichen. (vgl. ebda, S. 387)

Im Gegensatz zur familiären Eltern-Kind-Beziehung basieren Freundschaftsbeziehungen auf Freiwilligkeit (einzig die Klassenkonstellation ist nicht freiwillig ausgesucht), die das Ausprobieren einer Identität in einem nicht-leistungsbezogenen, von der Erwachsenenwelt kaum kontrollierten „geschützten Raum“ ermöglichen. Neben jugendlichen Räumen wie z.B. einer Party ist die Peer Group selbst ein jugendlich codierter Raum. Die Zugehörigkeit zu einer Peer Group ermöglicht Jugendlichen, sich adäquat und überzeugend als Jugendliche darzustellen. (vgl. Breitenbach 2013, S. 184)

Das Bedürfnis nach Anerkennung und Aufmerksamkeit erfordert und fördert aufgrund der fragilen zeitlichen Stabilität einer Peer Group auch hier soziale Kompetenzen, wie Kooperations- und Kritikfähigkeit sowie Empathie bei den Heranwachsenden. (vgl. Harring u.a., S.10) Peers fungieren während der sich vollziehenden Ablösung vom Elternhaus als unterstützende Ratgeber. Die Jugendlichen tauschen intime Gedanken, Gefühle und Sorgen aus und thematisieren mögliche Problemlösungsstrategien. (ebda., S. 12)

Peers laufen den Eltern jedoch nicht in allen Bereichen den Rang ab. Im Umgang mit Ausbildung, Disziplin, Verantwortung, Ordnung, Hilfsbereitschaft und Autoritätspersonen kommt Eltern eine große Bedeutung zu. (vgl. Brake 2010, S. 388) Auch bei der Frage um die Gestaltung der schulischen Laufbahn oder der Berufswahl übernehmen sie eine zentrale Orientierungsfunktion. Peers haben in erster Linie eine gegenwartsbezogene Funktion, Eltern eine zukunftsbezogene. (vgl. ebda., S. 394)

So versuchen Eltern z.B. auf die Wahl der Freunde ihrer Kinder Einfluss zu nehmen, um so das Risiko möglicher ungünstiger Entwicklungsverläufe zu mindern. Die Beziehungen von Jugendlichen zu ihren Peers und ihren Eltern sind „als Interdependenzverhältnis zu fassen, wobei sich die beiden komplementär ergänzen oder sich wechselseitig stützen können.“ Wenn Eltern sich um die Aufrechterhaltung einer positiven Beziehung zu ihren heranwachsenden Kindern bemühen, „können sie die Chancen der Jugendlichen erhöhen, auch von ihren Peerbeziehungen zu profitieren.“ (vgl. ebda., S. 401 f.)

### 5.3. Medien

Der bemerkenswerte Medienwandel der letzten fünfzehn Jahre, der mit den Begriffen Digitalisierung (Umstellung von analoger auf digitale Technologie bzw. analoger Signale in digitale Daten, die mit dem Computer weiterverarbeitet werden können), Konvergenz (Zusammenwachsen unterschiedlicher Medien, z.B. die Konvergenz von Fernsehen und Internet, Internet und Handy), Pluralisierung (Vervielfachung von Medien, angetrieben durch die Digitalisierung: Mp3-Player, iPod, Smartphones, multimedialfähige Spielekonsolen etc.) und Diversifizierung (Spezialisierung der medialen Nutzungsangebote wie die Zunahme von speziellen Fernseh- und Radiokanälen sowie die Entwicklung des geradezu unübersehbaren Angebots an Webangeboten) zu kennzeichnen ist, eröffnet Jugendlichen neue sozio-technische Möglichkeitsräume. (vgl. Hugger 2010, S. 8)

Bereits 1994 hat Herbert Marshall McLuhan mit der These ‚the medium is the message‘ seine Analyseperspektive auf die Materialität bzw. Form von Medien und nicht auf deren Inhalte gerichtet. Das Medium ist die Botschaft, weil es das Ausmaß und die Formen des menschlichen Zusammenlebens gestaltet und steuert, wobei *Medien als technische Erweiterung des Körpers* verstanden wird. Somit optionalisieren und substituieren Medientechnologien das menschliche Handeln. (vgl. Ganguin und Sander 2007, S. 163 ff.)

Für Jugendliche, die zwischen Kindheit und Erwachsensein subjektiv pubertäre Mängel an ihrer physischen, emotionalen und psychosozialen Entwicklung erfahren, bieten Medientechnologien eine willkommene Möglichkeit ihr Handlungsspektrum zu erweitern.

Technisch besprochen bieten digitale und telematische Medien im 21. Jahrhundert die Möglichkeit, Inhalte ‚on demand‘ zu rezipieren oder auch aktiv mit seinen Freunden zu kommunizieren. Sie wurden dazu konzipiert, frei zu wählen wann und wo man sie verwenden will. Praktisch betrachtet fungieren moderne Informations- und Kommunikationstechnologien jedoch als Wahrnehmungsmagneten, deren Faszination sich die meisten Jugendlichen nicht entziehen können. Sie haben keine Probleme, ihr Handeln an die vielen Gerätegenerationen anzupassen, die in immer kürzeren Intervallen auf den Markt kommen, vielmehr Schwierigkeiten bereitet ihnen die ständige

Verfügbarkeit der Geräte. Sie erachten elektronische Medien als cool und möchten kein trendiges Youtube-Video und keinen ihres Erachtens wichtigen Facebookbeitrag nicht gesehen haben. Die Peergroup leistet mit der Einschätzung der Gadgets als Statussymbol ihr übriges, den elektronischen Medien entsprechende Bedeutung beizumessen. Produkte, die Jugendliche an und mit sich tragen, sind in der Lage, die Selbstinszenierung der jungen Konsumenten und Konsumentinnen zu unterstützen und sind somit der Sphäre des demonstrativen Konsums zuzuordnen. Es gilt der Grundsatz: "Zeige mir, mit welchem Handy du telefonierst .... und ich sage dir, wer du bist." (vgl. Heinzlmaier 2007, S. 112)

Jugendliche als Opfer der Medien darzustellen, die wie Robotermenschen in irgendeinem mittelklassigen Science-Fiction-Film auf Knopfdruck alle in gleicher Weise reagieren, wie es in der politischen Medienwirkungsforschung der 1940er und 1950er Jahre beschrieben wurde, geht an der Wirklichkeit, in der die Mehrheit der heutigen Jugendlichen lebt, vorbei. Das Phänomen des Eskapismus, wo exzessive Mediennutzung als Möglichkeit zur Flucht aus dem realen Alltag gesehen wird, betrifft nur eine absolute Minderheit. Die Mehrheit der Jugendlichen sind aktive Rezipienten, die ausgehend von ihren Alltagserfahrungen, Interessen, Bedürfnissen und aktuell vorrangigen Lebensthemen Medieninhalte interpretieren. (vgl. Großegger 2007, S. 134 ff.) Sie unterscheiden, was ihre unmittelbaren Lebenswelten betrifft, nicht zwischen Offline- und Onlinewelt, sie unterscheiden nicht zwischen konstruierter Welt und sogenannter Realität.

Kommunikation beruht auf der Produktion und Konsumtion von Zeichen, wobei die Trennung zwischen der Wirklichkeit und ihrer symbolischen Repräsentation nicht besteht. Der fundamentalste Effekt der (neuen) Medientechnologien, ist jener, dass sie die Wahrnehmung und Auffassung von Wirklichkeit verändern. Die Virtualität von Realität ist jedoch kein Novum, denn alle Wirklichkeit wird seit jeher durch Symbole kommuniziert. „Der Mensch kennt das Phantasma nicht erst seit der Erfindung des Computers oder der EDV, sondern (spätestens) seit es Spiegel gibt; die Spiegel stellen der Wirklichkeit ein geheimnisvolles, verführerisches Duplikat entweder an die Seite oder entgegen.“ (vgl. Manfè 2005, S. 74 f.)

Seit es Spiegel gibt, werden diese zur Kontrolle der Wirklichkeit verwendet meist dazu um etwaige Mängel in der gewünschten Erscheinung aufzuspüren und gezielt auszumerzen. Das Internet und andere aktuelle Medientechnologien versprechen im Gegensatz zum System des Spiegels nicht nur passive Kontrolle sondern wirken direkt

auf die reale Lebenswelt zurück. Jugendliche am Land leben dank der modernen Informations- und Kommunikationstechnologien nicht mehr in einer jugendkulturellen Einöde sondern definieren sich nahezu in gleichem Ausmaß wie die städtische Jugend über jugendkulturelle Lifestyles. Sie stehen über das Internet mit „ihrer“ Szene in Kontakt, „saugen“ Musik, die sie in ihrer Heimatgemeinde nirgendwo zu kaufen bekommen und nutzen Online-Shops, wenn sie coole Szene-Klamotten kaufen wollen. (vgl. Großegger 2007, S. 154)

#### **5.4. Schule**

Freizeit und Schule können als zwei zentrale Referenzpunkte des Heranwachsens heutiger Jugendlicher gelten. Zum einen gestehen Eltern ihren heranwachsenden Kindern autonome Entscheidungs- und Gestaltungsräume im Freizeitbereich zu, gleichzeitig sind Jugendliche länger in das Schul- und Ausbildungssystem eingebunden und mit der gestiegenen Bedeutung schulischen Erfolgs für ihre späteren gesellschaftlichen Platzierungschancen konfrontiert. (vgl. Brake 2010, S. 394 f.)

Heinz Reinders unterscheidet in diesem Zusammenhang zwei Modelle von Jugend. Dabei stehen Jugend als Bildungs-Moratorium und Jugend als Freizeit-Moratorium in einem wechselseitigen Verhältnis. Reinders ortet vier unterschiedliche Typen von Jugendlichen bei der Bewältigung der Konkurrenz zwischen der Zukunftsorientierung auf den Erwachsenenstatus, der mit Wertschätzung von schulischem Lernen einhergeht, und der auf die Gegenwart ausgelegten Erlebnisorientierung, ausgelebt über gemeinsame Freizeitaktivitäten mit den Peers. (vgl. ebda., S. 395; Reinders 2005, S. 551 f.)

Der Typus der *Assimilation* ist auf Zukunft und schulische Leistung gerichtet. Auch die Orientierung an den Eltern ist wichtig. Da sich der Übergang in den Erwachsenenstatus meist klar abzeichnet, fällt das Warten darauf leichter. Die Schulleistungen fallen überdurchschnittlich aus.

Der Typus der *Segregation* strebt eine Maximierung von unmittelbarem Wohlbefinden an, wobei den Peers und den gemeinsamen Freizeitaktivitäten ein hoher Stellenwert zugemessen wird. Belohnungsaufschub wird nicht als Anreiz erlebt, weil der Übergang in

den Erwachsenenstatus eher unklar ist. Die Bevorzugung der Freizeit gegenüber schulischen Belangen führt tendenziell zu unterdurchschnittlichen Schulleistungen.

Der Typus der *Integration* versucht den Spagat zwischen der Bedeutung der Zukunftsaussichten und dem Wunsch nach Wohlbefinden zu schaffen. Es gibt zwar eine Vorstellung vom Übergang in den Erwachsenenstatus, dieser wird jedoch nicht auf dem geradlinigsten Weg verfolgt. Gerade diese Gruppe von Jugendlichen, die versucht sich durch schulisches Lernen auf den Erwachsenenstatus vorzubereiten und gleichermaßen durch Freizeitaktivitäten die Jugendphase zu nutzen, schneidet bei den Schulleistungen am schlechtesten ab. Das gleichzeitige Verfolgen konkurrierender Ziele hat einander hemmende Aktivitäten zu Folge, wodurch der Schulerfolg nachweislich gemindert wird.

Der Typus der *Diffusion* erachtet Eltern und Freunde, sowie Lernen und Freizeit als nicht besonders wichtig. Es zeigen sich unterdurchschnittliche Probleme bei der Realisierung der jeweiligen Ziele, aber leicht überdurchschnittliche Noten in der Schule. (vgl. Reinders 2005, S. 555, S. 564)

Dabei ist zu berücksichtigen, dass Jugendliche Lernen und Bildung vor allem mit schulischem, curricularem Lernen verbinden. Die Sinus-Jugendstudie (vgl. Kap. 6) zeigt, dass die Mehrheit der Jugendlichen recht gerne zur Schule geht, wohl auch weil dort auch Freundschaft gepflegt und die Freizeit geplant wird. Was die Ausrichtung der Schule an individuellen Interessen, Bedürfnissen und Förderung der Fähigkeiten von Jugendlichen betrifft, schafft es die Schule von heute jedoch nicht, die Besonderheiten der verschiedenen Lebenswelten der Jugendlichen zu berücksichtigen. Schulkultur, Verhaltensregeln, Lehr- und Lernmaterial sind an den Idealen der sogenannten gesellschaftlichen Mitte orientiert. Würde Schulbildung „als ein Prozess der Objektivierung von individuellen Erfahrungen“ verstanden werden und würden „individuelle, biografisch in der jeweiligen Lebenswelt erworbene Ressourcen, Wissensbestände und Kompetenzen, also das soziale und kulturelle Kapital eine größere Wertschätzung erfahren“, könnte auch Jugendlichen aus sogenannten bildungsfernen Milieus zu mehr Erfolgs- und Anerkennungserlebnissen verholfen werden und Bildung und Freizeit in den Köpfen der Jugendlichen eine Verbindung eingehen. (vgl. Thomas und Flügge 2013, S. 204 ff.)



## 6. Sinus – Milieus

Den „Durchschnittsjugendlichen“ gibt es nicht.

Wie unterschiedlich Jugendliche in Bezug auf ihre Werthaltungen, ihre kulturelle Orientierung, ihre Vergemeinschaftungskontexte, ihre Medienaffinität und ihr Politikinteresse sind, wurde im Rahmen der deutschen Sinus-Milieu® Studie „Wie ticken Jugendliche 2012“ anhand von non-direktiv angelegten Lebensweltextplorationen erforscht. Die qualitative Analyse von 72 mit Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren geführten Interviews, Fotos ihrer Jugendzimmer und „Hausarbeitshefte“, in denen sie über Musikinteressen und Filmvorlieben Auskunft geben und sich im Rahmen einer Kreativaufgabe dem Thema „Das gibt meinem Leben Sinn“ widmen, zeigt, dass sich Jugendliche entlang drei zentraler normativer Grundorientierungen beschreiben lassen.

Die Werte der *traditionellen Grundorientierungen* richten sich an „Sicherheit und Orientierung“ aus.

Die Werte der *modernen Grundorientierung* zielen auf „Haben und Zeigen“ sowie auf „Sein und Veränderung“ ab.

„Machen und Erleben“ und „Grenzen überwinden und Sampeln“ sind Wertedimensionen der *postmodernen Grundorientierung*. (vgl. Calmbach et al. 2013, S. 37 f., Hervorhebungen im Original)

Das „SINUS-Lebensweltmodell u18“ illustriert mittels „Kartoffel-Diagramm“ innerhalb eines zweidimensionalen Achsensystems, in dem vertikal der Bildungsgrad und horizontal die normative Grundorientierung abgebildet ist, sieben jugendliche Lebenswelten. (siehe Abb. 1)

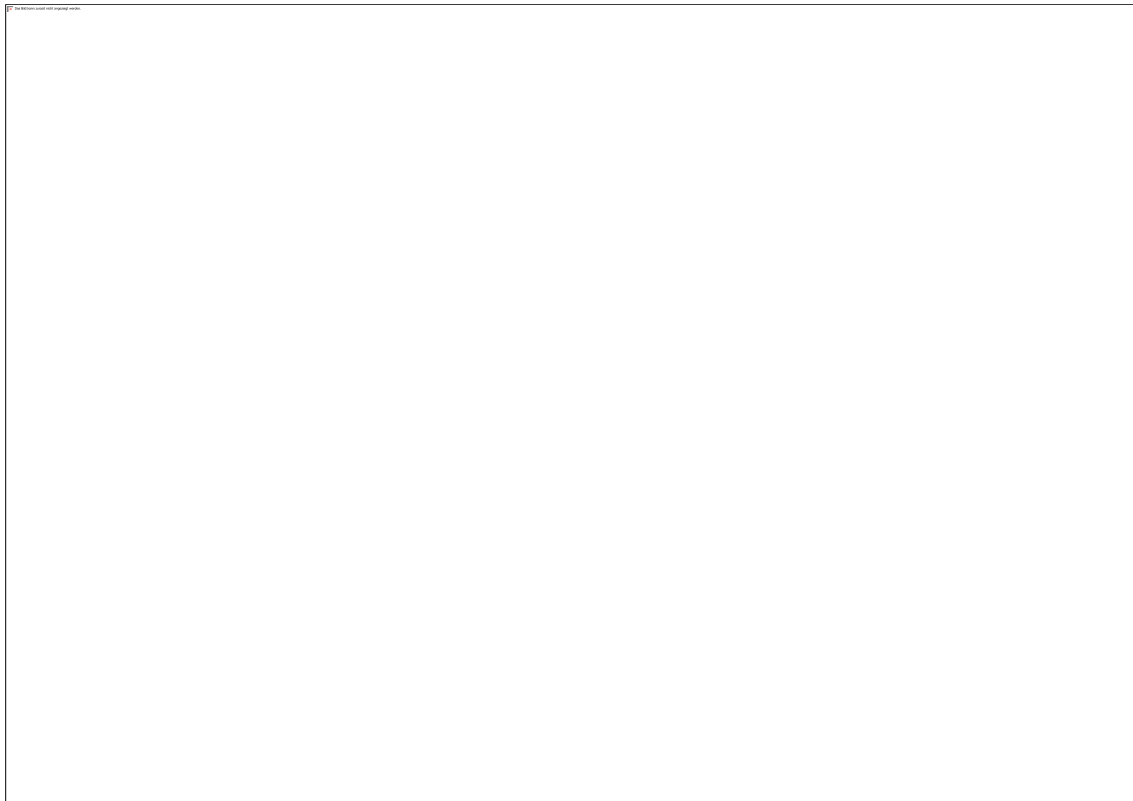


Abb. 1: SINUS-Lebenswelten u18, Quelle: SINUS Markt- und Sozialforschung 2011

**Konservativ-bürgerliche** Jugendliche legen Wert auf Anpassung, Ordnung und Gemeinschaft, auch religiös geprägte Tugenden wie Glaube, Demut, Mäßigung und Rechtschaffenheit sind ihnen wichtig. Vernunft, Fleiß und Pflichtbewusstsein stehen vor hedonistischen, vermeintlich jugendtypischen Werten. Die Erwachsenenwelt wird nicht in Frage gestellt. Ein überschaubarer, sozial homogener Freundeskreis ist ihnen wichtig. In dieser Gruppe ist die Lifestyle-Affinität und Konsumneigung am schwächsten ausgeprägt. Das Interesse an Musik oder Kino ist kaum ausgeprägt, gehört wird, was gerade im Radio läuft. Politisch sind konservativ-bürgerliche Jugendliche hingegen vergleichsweise interessiert und informiert. (vgl. Calmbach et al. 2013, S. 40 f.)

**Adaptiv-Pragmatische** Jugendliche sind anpassungs- und kompromissbereit. Sie kombinieren bürgerliche mit hedonistischen Werten. Nicht Utopien, sondern das Machbare wird angestrebt. Man gibt sich solide, aber nicht langweilig, heimatverbunden, aber flexibel. Die Familie und der Freundeskreis bilden den Mittelpunkt ihres Alltags. Musik, Fernsehsender und Filme werden zur Unterhaltung und zur Entspannung

konsumiert wobei sich die Auswahl am scheinbaren Mainstream orientiert. Über Internet und Handy ist man mit Familie und Freundeskreis im Alltag gut vernetzt. Politik wird nicht auf den eigenen Alltag bezogen, jedoch über Headlines von Tageszeitungen, Fernsehen und Internet grob verfolgt. (vgl. ebda., S. 46 ff.)

**Prekäre** Jugendliche haben die denkbar problematischsten Startvoraussetzungen. Frühe Brüche in ihrer Biografie wie z.B. schwierige soziale Familienverhältnisse und/ oder Schulverweis erschweren ihnen die gesellschaftlichen Teilhabemöglichkeiten. Strukturell aber auch selbst verbaute Chancen sind vielen durchaus bewusst. Eine idealisierte Vorstellung von Familie nimmt in ihrem Werteprofil eine zentrale Stellung ein. Anerkennung holen sich prekäre Jugendliche nicht über Artikel des Lifestyle-Marktes, sondern durch Beweise von Stärke und Mut, die sich in gewaltsamen Auseinandersetzungen, delinquentem Verhalten oder anderen vermeintlich extremen Vorfällen äußern können. Oft fungiert die Peergroup als Ersatzfamilie. Das kulturelle Interesse ist kaum ausgeprägt, es steht auch kein Geld zu dessen Konsumation bereit. Fernsehen ist für diese Jugendlichen eindeutig das „Leitmedium“ und Hip-Hop das Identifikationsgenre. Politik wird als „langweilig“ wahrgenommen, die sozialen Missstände aus eigener Erfahrung allerdings deutlich erkannt und auch kritisiert. (vgl. ebda., S. 51 ff.)

Für **Materialistische Hedonisten** kommt Konsum klar vor Sparsamkeit. Mit Shoppen, Party und Urlaub will man Spaß und ein „gechilltes Leben“ leben. Die erzielten Bildungsabschlüsse sind meist formal niedrig und passen nicht zum angestrebten Status. Dieser wird allerdings mit Markenlogos zu repräsentieren versucht, um in der Peergroup Anerkennung zu ernten. Die oft aggressive Verteidigung der eigenen Rechte und exzessives Feiern gehören zum Lebensstil. Besonders von diesen Jugendlichen werden rigide Regeln als begrenzend und entmündigend erlebt. Musikalisch orientiert man sich klar am Mainstream. Via Handy, das als glänzendes Statussymbol fungiert, und soziale Medien werden aktuelle Neuigkeiten aus dem sozialen Nahfeld kommuniziert. Cool ist, einen großen Freundeskreis zu haben, beliebt zu sein und die Gerüchteküche zu kennen. Politik, insbesondere institutionalisierte Politik, wird demonstrativ abgelehnt, jedoch sind diese Jugendlichen über spektakuläre politische Ereignisse, wie z.B. Demonstrationen in Ägypten oder Krawalle in London durchaus informiert. Calmbach und seine Kollegen schreiben dieses teilweise Interesse einer medial spannenden und „actionreichen“

Inszenierung zu. Die angeführten politischen Beispiele – Demonstration und Krawall, die beide Ausdruck unmittelbarer politischer Stellungnahme sind, könnten jedoch möglicherweise auch darauf hindeuten, dass diese Jugendlichen Konsum und Spaß deshalb in den Vordergrund stellen, weil sie für sich und ihre Generation wenig Möglichkeiten zur politischen und gesellschaftlichen Veränderung sehen. Frei nach dem Motto: Genießen und Spaß haben, so lange es noch geht. (vgl. ebda. S. 56 ff.)

Für **Experimentalistische Hedonisten** sind zwar Spaß, Genuss und Abenteuer wichtig, jedoch in Kombination von Freiheit, Selbstverwirklichung, Spontaneität, Kreativität und Risikobereitschaft. Sie versuchen sich von dem als langweilig wahrgenommenen Mainstream zu distanzieren indem sie zusammen mit anderen etwas auf die Beine stellen und einen eigenen bzw. szenespezifischen Stil verfolgen. Vorschriften sind ihnen zuwider, sie ecken bewusst an und gelten als aufsässig. Die Affinität zum „Underground“ und Jugendszenen ist in dieser Lebenswelt am größten. Das Zugehörigkeitsgefühl wird durch auffällige Kleidung, Accessoires und auch Körpermodifikationen wie Tattoos, Piercings oder Ohrtunnel ausgedrückt. Sie sind auf ihr Expertenwissen und kulturelles Kapital stolz, weil die Aneignung ihrer ästhetischen Codes und Wissensbestände abseits klassischer Bildungseinrichtungen stattfindet und sein Wert in der Distanz zur etablierten Kultur liegt. Experimentalistische Hedonisten haben oft durch den Kontakt zur jeweiligen Jugendszene einen großen Freundes- und Bekanntenkreis. Medien und Technik werden durchschnittlich genutzt, bisweilen grenzen sie sich von der digitalen High-tech-Welt demonstrativ durch Vintage-Geräte ab. Das institutionalisierte politische Tagesgeschehen wird mit den eigenen Lebensumständen nicht in Verbindung gebracht, aber explizit als Politik verstanden. Dementsprechend bezeichnen sich diese Jugendlichen selbst als unpolitisch, obwohl sie sich auch in ihrem Freundeskreis mit einer Fülle von politischen Themen auseinandersetzen, wie z.B. Wem gehört der öffentliche Raum? Wie wird der Kluft zwischen Arm und Reich entgegengewirkt? Wie und wo findet freie Meinungsäußerung statt? (vgl. ebda. S. 59 ff.)

**Sozialökologische Jugendliche** formulieren Demokratie, Gerechtigkeit, Umweltschutz, Nachhaltigkeit und Solidarität als die Maxime, nach denen sie ihr Leben ausrichten wollen. Die eigene sozial privilegierte Position wird reflektiert und dementsprechend Chancengleichheit für alle gefordert. Altruistisch motiviert und am Gemeinwohl orientiert haben sie das Bedürfnis auch andere von ihren Ansichten zu überzeugen. Sie distanzieren

sich von materialistischen Werten und verweigern Mode, Fashion und Trends. Den eigenen Horizont, Wissen und Fertigkeiten zu erweitern ist ihnen wichtig, auch Konzert-, Theater- und Museumsbesuche gehören zu ihrer Freizeitgestaltung. Der normative Anspruch an „Niveau und Tiefe“ bedeutet bei Freundschaften kontinuierlichen bereichernden Austausch, beim Umgang mit Notebook und Handy will man sich nicht von der Technik beherrschen lassen und geht in Bezug auf den Druck zur ständigen Erreichbarkeit auf Distanz, schätzt Momente selbst gewählter Ruhe. (vgl. ebda. S. 67 ff.)

**Expeditive** Jugendliche balancieren zwischen Selbstentfaltung, Selbstständigkeit und Hedonismus einerseits sowie Pflicht- und Leistungswerten andererseits. Konventionen unhinterfragt zu befolgen oder Spaß und Selbstverwirklichung zugunsten von Sicherheit unterzuordnen geht für sie gar nicht. Sie sind flexibel, mobil, pragmatisch und innovativ, lehnen ideologische Zwänge ab und haben eine geringe Kontroll- und Autoritätsorientierung. Selbstbewusst zählen sie sich zur kulturellen, stilistischen und intellektuellen Avantgarde unter den Jugendlichen, interessieren sich für modernes Theater, Kunst und Malerei und verfügen über ein ausgeprägtes Durchsetzungs- und Selbstdarstellungsvermögen. Von älteren Jugendlichen und jungen Erwachsenen akzeptiert zu werden, ist ihnen wichtig. Für die Kommunikation und Recherche zu interessanten Themen ist das World Wide Web aus ihrem Alltag nicht mehr wegzudenken. Im Internet kaufen sie auch ein und laden Filme, Serien und Musik auf ihre Handys und Tablets. On- aber auch Offline pflegen Expeditive neben engen Freundschaften auch lose Bekanntschaften. Sie klinken sich aus den jeweiligen Cliquen auch kurzzeitig aus, sie sind quasi gut vernetzte Einzelgänger. An Politik und Gesellschaft sind sie durchaus interessiert und verfolgen Nachrichten, politische Satire und Kabarett regelmäßig. Obwohl ihnen der politische Prozess insgesamt zu statisch und somit langweilig erscheint, belassen sie es nicht wie die meisten anderen Jugendlichen bei einer bloßen Kritik, sondern suchen auch nach Antworten auf die gesellschaftlichen Probleme. (vgl. ebda. S. 72 ff.)

Auch in Österreich wurde 2014 bereits zum zweiten Mal in Zusammenarbeit der Marktforschungsinstitute INTEGRAL und T-FACTORY unter der Leitung von Bertram Barth und Bernhard Heinzlmaier eine genaue Untersuchung der jugendlichen Lebenswelten der 14 bis 29 Jährigen auf der Basis der Sinus-Milieus® durchgeführt. Untersucht wurde die Lebenswelt einer Generation, deren Jugendjahre in die Zeit ab dem

Jahr 2000 fielen, also Geburtsjahrgänge von 1985 bis 2000. Eine Generation deren reale Welterfahrung auf Grund der Digitalisierung durch die der virtuellen Welterfahrung erweitert wurde. Auch eine Reihe von Krisenerfahrungen wie die Finanz- und Wirtschaftskrise oder der islamistische Terror und deren ausführliche Diskussion in den Medien haben die Werteskala dieser Jugendlichen nachhaltig geprägt. Dem Spannungsfeld zwischen der Möglichkeit den Wohlstand der Eltern nicht zu erreichen, einer Überfülle an Optionen und einer schwer vorhersehbaren Zukunft wird zum Teil mit Pragmatismus und Flexibilität begegnet. Das persönliche Wohlergehen steht im Vordergrund, an den großen Themen Modernisierung und internationale Entwicklung wird weniger Interesse gezeigt. Doch auch diese Studie zeigt, dass es die „Durchschnittsjugendlichen“, die gerne „als coole Lifestyle-Kids oder angepasste Streber, als engstirnige Egoisten oder hemmungslose Partytiger, als harmoniesüchtige Neospießbürger, rücksichtslose Karrieristen und konservative Benimmfanatiker“ bezeichnet werden, eigentlich nicht gibt. Denn der Versuch, Jugendliche mit einem Schlagwort zu benennen, verwischt so Bertram Barth, „die unterschiedlichen Werte und Erfahrungen auf die Jugendliche für ihre Positionierung in der Welt zurückgreifen.“ (vgl. Sinus-Milieu Jugendstudie, Presstext, 25.9.2014)

Anders als die deutsche hat die in Österreich durchgeführte Sinus Milieu® Studie anstatt sieben sechs Jugendmilieus identifiziert, wobei nur die **Konservativ-Bürgerlichen** und die **Adaptiv-Pragmatischen** Jugendlichen gleich benannt wurden. Die Materialistischen Hedonisten und die Experimentalistischen Hedonisten sind in der Österreichischen Studie allgemeiner zum Sinus Milieu® der **Hedonisten** zusammengefasst. (Ihre Beschreibung wird im Folgenden kurz wiederholt.)



Abb. 1: Quelle: INTEGRAL/ tfactory, Sinus-Milieu® Jugendstudie, September 2014

Die **Hedonisten** stammen oft aus benachteiligten sozialen Schichten und verweigern sich den Werten des Mainstreams in eskapistischer Momentbezogenheit.

Die Konservativ-Bürgerlichen, die Postmateriellen Jugendlichen und die Performer greifen auf traditionelle, ältere gesellschaftliche Werte zurück und werden somit der konservativen Grundorientierung zugerechnet.

Die **Konservativ-Bürgerlichen** leben einen konservativen Lebensstil, familien- und heimatbewusst.

Die **postmateriellen** Jugendlichen werden als die vielseitig interessierte kritische Intelligenz auf der Suche nach verantwortungsbewusster Selbstverwirklichung beschrieben. Soziale und gesellschaftliche Verantwortung, Solidarität, Gerechtigkeit, Toleranz, Kreativität, Selbstverwirklichung, Intellektualität und Kultur im Sinne von kultureller Vielfalt zählen zu ihren Kernwerten. Wenige gute Freunde mit denen man auf einer (intellektuellen) Wellenlänge ist werden gegenüber vielen Bekannten bevorzugt.

Auch der Paarbeziehung wird ein hoher Stellenwert beigemessen. Das Reflexionsbedürfnis in Partnerschaften und Freundschaftsbeziehungen ist groß. Sie legen großen Wert auf individuelles Auftreten, das sie mit kreativen Kombinationen von unterschiedlichen Stilelementen und stilistischen Strömungen zu erreichen versuchen.

**Performer** sind die optimistischen, globalisierungsbejahenden Macher auf dem Weg zum beruflichen Erfolg. Die Bedeutung von Kommunikation und Networking ist hoch, wobei der vielfältige Freundeskreis und persönliche Beziehungen auch für berufliche Zwecke instrumentalisiert werden. Demonstrative Leistung, Effizienz, Erfolg, Professionalität, Mobilität, Ehrgeiz, Zielstrebigkeit, Optimismus und Internationalität sind ihnen wichtig. Sie sind überzeugt, dass sie sich durch Anstrengung, Bildung und Leistung in der globalisierten Welt behaupten können. Sie fühlen sich der sozialen Elite zugehörig. Ihr Stilbewusstsein und ihre Stilentwicklung haben hohe Priorität, oft inszenieren sie sich als „Ich-AG“ bzw. als „Marke“.

Die Milieus der digitalen Individualisten und der Adaptiv-Pragmatischen Jugendlichen werden auf Grund ihrer modernen Grundorientierung den eigentlichen Zukunftsmilieus zugeordnet.

**Digitale Individualisten** werden als die erfolgsorientierte Lifestyle-Elite tituliert, die auf der Suche nach unkonventionellen Erfahrungen die aktuellen Möglichkeiten positiv wahrnimmt. Sie stilisieren sich permanent selbst und experimentieren kontinuierlich mit Rollenentwürfen. Sie begreifen sich selbst als ständig auf dem Weg, sind dabei aber optimistisch was ihren zukünftigen Platz in der Welt angeht. Auch für sie bedeutet Leistung und Erfolg viel, ihr Weg dorthin führt über Spaß, Erlebnis, Vielfalt, Experimentierfreude, Flexibilität, Mobilität, Authentizität, Selbststilisierung. Auch Konsum ist ein Kernwert. Mehr als enge, gute Freunde wird die Vielfalt des Freundeskreises geschätzt, mit dem sie online und offline vernetzt sind.

Die **Adaptiv-Pragmatischen** Jugendlichen begegnen den unsicheren Verhältnisse mit defensivem Sicherheitsstreben und versuchen sich durch Flexibilität und Fleiß anzupassen.

Beide Zukunftsmilieus repräsentieren die eigentlichen Kinder der Krise. Sie haben sich darauf eingestellt, dass langfristige Perspektiven und große Pläne in einer sich ständig verändernden komplexen Realität keinen Sinn haben und konzentrieren sich



daher auf ihre unmittelbare Zukunft. Für gute Bildungsabschlüsse und berufliche Kompetenzen sind sie bereit sich anzustrengen, der konkrete persönliche Vorteil muss für sie jedenfalls deutlich erkennbar sein. Diese als ideologiefremd und pragmatisch bezeichnete Haltung werde, so die Verfasser der Studie, in Zukunft vorherrschender sein und die Gesellschaft gründlich verändern. (vgl. INTEGRAL/factory, Sinus-Milieu Jugendstudie, September 2014 und Presstext, 25.9.2014)

## 7. Exemplarische Filmanalysen

Im Folgenden werden die Filme „Boyhood“, „Crazy“ und „Tomboy“ vorgestellt und danach auf grundlegende Konstruktionsmomente in Hinblick auf die Darstellung von Abgrenzung und Anpassung von Jugendlichen untersucht.

### 7.1. „Boyhood“ (2014)

„Kult-Regisseur Richard Linklater (*Before Sunrise*, *Before Sunset*) setzt mit dieser berührenden Coming-of-Age-Geschichte einen weiteren filmischen Meilenstein: 12 Jahre lang begleitet er den heranwachsenden Mason – vom Kindesalter bis hin zum College. Die Trennung seiner Eltern, die Konflikte in einer Patchworkfamilie und das Zusammenleben mit seiner älteren Schwester sind nur einige der Herausforderungen auf dem Weg zum Erwachsenwerden. *Boyhood* ist eine grandiose Hymne an das Leben – voller Kraft und Leichtigkeit.“ (Boyhood 2014, DVD-Cover)



Abb. 3: Boyhood 2014, DVD-Cover

Im Lexikon des Internationalen Films wird *Boyhood* unter den zehn besten Filmen des Jahres 2014 geführt. 2015 ist der Film bei den Academy Awards in den USA in fünf Kategorien nominiert. Schließlich gewinnt Patricia Arquette einen Oscar für die Beste Nebenrolle für ihre schauspielerische Leistung als Masons Mutter Olivia.

Indem Regisseur Richard Linklater *Boyhood* als Langzeit-Projekt realisiert und Ellar Coltrane und alle anderen Darsteller der fiktiven Familie während der 12 Jahre dauernden Dreharbeiten tatsächlich älter werden, gelingt ihm eine dokumentarisch anmutende Verdichtung beispielhafter Episoden im kindlichen beziehungsweise jugendlichen Leben von Mason.

Jedes Lebensjahr dauert im Film durchschnittlich 14 Minuten, als 10 bis 15 Minuten lange Kurzfilme jeweils innerhalb weniger Tage gedreht und dann zum endgültigen Spielfilm zusammengefügt. Die beinahe doppelte Standardspielfilmelänge von 159 Minuten lässt den langen Weg des Heranwachsens spüren. Das Zeitfenster des Films ist nicht präzise bestimmt, aber anhand von pop-kulturellen Referenzen, Soundtrack und Fortschritten in der von den Charakteren verwendeten Technologie ist der Zeitablauf nachvollziehbar. (vgl. imdb.com; Trivia)

Zu Beginn des Films wohnt Mason mit seiner Mutter Olivia und seiner Schwester Samantha, gespielt von Regisseur Linklaters Tochter Lorelei, in Austin, Texas. Ihre Eltern sind getrennt, der Vater ist vor einigen Monaten nach Alaska verschwunden. Mit alltäglichen Stimmungsbildern, in der Schule, beim Frühstück oder Abendessen, beim Streit unter den Geschwistern oder einer Fahrradrunde mit Freunden in der Nachbarschaft charakterisiert Linklater die Figuren des Films in beiläufiger Schilderung. Masons Mutter Olivia sehnt sich zwar nach einem Partner, sieht sich aber als alleinerziehende Mutter dazu gezwungen, auf Ausflüge ins Nachtleben zu verzichten, um ihren beiden Kindern ein geborgenes Zuhause zu ermöglichen. Um finanziell besser über die Runden zu kommen, zieht sie in die Nähe ihrer Mutter nach Houston und nimmt ihr Psychologiestudium wieder auf. Dort gründet sie mit dem Universitätsprofessor Bill eine Patchworkfamilie, die jedoch wegen seiner Alkoholsucht brutal und radikal zerbricht. Die Familie ist gezwungen, erneut umzuziehen. Olivia schließt ihr Studium ab, tritt eine neue Stelle an und geht eine neue Beziehung ein. Unterdessen entdeckt Mason auf der Suche nach sich selbst seine Kreativität in der Fotografie, erlebt seine erste Liebe und deren Scheitern. Seine große Schwester geht aufs College. Nach der Highschool, deren

Abschluss als Initiation ins Erwachsenenleben mit einer Familienparty gefeiert wird, zieht auch Mason ins Studentenheim. Seine Mutter bleibt allein zurück und fragt sich, ob das alles gewesen sei, denn sie habe sich mehr erwartet.

Ihren Vater erleben die heranwachsenden Kinder Mason und Samantha in den aufeinanderfolgenden Jahren ihrer Kindheit und Jugend als abenteuerlustigen Rock 'n Roll Musiker, der sich anfangs zwar nur sporadisch für sie Zeit nimmt, jedoch in seiner Rolle als Wochenend-Vater authentische Nähe zulässt. Die schönsten Szenen des Films sind dieser Vertrautheit gewidmet: Eine Nacht am Lagerfeuer, eine peinliche aber offene Aufklärungssituation in einem Lokal oder hoch engagierte Vater-Sohn Gespräche, anfangs über Elfen, später um das Leben schlechthin und den Umgang mit dem anderen Geschlecht. Nach einigen Jahren gründet auch Masons Vater eine neue Familie, schlägt eine Vertreter-Laufbahn ein und tauscht seinen GTO gegen eine Familiekutsche, was Mason einigermaßen verärgert, weil sein Vater ihm ursprünglich den Wagen versprochen hat. (vgl. Genhart, 2015)

Genhart Irene beschreibt *Boyhood* in ihrer Rezension der besten Kinofilme des Jahres 2014 als einen Film, der nichts als eine normale Kindheit auf der Leinwand zeigt, jedoch durch die sich über Jahre erstreckende Drehzeit einen außergewöhnlichen Blick auf „das Heranwachsen und Reifen eines Menschen“ gewährt. „Am schönsten zu beobachten ist dies in Masons Gesicht, das sich vom weich-verträumten Bubengesicht über das verschlossen-verquollene Gesicht eines Teenagers in das wieder offenere und klarere eines jungen Erwachsenen verwandelt.“ (Genhart, 2015)

Trotzdem legt Genhart den Fokus in der Beschreibung der Akteure auf den Lebenslauf von Mutter Olivia und Vater Mason Sr. und versteht den Film wohl mehr als amerikanischen Familienfilm denn als Coming-of-Age-Geschichte. Sie betont zwar die im Laufe der Jahre stattfindende physische Veränderung Masons und interpretiert darin auch Abbildungen seines adoleszenten Gefühlslebens. Auf die Herausforderungen und Probleme, die die beschriebenen Liebesbeziehungen und Wohn- und Arbeitsverhältnisse ihrer Eltern für Mason und Samantha bedeuten und wie die beiden Kinder damit umgehen und letztendlich auch zurechtkommen, geht Genhart in ihrer Filmkritik nicht ein.

## 7.2. „Crazy“ (2000)

„Wegen seiner Schulprobleme wird der 16jährige Benjamin von seinen Eltern in das renommierte Internat Neubeuern gesteckt. Er soll die achte Klasse und später das Abitur schaffen. Doch wesentlich mehr lernt der halbseitig gelähmte Junge außerhalb des Klassenraums. Nachdem er sich anfänglich noch als Außenseiter fühlt, nimmt ihn die Jungs-Clique rund um Janosch bald in ihren Kreis auf. Zusammen erleben sie, worum es im Leben eigentlich geht: verbotene Partys, eine Nacht im Striplokal, Freundschaft und die erste große Liebe.“ (Crazy 2000, DVD-Cover)

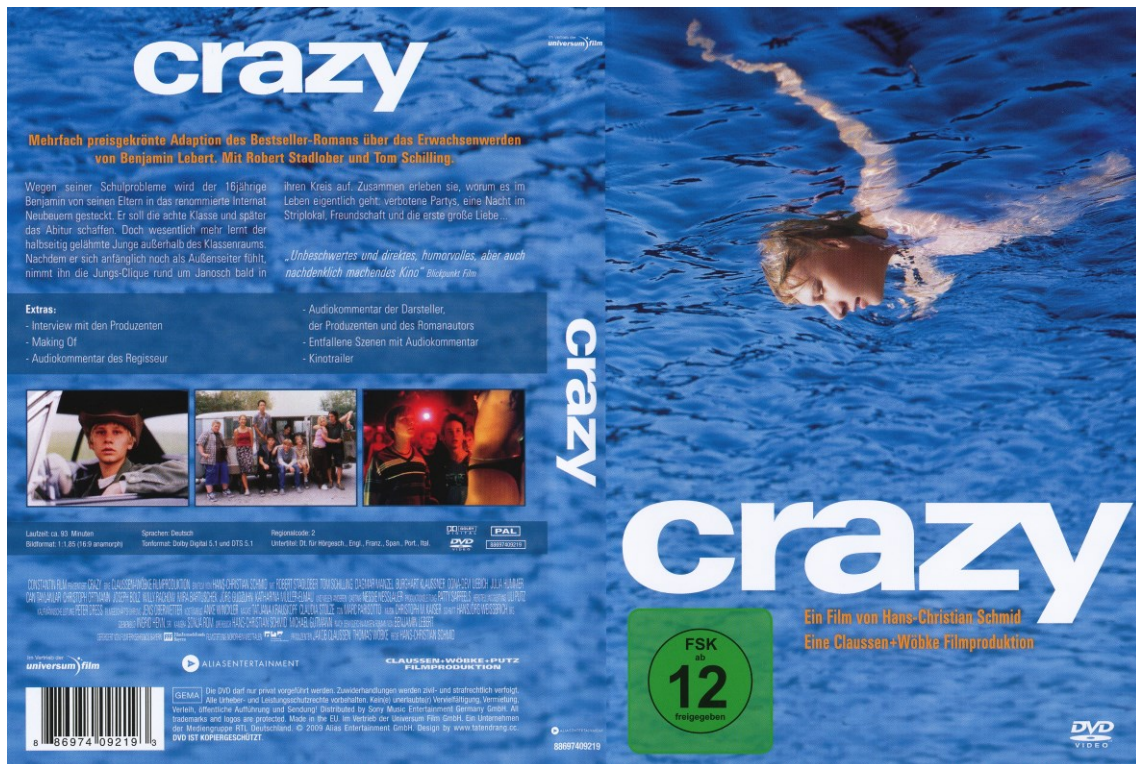


Abb. 4: Crazy 2000, DVD-Cover

Nur ein Jahr nach Erscheinen des in weiten Teilen autobiographischen Jugendromans ‚Crazy‘ (1999) von Benjamin Lebert adaptiert Hans-Christian Schmid die Geschichte für seinen gleichnamigen Jugendfilm *Crazy* (2000). Neben zahlreichen Nominierungen auf verschiedenen Festivals gewinnt Hans-Christian Schmid mit *Crazy* den ‚Coup de Coeur‘ beim Mons International Festival of Love Films 2001. Bei den German Film Awards

ebenfalls 2001 gewinnt *Crazy* in der Kategorie Bester Spielfilm Silber. Im selben Jahr wird den Jungstars Robert Stadlober, in der Rolle als Benjamin, und Tom Schilling, der Bennis Zimmerkollegen Janosch spielt, der Darstellernachwuchspreis des Bavarian Film Awards verliehen.

Anette Storeide macht beim Roman vor allem die Thematik der Einsamkeit, Identitätssuche und eine von unlösbaren Problemen durchsetzte, zuweilen feindliche Welt in Form einer unpolitischen, naiven Ich- oder Bekenntnisliteratur für das enorme Feuilleton- bzw. Publikumsecho verantwortlich. Zum großen Erfolg des Films hätten „zum einen die Erweiterung um einige populäre Sequenzen (wie die surrealen Ausflüge in die Phantasiewelt des Ich-Erzählers oder die Szene mit dem kollektiven „Kekswichsen“ (*Crazy*. 2000, S34; Im Folgenden zitiert nach dem Sequenzprotokoll im Anhang unter Angabe der Sequenzzahl) sowie die Filmmusik“ beigetragen. Der ursprünglich von Rio Reiser stammende Song „Junimond“ interpretiert von der Gruppe ECHT evoziert als Titelmusik einen nostalgischen Rückblick auf eine schöne Jugendzeit. (Refrain „Es ist vorbei, bye bye, Junimond/ es ist vorbei, bye bye“) Zudem ist in der filmischen Narration eine Ebene der Selbstreflexivität eingebaut, die popmoderne Sehgewohnheiten bedient, so etwa einen Kommentar des Ich-Erzählers: „Manchmal kommt es mir so vor, als wären wir alle nur Hauptdarsteller in einer beschissenen Foto-Lovestory.““ (vgl. ebda., S. 118) Dabei sieht er in seiner Fantasie sich, seinen Zimmerkollegen Janosch, sowie Malen, das Mädchen in das beide verliebt sind, auf der Fotoseite der BRAVO Jugendzeitschrift, die er beim Einkauf von alkoholischen Getränken im kleinen Supermarkt des Dorfes durchblättert. Die Fotogeschichte trägt den Titel: ‚Verwirrung der Gefühle‘. (*Crazy*, S61)

Wie der Roman ist auch der Aufbau des Films symmetrisch. Ankunft im und Abschied vom Internat rahmen die Geschichte ein. (vgl. Storeide 2002., S.124) Anfangs stellt sich Benjamin als Neuer der Klasse auf Aufforderung der Französischlehrerin mit Name und Alter schüchtern auf Französisch vor und fügt auf Deutsch hinzu, dass er Krüppel sei, denn sein linker Arm und sein linkes Bein seien gelähmt, das sei vielleicht von beiderseitigem Interesse. Im Schlusskapitel wird die dramaturgische Klammer deutlich als Ben nach neuerlichem Versagen in Mathematik betont, er werde schon deshalb nicht wieder in eine neue Schule wechseln, weil er nicht schon wieder der Neue sein wolle, der seinen Spruch auf sagt. (*Crazy*, S77)

Die ersten Kapitel handeln von der Aufnahme in die Buben Clique und den ersten Annäherungen an die Mädchen. In den folgenden Sequenzen ist Ben mit den in der Peer Group vorherrschenden Themen Freizeitgestaltung, Besuch im Striplokal, Alkoholkonsum und Partyleben beschäftigt und neben seinen weiterhin unzureichenden Leistungen in Mathematik auch noch mit der Trennung seiner Eltern konfrontiert.

Der im Roman überwiegende tagebuchartige Monolog des Ich-Erzählers wurde, um diese Figurenperspektive im Film zu realisieren, in einigen Sequenzen durch ein *Voice Over* übernommen. Auf diese Weise gewährt Benjamin Einblick in seine Gedanken- und Gefühlswelt. (vgl. ebda., S. 124)

Gleich nach seiner Ankunft im Internat, im Roman hat es den fiktiven Namen ‚Neuseelen‘, im Film ist es das reale Schloss ‚Neubeuern‘, erklärt Benjamin im *Voice Over* den Grund für seinen Schulwechsel mit der Beeinflussung seines Vaters, der ihm gesagt habe, dass er ohne Abitur nichts in dieser Welt sei und ein Hauptschulabschluss echt peinlich wäre. (*Crazy*, S4) Sein Gefühl der Ausgrenzung beschreibt er resigniert. Er habe noch nie richtige Freunde gehabt und er sei schon froh, wenn sich niemand über ihn lustig mache. (*Crazy*, S8) Sein Zimmergenosse Janosch komme ihm wie ein ausgesetzter kleiner Hund vor, bei dem man nie wisse, wann er einen beißen werde. (*Crazy*, S12)

Die Eigenheiten der einzelnen Mitglieder der Peer Group, in die er nach anfänglichen Anfeindungen doch Aufnahme findet, beschreibt Ben offen und vorurteilsfrei. Dabei tritt sein eigenes physisches Handicap neben den individuellen Besonderheiten der anderen Mitschüler in den Hintergrund. Der übergewichtige ‚Kugel‘ sei der beste Kickerspieler, Florian, der seine Eltern bei einem Autounfall verloren habe, werde von allen nur ‚Mädchen‘ genannt, der dünne Felix träume von einer Karriere als Musiker und bei Troy, der oft tagelang kein Wort spreche, wisse niemand was in ihm vorgehe. (*Crazy*, S13) Im Internat fühle sich Benjamin wie in einem goldenen Käfig und obwohl er seine Familie vermisse, habe er keine Zeit darüber nachzudenken, denn er sei dort nie allein. (*Crazy*, S31)

Über seine Erfahrung mit Mädchen gesteht er, dass er seit seiner frühen Kindheit immer in irgendwelche Mädchen verliebt gewesen sei, sie ihn aber immer seltsam fanden. (*Crazy*, S19) Er zweifelt an sich und meint, dass Mädchen Stubenhocker nicht attraktiv

fänden, sondern Typen wollten, die sich ins Leben werfen. (*Crazy*, S32) Nach dem heimlichen Abenteuer im Stripteaselokal wird Ben klar, dass sein jugendliches Verlangen nur der Anfang sein kann, denn er musste dauernd an den philosophischen Satz ‚Ich weiß, dass ich nichts weiß‘ denken. (*Crazy*, S40) In der Internatsdirektion hätten sie den wahren Grund für das nächtliche Fernbleiben nicht zugeben können, denn dass Ben dort endlich eine Frau angefasst habe, hätte der Schulleiter nicht verstanden und so sei es bei einem verschärften Verweis geblieben. (*Crazy*, S41)

Seiner Zukunft blickt Ben zuversichtlich entgegen, denn bald werde er 17 und da müsse sich im Leben gnadenlos etwas ändern. Einen Hinweis darauf glaubt er daran zu erkennen, dass er beim Heimfahrwochenende ein Mädchen kennengelernt habe. (*Crazy*, S75) Die letzte Mathearbeit des Jahres habe er nicht mehr geschrieben, weil es sinnlos gewesen wäre. Sein Lehrer hätte für ihn die Note Sieben oder Acht einführen müssen. (*Crazy*, S76) Als seine Mutter ihm beim Sommerfest des Internats von einer weiteren Schule, in die er wechseln sollte, erzählt, hört er ihr gar nicht zu, sondern beschließt dort sicher nicht hinzugehen. Er wolle nicht schon wieder der Neue sein, der seinen Spruch aufsaugt. (*Crazy*, S77)



### 7.3. „Tomboy“ (2011)

„Laure trägt ihre Hosen am liebsten weit und die Haare kurz. Wie ein Mädchen sieht sie nicht aus und möchte am liebsten keines sein. Laure ist ein Tomboy\*. Als sie mit ihren Eltern umzieht, nutzt sie ihre Chance und stellt sich ihren neuen Freunden als Michael vor. Geschickt hält sie ihr intimes Abenteuer vor ihren Eltern geheim. Für ihre Familie bleibt sie Laure, doch für die anderen Kinder ist sie Michael, der rauft, Fußball spielt, und in den sich die hübsche Lisa verliebt. Laure kostet ihre neue Identität aus, als ob der Sommer ewig so weitergehen könnte.

\*Der Begriff „Tomboy“ bezeichnet ein Mädchen, das sich wie ein Junge kleidet, fühlt und benimmt.“  
(Tomboy 2011, DVD-Cover)



Abb. 5: Tomboy 2011, DVD-Cover

Nach ihrem Erstlingsfilm ‚Naissance des pieuvres‘ ( ‚Water Lilies‘ ) (2007), der sich mit lesbischen Begehren unter Teenagern beschäftigte, konzentriert sich die Regisseurin Céline Sciamma mit *Tomboy* auf die unerforschte Identität des vorpubertären Mädchens

Laure. Dabei versucht sie nicht zu erklären oder zu rechtfertigen, warum Laure sich danach sehnt ein Junge zu sein, sondern beschäftigt sich damit, wie Laure ihren Wunsch zu verwirklichen versucht. In einem Interview für Arte Television beschreibt Sciamma Kindheit als die Zeit des Verkleidens und der Rollenspiele. *Tomboy* handle eher von der allgemein geheimnisvollen Welt der Kinder, die Fragen der Identitätskonstruktion im Allgemeinen seien in ihrem Film wichtiger als das Konzept der Gender Identität. Im Gegensatz dazu legt Ricardo E. Zulueta den Fokus seiner Filmrezension auf die queeren Themen in *Tomboy* wie beispielsweise Transsexualität und Homophobie. Auch das deutliche Echo auf diversen queeren Filmfestivals verdeutlicht diese Lesart. (vgl. Zulueta 2012, S 107 f.)

Neben zahlreichen Nominierungen gewinnt Céline Sciamma mit *Tomboy* den Teddy Jury Award beim Internationalen Filmfestival Berlin 2011, bei den Internationalen Gay & Lesbian Film Festivals in Philadelphia, San Francisco und Torino wird ihr der Jury Preis, der Publikums Preis und der Preis für den Besten Spielfilm verliehen und 2012 gewinnt sie beim Buenos Aires International Festival of Independent Cinema den FIPRESCI Prize und den SIGNIS Award. Beim selben Festival wird Zoé Hèran für ihre Darstellung des zehnjährigen Mädchens Laure als Beste Schauspielerin ausgezeichnet.

Zu Beginn des Films sieht man nur den Nacken eines Kindes, weder der kurze Haarschnitt noch das dunkelblaue T-Shirt verraten ob es sich um ein Mädchen oder einen Jungen handelt. Kurz wird danach das Kindergesicht im Close-Up gezeigt, doch die androgynen Gesichtszüge geben keinen Hinweis. Als Laure, bekleidet mit T-Shirt, kurzer Hose und Turnschuhe, in der Wohnhausanlage ihres neuen Zuhauses auf Lisa (Jeanne Disson) trifft, die Laure wegen ihrer Erscheinung für einen Buben hält, gibt sich Laure kurzerhand als Michael aus. Laures sechsjährige Schwester Jeanne, gespielt von Malonn Lévana, bewohnt mit ihren Puppen, ein rosarotes Kinderzimmer, trägt aufgeputzte Kleider und verkörpert den Inbegriff des „femininen“ Mädchens. Die gleichzeitige Leinwandpräsenz des Geschwisterpaares hilft deren Gegensätzlichkeit zu betonen und dabei Laures maskuline Züge zu bekräftigen. Über diesen symbolischen Kontrast zwischen maskulin und feminin analysiert Zulueta Gender Identität als das Leitmotiv des Films.

Laure verbringt viel Zeit, das Verhalten der anderen Buben zu beobachten, um ihr Verhalten möglichst überzeugend zu imitieren. Sie prüft das wilde Fußballspiel und deren

Art auf den Boden zu spucken genau und kontrolliert zu Hause vor dem Badezimmerspiegel ob ihr nackter Oberkörper und ihre Art ins Waschbecken zu spucken authentisch wirken. Danach steht einem gemeinsamen Fußballspiel ohne T-Shirt nichts mehr im Wege. (vgl. Zulueta, 2012, S 108 f.)

Solche Szenen zeigen die performativen Strategien, die Kinder entwickeln um das ihnen vorgeschriebene soziale Geschlecht zu erfüllen. Nach Judith Butler ist Gender eine Art von Imitation, die die Vorstellung des Originals als *Effekt* und Konsequenz der Imitation selbst produziert (vgl. Waldron, S. 66 f.)

Als die Kinder beschließen sich tags darauf zum Baden zu treffen und Laure wie alle anderen dabei sein möchte, beweist sie zu Hause Erfindungsgeist, schneidet ihren Badeanzug ab und formt sich einen Penis aus grüner Knetmasse. Das zufriedene Lächeln, das über Laures Gesicht huscht, als sie ihr Outfit vor dem Spiegel begutachtet, interpretiert Zulueta als den möglichen Beginn einer psychologischen und körperlichen Transformation, die länger als dieser Feriensommer andauern könnte. Beim Baden kann sie mit ihrer Erscheinung überzeugen und Lisa küsst den vermeintlichen Michael auf den Mund. An diesem Abend versteckt Laure ihren selbstgebastelten Penis in der Dose, in der sie auch ihre Milchzähne aufbewahrt. Zwei Entwicklungsstadien werden für Zulueta damit symbolisiert: die Milchzähne repräsentieren den Übergang vom Kleinkind zum Kind, der künstliche Penis den Übergang von der Kindheit in die Pubertät und gleichzeitig die Passage vom Weiblichen zum Männlichen. (vgl. Zulueta, 2012, S 108 f.)

*Tomboy* ist in drei narrative Abschnitte gegliedert: Verheimlichung, Enthüllung und Konfrontation. Jeanne, Laures kleine Schwester ist die erste, die wegen Lisa, die an der Wohnungstür klingelt und fragt ob Michael zu Hause sei, erfährt, dass Laure sich bei den Kindern in der Wohnhausanlage als Michael ausgibt. Damit nimmt die Abwärtsspirale Richtung Aufdeckung und Beschämung ihren Lauf. Zuerst gelingt es Laure ihre neue Identität vor den Eltern weiterhin geheim zu halten indem sie Jeanne das Versprechen abringt, über ihr Geheimnis rein gar nichts zu auszuplaudern und ihr zur Belohnung verspricht, sie zu den Kindertreffen im Wald mitzunehmen. Doch dann will Laure ihre kleine Schwester verteidigen und rauft mit einem Buben, weil er Jeanne gestoßen hat. Die Mutter des Buben läutet alsbald an der Wohnungstür, beschwert sich bei Laures Mutter (Sophie Cattani) über Michaels grobes Verhalten und deckt so Laures Lüge auf. Daraufhin wird Laure von ihrer Mutter gezwungen ein Kleid anzuziehen und sich bei der

Familie des Buben zu entschuldigen. Auch zu Lisas Haus wird sie gezerrt, um dort zuzugeben, ein Mädchen zu sein. Die Kinder aus der Nachbarschaft denen die Neuigkeit rasch zu Ohren kommt, nötigen Lisa Laures anatomische Geschlecht festzustellen. Das Ende des Films ist doppeldeutig. Vom Balkon aus entdeckt Laure Lisa im Hof der Wohnhausanlage und geht zu ihr hinunter. Lisa fordert sie auf, ihr ihren Namen zu sagen und Laure antwortet: „je m'appelle Laure“. (vgl. Waldron, S. 63 f.)

## 8. Grundlegende Konstruktionsmomente im Jugendfilm

Das Hypergenre des Jugendfilms bildet eine eigene Kategorie zwischen Gattung und Genre und greift auf spezifisch inhaltliche und ästhetische Merkmale zurück. (vgl. Kurwinkel, S. 293) (siehe Kap. 4.1) Neben den obligatorischen Jugendlichen beinhaltet der Jugendfilm hauptsächlich Themen wie Schule, Eltern, populäre Musik, Peer Groups, und sexuelle oder romantische Interessen und auch weniger zentrale Elemente wie Drogenkonsum, Jungfräulichkeit, Partys, Tanz oder Veränderungen. Der Jugendfilm behandelt weniger das Erwachsenwerden als die Erwartung, Schwierigkeit und soziale Organisation des Heranwachsens, (vgl. Driscoll, S. 65 f.) wobei die Jugendzeit oft als unbeschwerter Probelauf oder als Zeit des Scheiterns und des Nachteils dargestellt wird. (vgl. Driscoll, S. 101)

Wie in Kapitel 3 erläutert, rufen verschiedene historische und kulturelle Bedingungen verschiedene Vorstellungen von Jugend auf. Nach Christian Stewen lässt sich anhand der Analyse der medialen Inszenierung des Kindes die gesellschaftliche Diskursführung nachzeichnen. (vgl. Stewen, S. 8)

„Kindheit wird theoretisch beschreibbar als Produkt inszenatorischer Zuschreibungsprozesse, als medialer Effekt der formal-ästhetischen Gestaltung. Dieser filmisch generierten Vorstellung vom Kind wird der Begriff des *Cinematic Child* gerecht, in dem erfahrbar wird, dass die mediale Figuration des Kindes einer spezifischen Fantasie des Films selbst entspricht. Hierüber lässt sich die Denkfigur des Kindes schließlich als Produkt einer gesellschaftlichen Projektion bestimmen.“ (Stewen, S. 8, Hervorhebung im Original)

Die Figur des Kindes bzw. des Jugendlichen lässt sich „als Medium thematisieren, das in besonderer Weise als Platzhalter für gesellschaftliche Befindlichkeiten, ihre Ängste und Hoffnungen einsetzbar wird.“ (vgl. Stewen, S.9)

Stewen zitiert in diesem Zusammenhang David Buckingham (2002, S. 7 f.; Hervorhebung im Original), der sich mit der Veränderung von Kindheit in Zeiten der elektronischen Medien beschäftigt:

„Cultural texts addressed to children [...] frequently say much more about adults' and children's fantasy investments in the *idea* of childhood than they do about the realities of children's lives.“

Im Folgenden untersuche ich die in Kapitel 8 vorgestellten Spielfilme „Boyhood“ (2014), „Crazy“ (2000) und „Tomboy“ (2011) auf deren grundlegende Konstruktionsmomente, wobei der Fokus auf Parallelen und Differenzen in der Darstellung von Anpassungs- und Abgrenzungsstrategien der Jugendlichen liegt.

## 8.1. Fantasie

Fantastische Wahrnehmungs- und Erlebnisräume sind in Kinder- und Jugendfilmen weit verbreitet, wobei in der Inszenierung von Fantasie Realität stets mit aufgerufen wird. Diese Gegensatzbildung von Fantasie und Realität ist eng mit der Zuschreibung von Kindheit und Erwachsen-Sein gekoppelt. (vgl. Stewen, S. 28)

Zu Beginn von *Boyhood* wird der achtjährige Mason mit seiner kindlichen Fantasie vorgestellt. Noch vor dem ersten Titel ist eine Wolkenformation am Himmel zu sehen. Das Bild erinnert an das Spiel, sich darin Figuren, Gestalten oder auch Tiere vorzustellen. Mason liegt am Rasen und blickt zum Himmel. Er erzählt seiner Mutter als sie ihn von der Primary School abholt, dass er jetzt wisse wie Wespen entstünden, man müsse nur Wasser in die Luft schleudern und daraus werde dann eine Wespe. Seine Mutter reagiert auf seine Vorstellung beeindruckt und kommentiert sie mit „Hey, cool!“ (*Boyhood*, S1)

Auch Masons Schwester Samantha zeigt ihre kindliche Fantasie als sie sich beim Umzug ins neue Haus mit ihren Kuscheltieren unterm Arm vom bisherigen Haus, vom Garten und all den Dingen, die sie zurücklassen muss, liebevoll mit ‚Tschüss‘ verabschiedet. Ihre Mutter reagiert darauf jedoch nur sarkastisch und fordert Samantha auf, sich doch auch gleich von ihrem Zickengehabe zu verabschieden. (*Boyhood*, S13)

Kreativen, mit Fantasie erfüllten Vorstellungen von der Welt begegnet die Mutter, wenn damit wie im Fall von Mason das Forschende, sein Interesse für das Naturwissenschaftliche zum Ausdruck kommt positiv, auf Samanthas persönliche Beziehung mit allem sie Umgebenden reagiert ihre Mutter ablehnend.

Ungefähr zwei Jahre später beginnt Mason an seiner bisherigen Auffassung von Wirklichkeit zu zweifeln. Er fragt seinen Vater vor dem Einschlafen, ob es echte Magie auf der Welt überhaupt gebe und verweist Elfen ins Reich der Fabeln indem er feststellt, dass sich das jemand ausgedacht haben muss. Sein Vater, der sich seine kindliche Ader bis ins Erwachsenenalter erhalten hat, stellt einen Vergleich zwischen Elfen und Walen an und meint, dass Wale keineswegs weniger magisch seien als Elfen. Würde er Mason eine Geschichte über einen gigantischen Meeressäuger erzählen, der Lieder singe und so gewaltig sei, dass sein Herz die Größe eines Autos habe und man durch seine Arterien kriechen könne, dann klinge das auch ziemlich magisch. Masons Vater ist es ein Anliegen, dass sich Mason so wie er selbst den Sinn für Magie ein Leben lang bewahren möge, und als Mason erneut fragt ob es denn genau in dieser Sekunde Elfen gebe, schwächt sein Vater ab und sagt, dass es Elfen theoretisch nicht gebe, impliziert damit aber, dass es sie praktisch doch gebe. (*Boyhood*, S41)

In *Crazy* ist ein Hustlerheft, das der Protagonist Benjamin im Regal des Dorfsupermarktes durchblättert, sein Tor zu sexueller, jedoch von Erwachsenen vorgegebenen Fantasie. Im Stil einer Mischung aus modernem Roadmovie und Western inszeniert, wird Benjamin in dieser Sequenz zum coolen Cowboy, der bei der im Heft als Speedjunkie titulierten Isabelle mit seinem schnittigen Ford Mustang vorfährt und von ihr eingeladen wird, mit ihr nach Hause zu fahren. An der Kassa wird Benjamin schnell von der Realität eingeholt. Eigentlich will er, um peinliche Gefühle zu vermeiden, das Hustlerheft an der Kassa vorbeischmuggeln, doch weil es ihm beim Zahlen aus seiner Jackentasche rutscht, muss er wohl oder übel dazu stehen und es auf das Fließband legen. (*Crazy*, S8)

In *Tomboy* interviewt Laure mit dem Duschkopf als Mikrofon in der Hand ihre kleine Schwester Jeanne in der Badewanne. Jeanne gibt sich als der 35 jährige Star Jaqueline aus und sagt, dass sie nicht genau wisse wie sie sich als Berühmtheit fühle. Als Laure nachfragt ob sie denn nichts fühle, antwortet Jeanne als Jaqueline, dass sie fast nichts fühle. Danach spielen die beiden mit Comicfiguren weiter, wobei Laure sich als Ältere in die Fantasie ihrer kleinen Schwester einfügt und sich auf ihre Welt der Schlümpfe und Dinosaurier einlässt. Die beiden beschäftigen sich mit dem aus Film und Fernsehen Bekanntem indem sie die Charaktere aufgreifen und nachspielen. Unterbrochen werden

sie darin von ihrer Mutter, die ihnen zuruft, dass sie nicht vergessen sollten, ihre Haare zu waschen. (*Tomboy*, S11)

## 8.2. Freiheit

### 8.2.1. Selbstbestimmung

Autonomieansprüche der Jugend beschäftigen die öffentliche Jugenddebatte seit den späten 1960er Jahren. Vor allem die progressive Jugend stellte die elterliche Ordnung und das politische Establishment in Frage. Vorgabenverweigerung, Traditionsmissachtung und Ablehnung des Kleinbürgertums sollte Selbstbestimmung und Unabhängigkeit in einem emanzipatorischen Sinn ermöglichen. Ab den 1990er Jahren geriet das System immer mehr aus dem Blickfeld, der Fokus verschob sich auf das Individuum und damit auch die Perspektive der Jugendlichen auf Autonomie. Selbstbestimmung bedeutet jetzt die Möglichkeit zu haben, sich selbst zu entfalten, sich selbst zu verwirklichen. (vgl. Grossegger, S. 42 f.)

„Der emanzipatorische Anspruch, Freiheit *von* etwas zu erlangen, [...], ist der Idee, Freiheit *zu* etwas zu haben, gewichen.“ (Grossegger, S. 43; Hervorhebung im Original)

Mit dem Werbetext einer populären Skatermarke erklärt Beate Grossegger wie Jugendliche Freiheit, Selbstbestimmung und Selbstverwirklichung auffassen: No coaches, no rules. Just me, the streets and my board. Freedom. (vgl. Grossegger, S. 43)

Mit zunehmendem Alter wird den Kindern und Jugendlichen in den untersuchten Spielfilmen von deren Eltern mehr Selbstbestimmung und damit Freiheit zugebilligt.

In *Boyhood* fahren der junge Mason und sein Freund Tommy auf BMX-Rädern durch die Nachbarschaft, in einer Unterführung sprays sie Graffiti. Masons Schwester ruft ihn zum Essen und beendet damit für diesen Nachmittag die in unmittelbarer Nähe zum Wohnhaus gelebte freie Zeit. (*Boyhood*, S3)

Laure bekommt in *Tomboy* von ihrer Mutter einen Wohnungsschlüssel überreicht, damit Laure wie sie sagt in Zukunft kommen und gehen könne wie sie wolle. Es gibt nur eine



Bedingung für die neue Freiheit, Laure soll den Schlüssel schön um den Hals tragen, um ihn nicht zu verlieren. Allerdings tauscht Laure bei nächster Gelegenheit das rosafarbene Schlüsselband gegen das weiße Schuhband ihrer Turnschuhe und als sie bemerkt wie sie das Hin- und Herbaumeln des Schlüssels stört, steckt sie den Schlüssel kurzerhand in ihre Hosentasche. (*Tomboy*, S13)

Als der ungefähr 13 jährige Mason Jr. in *Boyhood* seine Mutter fragt ob er auf eine Baustellenparty eines Freundes gehen darf, möchte sie wissen wo die Party stattfindet, ob Erwachsene dabei sein werden, ob er sein Handy mitnimmt und ob es geladen ist. Außerdem möchte sie Telefonnummer und Adresse der Eltern des Freundes erfahren. Unter diesen Bedingungen wird ihm Erlaubnis erteilt zu der Party zu gehen, gewissermaßen an der langen Leine. (*Boyhood*, S74)

Mit etwa 17 Jahren fährt Mason und seine Freundin Sheena zu seiner Schwester Samantha nach Austin, um sich über die dort ansässige Universität zu informieren. Sein Vater mahnt ihn, dass er vorsichtig Auto fahren und dabei keine SMS schreiben solle. Stattdessen empfiehlt er ihm, in seiner Mitte zu ruhen, geduldig zu sein und drei Fahrzeuge voraus- und zwei nach hinten zu schauen. Ein Unfall komme nur durch zwei schlechte Fahrer zustande. Sein Vater sorgt sich zwar um Masons Verkehrssicherheit, traut ihm jedoch zu, seine Sache gut zu machen. Seine Mutter ist daran interessiert, wo seine Freundin Sheena in Austin übernachten werde. Als Mason ihr erklärt, dass sie bei ihrer Freundin Emily übernachten werde, möchte sie wissen ob es sich bei Emily um eine reale Person handelt. Sie gibt ihm Geld, das er aber nur im Notfall ausgeben solle. Kurz zeigt sich ihr reflektierter Zugang zu ihrer kontrollierenden Haltung, denn es gelingt ihr, Mason mit der Frage zu verunsichern, ob er möchte, dass sie mitkomme, sie zahle auch das Benzin. Doch sie kann ihn beruhigen, es sei nur ein Scherz gewesen und sie müsse ohnehin arbeiten. Stattdessen wünscht sie ihm viel Spaß und bittet ihn aber nach seiner Ankunft anzurufen. (*Boyhood*, S104)

Als sich Sheena dann in Austin mit Samantha in einem Pub über ihr zukünftiges Studentenleben unterhält, erzählt sie, dass ihre Eltern der Meinung seien, sie solle in einem Studentenwohnheim wohnen, doch da sie ihr Studium selbst finanzieren werde, sei ihre Meinung für sie nicht relevant. Auch Samantha bestätigt, dass sie mit 18 Jahren nicht mehr auf ihre Eltern hören müsse. (*Boyhood*, S106) Nach einem Konzertbesuch stellen sich Mason und Sheena um drei Uhr morgens in einem Tacos Lokal ihre zukünftige

Freiheit vor. Sie freuen sich darauf, die ganze Nacht wegzubleiben, auf Konzerte zu gehen und nur, wenn die Inspiration zuschläge, würden sie auch auf die Uni gehen. (*Boyhood*, S108)

Vor allem experimentelle Hedonisten und expeditiv Jugendliche haben einen ausgeprägten Selbstentfaltungsdrang. (siehe Kap. 7) In der Wirtschaft sind junge flexible Leute, die sich mit ihrem beruflich eingeschlagenen Weg selbst verwirklichen wollen und sich dafür auch am Abend und am Wochenende engagieren, heiß begehrt. Beate Grossegger zitiert den Kulturwissenschaftler Ramón Reichert aus seinem Buch ‚Selbstmanagement und Wissenstechnik im Web 2.0‘. Außer tollen Bildungszertifikaten würden in der Erwerbsarbeitswelt Persönlichkeitsmerkmale wie Kreativität, Autonomie, Authentizität und Querdenken erwartet, allesamt Werte die einst gegen die Paradigmen der Leistungsgesellschaft gerichtet waren. (Reichert 2008, S. 40) (vgl. Grossegger, S. 44 f.)

In *Boyhood* kann sich der jugendliche Mason Jr. während seiner Highschoolzeit seinem Interesse für Graffiti und Fotografie widmen. In den Sommerferien besucht er ein außerschulisches Graffiti-Camp und wird davon zu Wandmalereien in seinem Jugendzimmer inspiriert. (*Boyhood*, S77) Auch sein Vater und der neue Freund seiner Mutter geraten über Masons Fotoleidenschaft ins Schwärmen. Mason bekommt eine Kamera geschenkt und möchte sogar seinen Schrank in eine Dunkelkammer umbauen. (*Boyhood*, S84) Wann immer Mason Fotos macht, beschäftigt er sich mit dem, was ihn bewegt. Auf der Suche nach sich selbst fotografiert er seine Freundin, die Natur, seinen Vater. Er arbeitet selbstständig und selbstbestimmt. So auch als er in der Dunkelkammer seiner Schule großformatige SW-Fotos entwickelt. Doch er wird von seinem Lehrer zur Rede gestellt und nach der Erledigung von vorgegebenen Aufgaben gefragt. Sein Lehrer macht sich Sorgen, weil Mason eine einzigartige Sicht auf die Dinge habe und gewissermaßen ein Naturtalent sei, doch dafür werde er sich gerade mal einen Kaffee kaufen können. Ohne Disziplin, Engagement und einer wirklich guten Arbeitshaltung werde er nicht erfolgreich sein, denn die Konkurrenz sei zu hoch. Es gebe viele talentierte Leute, die bereit wären, hart zu arbeiten und einen Haufen untalentierte, die Mason jedoch mit ihrem Fleiß überrunden würden. Mason müsse herausfinden, was er Besonderes zu bieten habe, was andere nicht haben, dann werde er sich eines Tages für das Gespräch mit seinem Lehrer bedanken. (*Boyhood*, S95)

Auch in *Crazy* wird in Sequenzen, in denen sich die Jugendlichen ohne Regeln der Erwachsenen selbstbestimmt untereinander treffen und ihren Freizeitaktivitäten nachgehen, Freiheit thematisiert. Als Ben und seine Peer Group rauchend und Bier trinkend ums Lagerfeuer sitzen, verlaublich Felix, dass er Jugend Scheiße finde, denn wäre er jetzt 18 oder 20, könnte er machen was er wolle. (*Crazy*, **S15**) Als sich Malen und Ben am Sonnensteg mitten am See treffen, spricht Ben zwar von seinem mangelnden Mathematiktalent, doch er genießt die Schönheit und Ruhe des Ortes und die Tatsache, dass er außer Mathenachhilfe an diesem Tag nichts vorhat. (*Crazy*, **S32**)

Als Ziel seines von ihm sarkastisch als glorreich bezeichneten fremdbestimmten Bildungsweges nennt Benjamin das Abitur, weil er in allen vorherigen Schulen in Mathematik versagt hat und sein Vater ihm vermittelt hat, dass er ohne Abitur in dieser Welt nichts sei und ein Hauptschulabschluss echt peinlich wäre. (*Crazy*, **S4**) Benjamins Schullaufbahn ist nicht auf etwaige Stärken, Talente und Interessen ausgerichtet, sondern auf das Ausmerzen seiner mathematischen Schwäche konzentriert. Widerwillig absolviert Benjamin Nachhilfestunden, (*Crazy*, **S16, 32, 35, 42, 45**), doch sie führen nicht zum erwünschten Erfolg. Er empfindet diese Anstrengungen als verlorene Zeit, die ihm bei seinen Freizeitaktivitäten mit seiner Peer Group fehlt. Während die anderen zum Schwimmen gehen, muss er sich das Plädoyer seines Lehrers über die Vorzüge der Mathematik anhören. (*Crazy*, **S49**) In dessen Haus kann sich Benjamin trotz gut gemeinter Kekse und Tee nicht aufs Rechnen konzentrieren, weil er wie sein Lehrer feststellt mit seinen Gedanken nicht bei der Sache ist. Sein Lehrer meint, Benjamin habe immer noch nicht begriffen, dass nicht seine Mutter oder sein Freund Janosch, sondern er selbst entscheiden müsse, wie seine Zukunft aussehe. (*Crazy*, **S50**) Gegen Ende des Schuljahres verweigert Benjamin den für ihn geplanten Weg zum Abitur. Die letzte Mathearbeit des Schuljahres schreibt Ben gar nicht mehr mit, weil er zu der Erkenntnis kommt, dass es sinnlos ist, denn sein Lehrer hätte für ihn die Note Sieben oder Acht einführen müssen. (*Crazy*, **S76**) Als seine Mutter ihm beim Schulsommerfest unterbreitet, dass sie für ihn eine Ersatzschule ausfindig gemacht habe, sagt er zwar nichts dagegen, weil er den Moment nicht dafür geeignet hält, doch er werde es ihr bei besserer Gelegenheit ganz bestimmt sagen, dass er nicht vorhat auf diese Schule zu gehen, weil er nicht schon wieder der Neue sein will, der seinen Spruch aufsagt. (*Crazy*, **S77**)

### 8.2.2. Mobilität – Autos

Welchen Platz jemand im Auto einnehmen darf, hängt von seinem Alter ab. Die räumliche und sicherheitstechnische Situation in einem Auto verweist kleine Kinder zunächst auf die Rückbank. Erst ab einer gewissen Größe wird ihnen auch gewehrt, vorne zu sitzen.

In den ersten beiden Sequenzen von *Tomboy* setzt sich der Vater über verkehrspolizeiliche Auflagen hinweg. Er lässt seine Tochter Laure, die auf seiner Autositzlehne steht und sich am Schiebedach anlehnt, den Fahrtwind und die durch die vorbeiziehenden Baumkronen blitzende Sonne genießen. Er hält sie am Schienbein fest und fragt, ob alles klar sei da oben. (*Tomboy*, S1) Laure darf auch auf seinem Schoß sitzend das Auto selbst lenken. Ihr Vater beantwortet alle ihre Fragen über den zu nehmenden Weg, das Blinken und das Lenken. Laure macht es sichtlich Spaß. (*Tomboy*, S2) Die Faszination für Autos wird nach Geschlechterrollenklischees Buben zugeordnet. Laures Vater begegnet seiner Tochter fernab solcher Zuschreibungen und zeigt Verständnis für ihr Interesse.

In *Boyhood* zeigen die Fahrzeuge der Bezugspersonen von Mason und Samantha den jeweiligen sozialen Status bzw. den Charakterzug ihrer Besitzer. Die gefahrenen Autos verdeutlichen, dass sich die Kinder bzw. Jugendlichen auf Grund ihrer Minderjährigkeit wegen der Trennung ihrer Eltern gezwungenermaßen auf immer wieder stark veränderte Lebensumstände einstellen müssen.

So fährt Masons Mutter Olivia als Alleinerzieherin zu Beginn des Films einen alten aber geräumigen *Volvo Kombi 240 DL*. Die Autofahrten mit der Mutter haben stets praktischen Nutzen und sind von den äußeren Umständen geprägt. Als sie von ihrem alten Haus wegfährt, weil sie mit den Kindern nach Houston übersiedelt, blickt Mason, der somit aus seiner vertrauten Umgebung herausgerissen wird, aus dem Autofenster gewissermaßen auf sein vertrautes Leben zurück und schaut seinem Freund Tommy nach, der ihm vom Fahrrad aus nachwinkt. (*Boyhood*, S14) Nach ihrer Heirat mit Dr. Bill Welbrock hat sich die finanzielle Situation offensichtlich gebessert. Olivia steigt auf einen *Chevrolet Tahoe* um. Doch die Gewaltbereitschaft ihres neuen Ehemannes zeichnet sich bereits in den autoritären Erziehungsmethoden, die er bei den Kindern der entstandenen Patchworkfamilie anwendet, ab. Nachdem er Mason beim Friseur zu einem

extrem kurzen Maschinenhaarschnitt gezwungen hat und Mason aus Scham nicht in die Schule gehen will, bringt ihn seine Mutter mit dem Auto hin. Im Auto entwickelt sich ein vertrautes Gespräch zwischen Mutter und Sohn, in dem Mason sich über seinen Stiefvater beschwert, seine Mutter ihren neuen Ehemann aber in Schutz nimmt, da er auch gute Seiten habe und sie jetzt immerhin eine Familie seien. In Masons Wahrnehmung hingegen waren sie bereits zuvor eine Familie. Er steigt aus und knallt die Autotür zu. (*Boyhood*, S44, S45, S46) Wenig später eskaliert die eheliche Situation mit Gewalt gegen Olivia. Mit seinem sportlichen *Ford Mustang IV Coupé* lebt der alkoholabhängige Stiefvater seine Frustrationen und seinen aggressiven Fahrstil aus, dem die Kinder schutzlos ausgeliefert sind. (*Boyhood*, S52) Olivia, ihre Freundin Carol, bei der sie vorübergehend unterkommen werden, sowie Mason und Samantha flüchten mit dem Auto. Olivia ermahnt die Kinder, sich nicht nach dem Haus umzudrehen. (*Boyhood*, S53, S54) Der unfreiwillige Umzug bedeutet für die beiden Kinder erneuten Schulwechsel. Wieder bringt Olivia sie mit dem Auto zur Schule, doch Samantha beschwert sich lautstark über die neue Situation. Sie werde hier an irgendeinem Parkplatz der Schule ausgeladen, habe alle ihre Freunde verloren und nicht einmal saubere Kleidung. Es sei Scheiße. Auch sie knallt nach dem Aussteigen die Autotür zu. Während Mason von der Rückbank nach vorne auf den Beifahrersitz klettert, schreit Olivia ihrer Tochter nach, dass das alles noch besser sei als von einem betrunkenen Idioten mit dem Kopf gegen die Wand geknallt zu werden. Forsch fordert sie Mason auf, sich anzuschlagen. (*Boyhood*, S56) Anschließend fährt Olivia ihren Sohn zu seiner neuen Schule.

Der von Olivia getrennt lebende, den Rock'n Roll liebende Vater holt Mason und seine Schwester Samantha für Freizeitaktivitäten an Wochenenden immer mit seinem *Pontiac GTO* ab. (*Boyhood*, S18, S34, S35, S60, S64) Die Großmutter der Kinder fordert das Verwenden der Sicherheitsgurte ein. Ihr Vater gibt diese Erinnerung auch eins zu eins an seine Kinder weiter, doch tatsächlich hat der Oldtimer keine Gurte. (*Boyhood*, S18) Hier stehen im Gegensatz zu den pflichtbewussten Autofahrten mit der Mutter die Lässigkeit, der Spaß und ein Hauch von Rebellion auf der Tagesordnung. ‚Let's roll' ist Mason Sr. Devise. Er begrüßt seinen Sohn mit ‚Cowboy' und knallt motiviert den Kofferraum zu. (*Boyhood*, S34) Zu all ihren gemeinsamen Unternehmungen fahren sie mit dem Auto: Sie fahren zum Bowling, ins Regenwaldhaus, zum American Football Spiel und sie transportieren für den Präsidentschaftswahlkampf damit Obama-Plakate, die sie in

Vorgärten aufstellen. Auf Anraten seines Vaters entfernt Mason auch ein McCain-Plakat aus einem der Gärten und verstaut es im Kofferraum, was seinen Vater sehr stolz macht. (*Boyhood*, S18/19, S36, S37, S59/60)

Bei einer Autofahrt in den *Big-Bend*-Nationalpark spielt Mason Sr. seinem ungefähr 13-jährigen Sohn einen Song vor, der von einem Mann handelt, den seine Frau verlassen hat und der in seinem neuen Leben darum bemüht ist, die Normalität aufrecht zu erhalten. Der Vater erläutert Mason Jr. wie er den Song versteht. Dabei singt er immer wieder mit, möchte seine Begeisterung für den Song mit seinem Sohn teilen und erklärt, dass der Song wie das Album *Abbey Road* produziert sei, das bekanntlich zu einer Zeit entstand als die Beatles gerade dabei waren sich zu trennen. Getextet sei das Lied wie ein Oldschool Country Song. Masons Vater ist offensichtlich etwas daran gelegen, seinem Sohn etwas von seinen Interessen und seiner Lebenserfahrung mitzugeben. Mason Jr. hört seinem Vater aufmerksam zu. (*Boyhood*, S64) Als Masons Vater wieder eine neue Beziehung eingeht, den Job eines Versicherungsmaklers annimmt und mit seiner neuen Frau ein Baby bekommt, verkauft er seinen *Pontiac GTO* und tauscht ihn gegen einen Minivan *Dodge Grand Caravan* ein. Auf der Fahrt zu den neuen Schwiegereltern sitzt seine Tochter Samantha mit Kopfhörern neben seiner neuen Frau Annie am Rücksitz und Mason vorne am Beifahrersitz. Als Mason bewusst wird, dass sein Vater sich nicht an das Versprechen erinnert, ihm den Oldtimer zu seinem 16. Geburtstag schenken zu wollen, ist er tief enttäuscht. Sein Vater hingegen rät ihm, wenn er älter sei, könne er Geld sparen und selbst ein Auto kaufen, entweder solle er dann so cool sein wie er gewesen sei oder er könne sich einen Minivan kaufen. (*Boyhood*, S82, S87)

Während in *Boyhood* Mason und Samantha mit den verschiedenen Autos fremdbestimmt von einer Veränderung in ihrem Leben zur nächsten chauffiert werden, fungiert das Familienauto in *Crazy* als Link zum elterlichen Zuhause, gewissermaßen als verlängerte Geborgenheit. Die Titelsequenz beschreibt den Weg Benjamins von seinem Zuhause ins Internat Neuseelen. Die einzelnen Titel unterbrechen den Fluss einer Autofahrt, die Benjamin aus dem städtischen Gebiet hinaus aufs abgelegene Land bringt. Anfangs sind es noch die Bodenmarkierung, die Straßen- und Tunnelbeleuchtung, die Autoräder, die an seinem Auge vorbeiziehen. Je näher Benjamin und seine Familie dem Zielort kommt desto weitläufiger und ländlicher zeigt sich die Umgebung: Wald, Fluss, Felder mit radfahrenden Kindern, Berge, Strommasten. Der See mit dem Steg und dem Sprungturm,

der sich später im Film noch als ungestörter Freiraum der Jugendlichen herausstellen wird und das auf einem bewaldeten Hügel gelegene Internatsgebäude werden auf diese Weise eingeführt. (*Crazy*, S1) Nachdem sich seine Mutter, sein Vater und seine Schwester von ihm verabschiedet haben, fährt seine Familie mit dem Auto wieder los und Ben bleibt allein zurück. Doch nach wenigen Metern hält das Auto und Bens Mutter steigt aus, läuft zu ihm zurück und versucht ihm und wohl auch sich selbst zu versichern, dass es ihm nach ein paar Wochen schon gefallen werde. Ben weint und seine Mutter sagt ihm, er solle sie einfach anrufen, wenn er Kummer habe. Sie küsst ihn auf die Wange und läuft zum Auto. Das Auto fährt erneut los und Ben winkt. (*Crazy*, S3) Als Ben an einem Wochenende von seiner Mutter mit dem Auto abgeholt wird, liegt er bei der Heimfahrt mit dem Kopf auf ihrem Schoß. Seine Mutter summt während sie das Auto lenkt ein Lied, das wie ein Wiegenlied anmutet. Ben lächelt und schließt die Augen. (*Crazy*, S20) Ein anderes Mal wird Ben von seiner älteren Schwester nach einem heftigen Ehe- bzw. Scheidungsstreit der Eltern mit dem Auto zurück ins Internat gebracht. Es ist bereits dunkel. Der Rhythmus gebrochener Gitarrenakkorde im Autoradio wird von den Streifen der Mittellinie betont. Ben hat die Lehne des Beifahrersitzes in Liegeposition gestellt und weint leise. Seine Schwester raucht während der Fahrt eine Zigarette. (*Crazy*, S60)

Mit einem Auto auch ohne Eltern unterwegs sein zu können, bedeutet für viele Jugendliche Unabhängigkeit und Freiheit. In Europa gibt es für unter 18 Jährige nur die Möglichkeit, mit älteren Freunden, die bereits einen Führerschein besitzen, mitzufahren, wohingegen in den meisten Bundesstaaten der USA bereits mit 16 Jahren ein Führerschein erworben werden kann.

„Cars are mobile teen spaces moving between partial or temporary teen spaces (like the drive-in, parks, the dance, or homes). And in various sites, [...], people are listening to the radio. Music is a space for youthful engagement and a system of distribution and exchange mediating youth and their experience [...]. (Driscoll, S. 67)

In *Crazy* gibt es nur eine Sequenz, in der ein Auto als jugendlicher Freiraum genützt wird. Als Benjamin und seine Freunde nach ihrem Badetreffen am See zu Fuß auf dem Weg zurück zum Internat sind, werden sie von Annas offensichtlich älterem Freund spontan in seinem *VW-Bus T1* mitgenommen. Annas Freund hat schon zuvor auf der Liegewiese des Sees Gitarrenakkorde zum Besten gegeben und Felix und seine Freunde, die auch

zusammen in einer Band selbstkomponierte Lieder spielen, zum abendlichen Konzert eingeladen. Da sie zu siebt mehr Personen sind als es auf den Rückbänken Plätze gibt, wird Janosch von Malen gefragt ob sie sich auf seinen Schoß setzen könne. Erfreut bejaht Janosch diese situationsbedingte körperliche Annäherung. Auch Anna, die vorne sitzt, lehnt sich an die Schulter ihres Freundes. Der *VW-Bus* ist mit dem Bandnamen „Rasor“ beklebt. Wie in einem Tourbus wird über die Musik von Felix Band fachgesimpelt. Annas Freund gefällt die Struktur des Songs, der gerade über die Boxen des Busses zu hören ist und von Felix selbst geschrieben ist, so gut, dass er ihn einlädt bei seinem Konzert als Vorband aufzutreten. Felix und seine Freunde sagen begeistert zu. (*Crazy*, S53)

Auch in *Boyhood* fährt Mason Jr. an seinem 15. Geburtstag zusammen mit anderen Jugendlichen bei seinem Freund Charlie in dessen altem *Chevrolet* Kombi mit. Im Kofferraum des Wagens genießt er mit seiner Freundin schmusend die körperliche Nähe. Es ist Nacht und Charlie hat Mason soeben nach Hause gefahren und den Motor abgestellt. Vor dem Aussteigen fordert Charlie Mason auf, noch einmal am Joint zu ziehen, um ihn und seine Freundin gleich darauf „Mickey Mouse Club“ zu nennen. Mason solle jetzt aus seiner Karre raus, durchs Heckfenster klettern oder was auch immer. Mason klettert durch das hintere Seitenfenster und verabschiedet sich von seiner Freundin. Sie beteuert, dass sie ihn jetzt schon vermisse. Mason verweist auf Sonntagabend. Sie fordert, dass er ihr bis dahin eine SMS schreiben solle. Als Mason Richtung Haus schaut, zögert er loszugehen und fragt seine Freundin noch um einen Kaugummi, um seinen Atem, der ihn wohl verraten würde, zu verschleiern. (*Boyhood*, S80)

Als 16 Jähriger arbeitet Mason neben der Highschool auch als Tellerwäscher in einem Fast-Food-Restaurant. Den Weg dorthin bestreitet er bereits mit seinem ersten eigenen Auto, einem Pickup. (*Boyhood*, S103) Bevor er mit seiner Freundin Sheena damit nach Austin fährt, um die Möglichkeiten für den Umstieg auf das College auszuloten, erkundigt sich sein Vater per Videotelefon nach dem Zustand des Autos, ob der Wagen gut laufe und die Lichtmaschine keine Probleme mache. (*Boyhood*, S104) Am Highway Richtung Austin macht sich Mason dann kritische Gedanken über Cyborgs, Roboter und deren Auswirkungen auf die Menschen. Er diskutiert im Auto mit seiner Freundin Sheena



auch über den gruppenspezifischen Zwang, ständig online sein zu müssen. (*Boyhood*, S105)

### 8.3. Initiationsritus

„The rite of passage operates in two ways for teen film. The first is as a ritual marking passage between different social states, like graduation ceremonies, or indicating an immanent change of this kind, like the ‚prom‘. And the second does not depend on any literal ‚rite‘ and might be more properly called an ‚experience of limits‘. (Discroll, S. 66)

In *Crazy* bittet der halbseitig gelähmte Benjamin, der mitten im Schuljahr neu ins Internat kommt, im Waschraum seinen Mitschüler Janosch, ihn ganz normal wie jeden anderen zu behandeln und Janosch meint, sie könnten gleich damit anfangen. Ben wird daraufhin von seinen lachenden Mitschülern mitsamt der Kleidung unter die laufende Dusche gezerrt. Völlig durchnässt und weinend geht Ben danach über den Gang des Internats zu einem Wandtelefon und ruft seine Mutter an. Als Janosch dazu kommt und ihn nachhört, sagt Ben seiner Mutter, er werde sich später nochmals melden. Janosch erläutert Ben, dass er nicht sauer sein solle, denn es sei nur Wasser und das mache hier jeder durch, es sei ein Ritual. Ben schreit ihn verärgert an, dass es ein Scheiß-Ritual sei, denn sie hätten ihm wehgetan. Janosch erinnert Ben, dass er doch gesagt habe, sie sollten ihn ganz normal behandeln, sie wären hier nicht im Kindergarten, Ben solle seine Mutter anrufen und nach Hause gehen. Im *Voice Over* erzählt Ben danach, dass er nicht angerufen habe und damit sei er aufgenommen gewesen. (*Crazy*, S10, S11, S12)

Ein weiteres Initiationsritual der Peergroup findet neben einer Almhütte statt. Dorthin wandernd machen sich die Schüler auf einem Waldweg Gedanken über Gott. Janosch findet Gott ‚crazy‘, denn er habe die Frauen erschaffen und wolle, dass die Menschen leben, ob sie das dann richtig oder falsch getan hätten, solle er dann selbst entscheiden, wenn sie vor ihm stünden. Benjamin ist sich nicht sicher ob sie jemals vor ihm stehen würden. Janosch werde sich jedenfalls bei dieser einmaligen Gelegenheit von Gott ein Autogramm holen. Bei der Hütte angekommen montiert Kugel Pornoposter an die Holzwand und Florian erklärt die Regeln des ‚Kekswichsens‘. Es werde der Reihe nach

auf einen Keks gewichst und derjenige der nicht treffe, müsse den Keks dann essen. Ben findet es eklig, worauf Janosch meint, er müsse ja nicht mitmachen. Doch Kugel besteht darauf, dass jeder mitmache, sonst mache er auch nicht mit. Felix möchte Ben erlauben, näher an den Keks heran zu gehen, aber Kugel ist gegen eine Sonderbehandlung, denn ihm schenke auch keiner etwas. Nach der Reihe treffen die Jungs den Keks. Am Schluss der Szene sind es Ben und Kugel, die sich den Mund mit Wasser ausspülen. (*Crazy*, S33, S34)

In *Tomboy* spielen die neuen Freunde von Laure/ Michael zusammen mit Lisa im offenen Gang der Wohnhausanlage das Spiel ‚Wahrheit oder Pflicht‘. Es werden Fragen gestellt, die wahrheitsgetreu beantwortet werden müssen. Die Frage ob er in Lisa verliebt sei, bejaht Robbin. Ein anderer wird gefragt ob er schon einmal seinen Popel gegessen habe, wieder ein anderer ob er schon einmal sein Pipi probiert habe, was er vorerst abstreitet, doch als er gefragt wird, wie es schmecke gibt er zu, dass es salzig schmeckt. Als Lisa sich für ‚Pflicht‘ entscheidet, wird sie verpflichtet, ihren Kaugummi Michael/ Laure zu geben, der ihn dann weiterkauen muss. Unter anfeuernden Zurufen nimmt Lisa ihren Kaugummi aus ihrem Mund und gibt ihn Michael/ Laure, der ihn in seinen Mund gibt und weiterkaut. Die anderen sind fassungslos dass die beiden seelenruhig ihrer ‚Verpflichtung‘ nachgekommen sind. Michael/ Laure zieht die Nase hoch und kaut weiter. (*Tomboy*, S16)

Auch Masons Geburtstage sind Beispiele von Übergangsriten. So konsumiert Mason zu seinem 15. Geburtstag im Auto eines Freundes heimlich Alkohol und Marihuana. (siehe auch Kapitel 9.2.2.) Als er spät nachts nach Hause kommt, gratuliert seine Mutter, die gerade selbst eine Party feiert, ihm überschwänglich zum Geburtstag. Dann fragt sie Mason ob er Alkohol getrunken habe und er erwidert mit der Gegenfrage ob sie Alkohol getrunken habe. Als sie zugibt, ein bisschen getrunken zu haben, tut er das auch. Die Frage ob er auch geraucht habe spricht sie nicht aus, sondern macht stattdessen eine Rauchgeste. Mason nickt und seine Mutter ist einigermaßen überrascht und lacht. Mason kündigt an, schlafen zu gehen und seine Mutter meint, sie würden morgen früh reden. (*Boyhood*, S81)

Als Mason und Samantha mit ihrem Vater und seiner neuen Frau Annie zu deren Eltern aufs Land fahren, wird auch dort Masons Geburtstag gefeiert, mit traditioneller Torte und Geburtstagslied. Am Weg dorthin wird Mason bewusst, dass sein Vater den *Pontiac GTO*

in einem Jahr nicht an ihn weitergeben wird, er hat ihn bereits gegen den Minivan *Dodge Grand Caravan* eingetauscht. (siehe Kap. 9.2.2) (*Boyhood*, S87) Mason bekommt von seinem Vater dagegen eine selbstgebrannte Beatles-CD-Box geschenkt. Er habe die Reihenfolge der Solo-Songs genau auf Mason abgestimmt, erklärt sein Vater. Mit Paul ginge Mason auf die Party, George rede mit ihm über Gott, John mache ihn darauf aufmerksam, dass es um Liebe und Schmerz gehe und Ringo liebe ihn das, was er habe, genießen.

Im traditionellen Landhaus von Annies Eltern schenken sein Vater und Annie Mason einen Anzug mit blauem Hemd und Krawatte für Bälle und Vorstellungsgespräche, denn Mason habe sein Leben vor sich, wie sie erklären. Auch die Geburtstagsgeschenke, die Mason von Annies Eltern bekommt, vermitteln konservatives Generationenverständnis. Annies Mutter schenkt ihm eine in Leder gebundene, mit Masons Namen versehene Bibel. Annies Vater schenkt Mason eine Schrotflinte Kaliber 20, mit dem Zusatz, dass er selbst sie von seinem Vater geschenkt bekommen habe und der sie wiederum von seinem Vater. (*Boyhood*, S90) Annies Vater lässt Mason mit der Schrotflinte auf ein von ihm in die Luft geworfenes Stück Holz zielen und fragt, nachdem Mason beim zweiten Versuch auch trifft, wie sich das für ihn anfühle. Als Mason mit ‚nicht schlecht‘ antwortet, klopfte er ihm anerkennend auf die Schulter. (*Boyhood*, S91) Am nächsten Tag gehen Mason Sr., Mason Jr. und Samantha am nahe gelegenen See spazieren. Der Vater bittet seine Kinder das nächste Mal wieder mitzukommen, denn die Taufe ihres Halbbruders Cooper sei schon geplant. Mason fragt ob er und Samantha eigentlich getauft seien. Sein Vater sieht ihn verwundert an, so als wollte er wissen ob Mason ihm das wirklich zugetraut hätte und sagt, dass er sich um ihre Seelen die geringsten Sorgen gemacht habe. Mason könne die Taufe ja zusammen mit Cooper nachholen, doch Mason lehnt dankend ab und Samantha sagt, sie hoffe, dass ihr Vater jetzt nicht so ein Jesus-Typ werde. Masons Dad schlägt vor, die Flinte, die Mason geschenkt bekommen hat, zu sich zu nehmen, denn seine Mutter fände sie sicher nicht toll. Daraufhin zeigt er wie gut er flache Steine friedvoll über den See hüpfen lassen kann. (*Boyhood* S94)

In *Crazy* fungiert das Sommerfest am Ende des Schuljahres für alle Schüler und Schülerinnen als Übergangsritual, sei es weil sie im darauffolgenden Jahr die nächste Klasse besuchen oder auch das Internat mit bestandenem Abitur verlassen. In festlichem Rahmen untermalt von Streichmusik sitzen Schülerinnen und Schüler sowie deren

Verwandte feierlich gekleidet auf der Terrasse des Internats und essen ausgewählte Speisen. Auch Benjamin, für den das Sommerfest wegen seines Misserfolgs in Mathematik zugleich auch sein Abschied von Schloss Neubeuern ist, trägt Schuluniform und Krawatte. Zur Musik des Donauwalzers wird sogar ein Feuerwerk gezündet, sodass das Internatsgebäude in allen Farben erstrahlt. (*Crazy*, S77, S78)

Während des Festes geht Ben zu Troys Zimmer, der nach mehrmaligem Klopfen die Tür öffnet. Ben möchte wissen, ob seine Eltern nicht gekommen seien und als Troy verneint, fragt Ben ob er nicht kommen wolle, denn es sei Bens letzter Abend und nur Troy würde fehlen.

Nach dem offiziellen Teil des Festes treffen sich die Freunde in der Küche des Internats. Ben findet es komisch, dass er an seinem letzten Tag im Internat das erste Mal seine Schuluniform, die er „das Ding hier“ nennt, anhat. Doch die Freunde machen sich gegenseitig Komplimente. Ben stehe der Anzug gut und Florian wirke damit um Jahre älter. Ben meint, er habe keine Ahnung, was er jetzt vorhabe, vielleicht fahre er ein bisschen mit *Interrail* herum. Jedenfalls verspricht er seinen Freunden, dass er sie nicht vergessen werde, das könne er auch gar nicht bei all dem Zeugs, das sie zusammen erlebt haben. (*Crazy*, S82) Danach kommen auch die Mädchen in die Küche und singen für Benjamin als Abschiedsgeschenk das Lied ‚Für mich soll’s rote Rosen regnen‘ von *Hildegard Knef*. Groß sein, siegen, froh sein, nie lügen, alles wollen oder nichts, sind dem Lied nach die stillen Wünsche eines 16 jährigen Jugendlichen. Beim Refrain, in dem sämtliche Wunder und eine umgestaltete, die Sorgen für sich behaltende Welt gewünscht wird, singen auch die Jungs mit und Benjamin wird mit ‚Für dich soll’s rote Rosen regnen‘ direkt angesprochen. Der weitere Liedtext hält auch Zukunftsvorstellungen und Wünsche bereit: viel sehen, verstehen, erfahren, bewahren, nicht allein sein und doch frei sein und ein sich sanft verhaltendes, das Schicksal mit Liebe verwaltendes Glück. (*Crazy*, S83)

In *Boyhood* fährt Mason nach der Abschlussfeier an der Highschool mit einem Kollegen in dessen Auto mit. Beide tragen noch ihre feierlichen Talare. Masons Freund schimpft, dass er sich lieber die Eier abschneiden lasse, als so etwas noch einmal durchstehen zu müssen. Mason beruhigt ihn, dass er das nie wieder tun müsse und nimmt einen Schluck aus dem Flachmann seines Freundes. Ob die beiden von der Abschlussfeier oder ihrer gesamten Schulzeit sprechen, bleibt offen. (*Boyhood*, S113) Als sie bei Masons Zuhause

ankommen und er die vielen geparkten Autos sieht, flucht auch Mason, nimmt noch einen Schluck und sagt, dass er da nicht hinein gehen wolle. Sein Freund argumentiert, dass Masons Familie ihn ja liebe und er sich bestimmt amüsieren werde. Mason fordert seinen Freund auf, mitzukommen, denn seine Mutter möge ihn gern. Doch sein Freund weigert sich und nimmt stattdessen einen Schluck aus dem Flachmann. Mason fragt seinen Freund, ob er denn die Gefühle seiner Mutter verletzen wolle. Schlussendlich steigen beide aus. Masons Freund haucht sich bevor sie ins Haus gehen noch in die Hand, um zu prüfen ob sein Atem nach Alkohol riecht. (*Boyhood*, S114)

Als die beiden das Haus betreten werden sie von der versammelten Familie klatschend und jubelnd begrüßt. Masons Mutter läuft auf ihn zu und umarmt ihn. Er möchte seinen Talar ausziehen, doch sie bittet ihn, damit noch zu warten, sie würden noch Fotos machen. Jetzt überwiegt bei Mason doch der Stolz gegenüber der Peinlichkeit und er setzt sogar sein Barett auf. Sein Abschluss bringt die bisher getrennte Familie wieder zusammen, sogar sein Vater ist dem feierlichen Anlass entsprechend im Anzug erschienen. Der idyllische Moment wird auf Fotos festgehalten. Auch Masons Chef vom Fast-Food-Restaurant ist zur Party gekommen. Er schenkt Mason einen Sparbrief und erklärt ihm, dass das besser sei als Geld, denn Geld würde Mason nur ausgeben. Masons Mutter Olivia spricht einen Toast aus. Mason selbst habe keine Party gewollt, sie aber schon. Immerhin mache er seinen Abschluss an der Highschool nur einmal im Leben. Sie wolle also auf ihn und auf diese nächste Phase im Leben anstoßen. Mason werde so viel am College lernen, sich amüsieren und inspirierende Lehrer haben. Sie habe ihn lieb und sei stolz auf ihn. Auch Masons Vater hält eine Rede und erzählt, dass die Entscheidung schwierig gewesen sei, welche Uni Mason besuchen sollte. Eigentlich wollte Mason so weit weg von zu Hause wie möglich, aber zugunsten geringerer Gebühren werde er in Texas bleiben, was seinen Vater sehr freue. Mason sei ein schlauer Kerl und habe eine tolle Zukunft vor sich, er wünsche ihm viel Glück. Masons Onkel titulierte Mason anschließend als ‚Mason Junior! Highschool-Absolvent, 18 und Hetero!‘ Daraufhin lachen alle. Masons Vater hält seinem Bruder den Mund zu und meint, Mason solle ihn ignorieren, sein Bruder müsse lernen sich zu zügeln. Masons Chef vom Fast-Food-Restaurant stellt Mason falls aus dem Traum mit der Fotografie nichts werde einen Job in seinem Restaurant in Aussicht, allerdings müsse Mason dann auf seinen Ohrring verzichten. Masons Mutter fordert seine Schwester Samantha auf, auch etwas zu sagen.

Samantha wünscht Mason daraufhin viel Glück und hebt kurz und bündig ihren Daumen in Facebookmanier. Letztendlich ist Mason von der ihm entgegengebrachten Anteilnahme gerührt. Seine Mutter kommt auf ihn zu und umarmt ihn. Auch hier gibt es ein Beispiel von elterlichem Desinteresse. Sein Freund, dem in seiner Familie offensichtlich nicht diese Aufmerksamkeit geschenkt wird, trägt immer noch seinen Talar und beißt verlegen von seinem Kuchenstück ab. (*Boyhood*, S115)

Die letzte Sequenz von *Boyhood* spielt in demselben Nationalpark, den Mason bereits mit etwa 12 Jahren zusammen mit seinem Vater für ein Campingwochenende besucht. Vater und Sohn verbringen an diesem Wochenende einfach Zeit miteinander, wandern, zelten und grillen Marshmallows am Lagerfeuer. Sie sprechen über das Küssen und die schwierige Kommunikation mit Masons aktueller Freundin. Wenn Mason es schaffe, seiner Freundin viele Fragen zu stellen und sich die Antworten und ihre Interessen genau anzuhören, wäre er den anderen Jungs um Lichtjahre voraus, empfiehlt ihm sein Dad. Als Mason am Morgen aus seinem Zelt steigt, pinkelt sein Vater gerade auf den Rest der Lagerfeuerglut. Falls Mason auch müsse, solle er es ihm gleichtun, es sei ein alter Indianerbrauch, der Erde zurückzugeben, was man von ihr bekommen hat. (*Boyhood* S65, S66, S67, S68, S69)

Am College wird Mason von seinem Zimmerkollegen Dalton und zwei weiteren Studienkolleginnen Barb und Nicole eingeladen, in den *Big-Bend-Nationalpark* mitzukommen. Bevor sie losgehen bietet Barb Mason noch den Rest eines Pilzes an. Durch den Nationalpark wandernd tauschen sich die Jugendlichen dann über ihre Gedanken und Leidenschaften aus. Als sie an einem See Rast machen, zeigen die Pilze bereits Wirkung. Mason und Nicole blicken auf einem Stein sitzend in die Weite der Landschaft und amüsieren sich über Dalton und Barb, die weiter entfernt auf einem Felsen lautstark Tierstimmen imitieren. Sie machen sich Gedanken über die Redensart ‚Nutze den Moment‘. Nicole merkt an, dass wohl umkehrt der Moment sie nutze und Mason kommt nachdenklich und fasziniert zu dem Schluss, dass es immer um das Hier und Jetzt gehe. Beide schauen abwechselnd zu Boden, in die Weite der Landschaft und zum jeweils anderen und so endet *Boyhood* mit Masons bewusster und reflektierter Erfahrung von Raum und Zeit, die er tief beeindruckt wahrnimmt. (*Boyhood*, S126)

#### 8.4. Normativität - Außenseiter

Die figurale Motivkonstellation des Außenseiters kommt in Jugendfilmen häufig vor. Dabei wird nach Hans Mayer zwischen intentionellen Außenseitern, die sich unangepasst und rebellierend freiwillig außerhalb der jeweiligen Gemeinschaft stellen, und existentiellen Außenseitern, die aufgrund von körperlichen und/ oder sozialen Normabweichungen unfreiwillig exkludiert sind, unterschieden. (vgl. Kurwinkel, S. 32)

Benjamin in *Crazy* als auch Laure/ Michael in *Tomboy* sind Außenseiter, Benjamin aufgrund seiner halbseitigen Lähmung, Laure/ Michael, weil sie sich der ihr zugewiesenen Geschlechterrolle nicht fügen will. Beide Filme zeigen wie eng die Suche nach der eigenen Identität mit dem Ausprobieren und Ausleben von Sexualität verbunden ist. Die Wahrnehmung der Wirklichkeit ist dabei nicht auf das eigene Selbst beschränkt, sondern vollzieht sich immer in Bezug zu den anderen und führt das eigene sexuelle Erleben einer Fremdbewertung zu, die nach Judith Butler prinzipiell an der heterosexuellen Matrix orientiert ist. (vgl. Wittmann, S. 29)

In *Crazy* wie auch in *Tomboy* ermöglichen verschiedene Mikrokosmen das Ausleben und Ausprobieren von Sexualität, sie ziehen entweder Grenzen zur Außenwelt oder brechen sie auf. (vgl. ebda, S. 34) So begrenzen in *Crazy* die Internatsmauern einen Raum, in dem sie sich dem anderen Geschlecht annähern und sich selbst entdecken können. Gleichzeitig bietet die Peer Group Benjamin nach anfänglicher Krise einen Schutzraum, in dem er wie jeder andere auch ‚normal‘ behandelt wird. Allerdings entsteht in dieser abgegrenzten Welt das Gefühl der Sicherheit nur durch die Aufrechterhaltung der Geschlechtergrenzen zwischen Jungen und Mädchen. (vgl. ebda, S. 36) Auch für Laure/ Michael stellen in *Tomboy* die Peergroup und der Treffpunkt im Wald geschützte Mikrokosmen dar, in denen sie im zeitlichen Mikrokosmos der Ferien ihre selbst gewählte, an die Jungen der Gruppe angepasste Identität ausprobieren kann.

In *Crazy* stellt sich Benjamin, dessen linker Arm und linkes Bein gelähmt sind, in seiner neuen Klasse als Krüppel vor und fügt hinzu, dass das von beiderseitigem Interesse sei. (*Crazy*, S6) Im Waschraum bittet er seinen Zimmerkollegen Janosch, ihn jedoch normal wie alle anderen zu behandeln. Benjamin muss ein demütigendes Ritual

über sich ergehen lassen, bei dem er mitsamt der Kleidung unter die laufende Dusche gezerrt wird. Wie Janosch später erklärt, müssen dieses Ritual alle Neuen durchmachen. (*Crazy*, **S10**) (siehe auch Kap. 9.3)

An einem Wochenende zu Hause gibt es Streit zwischen den Eltern. Daraufhin tauschen sich Benjamin und seine Schwester bei einem Spaziergang über ihre Gefühle aus. Benjamin solle froh sein, dass er im Internat sei, denn ihre Eltern würden doch nur streiten, meint seine Schwester. Doch Ben fühlt sich durch seinen Aufenthalt im Internat vom Familienleben ausgeschlossen. Er könne doch nicht immer an Mama kleben, lockt seine Schwester ihn aus der Reserve. Zuerst streitet Ben dieses Anklammern ab, versucht sich dann zu verteidigen, dass er nicht normal, sondern eben ein Krüppel sei. Seine Schwester lässt jedoch nicht locker und reagiert verärgert. Er solle endlich aufhören, sich selbst Leid zu tun, seine Scheiß-Behindertentour gehe ihr so was von auf die Nerven. (*Crazy*, **S23**) Die aufgeschlossene Ehrlichkeit seiner Schwester bewegt Benjamin dazu, ihr von seiner Liebe zu Malen und seiner damit zusammenhängenden Unsicherheit zu erzählen. Er komme sich immer wie ein Idiot vor, wenn er in Malens Nähe sei, dann fange er an zu schwitzen und erzähle nur noch Schwachsinn. Seine große Schwester beruhigt ihn und meint, das sei eben so, wenn man verliebt sei. (*Crazy*, **S23**)

Die erste direkte Auseinandersetzung der männlichen Peer Group mit dem Thema Sexualität findet im Rahmen des Sexualkunde-Unterrichts statt. Um die eigene Verlegenheit und Unsicherheit zu überspielen, nimmt Janosch Florians Vorschlag an, sich für eine Flasche Tequila in der Sprechstunde von Frau Westfal als schwul auszugeben. Janosch ist sich sicher, nicht schwul zu sein und somit stellt die Abgrenzung von der homosexuellen Minderheit für ihn eine Möglichkeit dar, auf dem für ihn bisher noch unbekanntem Gebiet der Sexualität Souveränität zu demonstrieren. (vgl. Wittmann, S. 40) Janosch behauptet also bei Frau Westfal, dass Troy ihn schon mehrere Male gefragt habe ob er mit ihm Sex haben wolle und jetzt möchte Janosch von Frau Westfal wissen ob er das einfach mal ausprobieren könne oder ob die Gefahr bestünde, dass er mit der Zeit homosexuell werden würde. Als Frau Westfal fragt ob sich die beiden ein Zimmer teilen würden und Janosch erklärt, dass Troy einen entsprechenden Antrag bereits gestellt habe, steht Troy auf und verlässt schockiert den Raum. (*Crazy*, **S28**)

In der darauffolgenden Sequenz bekommt Janosch von Florian zu hören, dass das echt zuviel gewesen sei, dauernd verarsche er jemanden. Als Kugel bestätigt, dass das ein



Scheiß-Witz gewesen sei, verteidigt sich Janosch indem er Kugel wegen seines Körpergewichtes attackiert. Er bezeichnet dicke Jugendliche und solche, die noch nie Geschlechtsverkehr hatten als Jugendliche, die sich selbst hassen. Janosch hechelt dieser Erfahrung hinterher und meint, vor seinen Freunden den Erfahrenen spielen zu müssen. Er möchte zu denen gehören, die bereits ‚mitreden‘ können. Es mache doch keinen Unterschied ob er dünn oder dick sei, antwortet Kugel, wenn Janosch so rede, wüsste er manchmal nicht ob sie Freunde seien. Daraufhin klatscht Janosch mit der Hand auf Kugels Bauch und sagt, sie wären doch richtig ‚dicke‘ Freunde. Kugel wehrt sich blitzartig und drückt Janoschs Kopf in den Dorfbrunnen. Dagegen wehrt sich wiederum Janosch, läuft Kugel nach und ringt ihn zu Boden. (*Crazy*, S29)

Im Turnsaal zeigt sich beim Kastenspringen wie verschieden Benjamin und Kugel mit ihrem persönlichen Handicap umgehen. Kugel läuft einen Bogen um den Kasten und stellt sich hinter dem Kasten wieder in Landeposition. Für Ben wird das Absprungbrett etwas näher an den Kasten gestellt, dann hüpfte er auf den Kasten, landet auf den Knien, rutscht auf der anderen Seite wieder hinunter und wird vom Lehrer gelobt. (*Crazy*, S30) Auch in der Freizeit versucht Ben sein körperliches Handicap so gut es geht zu ignorieren, vor allem wenn er Malen imponieren möchte. Er macht sich Gedanken, ob man verwegen sein oder schlau daherreden soll oder ob man eine besondere Begabung braucht, um einem Mädchen zu gefallen. Dabei kommt er zu dem Schluss, dass Stubenhocker bei Mädchen nicht so gefragt seien und sie Typen wollen, die sich ins Leben werfen. (*Crazy*, S32) Als sich alle am See treffen und Ben erst nachkommt, weil er wegen seiner schlechten Mathematikleistungen zuvor noch den Nachhilfeunterricht besuchen muss, springen sie einer nach dem anderen vom Sprungturm ins Wasser. Ben klettert mühsam die Leiter hinauf und wird oben angekommen von den anderen dazu angespornt, sich doch auch zu trauen. Malen ruft ihm zu, er solle vorsichtig sein und Janosch bietet Benjamin an, ihm auf der Leiter wieder hinunter zu helfen. Doch Ben überwindet seine Angst, springt los und alle jubeln. Auch Ben lacht erleichtert. Ans Ufer zurückgeschwommen reicht Malen Ben die Hand und sie umarmen sich. (*Crazy*, S51)

Außer Benjamin und Kugel gibt es aber auch noch Troy, der nicht der sogenannten Norm entspricht. Als Ben an einem Wochenende von seinem Vater nicht abgeholt wird, hört er laute Musik aus Troys Zimmer. Er öffnet die Tür und überrascht Troy, der gerade dabei ist, seine Matratze aufzustellen. Aus Schreck und Scham lässt er die Matratze auf seine

Nachttischlampe fallen, die daraufhin zu Boden fällt und zerbricht. Ben möchte helfen, alles wieder aufzuheben und bemerkt, dass die Matratze nass ist. Bei leiser Musik erzählt Troy daraufhin, dass er nachts wie ein Baby einnässe und nichts dagegen tun könne; wenn er in den Spiegel schaue, könne er kotzen. Daraus entwickelt sich zwischen den beiden ein Gespräch über die Angst vor dem Leben. Troy, den Benjamin anfangs als jemanden vorstellt, der oft tagelang kein Wort spreche, von dem niemand wisse, was in ihm vorgehe und der wegen starker familiärer Probleme als Einziger ein Einzelzimmer bewohne, gesteht Ben, dass ihm die Zeit viel zu schnell vergehe und er nicht wisse, was er einmal machen solle, wenn er einmal das Internat verlassen müsse. Ben versteht Troys Gefühle, rät ihm jedoch, einfach nach dem Leben zu greifen, egal wie kurz der Faden sei. (*Crazy*, S56)

In *Tomboy* zeigt sich Laures/ Michaels Anderssein für die Kinder der Nachbarschaft vorerst nicht offensichtlich, denn Laure versucht sich möglichst gut an die Verhaltensweisen der Jungen anzupassen. In die Auseinandersetzung mit ihrer/ seiner Geschlechterrolle sind anfangs nur die Rezipienten des Films eingeweiht. Lisa ist die Erste, die Michael/ Laure darauf anspricht, dass er/ sie nicht wie die anderen sei. Als die beiden den Jungs beim Fußballspielen zusehen, sagt Michael/ Laure auf Lisas Frage ob er nicht mitspiele, dass er lieber zuschaue. Das sei bei ihr auch so, meint Lisa und fügt hinzu, dass sie außerdem ohnehin keine Chance hätte, denn die Jungs wollten nicht, dass sie mitspiele. (*Tomboy*, S17) Lisa wird wegen ihrer Geschlechterzugehörigkeit vom Fußballspiel der Jungen ausgeschlossen und akzeptiert es. Michael/ Laure hingegen studiert die Verhaltensweisen der Jungen und übt beispielweise das Ausspucken zu Hause vor dem Spiegel, um beim nächsten Mal mit vollem Einsatz mitzuspielen. (*Tomboy*, S19) Bei einer Pinkelpause gerät er/ sie allerdings in erste Schwierigkeiten, denn er/ sie muss, um von den anderen dabei nicht gesehen zu werden, in den Wald laufen. Er/ sie wird allerdings von einem der Jungen überrascht, der den anderen am Sportplatz, die Michael bereits vermissen, zuruft, dass Michael im Wald sei und sich angepinkelt habe. Daraufhin läuft Michael/ Laure weg. (*Tomboy*, S21)

Nach einer Rauferei, bei der Michael/ Laure seine/ ihre Schwester verteidigen wollte, wird die vorgetäuschte Geschlechtszugehörigkeit von Michael aufgedeckt, weil sich die Mutter des anderen Jungen bei Laures Mutter über Michael beschwert. Laures Mutter reagiert verzweifelt, ratlos und aggressiv. Ihr Vater hingegen versucht Laure zu beruhigen

und verspricht, dass alles gut werde. Laure bittet ihren Vater, dass sie hier wieder wegziehen mögen. Am nächsten Morgen wird Laure von ihrer Mutter dazu gezwungen, ein Kleid anzuziehen und sich als offensichtliches Mädchen bei dem Jungen, mit dem sie gerauft hat, zu entschuldigen und auch bei Lisa muss sie ihr Mädchensein zugeben. In der Folge verbreitet sich die Neuigkeit wie ein Lauffeuer und als Laure mit den Kindern wieder Kontakt aufnehmen will, wird sie von der Gruppe angeprangert und Lisa mit Gruppendruck dazu gebracht, Michaels/ Laures biologisches Geschlecht zu überprüfen. (*Tomboy*, S48 – S63)

Eine andere Art von demütigender Bloßstellung findet in *Crazy* statt als der Mathematiklehrer Benjamin nach seinem fehlenden Mathematikbuch fragt. Zuerst sagt Ben, dass er es vergessen habe und der Lehrer bittet ihn, das Buch zu holen. Daraufhin gibt Ben zu, dass er es verloren hat, der Lehrer gibt sich überrascht und zieht Bens Buch aus seiner Aktentasche. Er hält das verschmutzte Buch mit nur zwei Fingern angewidert hoch und meint, dass er genau wisse wo Ben es verloren habe. Die Klasse lacht und Ben schluckt. Der Lehrer wirft das Buch vor Ben auf dessen Tisch und wischt sich mit einem Taschentuch die Hand ab. Mit dem Nachsatz, dass Ben mittlerweile ja vielleicht so gut sei, dass er kein Buch mehr brauche, fordert der Lehrer Ben auf, nach vorne an die Tafel zu kommen. (*Crazy*, S42) Der Lehrer hat das Mathematikbuch gefunden, weil es vor Benjamins Fenster im Schmutz lag. Benjamin hat sein Buch jedoch nicht selbst aus dem Fenster geworfen. Janosch hat es ihm weggeschnappt, weil er der Ansicht war, Ben solle nicht Mathematik pauken, sondern sich lieber an der Planung ihres Striplokalbesuches beteiligen. Mit der Bemerkung, dass Mathe Terror sei und verboten gehöre, warf er das Buch zu Kugel, dieser warf es zu Florian und der wieder zurück zu Janosch. Wegen seiner Lähmung sah Ben geringe Chancen das Buch eigenhändig zurückzuholen und forderte die anderen auf, ihm das Buch wiederzugeben. Doch sie warfen es weiter im Kreis. Janosch warf das Buch nicht genau genug zu Kugel, sodass es aus dem Fenster flog. (*Crazy*, S36)

In *Boyhood* kommt das Thema der Normativität beziehungsweise des Außenseitertum nur vereinzelt vor. Mason vergleicht sein Aussehen mit dem eines Marsmenschen, als er sich bei seiner Mutter über seine unfreiwillige, von seinem Stiefvater angeordnete extrem kurze Frisur beschwert. Sie versucht ihn zu trösten, die Frisur zeige jetzt seine hübschen Augen und sein hübsches Gesicht, außerdem würden die Haare ja wieder wachsen. Als er

dann ein wenig zu spät seine Klasse betritt und seine Mitschüler bereits gleichgeschaltet ihre Treue auf die Fahne der Vereinigten Staaten von Amerika schwören, schauen alle auf Masons Frisur. Einige Kinder lachen. Eine Schülerin lässt einen kleinen Zettel von Bank zu Bank weiterreichen. So erfährt Mason, dass sie seine Haare ‚kewl‘ findet. (*Boyhood*, S46, S47)

Zwei Jahre später kümmert sich der 13 jährige Mason vor dem Spiegel der Schultoilette gerade um seine Haare, als er von einem Schulkollegen angerempelt und beschimpft wird. Mason solle ihn nicht anrempeln und ob Mason ihn einen Lügner nennen wolle, wenn Mason behaupte ihn nicht angerempelt zu haben. Mason verneint und bekommt zu hören, dass er nicht so cool tun solle. Dann redet ein weiterer Schüler Mason wegen seiner Frisur blöd an und greift nach seinen Stirnfransen. Als Mason ihn wegstößt, nennt dieser ihn Schwuchtel und fordert Mason auf, ihn nicht anzufassen. Erst als ein weiterer Schüler den Raum betritt, ziehen die beiden ab. (*Boyhood*, S70)

Als Mason und Sheena in Masons Pickup unterwegs sind, erzählt Sheena, dass ihr gemeinsamer Freund Trevor mit dem Löschen seiner Facebookseite nur um Aufmerksamkeit gerungen habe. Er habe anders sein wollen, aber alle hätten ihn gehasst und über ihn gelacht. Nur ein Monat später sei er mit großem Posaunen wieder zurückgekommen. (*Boyhood*, S105)

## **8.5. Regeln - Verbote**

Im Umgang mit Regeln und Vorschriften wird der Unterschied im Erleben, in der Perspektive und in der Erwartung, die Erwachsene in Jugendliche und Jugendliche in Erwachsene setzen, deutlich.

Zu Beginn von *Boyhood* ist Mason acht Jahre alt und wird in der ersten Sequenz tagträumend, in sich ruhend und offen hinsichtlich dessen was da wohl auf ihn zukommen mag, dargestellt. (*Boyhood*, S1) Seine Mutter holt ihn von der Schule ab und bespricht mit ihm auf der Heimfahrt sein Verhalten in der Schule, denn sie hat von seiner Lehrerin erfahren, dass er seine Hausübungen zwar erledigt, aber nicht abgibt. Masons Erklärung dafür ist, dass die Lehrerin ihn nicht danach gefragt habe. Den Vorwurf, er starre den ganzen Tag aus dem Fenster, relativiert er mit der Behauptung, das nicht den ganzen Tag

zu machen und auch für die Beschuldigung, den Spitzer der Lehrerin absichtlich kaputt gemacht zu haben, hat er eine Entschuldigung parat, denn er wollte damit doch nur Pfeilspitzen für seine Steinsammlung herstellen. (*Boyhood*, S2) Sein Verhalten entspricht nicht den Erwartungen der Erwachsenen, er empfindet sein Tun jedoch nicht als unfolgsam, da es innerhalb seiner Erlebniswelt begründet ist.

Auch in *Tomboy* wird das kindliche Erleben der Erwachsenenwelt gegenübergestellt. Vater und Mutter steigen immer wieder auf die Leichtigkeit ein, die die Kinder mit ihrem Tun verbreiten. So tollen die Eltern zusammen mit den beiden Kindern am Sofa und streiten aus Spaß um ein Kuscheltier. (*Tomboy*, S4) Wenn Vater und Mutter sich über die begrenzt verfügbare gemeinsame Familienzeit unterhalten, spielen Laure und ihre Schwester mit den Spaghetti, die es gerade zu essen gibt. Als feststeht, dass am nächsten Wochenende kein gemeinsamer Familiensausflug in den Wald unternommen werden kann und Laure daraufhin etwas nachdenklich und enttäuscht ist, greift ihr Vater ihre spielerische Idee mit den Spaghetti auf und zieht sich selbst während des Essens am Ohr, sodass es so aussieht als zöge er damit automatisiert die Spaghetti in seinen Mund. (*Tomboy*, S5)

Neben der Geborgenheit in der Familie wird auch die Abhängigkeit von den Erwachsenen in Form von Vorschriften, Regeln und Grenzen thematisiert und kindliche beziehungsweise jugendliche Strategien der Abgrenzung aufgezeigt. Wenn Laure und ihre kleine Schwester spielerisch raufen, beschwert sich ihre Mutter über den Lärm und fordert sie auf, leise zu sein. (*Tomboy*, S6) Buben, die zum vereinbarten Treffpunkt in der Wohnhausanlage zu spät kommen, entschuldigen sich bei den anderen Kindern und erklären, dass sie mit ihrer Mutter noch mit in die Stadt mussten. (*Tomboy*, S7) Als die Kinder von ihrem Schwimmtreffen zurückgehen, möchten sie sich auch für den nächsten Tag zum Schwimmen verabreden. Dabei besprechen sie auch, ob sie von zu Hause die Erlaubnis haben, noch eine weitere Stunde draußen zu bleiben. (*Tomboy*, S39) Damit sie in Zukunft kommen und gehen könne, wann sie wolle, bekommt Laure von ihrer Mutter einen Wohnungsschlüssel, den sie allerdings um den Hals tragen soll, damit sie ihn nicht verliere. (*Tomboy*, S13) Weil sie das Hin- und Herbaumeln des Schlüssels stört, steckt sie ihn in ihre Hosentasche. (*Tomboy*, S15)

Der Zugang zum eigentlichen Freiraum der Kinder, dem Waldtreffpunkt, bildet ein Loch in einem Zaun, durch das sie durchkriechen. (*Tomboy*, S9) Bei einem Mannschaftsspiel,

bei dem es darum geht, ein Tuch schneller zu erwischen als ein Spieler des gegnerischen Teams, lässt Lisa Michael/ Laure gewinnen, damit wie sie sagt die Mannschaft von Michael/ Laure ihn gut findet. (*Tomboy*, S10) Als Laures Mutter fragt, warum sie ihr nicht von sich aus erzählt habe, dass sie am Nachmittag zum Spielen draußen gewesen sei, behauptet Laure, dass sie ihre Mutter nicht habe stören wollen und auch dass sie sich bei den Kindern als Michael vorgestellt hat, behält Laure für sich. Nur ihrem kleinen Bruder, der noch nicht geboren ist, vertraut sie es an, indem sie sich über den schwangeren Bauch ihrer Mutter beugt und ihm ihr Geheimnis zuflüstert. (*Tomboy*, S12) Durch Zufall erfährt Laures kleine Schwester Jeanne, dass ihre große Schwester sich am Nachmittag bei den anderen Kindern als Junge ausgibt und droht es ihrer Mutter zu erzählen. Daraufhin hält Laure ihrer Schwester den Mund zu und stellt ihr in Aussicht, dass sie jeden Tag mitkommen dürfe, wenn sie ihren Eltern nichts verrate. (*Tomboy*, S42) Nachdem ihre kleine Schwester eingeweiht ist, darf sie Laure im Badezimmer die Haare kurz schneiden, jedoch nicht zu kurz, denn ihre Mutter würde es sonst bemerken. Die beiden Geschwister haben sich gegenüber den Eltern verbündet und Laure erinnert Jeanne auch daran, beim Essen kein Wort darüber zu verlieren und sich bloß nicht zu verplappern. (*Tomboy*, S45) Beim Abendessen hält Jeanne ihren Mund fest verschlossen und sagt absolut nichts, weshalb ihre Mutter fragt ob sie ihre Zunge verschluckt habe. Als Laure erzählt, dass sie am Nachmittag mit den anderen Kindern eine Wasserschlacht gemacht haben, betont Jeanne, dass einer von Laures Freunden, nämlich Michael der Tollste der Kinder sei. Daraufhin beginnen die Geschwister herzlich zu lachen und ihre Eltern schauen ihnen amüsiert zu. (*Tomboy*, S46)

Auf Grund einer Rauferei zwischen Michael/ Laure und Robin, der seiner Mutter davon erzählt, erfährt Laures Mutter vom Doppelleben ihrer Tochter. Laure gibt mit ruhiger Stimme zu, dass sie sich geprügelt hat. Auch der Aufforderung ihrer Mutter, sich bei Robin zu entschuldigen, kommt sie nach. (*Tomboy*, S50) Auf die Frage warum sie sich als Junge ausgibt, antwortet Laure phlegmatisch, dass sie das nicht wisse. Als ihre Mutter ihr mit der Hand ins Gesicht schlägt und ihr befiehlt in ihr Zimmer zu gehen dreht Laure sich wortlos um und geht. (*Tomboy*, S51) Laures Vater hingegen versucht sie zu trösten und zu beruhigen. Er legt seinen Arm um ihre Schulter und verspricht, dass alles gut werde. (*Tomboy*, S52) Am nächsten Morgen wird Laure von ihrer Mutter gezwungen, ein blaues Strickkleid mit Rüschen anzuziehen. Laure äußert zwar, dass sie das nicht wolle,

doch ihre Mutter akzeptiert keine Widerrede. Resigniert schlüpft Laure in das Kleid. (*Tomboy*, S54) Als Laure im Kleid aus ihrem Zimmer kommt und erfährt, dass ihre Mutter mit ihr zu Robin gehen will, betont Laure, dass sie das nicht wolle und dreht sich wieder Richtung Kinderzimmer um. Doch ihre Mutter schnappt sie am Arm. Laure versucht sich am Türrahmen festzuhalten und weigert sich lautstark mitzukommen. Sie wiederholt immer wieder, dass sie da nicht hinwolle und ihre Mutter sie loslassen solle. Ihre Mutter zieht weiterhin an Laures Arm und befiehlt ihr, zu tun was sie sage, es reiche jetzt. Auch Jeanne kommt in den Flur und versucht ihrer Schwester zu helfen, indem sie sie am anderen Arm zieht. Die Mutter befiehlt Jeanne jedoch, ihre Schwester los zu lassen. Laure komme jetzt mit und Jeanne solle die Tür schließen. (*Tomboy*, S55) Während ihre Mutter dann Robins Mutter erklärt, dass „alles ein klein wenig komplizierter sei“, bleibt Laure nichts anderes übrig als sich der Situation zu fügen. Sie wartet neben Robin stehend am Flur. Robin sieht immer wieder zu ihr hin und Laure seufzt. Beide sprechen kein Wort. (*Tomboy*, S56) Danach möchte ihre Mutter mit ihr auch noch zu Lisa gehen. Laure ruft verzweifelt „Nein“. Doch ihre Mutter meint, sie hätte keine andere Wahl, denn in zwei Wochen beginne wieder die Schule und sie müssten es jetzt sagen. Sie mache das nicht, um ihr weh zu tun oder ihr eine Lektion zu erteilen. Es störe sie nicht, dass Laure den Jungen spiele, aber so könne es nicht weiter gehen. Wenn Laure eine Idee habe, dann solle sie sie sagen. Laure schaut ihre Mutter traurig an, sagt aber nichts. (*Tomboy*, S57) Als Lisa erfährt, dass Michael ein Mädchen ist, läuft sie in ihr Zimmer und knallt die Tür zu. Daraufhin flüchtet auch Laure vor der unangenehmen Situation und läuft eilig aus der Wohnung. (*Tomboy*, S58) Anschließend geht Laure durch den Laubwald, durch dessen Baumkronen partiell das Sonnenlicht fällt, zum Waldtreffpunkt. Sie trägt immer noch das blaue Strickkleid, das sie jedoch jetzt im Schutz des Waldes förmlich abstreift. Darunter trägt sie wie sonst ein graues ärmelloses Leibchen. Ihr Blick gegen Himmel in das Blätterwerk der Bäume wird von der Kamera begleitet. Als die Kamera wieder zu Boden schweift, ist Michael/ Laure bereits weitergegangen. Das blaue Kleid bleibt auf einem umgefallenen Baumstamm zurück. (*Tomboy*, S60) (siehe auch Kap. 9.4.)

Als in *Boyhood* die Mutter von Mason und Samantha den beiden beim Abendessen unterbreitet, dass sie nach Houston übersiedeln werden, widerspricht Samantha bewusst und stellt unverzüglich klar, dass sie sicher nicht umziehen würden, und sagt, es tue ihr

leid, „nöö, nö, nö“, ihre Mutter könne machen was sie wolle, aber sie und Mason würden nicht umziehen. Dann presst sie die Lippen aneinander. Ihre Mutter zählt viele Gründe auf, warum das Übersiedeln sein müsse, die Kinder sollen also Verständnis für den Umzug aufbringen und sich an die Situation anpassen. Mason macht sich über den Verlust seiner Freunde Gedanken und seine Mutter versucht ihn mit der Möglichkeit, den Freunden Briefe zu schreiben oder sie zu besuchen, zu beruhigen. (*Boyhood*, S10)

Das oft unterschiedliche Zeitempfinden wird am Morgen vor dem Schulbesuch deutlich. Mason wird von seiner Mutter aufgefordert, sich zu beeilen, um den Schulbus nicht zu versäumen. Daraufhin stopft er Hefte und Bücher unsanft in seinen Rucksack und läuft in die Küche. Als die Mutter Samantha in der Küche sagt, dass sie sich setzen soll, ahmt Samantha den militärischen Gruß nach, salutiert und sagt „Jawohl Sir, Mutter Sir!“ (*Boyhood*, S15) Auch von seiner Lehrerin wird Mason gerügt, dass er die Mobiles noch nicht fertig gestellt habe, daher beendet sie seine Computerarbeit mit ‚Apfel Q‘. (*Boyhood*, S16)

Es gibt Vorschriften für gutes Benehmen, die Kindern vermittelt werden, von Erwachsenen selbst jedoch nicht befolgt werden. So sagt der Vater den beiden Kindern, dass Bush nicht wählbar sei, denn die Auswirkungen des Irakkrieges seien der Bushregierung „scheißegal“. Samantha verlangt von ihrem Vater für das Verwenden des Wortes ‚Scheiße‘ sofort einen Vierteldollar. (*Boyhood*, S20)

Dr. Welbrock, Samanthas und Masons Stiefvater, legt Wert darauf, dass die Kinder der Patchworkfamilie diszipliniert im Haushalt mitarbeiten. Dabei sind die Mädchen Samantha und Mindy im Haus mit Arbeiten wie Geschirrspüler ein- und ausräumen oder Staubwischen betraut, die Jungs Mason und Randy müssen im Garten Löwenzahn ausreißen und Laub rechen. Als Mindy das Staubwischen übernehmen möchte, damit Samantha sich ihrem Kunstprojekt widmen kann, lässt Mr. Welbrock das nicht zu, weil jeder seine Aufgaben habe. Die Mädchen verdrehen die Augen. Samantha versucht zu argumentieren, dass Staubwischen nichts bringe und heutzutage das doch keiner mehr mache, doch Mr. Welbrock beharrt darauf, dass sie es zu tun habe, weil er es ihr sage. Außerdem fordert er von seiner Ehefrau Olivia, den Kindern Grenzen zu setzen und auf diese zu bestehen. (*Boyhood*, S32, S33)



Nach der Flucht ihrer Mutter vor ihrem Ehemann Dr. Welbrock äußert Samantha ihren Unmut über ihre prekäre, wie sie es nennt „schreckliche“ Situation. Sie werde an irgendeinem Parkplatz der Schule ausgeladen, sie kenne niemanden, sie habe alle ihre Freunde verloren und konnte sich nicht mal verabschieden. Drei Jahre nachdem sie ihren Vater dafür gerügt hat, das Wort ‚Scheiße‘ verwendet zu haben, hat sie sich an den Sprachgebrauch angepasst und bezeichnet die Tatsache, dass sie schmutzige Kleidung trägt, ihre Sachen zurücklassen musste und sie nicht mal wüssten, wo sie wohnen sollen, als „Scheiße“. Dann steigt sie angewidert aus und knallt die Autotür zu. (*Boyhood*, S56)

Auch Mason wird von seiner Mutter zu seiner neuen Schule gebracht und sogar bis zum neuen Klassenzimmer begleitet. Sie streicht ihm die Haare aus der Stirn und versichert ihm, dass alles gut werde. Sie möchte ihn auf den Kopf küssen, doch Mason tadelt sie mit einem genervten „Mom“ und dreht sich weg. Er ist mittlerweile zwölf und empfindet es als unangebracht, dass seine Mutter ihn vor den Augen seiner neuen Mitschüler so innig verabschieden möchte. Die neue Klassenlehrerin Mrs. Darby bittet Kenny dem neuen Mitschüler Mason nach der Stunde alles zu zeigen. Kenny begrüßt Mason leise mit „Willkommen in der Scheiße“. (*Boyhood*, S58)

Ihrer Frustration und Aggression über einen lächerlichen Streit ihrer Eltern wegen eines Joghurts lässt Bens Schwester in *Crazy* freien Lauf und wirft einen Becher Joghurt gegen die Kühlschrankschranktür. Der Becher zerplatzt und sie fügt noch hinzu, dass sie hier ihren „Scheiß-Joghurt“ hätten. Dann geht sie aus der Küche. Auch Ben steht auf und lässt seine Mutter weinend zurück. (*Crazy*, S22) In der nächsten Sequenz möchte Bens Schwester Zigaretten kaufen, dabei sagt sie ihrem Bruder wie sehr ihre Eltern sie ankotzen. Als der Automat klemmt, drischt sie mit der Faust dagegen. (*Crazy*, S23)

Die jugendliche Konsumation von Alkohol und Drogen stellt eine besondere Form der Abgrenzung bzw. Anpassung dar. Einerseits meinen viele Jugendliche sich beim Trinken von Alkohol deutlich von der Kindheit abgrenzen zu können, weil Alkohol etwas für Erwachsene ist, gleichzeitig versuchen sie sich darüber hinwegzusetzen, dass an Jugendliche kein Alkohol verkauft werden darf und ihre Eltern und Lehrer sie dafür für zu jung erachten. In *Tomboy* bietet allerdings der Vater selbst seiner Tochter Laure beim Kartenspiel einen Schluck aus seiner Bierflasche an und fragt ob sie mal probieren möchte. Laure erwidert, dass sie ja nicht dürfe, doch ihr Vater reicht ihr mit der Bemerkung die Flasche, dass ein Schluck schon nichts machen würde. Nach einem

kleinen Schluck verzieht Laure das Gesicht und bedankt sich. (*Crazy*, S24) In *Boyhood* bekommt Mason bei einer von älteren Jungs organisierten Baustellenparty für seinen guten Wurf mit einem Kreissägeblatt auf eine Holzplatte eine Dose Bier. Seinem gleichaltrigen Freund wird auch ein Bier angeboten, doch dieser lehnt dankend ab. Er nimmt es schließlich doch an, nachdem er mit „Komm schon, Mann“ und der provozierenden Frage ob er eine „Pussy“ sei, dazu gedrängt wurde. Allerdings stellt er es einfach auf den Boden, denn er habe keine Lust auf Bier. Einer der älteren, Charlie, meint, dass wenn er sogar für Bier zu feige sei, hätte er bestimmt noch keine „Pussy“ gehabt. (*Boyhood*, S75) Hier wird das Trinken von Alkohol als Beweis von Männlichkeit gehandelt. Die im Sprachgebrauch erkennbare abwertende Haltung gegenüber Frauen dient ebenfalls der Abgrenzung und Betonung dessen, was Charlie als männlich erachtet. An seinem 15. Geburtstag wird Mason von Charlie mit dem Auto nach Hause gebracht und Charlie hat wieder das Bedürfnis, sich von den jüngeren abzugrenzen. Er nennt Mason und seine Freundin „Mickey-Mouse-Club“. Mason hat geraucht und getrunken, versucht es aber beim Nachhausekommen mit einem Kaugummi vor seiner Mutter zu verheimlichen. Sie bemerkt es trotzdem, fragt ihn auch danach, wird jedoch mit der Gegenfrage ob sie selbst auf ihrer gerade stattfindenden Party auch Alkohol getrunken habe konfrontiert. Mutter und Sohn geben es gegenseitig zu. Masons Mutter schmunzelt wissend, so als habe eine inoffizielle Initiation stattgefunden und kündigt ein Gespräch für den nächsten Morgen an. Diese Unterredung findet allerdings nie statt. (*Boyhood*, S80) (siehe auch Kap. 9.2.2) Etwa zwei Jahre später bestellen Mason, seine Freundin, Samantha und deren Freund im Pub in Houston Bier und es scheint für sie mittlerweile selbstverständlich zu sein. (*Boyhood*, S106) Auch beim Konzert einer Countryband in einem kleinen Club wird Bier getrunken. (*Boyhood*, S107) Nach der Diplomfeier an der Highschool fahren Mason und ein Schulkollege mit dem Auto zu Mason nach Hause. Beide trinken abwechselnd aus einem Flachmann Alkohol. Bevor beide aussteigen, um zur Diplomparty in Masons Familienkreis zu gehen, haucht sich Mason noch in die Hand, um seinen alkoholischen Atem zu prüfen. (*Boyhood*, S113, S114) Hingegen lehnt Mason am Abend desselben Tages die Flasche Bier, die ihm sein Vater vor dem Konzert seines alten Freundes im Green Room anbietet, dankend ab. Auch als sein Vater betont, dass er ruhig eines haben könne, entscheidet sich Mason für eine Flasche Wasser. (*Boyhood*, S120) Bei einem gemeinsamen Essen von Mason, Samantha und ihrer Mutter irritiert Samantha ihre Mutter, weil sie sich nichts zu essen bestellt und behauptet, dass sie keinen

Hunger habe und sich krank fühle. Ihre Mutter fragt ob sie Kopfschmerzen oder Fieber habe und Mason spekuliert ob Samantha wohl schwanger sei. Doch Samantha schmunzelt und erklärt, dass sie am Vortag zu viel getrunken habe. Ihre Mutter Olivia hofft, dass sie nicht mit dem Auto gefahren sei. Samantha beruhigt und erwähnt, dass man den *Pfirsich-Smirnoff* nur so runterschütte. Samanthas Katerzustand sei jedoch keine Ausrede, ihrer Mutter beim Verpacken der Flohmarktsachen nicht zu helfen, meint diese. (*Boyhood*, S121)

Auch in *Crazy* wird die Konsumation von Alkohol in mehreren Sequenzen gezeigt. Als Benjamin gerade dabei ist, sein Zimmer zu beziehen, kommt sein Zimmerkollege Janosch wortlos mit zwei Sixbags Bier herein und räumt die Flaschen in die Laden unter seinem Bett. (*Crazy*, S5) Wenn Ben im *Voice Over* seine Klassenkollegen beschreibt und von Troy erzählt, dass er schon länger als alle anderen im Internat ist, sieht man Troy im Supermarkt mit seinem Ausweis viele Dosen Bier kaufen. (*Crazy*, S13) Bei der Busfahrt nach Rosenheim wird eine Flasche Tequila weitergereicht. (*Crazy*, S38) Im Stripteselokal ‚Girls Club‘ konsumieren Ben und seine Freunde dann Gin Tonic und Sekt in rauen Mengen. Ben und Janosch tauschen sich noch im Lokal darüber aus wie betrunken sie sind. (*Crazy*, S40) Am nächsten Tag sind alle Jungs übernächtigt und bekommen vom Schulleiter einen verschärften Verweis, weil sie mit ihrem heimlichen Ausflug in ziemlich vielen Punkten gegen die Hausordnung des Internats verstoßen haben. (*Crazy*, S41) Als Vorbereitung für eine Party im Mädchenzimmer kaufen Ben, Troy, Felix, Janosch und Kugel im Supermarkt alkoholische Getränke ein. Janosch spielt sich dabei gegenüber den anderen als Experte auf. Ben empfiehlt Janosch eine bestimmte Weinsorte nicht zu nehmen, weil sie beschissen schmecke. Janosch hingegen meint, die Mädchen würden darauf stehen und Ben solle sich lieber um die Knabbereien kümmern. Doch auch Florian bestätigt, als er den Rotwein im Einkaufswagen sieht, dass dieser Wein ganz übel sei. Daraufhin behauptet Janosch, dass keiner, aber auch wirklich keiner von ihnen auch nur die geringste Ahnung habe, also sollten sie doch die Klappe halten. (*Crazy*, S61) Auch Marie möchte sich von ihren gleichaltrigen Schulkollegen abgrenzen. Sie hätte von ihrem älteren Freund abgeholt werden sollen, um gemeinsam zu einem Konzert nach München zu fahren. Doch offensichtlich hat er sich nicht daran gehalten und Marie beschwert sich bei ihrer Freundin Anna, dass sie jetzt hier auf dieser „beschissenen Kinderparty“ herumhänge. (*Crazy*, S65) Auf der Party selbst gibt es laute

Musik, Zigaretten und Alkohol. Malen füttert Benjamin mit ihrer Bierdose. Umgekehrt fragt sie ihn als sie vom Tanzen zurückkommt ob sie einen Schluck von seinem Bier haben kann. Janosch wiederum unterbricht das vertraute Gespräch, das zwischen Malen und Ben entsteht, indem er Malen eine kalte Bierdose an den Nacken hält. Malen schreit auf, läuft davon und Janosch läuft ihr hinterher. (*Crazy*, **S63, S64**) Daraufhin holt sich Ben eine weitere Dose Bier aus der Küche und schaut den beiden nachdenklich zu, wie sie sich küssen. Später entfacht in der Küche zwischen Ben und Janosch wegen Malen ein heftiger Streit. Als Janosch Ben an den Kopf wirft, dass Malen ihn nicht liebe und die Beziehung bei Ben über die Behindertenschiene laufe, wirft Ben seine offene Bierdose mit Schwung auf den Boden und knallt Janosch mit der Hand ins Gesicht. (*Crazy*, **S67**) Gegen Ende der Party sind viele bereits am Sofa oder am Boden eingeschlafen. Ben verbrennt sich mit Wachs, das von einer Kerze tropft, die Hand. Mit einer Flasche Wein macht er sich auf den Weg in den Waschraum, um seine Hand zu kühlen. (*Crazy*, **S69, S70**)

## 9. Zusammenfassung

Im Versuch einer Definition zeigt sich, dass Jugend immer in der Relation zu Kindheit und Erwachsenenwelt begriffen wird. Ob biologisch, psychologisch, pädagogisch, rechtswissenschaftlich oder soziologisch betrachtet, dem jungen Menschen wird die Schonzeit der Adoleszenz zur Selbstfindung und Selbsterprobung bis zur Erlangung seiner Reife zugestanden.

Dieses heute allgemein anerkannte Jugendverständnis geht auf Jean-Jaques Rousseau zurück, der die Metapher von der Jugend als „zweite Geburt“ entwickelt hat. Die Betonung der Suche nach dem eigenen Ich in seiner Eigenart hat Anfang des 20. Jahrhunderts die als Gegenentwurf zur etablierten Kultur der Erwachsenenwelt gegründete Jugendbewegung des ‚Wandervogels‘ hervorgebracht. Ihr Charakteristikum war das gemeinsame Wandern in der Natur, eine Möglichkeit sich der Einflussphäre der Erwachsenen zu entziehen und zu sich selbst zu finden. (siehe Kap. 2.1)

Die Ethnologie beschreibt Initiationsriten bei denen junge Menschen aus der hierarchischen Sozialstruktur austreten, um fernab der von Normen bestimmten Gesellschaft in der relativ undifferenzierten Gemeinschaft Gleicher ihrer menschlichen Verbundenheit auf den Grund zu gehen. Der Schwellenzustand, den der Sozialanthropologe Victor Turner mit dem Begriff der ‚Liminalität‘ beschreibt, findet zwischen der Trennungsphase, in der sich das Individuum aus der gesellschaftlichen Ordnung herauslöst, und der Angliederungsphase, in der sich das *Schwellenwesen* wieder in die Gesellschaft mit Rechten und Pflichten integriert, statt. (vgl. Turner 2005, S. 94, Hervorhebungen im Original)

Auch in modernen Gesellschaften ist der krisenhafte Übergang von der Kindheit ins Erwachsenenalter durch zahlreiche, jedoch nicht unbedingt traditionelle Ausgangs- und Eingangsriten geprägt. Jugendliche sind Grenzgänger, die mit der Qualität der *Communitas*, anti-strukturell, paradox, kreativ, mehrdeutig und unbestimmt auf das ungenutzte Entwicklungspotential und die mögliche verändernde Kraft in einer Gesellschaft hinweisen können. (vgl. Schomburg-Scherf 2005, S. 203 f.) In diesem Sinn hat jede Gesellschaft die Jugend, die sie verdient. (siehe Kap. 2.2.)

Auf Grund der jeweiligen Werte und Machtverhältnisse konstruieren Gesellschaften ihre Jugend als eine gesellschaftliche und kulturelle Realität mit entsprechenden Bestimmungen und Bedeutungszuweisungen. Der Wille zum Wissen über die jeweilige Wahrheit und Wirklichkeit ist nach Foucault ein Wille zur Macht, wobei Macht sowohl repressiv und destruktiv als auch produktiv aufgefasst wird. Macht, Sprache und Kultur beeinflussen sich gegenseitig, wobei die diskursiven Praktiken wie z.B. Familie und Schule ‚objektives Wissen‘ als auch Subjektidentitäten konstituieren. Das autonom handelnde Subjekt mit genuinem, vordiskursivem Denken, Fühlen und Handeln wird von Foucault somit zurückgewiesen. Als denkende, fühlende und sozial handelnde Personen sind Menschen jedoch zu Widerstand fähig. (vgl. Strüver 2009, S. 62 ff.) Da Macht ein vielfältig verzweigtes Geflecht von verschiedenen Formen von Macht und Machtverhältnissen ist, gibt es nicht den einen Ort der Großen Weigerung, sondern eine Vielzahl von Widerständen. (vgl. Foucault [1976] 1977, S. 117) (siehe Kap. 3.1) Allerdings hat sich seit Foucault die Disziplinargesellschaft in eine Kontrollgesellschaft gewandelt, in der Menschen nicht aus Furcht vor Bestrafung gehorchen, sondern sich in das System fügen, weil Kontrolle im Schafspelz von Mitbestimmung und Wahlfreiheit auftritt. Eine Verweigerung gegen die individuelle Psychomacht und das eigenverantwortliche ‚Wollen‘ fällt ungleich schwerer als gegen ein fremdbestimmtes ‚Müssen‘. (vgl. Heinzlmaier, Ikrath 2013, S. 59 f.) (siehe Kap. 3.2)

Vor allem in Hinblick auf die Frage der Anpassung und Abgrenzung von Jugendlichen ist der Jugendsdiskurs eigentlich ein Diskurs über Identitätsbildung, Sozialisationsprozesse und Generationenverhältnisse und somit eng mit dem Diskursstrang ‚Gesellschaft‘ verschränkt. Das Bild das sich die Gesellschaft von der Jugend macht und den Jugendlichen reflexiv präsentiert wird, wird auf der Diskursebene Film bzw. Jugendfilm exemplarisch verdichtet. (siehe Kap. 3.3)

Themen der Adoleszenz wie die Ausbildung der (geschlechtlichen) Identität, die erste Liebe, Sexualität und die Ablösung von den Eltern, aber auch Motive, die bereits im Kinderfilm aufgegriffen werden wie z. B die Hauptfigur als Außenseiter, beschreiben im Jugendfilm den langwierigen Prozess der Integration in die Welt der Erwachsenen. (siehe Kap. 4.1) Da es sich dabei um für jeden Heranwachsenden bedeutende Problemstellungen handelt und Jugendliche ab dem Alter von etwa zwölf Jahren über formal-operationale Intelligenz verfügen, mit der die eigene Erkenntnisperspektive als eine von Möglichen

erkannt wird, bietet der Jugendfilm Identifikationsmodelle oder eben auch Beispiele, von denen Jugendliche sich bewusst distanzieren. (vgl. Kurwinkel, Schmerheim 2013, S. 88 ff.) Grundvoraussetzung dafür ist Film Literacy, nämlich die Kompetenz, die komplexe Bedeutung eines Films als ästhetisch kodierten Text deuten zu können. (ebda., S. 290) (siehe Kap. 4.2) Bei jugendlichen Rezipienten geschieht die Interpretation eines Filmes wohl unbewusst und doch wird dabei der Filmtext auf Basis sozialer Erfahrung erst produziert. Bei der konkreten Analyse von Filmen sind fünf Ebenen, die jeweils in Bezug zu den anderen stehen, relevant: Inhalt und Repräsentation, Narration und Dramaturgie, Figuren und Akteure, Ästhetik und Gestaltung sowie Kontexte. Anhand des symbolischen Materials der Filmtexte werden aufgrund der lebensweltlichen Kontexte und gesellschaftlichen Diskurse in die Rezipienten eingebunden sind unterschiedliche Bedeutungen konstruiert. (Mikos 2003, S. 41 u. 101 f.) (siehe Kap. 4.3) Neben den wichtigen Sozialisationskontexten wie Familie, Peers und Schule kann die Rezeption von Filmtexten sowie anderer Kommunikationsmedien somit zu diskursiven Praktiken gezählt werden.

Sozialisation beginnt in der Familie. Da Eltern und Kind die Vorstellungen und Wünsche von Subjektbildung, Lern- und Bildungsbedürfnissen sowie familienspezifischen Anforderungen auszuhandeln haben, kann diese Interaktionsbeziehung im Spannungsfeld von Bindung und Nähe sowie Selbstständigkeit und Distanz als generell konflikthaft angesehen werden. (Ecarius, S. 53 ff. ) Die Institution Familie unterscheidet sich von Institutionen wie der Schule durch die libidinöse Besetzung der handelnden Personen, wodurch der Kampf um Liebe und Anerkennung nicht einfach austauschbar ist. (ebda., S. 58) (siehe Kap. 5.1) Im Gegensatz dazu basieren Freundschaftsbeziehungen unter sogenannten Peers, also Gleichaltrigen, auf Freiwilligkeit und ermöglichen das Ausprobieren einer Identität ohne Aufsicht und Kontrolle von Erwachsenen. (vgl. Breitenbach 2013, S. 184) Gleichberechtigt tauschen Peers untereinander Gefühle und Sorgen aus und fungieren als gegenwartsbezogene Ratgeber, wohingegen Eltern vor allem in zukunftsbezogenen Belangen wie schulischer Laufbahn oder Berufswahl große Orientierungsfunktion übernehmen. (ebda., S. 12) (siehe Kap. 5.3) Dabei ist festzustellen, dass in den Köpfen von Jugendlichen als auch Erwachsenen schulische Bildung nach wie vor in starker Konkurrenz zu Wissensbeständen und Kompetenzen steht, die in der Freizeit erworben werden. (siehe Kap. 5.5) Einen weiteren wichtigen

Sozialisationskontext bilden die Medien, deren Wandel betreffend Digitalisierung, Pluralisierung und Diversifizierung den Jugendlichen in den letzten fünfzehn Jahren neue sozio-technische Möglichkeitsräume eröffnet hat. (vgl. Hugger 2010, S. 8) (siehe Kap. 5.4)

Sinus-Milieu® Studien in Deutschland und Österreich haben anhand detaillierter Lebensweltexplorationen gezeigt, wie unterschiedlich Jugendliche in Bezug auf Werte, Interessen, Vergemeinschaftungsformen und Medienaffinitäten sind. Entlang der drei normativen Grundorientierungen, traditionell, modern und postmodern konnten in Relation zum Bildungsgrad Jugendmilieus identifiziert werden, die als prekär, hedonistisch, konservativ-bürgerlich, postmateriell, adaptiv-pragmatisch, sozial-ökologisch und expeditiv beschrieben werden. Den verallgemeinerten engstirnigen, egoistischen, hemmungslosen, harmoniesüchtigen, rücksichtslosen, angepassten, aufmüpfigen ‚Durchschnittsjugendlichen‘ gibt es definitiv nicht. (siehe Kap. 6)

In der Gegenüberstellung der Filme *Boyhood* (2014), *Crazy* (2010) und *Tomboy* (2012) ist zu erkennen, dass sich bei der medialen Inszenierung Jugendlicher die kulturellen gesellschaftlichen Zuschreibungen von Jugend und die damit zusammenhängenden Erwartungen und Ängste in allen Konstruktionsmomenten, die identifiziert werden konnten, widerspiegeln. Den Anpassungs- und Abgrenzungsstrategien von Jugendlichen auf der Suche nach ihrer individuellen Identität wird dabei eine bedeutende Rolle eingeräumt. Jugendfilme behandeln weniger das Erwachsenwerden an sich als die Schwierigkeit und soziale Organisation auf dem Weg dorthin. (vgl. Driscoll, S. 65 f.) (siehe Kap. 7 u. 8)

Das Konstruktionsmoment Fantasie steht stets in Opposition zu Realität, wobei diese Gegensatzbildung eng mit der Zuschreibung von Kindheit und Erwachsen-Sein gekoppelt ist. Dabei muss zwischen der als unschuldig angesehenen kindlichen Fantasie, bei der dem Kind zugestanden wird, parallel zur Realität der Erwachsenen seine eigene Wirklichkeit zu leben und der jugendlichen Fantasie, die an der Realität der Erwachsenenwelt Anleihe nimmt und mit der Vorstellung spielt, was wäre wenn ich bereits erwachsen wäre, unterschieden werden. (siehe Kap. 8.1)

Freiheit ist ein weiteres Konstruktionsmoment in Jugendfilmen. Der schrittweise Loslösungsprozess vom Elternhaus ist wiederkehrendes Thema und eng mit den Themen



Selbstständigkeit, Vertrauen und Selbstbestimmung verbunden. Freiheiten, die den Jugendlichen von den jeweiligen Erziehungsberechtigten zugebilligt werden, werden meist mit diversen Bedingungen verknüpft. Seinen individuellen Interessen und Vorlieben abseits von schulischen Verpflichtungen nachgehen zu können, sich selbst zu verwirklichen, ist für die jugendlichen Protagonisten jedoch der Inbegriff von Freiheit. Hier spiegelt sich die Verschiebung des emanzipatorischen Anspruches, Freiheit *von* etwas zu erlangen, hin zu der Idee, Freiheit *zu* etwas zu haben. (vgl. Grossegger, S. 43) Dem Auto kommt in Bezug auf das Konstruktionsmoment Freiheit eine doppelte Bedeutung zu. Solange Kinder und Jugendliche noch mit den Eltern mitfahren, versinnbildlichen Autofahrten ihre Fremdbestimmtheit oder wie im Beispiel von Benjamin in *Crazy* seine Unselbstständigkeit und Verbundenheit zu seiner Familie. Sobald Jugendliche jedoch autorisiert sind, selbstständig mit einem Auto unterwegs zu sein, eröffnet ihnen diese neuerworbene Mobilität Unabhängigkeit und jugendlichen Freiraum. (siehe Kap. 8.2)

Der Erwerb eines eigenen Autos oder die Erlaubnis mit einem zumindest geliehenen Auto selbstbestimmt unterwegs sein zu können, bedeutet für Jugendliche eine beträchtliche Stuserhöhung. Eigentliche Initiationsriten wie Diplomfeiern, bei denen der Übergang von einem sozialen Status zum nächsten zelebriert wird, werden in den untersuchten Filmen von den jugendlichen Protagonisten wegen der traditionellen, von ihnen als peinlich empfundenen Kleidervorschriften vorerst abgelehnt, in weiterer Folge jedoch aufgrund der familiären Anteilnahme, die ihnen entgegengebracht wird, doch angenommen. An den vielerlei guten Wünschen für die Zukunft, die den jungen Erwachsenen dabei ausgesprochen werden, ist zu erkennen wie viele Hoffnungen und Erwartungen von der älteren Generation in die jüngere gesetzt werden. Aber auch Situationen unter Gleichaltrigen wie zum Beispiel unangenehme Internatsrituale, erster Sex oder Grenzerfahrungen unter Drogeneinfluss fungieren in den Filmen als Übergangsriten. (siehe Kap. 8.3)

Gesellschaftliche Normen und das Abweichen davon werden in Jugendfilmen mit der figuralen Motivkonstellation des Außenseiters thematisiert. Dabei wird zwischen intentionellen Außenseitern, die sich freiwillig außerhalb der jeweiligern Gemeinschaft stellen und existentiellen Außenseitern, die unfreiwillig ausgegrenzt werden, unterschieden. (vgl. Kurwinkel, S. 32) Die Wahrnehmung der Wirklichkeit vollzieht sich

dabei immer in Bezug zu den anderen, wobei die jugendliche Suche nach der individuellen Identität eng mit der Erforschung der eigenen Sexualität verbunden ist. In Mikrokosmen wie zum Beispiel dem sozialen Schutzraum der Peer Group wird das Ausprobieren einer selbst gewählten Identität ermöglicht. (siehe Kap. 8.4)

Der Umgang mit Regeln und Vorschriften bietet Konfliktstoff zwischen Jugendlichen und Erwachsenen. Der Unterschied in der Erwartung, die Erwachsene in Jugendliche und umgekehrt Jugendliche in Erwachsene setzen, wird hier besonders deutlich und im Jugendfilm mit jugendlichen Strategien der Abgrenzung aufgezeigt. Mit Gegenargumenten, Zynismus, Verheimlichungen, aber auch aggressivem Erkämpfen oder Verweigern, durch nur teilweises Folgeleisten oder vollständiges Ignorieren von Vorgaben versuchen die jugendlichen Protagonisten ihren persönlichen selbstbestimmten Erfahrungsraum durchzusetzen. (siehe Kap. 8.5)

Das Bild, das in filmischen Texten von Jugendlichen gezeichnet wird, ist die Projektion einer Gesellschaft, die Unsicherheiten bezüglich der stetigen Veränderungen zu verarbeiten sucht. Hoffnungen und Ängste hinsichtlich einer ungewissen Zukunft werden dabei auf das Phänomen Jugend übertragen, deren ungestörte Freiräume in allen drei untersuchten Filmen in der Natur verortet sind. Wie die frühe Jugendbewegung des ‚Wandervogels‘ treffen sich die einzelnen Peer Groups dort wo der Einfluss der Elterngeneration möglichst gering ist, im Wald, am See oder im Nationalpark und durchleben als Schwellenwesen für sie prägende Momente auf der Suche nach ihrer individuellen Identität.

## 10. Literaturverzeichnis

Das Literaturverzeichnis enthält auch Titel aus denen ich weder direkt, noch indirekt zitiere, die ich jedoch nicht vorenthalten möchte, weil sie mir während meiner Recherche wertvolle Impulse lieferten.

Brake, Anna: „Familie und Peers: zwei zentrale Sozialisationskontexte zwischen Rivalität und Komplementarität“ in: Harring, Marius; Böhm-Kasper, Oliver; Rohlf, Carsten; Palentien, Christian (Hrsg.): Freundschaften, Cliques und Jugendkulturen. Peers als Bildungs- und Sozialisationsinstanzen. Wiesbaden: Springer 2010

Breitenbach, Eva: „Sozialisation und Konstruktion von Geschlecht und Jugend. Empirischer Konstruktivismus und dokumentarische Methode“ in: Bohnsack, Ralf, Nentwig-Gesemann, I., Nohl A.-M., Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis. Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Wiesbaden: Springer 2001, 2007, 2013

Bublitz, H., Bührmann, A., Hanke, C., Seier, A. (Hg.): Das Wuchern der Diskurse. Perspektiven der Diskursanalyse Foucaults. Frankfurt/ New York: Campus Verlag 1999

Calmbach, M., Borchard, I. u. Thomas, P.M.: „Wie ticken Jugendliche? Lebenswelten der 14- bis 17-jährigen in Deutschland 2012“ In: Thomas, Peter Martin u. Calmbach, Marc (Hrsg.): Jugendliche Lebenswelten. Perspektiven für Politik, Pädagogik und Gesellschaft. Berlin Heidelberg: Springer-Verlag 2013

Driscoll, Catherine: Teen Film. A Critical Introduction. Oxford/ New York: Berg 2011

Ecarius, Jutta; Eulenbach, Marcel; Fuchs, Thorsten; Walgenbach, Katharina: Jugend und Sozialisation. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften/ Springer Fachmedien 2011

Ecarius, Jutta: „Familie – Identität – Kultur“ in: Baader, Meike Sophia; Götte, Petra; Groppe, Carola (Hrsg.), Familientraditionen und Familienkulturen. Theoretische Konzeptionen, historische und aktuelle Analysen. Wiesbaden: Springer 2013

Erdheim, Mario: „Adoleszentenkrise und institutionelle Systeme. Kulturtheoretische Überlegungen“ in: Apsel, Roland (Hrsg.), Ethnopschoanalyse. Jugend und Kulturwandel. Frankfurt a. M.: Brandes & Apsel 1998

Foucault, Michel: Der Wille zum Wissen. Sexualität und Wahrheit I. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1977 [1976]

Fuchs, Max: Jugend, Jugendkultur und Gesellschaft. Rahmenbedingungen von Jugendkulturarbeit. Remscheid: Akademie Remscheid 1992

Fox, Jeremy C.: „Rites of passing“ In: The Gay & Lesbian Review Worldwide, March-April, 2012, Vol. 19(2), p. 43(1) [Peer Reviewed Journal]

Grossegger, Beate: Kinder der Krise. Berlin: Archiv der Jugendkulturen Verlag AG 2014

Genhart, Irene: Die besten Kinofilme des Jahres 2014. Boyhood. In: Koll, Horst Peter. (Redaktion). Filmjahr 2014. Lexikon des internationalen Films. Marburg: Schüren 2015

Harring, Marius; Böhm-Kasper, Oliver; Rohlf, Carsten; Palentien, Christian (Hrsg.): Freundschaften, Cliques und Jugendkulturen. Peers als Bildungs- und Sozialisationsinstanzen. Wiesbaden: Springer 2010

Heinzlmaier, Bernhard: Generation Ego. Die Werte der Jugend im 21. Jahrhundert. Wien: Promedia Druck- und Verlagsgesellschaft m.b.H. 2013

Heinzlmaier, Bernhard: Verleitung zur Unruhe. Zur Hölle mit den Optimisten. Salzburg: Ecwin 2015

Horak, Roman: Die Praxis der Cultural Studies. Wien: Erhard Löcker GesmbH 2002

Hugger, Kai-Uwe (Hrsg.): Digitale Jugendkulturen. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften 2010

INTEGRAL/ tfactory, Sinus-Milieu® Jugendstudie, September 2014

Jäger, Siegfried: „Einen Königsweg gibt es nicht. Bemerkungen zur Durchführung von Diskursanalysen“ in: Bublitz, H., Bührmann, A., Hanke, C., Seier, A. (Hg.): Das Wuchern der Diskurse. Perspektiven der Diskursanalyse Foucaults. Frankfurt/ New York: Campus Verlag 1999

King, Vera (Hrsg.): Die Entstehung des Neuen in der Adoleszenz. Individuation, Generativität und Geschlecht in modernisierten Gesellschaften. Wiesbaden: Springer Fachmedien 2004, 2013

Klein, Olaf Georg: Zeit als Lebenskunst. Berlin: Wagenbach 2011

Kurwinkel, Tobias u. Schmerheim, Philipp: Kinder- und Jugendfilmanalyse, Konstanz und München: UVK Verlagsgesellschaft mbH, 2013

Levi, Giovanni u. Schmitt, J.-C.: Geschichte der Jugend. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag GmbH 1996

Maasen, S., Mayerhauser, T., Renggli, C. (Hg.): Bilder als Diskurse. Bilddiskurse. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft 2006

Maier, Christian: „Adoleszentenkrise und die Angst vor der Fremde. Zur Ablösungsproblematik in modernen Mittelschichtfamilien“ in: Apsel, Roland (Hrsg.), Ethnopschoanalyse. Jugend und Kulturwandel. Frankfurt a. M.: Brandes & Apsel 1998

Maset, Pierangelo: Geistes Sterben. Eine Diagnose. Stuttgart: radius-Verlag GmbH 2010

Menke, Chr. u. Rebentisch, J.: Kreation und Depression. Freiheit im gegenwärtigen Kapitalismus. Berlin: Kulturverlag Kadmos 2010

Meyer, Christian: „Diskursforschung in der linguistischen Anthropologie sowie Kultur- und Sozialanthropologie“ in: Angermüller, Johannes u.a. (Hg.), Diskursforschung. Ein interdisziplinäres Handbuch. Band 1: Theorien, Methodologien und Kontroversen. Bielefeld: transcript Verlag 2014

Mikos, Lothar: Film- und Fernsehanalyse. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH 2003

- Miller, Daniel: Der Trost der Dinge. Berlin: Suhrkamp Verlag 2010
- Mitterauer, Michael: Sozialgeschichte der Jugend. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 1986
- Mostegl, Sabine. Ratzinger, Gudrun (Hg.): MATRIX. Geschlechter/ Verhältnisse/ Revisionen. Wien: Springer Verlag 2008
- Palfrey, John u. Gasser, Urs: Generation Internet. Die digital Natives: Wie sie leben. Was sie denken. Wie sie arbeiten. München: Carl Hanser Verlag 2008
- Reinders, Heinz: „Jugendtypen, Handlungsorientierungen und Schulleistungen. Überlegungen und empirische Befunde zu einer differenziellen Theorie der Adoleszenz“ in: Zeitschrift für Pädagogik 51. Frankfurt am Main: peDOCS 2005
- Reinke, Ellen: „Jugend angesichts von Postadoleszenz, Zweiter Karriere und Aktivem Altern“ in: Apsel, Roland ( Hrsg.), Ethnopschoanalyse. Jugend und Kulturwandel. Frankfurt a. M.: Brandes & Apsel 1998
- Ritter, C., Muri, G., Rogger, B.: Magische Ambivalenz. Visualität und Identität im transkulturellen Raum. Zürich: Diaphanes 2010
- Ruoff, Michael: Foucault-Lexikon. Paderborn: Wilhelm Fink Verlag 2007
- Schäfer, Horst u . Baacke, Dieter: Leben wie im Kino. Jugendkulturen und Film. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuchverlag Verlag GmbH 1994
- Siewert, Senta: Entgrenzungsfilme. Jugend, Musik, Affekt, Gedächtnis. Eine Pragmatische Poetik zeitgenössischer Europäischer Filme. Marburg: Schüren 2013
- Schnapp, Alain: „Das Bild der Jugend in der griechischen Polis“ in: Geschichte der Jugend. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag GmbH 1996
- Sellmann, Matthias: „„Es darf einfach nicht scheiße aussehen!“ Alltagsästhetik als entscheidende Konstante jugendlicher Lebenswelten“ in: Thomas, Peter Martin u. Calmbach, Marc (Hrsg.): Jugendliche Lebenswelten. Perspektiven für Politik, Pädagogik und Gesellschaft. Berlin Heidelberg: Springer-Verlag 2013
- Steinke, Ron: „Genug gekuschelt. In der Debatte um ‚Erziehung‘ werden andere Saiten aufgezoogen“ in: Büsser, Martin (Hrsg.), testcard. Beiträge zur Popgeschichte. Mainz: Ventil Verlag 2009
- Stewen, Christian: The Cinematic Child. Kindheit in filmischen und medienpädagogischen Diskursen. Marburg: Schüren 2011
- Storeide, Anette: „Die Leiden des jungen Benjamin. Benjamin Lebert, der Roman Crazy und die Popliteratur der neunziger Jahre“ in: Jung, Thomas (Hrsg.): Alles nur Pop? Anmerkungen zur populären und Pop-Literatur seit 1990. Frankfurt am Main; Berlin; Bern; Bruxelles; New York; Oxford; Wien: Lang 2002
- Strüver, Anke: „Grundlagen und zentrale Begriffe der Foucault’schen Diskurstheorie“ in: Handbuch Diskurs und Raum. Theorien und Methoden für die Humangeographie sowie die sozial- und kulturwissenschaftliche Raumforschung. Bielefeld: transcript Verlag 2009

Thomas, Peter Martin und Flügge, Erik: „Lernen kann man überall. Selbst-Entwicklung und Welt-Erschließung in einer vielfältigen Bildungslandschaft“ in: Thomas, Peter Martin u. Calmbach, Marc (Hrsg.): Jugendliche Lebenswelten. Perspektiven für Politik, Pädagogik und Gesellschaft. Berlin Heidelberg: Springer-Verlag 2013

Turner, Victor: Das Ritual. Struktur und Anti-Struktur / Victor Turner. Aus d. Engl. u. m. e. Nachw. v. Sylvia M. Schomburg-Scherf . - Neuaufl. . - Frankfurt/Main [u.a.] : Campus-Verl. , 2005

Van Gennep, Arnold: „Übergangsriten (Les rites de passage)“ in: Kimmich, Dorothee (Hrsg.): Kulturtheorie. Bielefeld: Transcript-Verlag 2010

Virilio, Paul: Der große Beschleuniger. Wien: Passagenverlag Ges.m.b.H. 2012

Waldron, Darren: „Embodying Gender Nonconformity in ‚Girls‘: Céline Sciamma’s *Tomboy*“ In: L’Esprit Créateur, Volume 53, Number 1, Spring 2013, pp. 60-73 (Article). Published by Johns Hopkins University Press DOI: 10.1353/esp.2013.0001

Wittmann, Jan: „Im Wechselspiel von Identität und Sexualität Die Mitte der Welt sehen, sich Crazy fühlen oder Etwas Kleines gut versiegeln – Sexuelle Identitätentwicklung bei Steinhöfel, Lebert und Kutschke“ in: Schlicht, Corinna (Hrsg.): Identität. Fragen zu Selbstbildern, körperlichen Dispositionen und gesellschaftlichen Überformungen in Literatur und Film. Oberhausen: Verlag Karl Maria Laufen 2012

Zulueta, Ricardo E.: „Tomboy(review)“ In: Film & History: An Interdisciplinary Journal of Film and Television Studies, Volume 42.2 (Fall 2012), pp. 107 – 110 (Article). Published by Center for Study of Film and History. DOI: 10.1353/flm.2012.0055

### **Internetquellen:**

INTEGRAL/ tfactory, Sinus Milieu® Jugendstudie September 2014. Presstext In: [http://www.integral.co.at/downloads/Presstext/2014/09/Presstext\\_-\\_Sinus\\_Milieu\\_Jugendstudie\\_2014.pdf](http://www.integral.co.at/downloads/Presstext/2014/09/Presstext_-_Sinus_Milieu_Jugendstudie_2014.pdf)

Boyhood:

[http://www.imdb.com/title/tt1065073/?ref\\_=ttr\\_tr\\_tt](http://www.imdb.com/title/tt1065073/?ref_=ttr_tr_tt)

Crazy:

[http://www.imdb.com/title/tt0215681/?ref\\_=fn\\_al\\_tt\\_3](http://www.imdb.com/title/tt0215681/?ref_=fn_al_tt_3)

Tomboy:

[http://www.imdb.com/title/tt1847731/?ref\\_=nv\\_sr\\_1](http://www.imdb.com/title/tt1847731/?ref_=nv_sr_1)

## **11. Abbildungsverzeichnis**

Abb. 1: SINUS-Lebenswelten u18, © SINUS 2012

Abb. 2: Jugendmilieus Österreich 2014, © INTEGRAL/ tfactory, Sinus Milieu®  
Jugendstudie September 2014.

Abb. 3: Boyhood, DVD-Cover, © 2014 Universal Studios

Abb. 4: Crazy, DVD-Cover, © 2009 Alias Entertainment GmbH

Abb. 5: Tomboy, DVD-Cover, © 2012 Alamode Filmdistribution

## **12. Filmverzeichnis**

„*Boyhood*“ 2014

„*Crazy*“ 2000

„*Tomboy*“ 2011

## 13. Anhang

### 13.1. Sequenzprotokoll Boyhood (2014)

#### Kapitel 1

**S1** (Aufblende) Wolkenformation am Himmel. Titel. Mason liegt tagträumend auf dem Rasen und blickt gen Himmel. Titel. Seine Mutter kommt, um ihn von der Schule abzuholen. Er erzählt, dass er jetzt weiß wie Wespen entstehen. Er stellt sich vor, dass man Wasser in die Luft schleudert und daraus eine Wespe wird.

00:00 – 00:01

**S2** Auf der Heimfahrt bespricht Masons Mutter sein Verhalten in der Schule. Sie weiß aus einem Gespräch mit seiner Lehrerin, dass er seine Hausübungen nicht abgibt, obwohl er sie gemacht hat. Seine Erklärung dazu ist, dass die Lehrerin ihn nicht danach gefragt hat. Den Vorwurf, er starre den ganzen Tag aus dem Fenster, lässt er mit der Behauptung, das nicht den ganzen Tag zu machen, nicht gelten. Den Spitzer der Lehrerin habe er nicht absichtlich kaputt gemacht, er wollte bloß Pfeilspitzen für seine Steinsammlung herstellen.

00:01 – 00:02

**S3** Mason und sein Freund Tommy fahren auf BMX-Rädern durch die Nachbarschaft. In einer Unterführung sprayen sie Graffiti. Seine Schwester Samantha sucht ihn und sagt, dass er nach Hause kommen soll, es gibt Abendessen.

00:02 – 00:03

**S4** Mason schaut sich mit einem Kuscheltier am Boden liegend den Zeichentrickfilm „Dragon Ball Z“ an, als Ted, der Freund der Mutter, läutet und sie zum Ausgehen abholen will. Die bestellte Babysitterin ist jedoch nicht aufgetaucht. Verständnislos geht Ted allein zu seinen Freunden.

00:03 – 00:04

**S5** Flankiert von Mason und Samantha liest ihre Mutter den beiden eine Gutenachtgeschichte vor.

00:04 – 00:04

**S6** Die Geschwister liegen bereits in ihren Stockbetten. Samantha schläft, aber Mason hört wie Ted und seine Mutter lautstark streiten. Er macht ihr Vorwürfe, dass sie nicht mitgegangen ist und sie versucht zu erklären, was es bedeutet für Kinder Verantwortung zu tragen. Natürlich würde sie auch gerne mehr Zeit für sich haben, ins Kino, zum Essen oder in eine Bar gehen.

00:04 – 00:05

**S7** Im gemeinsamen Kinderzimmer nervt Samantha Mason mit ihrem Gesang und Tanz. Weil sie damit nicht aufhört, ruft er nach Mom, doch als sie kommt, zieht



Samantha eine Weinnummer ab und beschuldigt Mason sie beworfen zu haben. Die Mutter glaubt Samantha und Mason nennt Samantha eine Lügnerin.

00:05 – 00:06

**S8** Mason schaukelt wild im Garten. Sein Freund Tommy sitzt hinter einem Wohnwagen und blättert in einem auf der Straße gefundenen Katalog. Mason kommt dazu und sie sehen sich gemeinsam Werbung für Dessous an. Sie sind von den Modells fasziniert. „Schau mal, die sieht aus wie die unten an der Ecke, oder die da und die da!“ Tommy meint, cool oder?

00:06 – 00:06

**S9** Hinterm Haus betrauert Mason einen toten Vogel.

00:06 – 00:07

**S10** Die Mutter unterbreitet Mason und Samantha beim Abendessen, dass sie nach Houston übersiedeln werden. Mason fragt entsetzt, wann. Schon bald, erklärt seine Mutter, sie müssten zum Ersten raus, damit sie im nächsten Monat nicht doppelt Miete zahlen müssten. Samantha stellt klar, dass sie sicher nicht umziehen werden, es tue ihr leid, „nö nö nö“. Die Mutter erklärt Samantha, dass sie weiterstudieren müsse, damit sie es in Zukunft besser hätten. Sie könne mit ihrem Job nicht so für sie sorgen, wie sie es gerne möchte. Außerdem werde Grandma ihnen helfen und sie würden näher bei ihr wohnen.

Samantha erwidert, dass Mutter machen könne, was sie wolle, aber sie würden nicht umziehen. Sie presst die Lippen aneinander und ploppt.

Mason macht sich über den Verlust seiner Freunde Gedanken. Seine Mutter versucht zu beruhigen, dass sie den Freunden Emails schreiben werden, oder Briefe oder sie besuchen werden. Außerdem werde es eigene Kinderzimmer und sogar ein Pool geben.

00:07 – 00:07

**S11** Bereits im Bett liegend fragt Mason seine Mutter ob sie seinen Dad noch liebe. Sie bejaht, erklärt aber, dass es ihnen nicht gut getan hätte, mit ihm zusammen zu bleiben. Mason macht sich Sorgen, dass sein Vater sie nach dem Umzug nicht mehr finden würde. Das sei kein Problem, meint seine Mom, er könne Grandma anrufen oder die Auskunft, sie seien nicht schwer zu finden. Mason fragt sich, ob Dad noch in Alaska sei. Masons Onkel sage das jedenfalls, meint seine Mutter. Dort zähme er bestimmt Eisbären oder so, meint Mason. Seine Mutter antwortet, ja und sie hoffe, sie zähmen ihn.

00:07 – 00:08

## **Kapitel 2**

**S12** Der Umzug ist in vollem Gang. Der Lastwagen der Spedition ist bereits abgefahren und die Zimmer müssen noch von Kritzeleien und Flecken gereinigt und ausgemalt werden. Mason hilft nachdenklich, aber tatkräftig mit. Auch die obligatorische Größenmessung der Kinder am Türrahmen wird übermalt. Samantha telefoniert mit ihrer Pfadfinderfreundin und bittet sie um E-Mails und Briefe.

00:08 – 00:09

**S13** Samantha und Mason verlassen mit ihrer Mutter das Haus, unterm Arm ihre Lieblingskuscheltiere. Samantha verabschiedet sich einzeln von Garten, Haus und sogar Briefkasten. Sie sagt Tschüss zur Kiste mit Sachen, die Mummy sie nicht mitnehmen lässt und sie nicht wegwerfen wollen und sie sagt mit weinerlicher Stimme, dass sie ihrer Mutter den Umzug nie verzeihen werde. Daraufhin bittet ihre Mutter sie, zu ihrem Zickengehabe auch Tschüss zu sagen, das steige nicht ins Auto mit ein. Samantha verabschiedet sich pro forma auch von der alten Frau, die Motorrad fährt und gerne Rockmusik hört.

00:09 – 00:09

**S14** Bei der Abfahrt blickt Mason aus dem Autofenster und sieht auf seinen Freund Tommy zurück, der ihm vom Fahrrad aus zuwinkt. Während der Fahrt beginnen Samantha und Mason zu streiten. Ihre Mutter versucht mit dem „Spiel der Stille“ wieder Ruhe auf der Rückbank herzustellen. Wer es am längsten schafft, still zu sein, habe gewonnen. Die beiden catchen lautlos und amüsiert weiter.

00:09 00:10

**S15** Im neuen Haus ist der Alltag eingekehrt. Die Mutter treibt Mason an, sich zu beeilen, um den Schulbus nicht zu versäumen. Mason stopft eilig Hefte und Bücher in seinen Rucksack und läuft in die Küche. Samantha bringt Pancakes an den Frühstückstisch und Mason beschwert sich, dass sie eine Fantasiesprache spricht.

Samantha verteidigt sich und behauptet, dass sie ganz deutlich spreche, nur sei Mason etwas langsam im Kopf und habe die erste Klasse eigentlich gar nicht geschafft. Als ihre Mutter sie ermahnt und sie auffordert, sich zu setzen, ahmt Samantha den militärischen Gruß nach, salutiert und sagt ‚Jawohl Sir, Mutter Sir!‘.

Ihre Mutter fordert beide Kinder dazu auf, gut zuzuhören. Oma werde sie heute nach der Schule abholen, ihr Vater sei tagsüber in der Stadt und sie werden den Nachmittag mit ihm verbringen. Beide äußern sich überrascht und verwundert.

00:11 – 00:12

**S16** Mason wird von seiner Lehrerin gerügt, dass er die Mobiles noch nicht fertig gestellt habe. Sie beendet seine Computerarbeit mit Apel Q. Auch seine Schulkollegin zieht ihn darüber auf.

00:12 – 00:12

**S17** Samantha wird von ihrer Oma für ihre schulischen Leistungen gelobt. Mason spielt währenddessen am ‚Game Boy‘ und isst Zuckerl.

00:12 – 00:13

**S18** Vom Fenster aus sehen sie ihren Vater mit dem Auto ankommen. Die Wiedersehensfreude ist groß. Während die Kinder für den Nachmittag ein paar Sachen holen, unterhalten sich ihr Vater und ihre Oma an der Türschwelle über verschiedene Neuigkeiten. Ihre Oma betont, dass Liv, die Mutter seiner Kinder, wieder studiert, alleinerziehend ist und arbeiten geht. Ob ihr Vater dauerhaft aus Alaska zurückkommt, weiß er nicht. Für die Kinder hat er Geschenke im Auto. Oma erinnert ans Anschnallen, was er den Kindern auch so weitergibt. Allerdings hat sein Auto gar keine Gurte.

00:13 – 00:15

### Kapitel 3

**S19** Samantha, Mason und ihr Vater sind beim Bowling. Samantha gelingt es gut, doch Masons Kugeln driften immer wieder zum Rand hin ab. Er möchte lieber mit ‚Bumper‘ spielen. Sein Vater ist jedoch der Meinung, dass ‚Bumper‘ etwas für kleine Kinder seien. Im Leben gäbe es auch keine ‚Bumper‘. Während ihr Vater einen ‚Strike‘ macht, deutet Samantha Mason, dass ihr Vater nach Zigarettenrauch stinkt.  
00:15 – 00:16

**S20** Im Cafe der Bowlingbahn laufen im Fernsehen Nachrichten über den Irakkrieg. Ihr Vater sagt den Kindern, dass der Bushregierung die Auswirkungen des Krieges schießegal wären. Samantha verlangt für das Wort „Schieß“ einen Vierteldollar und sagt, dass ihre Lehrerin den Krieg gut findet. Ihr Vater bläut den beiden ein, dürften sie wählen, sollten sie egal wen bloß nicht Bush wählen. Die Kinder möchten wissen, ob er wieder zurück und mit ihrer Mutter wieder zusammenkomme. Samantha erzählt, dass sie sich an einen Streit zwischen ihren Eltern erinnere. Ihr Vater habe ihre Mutter angebrüllt und ihre Mutter habe geweint. Ihr Vater ist verwundert, dass Samantha sich nicht an die Reisen und an all den anderen Spaß erinnert. Er fragt, ob sie manchmal auf ihre Mutter oder auch ihren Bruder sauer ist und ihn dann anschreit, obwohl sie ihn liebt. Mason erkundigt sich, nach der Arbeit seines Vaters in Alaska. Er hat zeitweilig auf einem Schiff gearbeitet und hat versucht, Musik zu komponieren. Ihr Vater verspricht, dass sie sich in Zukunft öfter sehen werden.  
00:16 – 00:19

**S21** Zu Hause angekommen zeigt Mason seinem Vater seine auf einem Skateboard aufgelegte Sammlung von Steinspitzen. Auch die Feder, die sein Vater ihm einmal geschickt hat, ist dabei. Samantha zeigt ihre Basketballfotos. Beide haben ein großes Bedürfnis von sich zu erzählen und Papa alles zu zeigen.  
00:19 – 00:20

**S22** – Liv kommt nach Hause und Mason und Samantha zeigen ihr aufgeregt die Geschenke, die sie von ihrem Dad bekommen haben. Liv fragt, ob sie etwas gegessen und ihre Hausaufgaben gemacht hätten. Da sie Pommes gegessen und die Hausaufgaben noch nicht gemacht haben, verlangt Liv ein Gespräch vor der Haustür. Samantha und Mason beobachten die beiden vom Fenster aus. Sie hätten sich gewünscht, dass er über Nacht bleibt, doch er geht weg und die beiden sind enttäuscht.  
00:20 – 00:21

**S23** Mason geht mit seiner Mutter mit auf die Universität, weil er sich krank fühlt und nicht in die Schule geht. Während des Seminars über den Pawlowschen Hund vertreibt er sich die Zeit mit einer Zeichnung, in der er die Rettung der Schnecken fordert. Der Professor Dr. Welbrock spielt in seinem Vortrag auf Sex an und blickt dabei auf Liv. Nach dem Seminar stellt Olivia ihren Sohn Mason vor und Dr. Welbrock erzählt von seinem Sohn und seiner Tochter. Er schlägt vor, einander einmal zu treffen. Doch als Mason nach dem Verabschieden vorausgeht, fragt Dr. Welbrock Olivia ob Großmutter nicht ein bisschen Babysitterin spielen könnte. Mason hört die Frage, dreht sich um und beobachtet die beiden fragend und verwundert.  
00:21 – 00:24

## Kapitel 4

**S24** Mason, Samantha und die Kinder von Dr. Welbrock spielen „Dead man wake up“ am Trampolin. Masons und Samanthas Oma ruft: „Kinder sie sind da!“ Die Kinder stürmen ins Haus, das bereits geschmückt ist, um die Flitterwöchner zu begrüßen. Als die Tür aufgeht, begrüßen sich alle überschwänglich. Samantha nennt den neuen Ehemann ihrer Mutter sogar Dad. Geschenke werden ausgepackt.  
00:24 – 00:25

**S25** Die Hochzeit der Mutter bzw. des Vaters wird in einem feinen Restaurant gefeiert. Die Hochzeitsreise ging nach Europa. Mutter und Vater erzählen. Mason betrachtet ein Foto der beiden und blickt nachdenklich drein. Auch Dr. Welbrocks Tochter nennt die neue Frau ihres Vaters Mom. Die Buben wären gerne mit in Europa gewesen. Dr. Welbrock zieht die beiden auf und sagt, sie hätten nichts versäumt, Olivia und er wären die ganze Zeit im Hotel gewesen und hätten Videospiele gespielt. Anschließend bestellt er noch eine Flasche Wein. Mason möchte ein Coke, doch seine Mutter meint, Wasser tue es auch. Dr. Welbrock erkundigt sich bei seinem Sohn über den Fortschritt seines Sachkundeprojekts. Als er erfährt, dass es noch nicht fertig ist, fragt er seine Tochter Mindy ob er überhaupt daran gearbeitet habe. Sie verneint. Die Frage, ob er die ganze Zeit mit Mason Videospiele gespielt habe, beantwortet sie mit Ja. Sein Sohn sieht verängstigt drein.  
00:25 – 00:26

**S26** Mason, sein Stiefbruder und ein Freund, der ein Skateboard unterm Arm trägt, alle drei mit einer Dose CocaCola in der Hand unterhalten sich am Schulweg über Starwars. Etwas dahinter gehen Samantha, Mindy und eine Freundin, die einen Geigenkoffer trägt. Sie unterhalten sich über Miss Burnsby, eine Lehrerin über die gemunkelt wird, dass sie lesbisch sei. Alle sechs amüsieren sich über den autistischen Jugendlichen Paul aus der Nachbarschaft, der gerne Schimpfwörter sagt.  
00:26 – 00:26

**S27** Mason und der Bruder von Mindy spielen ein Egoshooterspiel im Splitscreenmodus auf der XBOX. Mason besiegt seinen Mitspieler, der meint, dass es nicht fair abgelaufen sei.  
Die gesamte Patchworkfamilie spielt Wörterraten mit Pantomime. Samantha möchte eine Decke als Requisite verwenden, doch Dr. Welbrock nimmt sie ihr weg. Er besteht auf die konsequente Einhaltung der Regeln.  
00:26 – 00:28

**S28** Mason, Samantha, Mindy und ihr Bruder besuchen die Merchandising-Quiz-Werbeveranstaltung „Harry Potter und der Halbblutprinz“. Jeder bekommt eine Ausgabe geschenkt.  
00:28 – 00:29

**S29** Randy, sein Vater und Mason spielen Golf. Der Vater gibt ständig Anweisungen. Doch als er selbst einen Birdie schlagen soll, trifft er nicht und flucht. Er lässt die Buben seinen Schläger und den Ball holen.  
00:29 – 00:30

**S30** Randys Vater erklärt Randy und Mason auf der Rückbank den Zwischenstopp beim Supermarkt „King Liquor“ am Weg nach Hause mit dem Argument, dass am Wochenende Gäste kommen könnten. Als er ausgestiegen ist, erläutert Randy Mason, dass er das immer sage, aber nie jemand komme. Beide kauen grünen Bubblegum und machen größtmögliche Blasen.

00:30 – 00:30

**S31** Zuhause angekommen mixt sich Randys Vater in der Wäschekammer ein Getränk mit viel Alkohol und wenig Sprite. Er versteckt die Alkoholflasche im Schrank hinter den Putzmitteln.

00:30 – 00:30

**S32** Samantha und Mindy räumen den Geschirrspüler ein. Dr. Welbrock informiert Samantha, dass ihr Dad gerade ankomme und fragt, ob sie schon Staub gewischt habe. Als sie verneint, beschwert er sich, dass er sie für ihr kleines Kunstprojekt habe arbeiten sehen, aber für die Hausarbeit habe sie keine Zeit. Als Mindy sich dafür bereit erklärt, lässt er das nicht zu, weil jeder seine Aufgaben habe. Die Mädchen verdrehen die Augen.

00:30 – 00:31

**S33** Mason und Randy müssen im Garten Löwenzahn ausreißen und Laub rechen. Auch Mason wird von Randys Vater informiert, dass sein Dad hier sei. An der Stiege müssen sie Rechenschaft ablegen wie weit sie mit der Arbeit gekommen sind. Da sie nicht damit fertig sind, sollen sie am nächsten Tag weitermachen. Im Haus verabschieden sich Mason und Samantha von ihrer Mutter, die im Wohnzimmer für ihr Studium lernt. Doch Dr. Welbrock ruft die Kinder nochmals zurück und beschwert sich vor ihrer Mutter erneut, dass sie ihre Hausarbeit nicht erledigt haben. Samantha versucht sich zu wehren und argumentiert, dass Staubwischen nichts bringe und heutzutage das doch keiner mehr mache. Doch Dr. Welbrock sagt, sie habe es zu tun, weil er es ihr sage. Er fordert von ihrer Mutter Olivia, Grenzen zu ziehen und auf diese zu bestehen. Olivia erklärt ihm, dass es für ihn nur noch Grenzen gäbe. Erstmals erfährt man, dass er Bill heißt.

00:31 – 00:33

**S34** Masons und Samanthas Vater holt die beiden mit seinem Pontiac GTO ab und wartet vor dem Haus. Er begrüßt sie lässig mit lockerem Anrempeln und nennt Mason ‚Cowboy‘. Er wirft das Gepäck in den Kofferraum, knallt ihn zu und sagt: „Let’s roll!“

00:33 – 00:33

## **Kapitel 5**

**S35** Mason, Samantha und ihr Vater fahren zum American Football-Spiel: ‚Astros‘ gegen ‚Milwaukee Brewers‘. Ihr Vater erkundigt sich, ob die vergangene Woche gut gewesen sei, fragt nach ihren Freunden und Samanthas Skulptur. Doch ihre Antworten sind einsilbig. Er fährt links ran und erklärt, dass er nicht in die Kategorie leiblicher Vater eingeordnet werden wolle, der seine Kinder bloß alle zwei Wochen sieht und ihnen dabei tolle Dinge kauft. Er spielt konstruktiv vor, wie er sich ein Gespräch vorstellen könnte, inklusive emotionaler Zustandsbeschreibungen, worauf Mason seinerseits eine

detailgenauere Beschreibung seines Lebens einfordert. Auch ihn interessiert wie die Woche seines Vaters gewesen sei, mit wem er durch die Gegend ziehe, ob er eine Freundin habe. Sein Vater muss zugestehen, dass da etwas dran ist und ist über das Gespräch auf Augenhöhe zufrieden. Sie beschließen alles etwas lockerer anzugehen.

00:33 – 00:35

**S36** Mason, Samantha und ihr Vater sind in einem Regenwaldhaus und bestimmen Schmetterlinge nach Karten. Sie spielen in einem Skulpturengarten Verstecken. Mason zählt ein. Die Stimmung ist leicht und froh. Masons Vater, der ihn einfach Mase nennt, erklärt ihm und Samantha wie sie beim Fangen des American Footballs die Hände locker zu einer Raute formen sollen. Sie laufen mit dem Ball ausgelassen und laut schreiend eine Wiese hinunter.

00:36 - 00:37

**S37** Mason und Samantha sitzen mit ihrem Vater beim American Football Spiel auf der Tribüne. Er erklärt ihnen gerade alle möglichen Details des Spieles als Mason ihn fragt, ob er einen Job habe. Zuerst schaut er verblüfft, dann fragt er, warum Mason ihn das frage und Mason sagt, er hätte keine Ahnung, seine Mom wolle es wissen. Mason solle seiner Mom ausrichten, dass er gerade zufällig seine zweite Prüfung in Versicherungsmathematik bestanden habe. Auf Nachfrage wie es ihrer Mom beim Studium gehe, erzählt Samantha, dass sie lauter Einser habe. Beim Spiel gewinnen die ‚Astros‘. Es gibt ein Feuerwerk im Stadion und Mason, Samantha und ihr Vater feiern mit.

00:37 – 00:39

**S38** Nach dem Spiel fahren Mason, Samantha und ihr Vater in seine Wohnung, in der er mit seinem Kumpel Jimmy wohnt. Mason und Jimmy begrüßen sich in Rapper-Manier. Ihr Vater beschwert sich, dass ihm keiner helfe, das Gepäck in die Wohnung zu tragen, doch er schaffe niemandem an, ihm zu helfen. Er beschwert sich auch bei Jimmy über den chaotischen Zustand der Wohnung, beginnt währenddessen jedoch selbst den Couchtisch abzuräumen. Samantha korrigiert, dass es in der Wohnung doch immer chaotisch sei. Jimmy lungert auf der Couch und sagt er habe ohnehin den Rasen gemäht. Ihr Vater setzt sich zu ihnen und versucht ein passendes Fernsehprogramm zu finden.

00:39 – 00:40

**S39** Mason und Samantha hören zu wie ihr Vater am Klavier und Jimmy an der Gitarre einen selbstkomponierten Song spielen. Ihr Vater singt und erzählt in der modernen Form eines Wiegenliedes die Geschichte eines Vaters, der seine Kinder vermisst, weil er sich von seiner Frau getrennt hat.

00:40 – 00:41

**S40** Samantha liegt im Bett und drückt auf ihrem Handy herum. Ihr Vater kommt ins Zimmer und fragt ob sie sich die Zähne geputzt habe. Samantha hört zuerst nicht, was er sagt, weil sie Kopfhörer im Ohr hat. Er fragt ob sie mit den Kopfhörern im Ohr schlafe und als sie sagt, vielleicht, rät er ihr, das möglichst nicht zu tun. Er fragt ob er das Licht ausmachen solle und wünscht eine Gute Nacht. Auch Jimmy sagt ihr durch die Tür Gute Nacht. Ihr Vater betont noch, dass es ein Supertag gewesen sei. Auch für Samantha war es ein Supertag. Sie scherzt und entschuldigt sich, dass Mason dabei war.

00:41 – 00:41

**S41** Mason und sein Vater liegen im rechten Winkel zueinander auf den Sofas im Wohnzimmer. Samantha schläft also im Zimmer ihres Vaters. Mason fragt seinen Vater ob es echte Magie auf der Welt gebe, wie z.B. Elfen. Sein Vater versucht mit dem Beispiel des ungeheuer großen Wals zu erläutern, dass vieles als magisch betrachtet werden könne.

00:41 – 00:42

## **Kapitel 6**

**S42** Samantha und Mason werden mit dem Auto zum Haus ihrer Mutter zurückgebracht. Sie verabschieden sich und ihr Vater wünscht eine schöne Woche. Am nächsten Wochenende wären sie wieder beide bei ihrem Vater, doch Samantha ist zur Geburtstagsparty mit Übernachtung bei ihrer Freundin Suzy eingeladen. Ihr Vater verspricht, das mit ihrer Mutter zu besprechen.

00:42 – 00:43

**S43** Ein Freund zeigt Mason und seinem Stiefbruder Randy in Masons Zimmer Nacktfotos am Computer. Er kann es nicht fassen, dass die zwei das nicht kennen. Er ist gerade dabei, ihnen ein Lesezeichen anzulegen, als es plötzlich an der Tür klopft. Er klappt den Laptop schnell zu und alle drei drehen sich Richtung Tür. Es ist Mindy, die von ihrem Vater geschickt, Randy und Mason sagt, dass sie hinunter kommen sollen, zum Haarschneiden.

00:43 – 00:43

**S44** Mason werden beim Friseur die Haare auf die Länge von wenigen Millimetern abgeschert. Bill, Randys Vater sagt, dass er jetzt nicht mehr wie ein kleines Mädchen, sondern wie ein Mann aussehe und als nächstes noch die Augenbrauen dran wären. Randy schmunzelt.

00:43 – 00:44

**S45** Randy und Samantha sind bereit in die Schule zu gehen, doch Mason liegt immer noch in seinem Hochbett. Samantha lacht und sagt, dass er nicht krank sei. Auch Mindy schüttelt den Kopf und lacht. Als die drei dabei sind, das Haus zu verlassen, fragt Olivia wo Mason sei. Randy erklärt, dass er sich nicht gut fühle, doch Samantha sagt, er tue nur so. Masons Mutter geht zu ihm nach oben und gibt ihm fünf Minuten, sich fertig zu machen. Sie selbst möchte nicht zu spät zur Arbeit kommen.

00:44 – 00:45

**S46** Olivia bringt ihren Sohn Mason mit dem Auto zur Schule. Das Gebäude wirkt von außen wie ein Gefängnis. Davor wehen die amerikanische und die texanische Flagge. Noch im Auto sitzend erzählt Mason seiner Mutter, dass er bei ihrem neuen Mann Bill nicht selbst bestimmen durfte, ob er seine Haare abschneiden lassen wolle. Mitfühlend sagt seine Mutter, dass sie auch verärgert wäre. Mason findet, er sehe jetzt wie ein Marsmensch aus. Olivia verspricht, mit Bill zu reden. Außerdem hat Mason versucht seine Mutter anzurufen, doch sie ging nicht ans Telefon. Sie entschuldigt sich, doch sie war mit ihren Kursen sehr beschäftigt. Sie streicht Mason über den Kopf und versucht

ihm Mut zu machen. Haare würden ja wieder wachsen und sie könne jetzt seine hübschen Augen und sein hübsches Gesicht sehen. Mason fragt, warum sie diesen Idioten überhaupt geheiratet habe. Olivia meint, dass Bill seine guten Seiten habe, niemand perfekt sei und sie ja jetzt eine Familie wären. Doch für Mason waren sie schon vorher eine Familie. Mason steigt aus, knallt die Autotür zu und geht in Richtung Schultor.

00:45 – 00:46

**S47** Mason betritt ein wenig zu spät das Klassenzimmer. Die Schüler und Schülerinnen schwören bereits ihre Treue auf die Fahne der Vereinigten Staaten von Amerika. Ein Schulkollege streicht Mason über seinen Kopf. Einige Kinder lachen. Auch auf die Fahne von Texas sprechen die Kinder einen Eid. Als sie sich setzen dürfen, schauen alle auf Masons neue Frisur, einige lachen. Die Lehrerin bespricht das Mythologieprojekt. Währenddessen wird ein kleiner Zettel von Bank zu Bank an Mason weitergereicht. Darin kann Mason lesen, dass Nicole seine Haare ‚kewl‘ findet. Die beiden sehen einander an und lächeln.

00:46 – 00:47

**S48** An der Ecke zu ihrem Haus biegt Masons Freund und Randy auf seinem Waveboard ab. Die beiden steigen vor der Garage von ihren Rädern. Sie hören Olivia schluchzen und beeilen sich. Olivia liegt am Boden der Garage und als die beiden fragen, was passiert sei, schreit Olivia nur, sie sollen ins Haus gehen. An der Schwelle erscheint Bill, der behauptet, dass ihre Mutter einen Unfall hatte, jetzt ein Drama daraus mache und gefälligst aufstehen solle.

00:47 – 00:48

**S49** Olivia, Samantha, Mason, Randy und Mindy sitzen beim Mittagstisch. Die Stimmung ist gedrückt. Plötzlich knallt die Tür, Bill kommt herein, mit Flasche und Glas, auch die knallt er auf den Tisch. Er schüttet ein volles Glas in sich hinein, und fragt ob noch irgendjemand ein Problem damit habe, dass er sich zum Essen einen Drink genehmige. Alle schauen eingeschüchtert weg und verneinen. Er attackiert Mason verbal, dass Mason ihn nicht sehr möge, er sich selbst jedoch auch nicht. Dann wirft er das soeben ausgetrunkene Glas vor Mason auf den Tisch. Alle zucken zusammen. Als Randy ihn erschrocken ansieht, schleudert Bill auch die Flasche auf den Boden und befiehlt Randy sie aufzuheben. Er schreit in Richtung Olivia, dass er Kürbis hasse.

0:48 – 00:50

## **Kapitel 7**

**S50** Randy liegt im Kinderzimmer am Boden und starrt auf den sich drehenden Ventilator an der Zimmerdecke. Samantha und Mindy liegen am Bett, Mindy umarmt einen Polster. Mason sitzt auf einem Sessel und sieht sich ein Video am Laptop an. Samantha fragt wie oft er sich das Video noch ansehen könne. Er sagt ernst, dass es lustig sei. Ein Vater versucht seiner etwa dreijährigen Tochter zu erklären, dass er gerade zu tun habe und sie sich beruhigen solle, doch das Mädchen schreit nur, dass es jetzt sofort sein Geld haben möchte.



Mason erkundigt sich bei Randy und Mindy, ob ihr Vater schon einmal so ausgeflippt sei. Geschrien habe er schon öfter, aber nie etwas geworfen und zerbrochen. Im Video sagt der Vater zu seiner kleinen Tochter, dass sie betrunken sei.

00:50 – 00:50

**S51** Samantha, Mindy, Mason und Randy sitzen aufgereiht am Sofa. Bill nimmt ihnen ihre Handys ab. Er kontrolliert, ob jemand von ihnen mit Olivia telefoniert habe. Samantha sagt, dass Olivia eine Nachricht hinterlassen habe. Sie sollten in ihren Zimmern bleiben. Sie würde später zurückkommen. Bill will wissen, wo Olivia ist, doch Samantha sagt, sie wisse es nicht. Bill befiehlt den Kindern, in sein Auto zu steigen.

00:50 – 00:52

**S52** Bill schickt Mindy zum Geldautomaten, doch das Konto ist nicht gedeckt. Er flucht und beschuldigt Olivia, alles Geld abgehoben zu haben. Er füllt einen Scheck aus und fordert Randy auf, ihn einzulösen. Er solle erzählen, dass es seinem Vater nicht so gut gehe oder irgendetwas erfinden. Mason solle mitgehen. Im Liquid Store kann der Verkäufer den Scheck nicht entziffern. Er stellt auch fest, dass das Foto auf dem Ausweis nicht Randy ist. Mit Verweis auf seinen Vater im Auto werden ihm jedoch 500 Dollar ausgehändigt.

Bill fährt mit den Kindern in aggressivem Fahrstil nach Hause.

00:52 – 00:54

**S53** Olivia kommt mit einer Freundin zum Haus zurück und ruft panisch die Namen ihrer Kinder. Bill möchte wissen, wo zur Hölle sie gewesen sei. Sie sagt ihm, dass sie ihn verlassen werde und ruft Mason und Samantha erneut. Bill möchte Olivia ins Haus holen und die Kinder nicht hinausgehen lassen. Olivia schreit, dass er sie nicht anrühren soll. Seine beiden Kinder Randy und Mindy sehen auf der Treppe stehend zu. Schlussendlich kommen Mason und Samantha an Bill vorbei und Olivia fährt mit ihnen und ihrer Freundin weg. Vorher erinnert Olivia die Kinder noch, sich anzuschallen.

00:53 – 00:55

**S54** Auf der Fahrt erfahren Mason und Samantha, dass sie eine Weile bei Carol und ihrer Familie wohnen werden. Olivia fordert sie auf, sich nicht umzudrehen. Carol versucht, sie zu beruhigen und sagt, es werde alles gut werden.

00:55 – 00:55

**S55** Bei Carol spielt Mason konzentriert mit Carols Sohn Lee im Splitscreenmodus ein Boxspiel auf der Wii. Olivia bringt ihnen Ernussbutterbrote für den Fall, dass sie eine Pause machen wollen.

Mindy fragt ihre Mutter warum Randy und Mindy nicht mitkommen durften. Olivia erklärt ihr, dass es Entführung wäre, weil sie nicht ihre gesetzliche Vertreterin sei. Mindy fragt weiter, was mit ihnen passiere, wenn ihr gesetzlicher Vertreter gefährlich sei und sie misshandle. Olivia weiß es auch nicht, aber sie habe deren Mutter und das Jugendamt verständigt. Sie erklärt Samantha, dass sie in einer gefährlichen Lage seien und sie für Mason und sie verantwortlich sei. Samantha möchte wissen, ob sie Randy und Mindy jemals wiedersehen werden. Aber Olivia weiß auch das nicht, sie hoffe es. Samantha möchte auch wissen, wie lange sie bei Carol bleiben werden. Olivia sagt nicht lange, doch dann korrigiert sie sich, dass sie es selbst nicht wisse und beginnt zu weinen.

Carol versucht zu beruhigen und versichert, dass sie bleiben könnten, so lange sie wollten, solange es nötig wäre. Außerdem hätte ihre kleine Tochter Abby so eine Schwester und einen Bruder.

Olivia versichert, dass sie mithelfen werden, man werde gar nicht merken, dass sie da seien.

00:55 – 00:57

## **Kapitel 8**

**S56** Olivia bringt Samantha mit dem Auto zur Webster Junior High School. Samantha beschwert sich. Es sei schrecklich, sie werde an irgendeinem Parkplatz der Schule ausgeladen, sie kenne nicht mal jemanden, sie habe alle ihre Freunde verloren und konnte sich nicht mal verabschieden. Ihre Mutter erklärt ihr den Weg zum Sekretariat, gibt ihr Essensgeld und sagt, wann sie sie abholen werde. Samantha bezeichnet die Tatsache, dass sie schmutzige Kleidung trage, ihre Sachen zurücklassen musste und sie nicht mal wüssten, wo sie wohnen sollen, als Scheiße. Sie steigt angewidert aus und knallt die Autotür zu. Ihre Mutter brüllt ihr nach, sie tue ihr Bestes und Samantha habe Recht, es sei Scheiße. Doch viel schlimmer sei es, wenn einem ein Besoffener den Kopf gegen die Wand haue.

Mason klettert vom Rücksitz auf den Beifahrersitz. Olivia brüllt weiter. Er solle sich anschnallen.

00:57 – 00:58

**S58** Olivia begleitet Mason zum Klassenzimmer. Beide wirken traurig und gefasst. Sie streicht ihm Haare aus der Stirn und sagt, dass alles gut werde. Sie möchte ihn auf den Kopf küssen. Mason sagt ‚Mom‘ und dreht sich weg. Mrs. Darby begrüßt Mason erfreut und weist ihm einen Platz zu.

Kenny solle ihm nachher alles zeigen. Als Mrs. Darby sich umgedreht hat, begrüßt Kenny Mason mit ‚Willkommen in der Scheiße‘. Mason schmunzelt. Aber auch alle anderen sollen sich um Mason kümmern. Sie drehen sich zu ihm um, und betrachten ihn wie einen Alien.

00:58 – 00:59

**S59** Mason und Samantha stellen Obama-Wahlplakate in Vorgärten auf. Mason klopft an die Tür eines Tierliebhabers und fragt, ob er ein Plakat aufstellen dürfe. Der Besitzer erwidert mit der Frage, ob er wie ein Barack-Husseini-Obama-Anhänger aussehe. Er mahnt Mason, dass er ihn erschiessen dürfe, weil er sich auf Privatgelände befände. Mason geht wortlos weg. Erst als er wieder zu Samantha kommt, nennt er ihn Arsch. Samantha echauffiert sich flüsternd über die Konföderiertenflagge am Haus.

Eine Hausbesitzerin ist über das Engagement der beiden Obama-Anhänger erfreut. Sie interessiert sich ob die Wahlkampftour von der Schule initiiert sei. Samantha erklärt, dass ihr Vater ein großer Anhänger sei. Die Hausbesitzerin plädiert für Zusammenhalt, damit die Wahl gewonnen werde. Sie gesteht davon zu träumen, Obama zu küssen und sie erzählt, dass sie für ihre Kinder T-Shirts mit der Aufschrift: „Meine Mama ist für Obama.“ drucken ließ.

00:59 – 01:00

**S60** Mason und Samantha werden von ihrem Vater mit dem Auto abgeholt. Er lobt ihre Arbeit und erkundigt sich wieviele Schilder noch übrig seien. Beim Verstauen der restlichen zwei Plakate fordert er Mason auf, das McCain-Plakat aus dem Vorgarten nebenan zu entfernen. Nachdem Mason das Schild ausgerissen und zum Kofferraum zurückgebracht hat, lobt ihn sein Vater. Er sei stolz auf ihn. Pfeifend steigt er ein. Samantha kritisiert sein und Masons illegales Verhalten. Ihr Vater verteidigt sein Verhalten. Er sei eben Patriot und manchmal müsse man im Leben kämpfen.

01:00 – 01:00

**S61** Mason und Samantha essen mit ihrem Vater in einem Lokal zu Mittag. Auf die Frage ihres Vaters, was sie bei der Party von ihrer Freundin Amy so mache, zählt Samantha reden, tanzen, Musik hören auf. Ob sie das tatsächlich lustiger fände als mit ihrem Bruder und ihrem Vater, der sie liebt, campen zu gehen, beantwortet sie, sich dabei entschuldigend, mit Ja. Alkohol gäbe es wahrscheinlich wohl nicht, aber vielleicht die Älteren. Ihr Vater munkelt um welche Party es sich handelt: Eltern vereist, ein Fass Bier und ein verwüstetes Haus. Samantha weist die Vorstellung zurück, denn Amy sei verantwortungsvoll.

Samantha zählt mehrere Mädchennamen auf, es kämen eben alle. Ihr Vater fragt sie, ob der Junge, der sie auf einem Foto auf ihrer Facebookseite umarmt, auch zur Party komme. Garret werde, wie Samantha nach kurzem Zögern zugibt, wahrscheinlich auch zur Party kommen. Dass er mehr auf Samanthas Facebook-Seite über sie erfährt als durch gemeinsame geistreiche Unterhaltung findet ihr Vater nicht gut. Als ihm bewusst wird, dass Samantha, seine fünfzehnjährige Tochter, in Garret verliebt ist, bringt er das Gespräch übergangslos auf das Thema wie eine Schwangerschaft zu verhindern sei. Samantha solle keinesfalls wie Sarah Palins Tochter mit 17 Jahren schwanger werden. Keinen Sex zu haben, habe bei ihm und ihrer Mutter nicht geklappt. Mason versucht dem Gespräch mit dem Gang auf das Klo zu entkommen, doch sein Vater sagt ihm, er solle sich wieder hinsetzen.

Er möchte von den beiden wissen, ob ihre Mutter mit ihnen bereits über Verhütung, über Kondome gesprochen habe. Samantha ist das Gespräch furchtbar peinlich. Auch ihr Vater gibt zu, dass es ihm schwer falle, das Thema zu besprechen, doch es müsse sein. Er habe in der Zeitung gelesen, dass amerikanische Jugendliche zwar nicht die sexuell aktivsten seien, jedoch die höchste Schwangerenrate unter Teenagern in Amerika zu finden sei.

01:00 – 01:03

**S62** Das Gespräch wird zufällig durch Tammy, eine Geliebte ihres Vaters, unterbrochen. Sie werden einander vorgestellt und Dad erzählt, dass er und Mason planen, campen zu gehen. Die beiden verabreden sich für den Abend des nächsten Tages. Mason schaut Tammy nach und seinen Vater schmunzelnd an. Sein Vater bittet, er möge ihn nicht so ansehen.

01:03 – 01:04

**S63** Dad setzt das unterbrochene Gespräch fort und möchte, dass seine beiden Kinder aus den Fehlern ihrer Eltern etwas lernen. Sie wären beide nicht in der besten Ausgangsposition gewesen, um tolle Eltern zu sein. Er selbst wäre gern ein besserer Vater gewesen.

Daher seine Empfehlung, sie mögen Kondome verwenden, oder Garret sollte. Alle drei müssen über die Unbeholfenheit seiner Empfehlung lachen.

01:04 – 01:04

## Kapitel 9

**S64** Mason und sein Dad fahren mit dem Auto aufs Land. Mason sitzt am Beifahrersitz. Sein Dad spielt ihm einen Song vor, produziert wie *Abbey Road*, wie er sagt, getextet wie ein Oldschool Country Song. Er handelt von einem, der von seiner Frau verlassen wurde und jetzt versucht ihre Aufgaben im Haushalt zu übernehmen und nichts zu ändern.

01:04 – 01:05

**S65** Der Song ist weiter zu hören, als Mason und sein Dad bereits nahe dem Wasser über Steine gehen. Sie sprechen über Olivias Vorankommen bei ihrem Studium, und dass sie sich überall in Texas für einen Job als Lehrerin beworben habe. Sein Vater beruhigt Mason, auch wenn sie weiter wegziehen müssten, er würde sie trotzdem alle zwei Wochen abholen. Es wäre keine große Angelegenheit. Doch Mason merkt an, dass er wirklich genug vom Umziehen habe. Sein Dad versteht ihn, erklärt aber, dass er irgendwann womöglich auch umziehen müsse. Man könne eben nie wissen, sie nehmen es eben wie es komme.

Mittlerweile haben sie begonnen, sich auf einem Felsen auszuziehen, um schwimmen zu gehen.

Er arbeite jetzt bei einer Versicherung, und solche Firmen würden dauernd gekauft und wieder verkauft. Mason ist verwundert. Er dachte bisher, sein Vater wäre Musiker. Doch der erklärt ihm, dass das Leben teuer sei, man Verpflichtungen habe und Verantwortung trage. Mason stößt auf die Frage seines Dads, was er dazu meint, seinen Vater vom Felsen ins Wasser und springt ihm nach.

Amüsiert fragt ihn sein Dad, was ihm einfallen und ob er keinen Respekt habe.

01:05 – 01:06

**S66** Mason und sein Vater wandern durch den Wald. Mason fragt ihn ob die Rothaarige aus dem Lokal seine Freundin sei, ob er sie geküsst habe. Sein Dad bejaht und fragt Mason, ob er eine Freundin habe und ob er sie geküsst habe. Mason sagt, er habe sie nicht wirklich geküsst, sondern mit ihr ein ziemlich doofes Telefonat geführt. In der Schule würden sie über ganz viel sprechen, doch am Telefon hätten sie nichts gemeinsam. Sie interessiere sich nicht für Musik oder Videospiele, findet die seiner Meinung nach besten Filme des Jahres doof, aber wofür sie sich interessiert, wisse er nicht. Sie gehe gern mit ihren blöden Freundinnen shoppen. Da sie hübsch ist, will sein Vater ihm ein paar Verhaltenstipps geben.

Mason solle ihr ganz viele Fragen stellen und sich ihre Antworten genau anhören. Wenn er es schaffe, sich für sie zu interessieren, wäre er den anderen Jungs Lichtjahre voraus.

01:06 – 01:08

**S67** Mason und sein Dad sitzen beim Lagerfeuer und grillen Marshmallows. Sie fachsimpeln über die optimale Art sie zu essen. Sie munkeln über einen weiteren *Star Wars* Film. Sie sind sich einig, dass nach der *Rückkehr der Jedi-Ritter* nichts mehr kommen werde.

01:08 – 01:08

**S68** Das Holz ist hinuntergebrannt und glüht nur noch. Im Zelt spielt Dad ein Lied auf der Gitarre.

01:08 – 01:08

**S69** Dad pinkelt gerade auf den Rest der Glut als Mason aus dem Zelt steigt. Falls er auch müsse, solle er auf das Feuer pinkeln, es sei ein alter Indianerbrauch, der Erde zurückzugeben, was man von ihr bekommen habe und außerdem verhindere es einen Waldbrand.

01:08 – 01:09

## Kapitel 10

**S70** Masons Mutter bringt ihn und zwei seiner Freunde mit ihrem SUV zur Schule. Da sie selbst länger beschäftigt sein wird, wird ihn seine Schwester Samantha nach der Schule abholen. Am Weg zu den Spinten zeigt ihm sein Freund ein Mädchen über das sie zuvor offenbar bereits gesprochen haben.

Auf der Toilette richtet sich Mason vor dem Spiegel seine Haare. Da wird er von einem Schulkollegen angerempelt und beschimpft. Mason solle ihn nicht anrempeln. Mason bleibt ruhig und sagt, dass er nicht gerempelt habe. Ob er ihn einen Lügner nennen wolle, fragt der andere. Mason antwortet wieder ruhig mit Nein. Doch darauf bekommt er zu hören, dass er nicht so cool tun solle. Ein weiterer Schüler redet ihn wegen seiner Frisur blöd an und greift zu seinen Stirnfransen. Als Mason ihn wegstößt, nennt dieser Mason Schwuchtel und sagt, dass er ihn nicht anfassen solle. Erst als ein weiterer Schüler den Waschraum betritt, ziehen die beiden ab, nicht ohne ihn vorher noch ein verdammtes Arschloch zu nennen.

01:09 – 01:10

**S71** Mason wartet vor der Schule auf seine Schwester, die ihn wie angekündigt abholen sollte. Er wird stattdessen von Jill, einer Schulkollegin angesprochen, die ihn mit ihrem Fahrrad am Weg Richtung College, in dem seine Mutter arbeitet, begleitet. Jill erkundigt sich, was seine Mutter dort mache und ist beeindruckt, als sie erfährt, dass sie Psychologie unterrichtet. Ihre Mutter hat einen Handarbeitsladen in der Nähe.

Jill erzählt, dass sie ihre Freundin Courtney im Krankenhaus besuchen wird, weil sie sich die Pulsadern aufgeschnitten habe. Courtney trägt schwarz gefärbte Haare, einen Nasenring und immer Goth(ic)-Klamotten. Einst waren sie beste Freundinnen, doch Courtney ist voll der Emo und findet Jill spießig. Nichts desto trotz sind sie immer noch Freundinnen.

Sie unterhalten sich über die Bücher, die sie gerade lesen. Mason trägt *Frühstück für Helden* von Kurt Vonnegut unter seinem Arm. Jill erzählt, dass ihre Freundinnen schon über sie lachen, weil sie bereits zum dritten Mal *Wer die Nachtigall stört* liest. Wohl alle an der Schule mögen die *Twilight*-Bücher doch den beiden sind sie zu kitschig.

San Marcos sei viel kleiner als Houston, aber recht cool, findet Mason. Am Wochenende fahren Highschoolstudenten am Wochenende für Konzerte und zum Ausgehen nach San Antonio oder nach Austin.

Jill fragt Mason ob er am Wochenende zu Shaunas Party gehen wird. Er weiß es noch nicht, doch Jill meint er sollte, denn LeeAnne sei in ihn verknallt und hoffe, dass er hingehe. Sie werde Chase anrufen, dass es sicher ist. Mason ist damit einverstanden. Jill fügt noch hinzu, dass er LeeAnne keinesfalls davon erzählen solle.

Jill verabschiedet sich, dreht mit ihrem Fahrrad um und fährt zurück.

01:10 – 01:12

**S72** Mason betritt den Collegesaal, in dem seine Mutter gerade über die Wichtigkeit einer liebevollen Bindung zwischen Mutter und Kind referiert. Am Ende der Stunde lädt sie die Studenten und Studentinnen zu einer kleinen Thanksgivingparty bei sich zu Hause ein, die sie mit zwei anderen Kollegen organisiert. Jeder, der Lust habe, solle vorbeikommen, sie sei jedoch nicht die beste Köchin.

01:12 – 01:14

**S73** Mason und seine Mom kommen nach Hause. Seine Mutter geht sofort zu Samanthas Zimmer und stellt Samantha zur Rede, warum sie Mason nicht abgeholt habe. Ihre Mutter läßt keine Ausreden gelten. Entscheidend sei, dass sie ihr Wort nicht gehalten habe. Aus Samanthas Sicht wäre es allerdings peinlich gewesen, ihre Freundin zu bitten wegen einem aus der Mittelschule umzudrehen.

Ihre Mutter meint, sie solle mal in sich gehen und genau überlegen, wer sie sein wolle. Will sie ein kooperativer Mensch sein, der Mitgefühl zeigt und anderen hilft oder eine selbstverliebte Egozentrikerin. Samantha verdreht die Augen.

Samantha wird ironisch und meint sie sei wirklich ein schrecklicher Mensch, doch Mason sei kein Baby mehr und ihre Mutter müsse ihn auch nicht so behandeln. Er gehe in die achte Klasse und wenn er wolle, fände er allein nach Hause. Ihre Mutter kündigt weitere Unterhaltung an, wenn Samanthas Freundin Gabi gegangen sei.

Nachdem ihre Mom das Jugendzimmer verlassen hat, lacht Samantha mit ihrer Freundin über die Gesprächssituation, wie peinlich, wie nervig das sei.

01:14 – 01:15

**S74** Ein Freund Masons läutet an der Tür und fragt, ob Mason am Abend mit zu einer Baustellenparty kommen wolle. Mason sagt nicht gleich zu, sondern erkundigt sich, wer mitkommen werde. Danach bespricht er das Vorhaben noch mit seiner Mom. Sie möchte wissen, wo die Party stattfinden werde, ob Erwachsene dabei sein werden, ob er sein Handy mitnehme und ob es geladen sei. Außerdem möchte sie die Telefonnummer und Adresse der Eltern erfahren.

01:15 – 01:16

**S75** Bei der Party in einem mit einem Baustrahler spärlich beleuchteten Raum versuchen die Jugendlichen, Baubretter mit dem Fuß durchzutreten. Der obere Teil des Brettes wird von den Älteren unter ihnen mit einem Gesicht verglichen. Sie trinken Bier aus Dosen und versuchen ein Kreissägeblatt in eine Holzplatte zu werfen. Sie spekulieren, ob der Ort des Aufschlages die Nieren oder der Bauch gewesen sein könnte. Mason versucht es auch und alle jubeln als er, wie sie meinen, die Bauchspeicheldrüse getroffen hätte. Dass wäre tödlich, schmerzhaft und geil gewesen. Mason bekommt für seinen Wurf eine Dose Bier. Seinem gleichaltrigen Freund wird auch ein Bier angeboten, doch dieser lehnt dankend ab. Auch nach einem „Komm schon, Mann“ und der provozierenden Frage ob er eine Pussy sei, nimmt er es schließlich doch, stellt es aber auf den Boden. Er habe einfach keine Lust auf Bier. Einer der Älteren, Charlie meint, dass wenn er sogar für Bier zu feige sei, habe er bestimmt noch nie eine Pussy gehabt. Sie würden nur groß reden, meint Masons Freund. Auch der etwa 14 jährige Chase, behauptet, es schon getan zu haben. Einer der beiden Älteren nennt das Mädchen eine Nutte und Chase erzählt, dass sie, Nancy auch mit anderen gefickt habe. Darüber, dass er bei seinem ersten Mal nur Zweiter gewesen sei, lachen auch die anderen. Auch Mason wird dazu befragt und er erfindet, dass er es in Houston sehr wohl schon einige Male mit Jennifer getan habe. Ob ihm jemand glaube, sei ihm egal. In San Marcos wolle zwar er, aber die Mädchen nicht.

Charlie versucht ihm einzureden, dass es nicht wichtig sei, was die Mädchen wollen, sondern nur was er wolle. Mason verdreht die Augen und nimmt einen Schluck aus seiner Bierdose. Charlie behauptet auch, dass man nur in einer Band spielen müsse, egal wie gut oder schlecht, dann würden die Mädchen bei einem Schlang stehen. Bloß für Masons Freund würde das nicht gelten, denn in einer Marschkapelle Flöte zu spielen, sei uncool. Doch Masons Freund stellt die pointierte Frage, warum die beiden am Freitagabend mit Achtklässlern rumhingen, wenn sie wirklich so cool seien, wie sie vorgeben zu sein. Der Freund von Charlie sagt Mason und seinem Freund, dass sie nur hier wären, weil Charlie auf seinen kleinen Bruder aufpassen müsse und er die Kleinen mitgeschliffen habe. Außerdem hätten die beiden für später Nutten bestellt und Chase, Charlies Bruder würde auf jeden Fall mitmachen. Mason antwortet auf die Frage ob er dabei sei mit ‚Wieso nicht?‘ und wird als guter Mann gelobt. Sein Freund ist mit ‚Vielleicht‘ zurückhaltender. Dafür wird er als schwul verunglimpft. Sie hätten außerdem keine Nutten bestellt, sondern wollten nur sehen, wie die Jüngeren reagieren würden.  
01:16 – 01:19

## Kapitel 11

**S76** Die Einladung zur Thanksgivingparty wurde zahlreich angenommen. Es gibt zu essen und zu trinken. Olivia genießt ihre Rolle als Gastgeberin sichtlich.  
01:19 – 01:19

**S77** Eine Studentin ist von Masons Wandmalerei in seinem Jugendzimmer beeindruckt. Er mache das seit er im vorangegangenen Sommer in einem Graffiti-Camp dafür inspiriert wurde. Es wurde *Urban Art* genannt, weil es weniger illegal klinge. Vor allem bekam man Gratis-Sprühfarbe. Die Studentin fragt unsicher ob man es nicht *Tag* nenne. Mason antwortet mit einem Understatement, dass er eigentlich nur Buchstaben gut schreiben könne. Sie versucht den Schriftzug ‚Kez Jo.‘ zu entziffern. Sie findet es cool und Mason fügt noch hinzu, dass es nichts bedeuten würde. Die Studentin entdeckt im Regal ein Foto von Mason und seinem Vater. Sie erkundigt sich, wo er lebt und ob sie sich oft sehen würden. Als Studentin seiner Mom nennt sie Olivia cool. Mason möchte wissen, ob seine Mutter eine gute Lehrerin sei. Die Studentin schwärmt über seine Mutter, sie sei superklug und engagiert. Sie bezeichnet sie als ihre Lieblingslehrerin. Seine Mutter mache den Unterricht interessant.  
01:19 – 01:21

**S78** Beim Thanksgivingessen schildert ein Student seine Einsätze als Soldat im Irakkrieg und in Bosnien, die er freiwillig leistete, um sich Geld für das College zu verdienen. Olivia, Samantha und auch Mason hören interessiert zu. Er erzählt wie sie ihre *IPods* an externe Lautsprecher anschlossen und auf ihren Fahrzeugen angerollt kamen und *House of Pain* spielten, wie ganze Familien rauskamen und sie den Kindern, die zur Musik auf und ab sprangen, Süßigkeiten, Fußbälle, Plüschtiere und Frisbees sowie den Erwachsenen Zigaretten zuwarfen. *Gatorade* wäre besonders beliebt gewesen, nur die Sorte mit Zitronengeschmack wurde verwunderlicherweise gehasst. Darüber müssen bei der Erzählung alle schmunzeln. Er hätte immer vorgehabt, bei etwas Weltbewegendem

seine Einsätze abubrechen. Dann war der 11. September gewesen und am 12. September sei er zurückgekehrt.

Er sei stolz sagen zu können, dass seine Einheit während der gesamten Zeit keinen Mann verloren habe. Das sei fast unmöglich. Die jungen Männer, die sie ablösten, hätten nicht auf ihre Ratschläge gehört und im ersten Monat sieben Leute verloren. Mason hört nachdenklich zu. Olivia fragt betroffen, was seine Einheit anders gemacht habe. Er erklärt, dass es um den gegenseitigen Respekt und das Vertrauen gehe. Das, was seine Einheit dort aufgebaut habe, hätten diese Kerle in drei Tagen ruiniert.

Die Frau zu seiner linken fragt, was die Einheimischen über den Grund der Stationierung dachten. Der ehemalige Soldat nennt Öl und fügt ‚schlicht und einfach‘ hinzu. Mason nickt nachdenklich.

01:21 – 01:22

**S79** Die Studentin, die in der vorvorigen Szene Masons Wandmalerei bewundert hat, spielt im Beisein einiger Partygäste *Wish You Were Here* von *Pink Floyd* auf der Gitarre. Samantha und andere singen mit und Mason sitzt am Sofa mitten unter ihnen. Er nimmt einen Schluck von seinem Getränk. Dabei schweift sein Blick zur Veranda wo seine Mutter weiteren Ausführungen des ehemaligen Soldaten lauscht. Er nippt noch einmal am Glas.

01:22 – 01:23

**S80** Mason wird von Charlie mit dessen Auto nach Haus gebracht. Mason und seine Freundin haben ihre Nähe aufeinanderliegend im Kofferraum des Wagens gesucht. Charlie reicht Mason vor dem Aussteigen noch einen Joint weiter und nennt die beiden Mickey-Mouse-Club. Mason soll einfach aus dem Rückfenster kriechen. Mason verabredet sich mit seiner Freundin für Sonntagabend. Sie möchte, dass er ihr aber noch eine SMS schreibt. Bevor Mason ins Haus geht, fragt er sie noch um einen Kaugummi.

01:23 – 01:24

**S81** Olivia gibt wieder eine Party. Es wird bei Rotwein über Medienpolitik, die Fernsehsender *Fox* und *Wisconsin* gesprochen. Mason wird, als er das Zimmer betritt, vom ehemaligen Iraksoldaten gefragt wie spät es sei. Da es eine Viertel Stunde nach Mitternacht ist, gratuliert er Mason zu seinem Geburtstag. Masons Mutter wird sein Geburtstag bewusst und sie gratuliert ihm überschwänglich. Dann fragt sie Mason forschend ob er Alkohol getrunken habe. Er erwidert mit der Gegenfrage, ob sie Alkohol getrunken habe. Sie gibt zu, ein bisschen getrunken zu haben und auf ihre wiederholte Frage tut das auch Mason. Die Frage ob er auch geraucht habe, spricht sie nicht aus, sondern macht eine Rauchgeste. Olivia ist einigermaßen überrascht und schmunzelt. Mason kündigt an ins Bett zu gehen und sie meint, sie würden am nächsten Morgen reden.

01:24 – 01:25

**S82** Samantha wird von ihrem Vater mit einem neuem Auto abgeholt. Mit dabei sind seine neue Freundin Annie und ihr gemeinsames Baby. Samantha freut sich sehr, ihren kleinen Halbbruder zu sehen. Der ehemalige Soldat, den Samanthas Mutter bei ihrer Thanksgivingparty kennengelernt hat, wohnt jetzt offensichtlich bei ihnen.

01:25 – 01:25



**S83** Olivia bespricht mit einem jungen Latino das Auswechseln des Abflussrohres. Er erklärt ihr, dass nicht nur ein Teil, sondern das ganze Rohr ausgetauscht werden müsse.  
01:25 – 01:25

**S84** Samanthas Vater bedankt sich beim ehemaligen Iraksoldaten dafür, dass er Mason eine Kamera geschenkt hat. Die beiden besprechen Masons Interesse an der Fotografie und geraten ins Schwärmen. Mason möchte sogar seinen Schrank in eine Dunkelkammer umbauen.  
01:15 – 01:26

**S85** Olivia stimmt dem Vorschlag zu, das gesamte Abflussrohr auszutauschen. Sie gibt dem Latino ein Geldkuvert und fügt beim Weggehen noch hinzu, dass er intelligent sei und eine Schule besuchen sollte. Er erklärt ihr in gebrochenem Englisch, dass er Schule mag und er eine Schulausbildung auch brauchen würde, doch es sei schwer, weil er ständig arbeite. Olivia weist auf die Abendschule am College hin. Das sei bezahlbar.  
01:26 – 01:26

**S86** Masons Vater spricht mit dem ehemaligen Iraksoldaten über den Erwerb, erforderliche Reparaturen und die günstige Hypothek des Hauses. Mason kommt mit seiner Reisetasche und sein Dad gratuliert ihm zum Geburtstag. Mason ist über das neue Auto überrascht. Auch Olivia kommt um die Kinder ins Wochenende zu verabschieden. Das Wiedersehen mit ihrem Exmann und seiner neuen Frau verläuft erfreut und herzlich. Als sie schließlich wegfahren, ruft Olivia Mason noch zu, wie froh sie sei, dass er geboren wurde. Der ehemalige Soldat und Olivia stehen dabei nebeneinander und sehen dem Auto nach bis es hinter den Bäumen verschwindet. Sogleich dreht er sich um und geht rechts hinter das Haus zu den Arbeitern. Sie wendet sich nach links und geht ins Haus.  
01:26 – 01:27

## **Kapitel 12**

**S87** Samantha sitzt am Rücksitz, trägt Kopfhörer und drückt auf ihrem Smartphone herum. Mason sitzt am Beifahrersitz und fragt seinen Vater ob das neue Auto seiner Frau Annie gehöre und er selbst mit dem GTO fahre. Sein Vater offenbart ihm, dass er den Wagen habe verkaufen müssen. Ein bescheuerte Sammler aus Kalifornien habe dafür 22.000 Dollar bezahlt und er habe das neue Auto ja bar bezahlen müssen. Mason kann es nicht fassen, dass der Oldtimer nicht mehr da ist. Außerdem führt sein Vater weiter aus, dass er für den GTO ursprünglich nur 8500 Dollar bezahlt habe. Meistens seien Autos keine gute Investition, denn sobald man mit einem neuen Auto losfahre, sei es ein Gebrauchtwagen und von da an sinke sein Wert immer mehr. Aber wenn man das Auto gut pflege und es ein Klassiker sei, würde sein Wert wieder steigen. Es gebe Leute, die Hunderttausende von Dollars für einen *Shelby Cobra* zahlten. Erst als Mason nichts mehr antwortet, merkt sein Vater, dass irgendetwas nicht stimmt. Mason fragt ihn ob er sich denn nicht mehr an sein Versprechen erinnere, ihm das Auto zu seinem 16. Geburtstag zu schenken. Sein Vater lacht und ist fest davon überzeugt, dass er das nie gesagt habe. Doch Mason erinnert sich genau, dass er in der dritten Klasse war und sein Dad ihn zur

Geburtstagsfeier von Anthony Nadar gefahren hat. Weil sie zu früh dran waren, fuhren sie um den Block und Anthony bewunderte das Auto. Sein Vater habe daraufhin gesagt, dass Mason das Auto kriegen werde, wenn er 16 sei. Doch sein Vater bleibt dabei, dass er sich daran erstens nicht erinnere und zweitens so etwas nie gesagt habe. Doch genau das habe er getan, bekräftigt Mason. Außerdem, meint sein Dad, wäre es gegenüber seiner Schwester Samantha unfair gewesen. Über Masons Erzählung kann er nur lachen und er beschwert sich, dass Mason dreinschaut als wäre jemand in der Familie gestorben. Letzten Endes sei es doch sein Auto gewesen, er habe es bezahlt und sich darum gekümmert und er könne damit machen, was er wolle. Wenn Mason älter sei, könne er sparen und selbst ein Auto kaufen. Mason solle so cool sein, wie sein Vater früher gewesen sei oder sich einen ‚Minivan‘ kaufen.

01:27 – 01:29

**S88** Annie schaut auf Samanthas Handy ein Musikvideo von Lady Gaga an und fragt ob Samanthas Mutter ihr erlaube, so etwas anzuschauen. Sie erlaube es und es gefalle ihrer Mutter auch, antwortet Samantha. Annie schlägt vor, wenn Samantha Lady Gaga noch nie live gesehen habe, könnten sie doch Tickets für das Konzert in Houston kaufen und Samantha könne bei ihnen übernachten.

01:29 – 01:30

**S89** Mason bekommt von seinem Vater eine speziell für ihn zusammengestellte, selbstgebrannte CD-Box geschenkt. Es sei quasi das Black Album der Beatles auf dem die besten Soloaufnahmen von John, Paul, George und Ringo nach der Bandauflösung vereint wären. Als Mason Paul als seinen Favoriten hervorhebt, versucht sein Dad ihn davon zu überzeugen, dass die Beatles deshalb die großartigste Rockband der Welt gewesen wären, weil keiner von ihnen der Beste, sondern alles im Gleichgewicht gewesen sei. Sein ihn liebender Vater hätte die Reihenfolge der Songs ganz genau auf seinen Sohn Mason abgestimmt. Mit Paul ginge Mason auf die Party, George rede mit ihm über Gott, John mache ihn darauf aufmerksam, dass es um Liebe und Schmerz gehe und Ringo liebe ihn das, was er habe genießen.

01:30 – 01:32

**S90** Nach einer langen Autofahrt kommen sie schließlich bei Annies Eltern am Land an. In dem geräumigen Landhaus bereiten sie alle Mason eine familiäre Geburtstagsfeier mit Torte und Geburtstagslied. Annies Mutter schenkt ihm eine in Leder gebundene mit Masons Namen versehene Bibel. Alle Zitate von Jesus sind in der Ausgabe rot gedruckt. Mason bedankt sich höflich. Von Annie und seinem Dad bekommt er einen Anzug mit blauem Hemd für Bälle und Vorstellungsgespräche, weil er sein Leben vor sich habe. Annies Vater Cliff schenkt ihm eine Schrotflinte Kaliber 20. Als er etwas jünger als Mason gewesen sei, habe er sie von seinem Vater geschenkt bekommen, der die Flinte wiederum von seinem Vater bekommen habe und nun sollte sie Mason bekommen. Er werde Mason lernen, wie man sie säubere, wie man schieße und er werde ihm ein paar Sicherheitsvorkehrungen erklären.

01:32 – 01:34

**S91** Dad lernt Samantha mit einer Pistole auf Bierdosen zu schießen. Samantha trifft auf Anhieb. Annies Vater Cliff mahnt sie vorsichtig zu sein. Er lässt Mason auf ein von ihm in den Himmel geworfenes Stück Holz zielen. Beim zweiten Versuch trifft er das Holzstück. Annies Vater ist begeistert und erfreut. Auch Mason freut sich, dass er

getroffen hat. Er wird gefragt wie sich das für ihn anfühlt und er antwortet mit ‚nicht schlecht‘. Annies Vater klopf ihm anerkennend auf die Schulter.

01:34 – 01:35

**S92** Am Abend singen Dad, Annie, Samantha und Mason auf der Veranda ein Lied über das Zusammensein und das Leben. Dad begleitet sie auf der Gitarre und Annies Eltern applaudieren.

01:35 – 01:36

**S93** Annies Eltern, Annie, Dad, ihr gemeinsames Baby, Samantha und Mason besuchen zusammen die sonntägliche Messe. Mason hat seine Bibel dabei. Vor der Kirche weht die amerikanische Flagge.

01:36 – 01:37

## **Kapitel 13**

**S94** Samantha, Mason, ihr Vater und Annie mit ihrem Baby Cooper spazieren an einen See. Während Annie oberhalb des Ufers bei einem Holztisch sitzen bleibt, gehen die anderen drei direkt zum See. Mason fotografiert. Samantha fragt ihn, warum er so eine Schlaftablette sei. Masons Vater bittet seine Kinder beim nächsten Mal wieder mitzukommen, denn die Taufe seines jüngsten Sohnes Cooper sei schon geplant. Annie und ihren Eltern bedeutete das viel und er selbst wüßte es zu schätzen. Mason fragt ob er und Samantha eigentlich getauft seien. Sein Vater schaut ihn fragend an, ob Mason ihm das wirklich zugetraut hätte. Sein Vater sagt, Mason könne es ja mit Cooper zusammen nachholen. Doch Mason sagt er habe keinen Bedarf. Samantha äußert die Hoffnung, dass ihr Vater jetzt wohl nicht so ein Jesus-Typ werde.

Masons Dad schlägt vor, die Flinte, die Mason zum Geburtstag geschenkt bekommen habe, zu sich zu nehmen, denn Olivia seine Mutter fände sie sicher nicht toll.

Dad zeigt, wie er noch immer Steine über den See hüpfen lassen kann, Mason blickt sich um und fotografiert.

01:37 – 01:39

**S95** Mason entwickelt großformatige SW-Fotos. Sein Lehrer betritt die Dunkelkammer und stellt ihn zur Rede. Er möchte wissen, wie lange Mason schon hier sei und ob sein Bilder-Tagebuch und sein digitaler Kontaktbogen fertig sei. Beides hat Mason noch nicht oder nicht ganz fertig. Sein Lehrer weist ihn darauf hin, dass die Dunkelkammer nur außerhalb der Unterrichtszeit benutzbar sei und wenn er seine Aufgaben nicht fertig habe, dürfe er gar nicht in der Dunkelkammer arbeiten. Mason entschuldigt sich.

Sein Lehrer behauptet, dass er sich um Mason Sorgen mache. Mason lacht und möchte wissen warum. Masons Bilder seien cool und er habe eine einzigartige Sicht auf die Dinge. Er sei ein Naturtalent. Mason bedankt sich. Doch dafür könne er sich gerade mal einen Kaffee kaufen. Er habe jedoch im Laufe der Jahre schon viele talentierte Leute gesehen. Doch wie viele von ihnen waren erfolgreich ohne Disziplin, Engagement und einer wirklich guten Arbeitshaltung? Die könne man an zwei Fingern abzählen. Er formt Daumen und Zeigefinger zu einer Null. Mason werde es nicht schaffen, denn die

Konkurrenz sei zu hoch. Es gebe zu viele talentierte Leute, die bereit wären, hart zu arbeiten, und einen Haufen untalentierte, die aber bereit wären, Mason zu überrunden. Viele von ihnen säßen jetzt gerade im Unterricht und erledigten ihre Aufgaben. Dasselbe sollte Mason tun, doch er sei ja hier in der Dunkelkammer. Der Lehrer fragt Mason ob er glaube, etwas Besonderes zu sein. Mason erwidert, dass er seiner Ansicht nach sehr wohl hart arbeite, dass er oft das ganze Wochenende mit Fotografieren verbringe.

Ob er Football möge, fragt ihn der Lehrer. Mason verneint. Am selben Abend solle er beim Footballspiel 30 digitale Fotos knipsen und sie am Montagmorgen sortiert mitbringen.

Der Lehrer fragt Mason, wer er sein möchte und was er tun möchte. Als Mason erklärt, dass er Fotografieren und Kunst machen möchte, erwidert sein Lehrer, dass jeder Vollidiot fotografieren könne. Kunst sei etwas Besonderes. Doch was habe Mason zu bieten, was sonst keiner habe? Das versuche er herauszufinden, sagt Mason. Sein Lehrer trägt ihm auf, härter daran zu arbeiten und in 20 Jahren würde Mason sich vielleicht telefonisch für das tolle Gespräch damals in der Dunkelkammer bedanken können. Jetzt solle er in den Unterricht und an die Arbeit gehen.

01:39 – 01:42

**S96** Mason kommt zurück in seine Klasse. Der Unterrichtsraum ist bestens mit mindestens 20 Computern und großformatigen Bildschirmen ausgerüstet. Sein Schulkollege, der neben ihm sitzt, lästert. Mason gehe so komisch. Er meine ja nur, weil sie, Mason und der Lehrer so lange in der Dunkelkammer gewesen seien. Leck mich, sagt Mason. Hoffentlich habe der Lehrer Mason vorher ein Essen spendiert, setzt sein Kollege nach. Mason schlägt ihm mit der Faust auf die Schulter.

01:42 – 01:42

**S97** Olivia schneidet Gemüse. Der ehemalige Iraksoldat öffnet eine Bierdose. Olivia geht zur Stiege und ruft Mason zum Essen. Sie tadelt Samantha, dass sie die vorbereiteten Fotos mit den dazugehörigen Beschreibungen noch nicht gepostet hat. Die Auktion ende am Sonntag. Samantha ist auch in der Küche und reibt Käse. Sie fragt ihre Mutter warum sie das mit dem Internet-Ramschladen überhaupt machen, denn sie dachte bisher, ihre Mutter habe einen guten Job. Es sei auch ein guter Job, doch die Hypotheken über das Haus machten sie arm. Jeder leiste seinen Beitrag. Mason habe die Fotos gemacht und Samantha müsse auch mithelfen. Wer diesen Scheiß überhaupt kaufen würde, fragt Samantha. Der ehemalige Soldat fordert Respekt vor ihrer Mutter ein, außerdem möge Samantha ja ein Dach über dem Kopf. Olivia fügt hinzu, dass sie ja auch Strom möge, damit sie ihr Handy aufladen könne.

Samantha stellt klar, dass sie nächstes Jahr nicht mehr da sein werde. Sie sei im Abschlussjahr und sollte Spaß haben. Sie seufzt.

01:42 – 01:43

**S98** Mason kommt vom oberen Stockwerk. Man sieht seine Ohrringe. Er setzt sich neben Jim, den ehemaligen Soldaten und stützt die Ellbogen auf den Tisch. Dem Soldaten fallen sofort Masons blaue Fingernägel auf. Ein Mädchen hätte ihm das in der sechsten Stunde gemacht, erzählt Mason. Bis der Lack abblättere werde er die Nägel wohl so lassen. Im letzten Sommer wären es die Ohrringe gewesen, jetzt die Nägel. Der Soldat fragt Mason provozierend ob er auch eine passende Handtasche dazu hätte. Samantha mischt sich ein und erklärt, dass das viele Jungs machten und dass Mason nur versuche,

cool zu sein. In seiner Zeit auf der Highschool sei es cool gewesen, einen Job zu haben, Verantwortung zu übernehmen und sich ein Auto leisten zu können, sagt Jim.

Olivia hat das Gespräch mit Argwohn verfolgt. Jetzt bittet sie Mason sich und seiner Schwester Wasser zu holen. Der ehemalige Soldat trinkt seine Bierdose leer und lässt den Kopf hängen.

01:43 – 01:44

## **Kapitel 14**

**S99** Mason ist mit Kamera und Teleobjektiv beim Footballspiel. Er versucht besondere Bildausschnitte zu finden. Von der Tribüne aus spricht ihn wieder sein Sitznachbar aus der Klasse an. Sein Lehrer habe ihm doch aufgetragen, das Spiel zu fotografieren und keinen künstlerischen Scheiß zu machen. Außerdem hätten sie für die geplante Party einen Fahrer organisieren können. Gleich nach dem Spiel gehe es los.

01:44 – 01:45

**S100** Samantha ist auch auf der viel besuchten Party. Es gibt Alkohol, ein Wurfspiel, eine Band. Mason spricht ein Mädchen an, das er schon kennt. Er sei schon eine Weile auf der Party. Die beiden setzen sich gesondert hin und sprechen miteinander. Mason erzählt, dass er sicher vieles machen könnte und auch möchte, aber es nicht tut, wahrscheinlich habe er Angst davor, was die Leute denken würden. Das Mädchen stimmt zu, dass es leicht wäre zu sagen, es sei einem egal, was andere denken, aber keinem sei es tief im Inneren egal. Mason spricht auch über seine Wut, die er gegenüber den Leuten empfindet, mit denen er es zu tun habe, weil sie ihn ohne es zu merken kontrollieren wollten. Er wird von ihr gefragt, was sich in einer Welt in der er nicht kontrolliert werde, anders wäre. Für Mason würde sich alles ändern. Er möchte in der Lage sein, alles zu tun, was er will, weil er sich dann lebendig fühlen würde, statt den Eindruck von Normalität zu erwecken. Mason sagt, dass er gerne mit ihr rede, weil er sonst meistens gar nicht versuche, seine Gedanken und Gefühle auszudrücken. Für ihn klinge es nie richtig, denn Wörter seien dumm. Aber mit ihr fühle er sich wohl. Das freut sie.

01:45 – 01:47

**S101** Mason kommt nach Hause und entschuldigt sich bei Jim, der noch mit Bier auf der Veranda sitzt, dass es so spät geworden sei. Jim fragt Mason, wann er zu Hause hätte sein sollen und Mason antwortet, dass er es nicht wüsste, eben vor eine Weile. Keiner hätte gewusst, wo er gewesen sei, bis Samantha es ihnen gesagt habe. Jim vermutet, dass Mason sich nicht darum kümmert, ob seine Mutter sich aufrege, dass er komme und gehe, wann es ihm passe. Mason solle bei seinen Antworten nicht nuscheln, sondern laut sprechen. Mason fragt, ob es denn mal einen Tag gebe, an dem ihm keiner auf den Arsch gehe. Daraufhin springt Jim auf, man hört mehrere geleerte Bierdosen umfallen. Jim betont, dass das sein Haus sei und wenn Mason darin wohnen wolle, dann komme er nach Hause, wenn Jim es sage. Mason stellt klar, dass Jim nicht sein Vater sei. Jim unterstreicht, dass er hier sei, dass er der Typ mit dem Job sei, dass er die Rechnungen bezahle, dass er sich um Mason, seine Mutter und seine Schwester kümmere. Mason schmunzelt und geht ins Haus.

01:47 – 01:49

## Kapitel 15

**S102** Mason kommt vom ersten Stock in die Küche, um Cornflakes zu essen. Seine Mutter sortiert am Esstisch Rechnungen. Wer das Badezimmer, in dem die Dusche defekt ist, benutzt hat, möchte sie wissen. Es war wohl Masons Freund Phillip. Mason entschuldigt sich für ihn. Olivia teilt Mason mit, dass sie das Haus verkaufen werde. Es sei zu groß und zu teuer. Mason gehe bald aufs College. Warum sie das Haus dann überhaupt gekauft habe, möchte Mason wissen. Sie habe es satt. Die Hälfte ihres Lebens habe sie damit verbracht, Dinge anzusammeln, die zweite Hälfte werde sie verwenden, das ganze Zeug wieder loszuwerden. Sie sei zwei Ehemänner losgeworden, jetzt werde sie auch noch die Hypothek, die Betriebskosten, den Schnickschnack, die Gebäudeversicherung, die Vermögenssteuer und die Installateurskosten los. Ab jetzt werde sie wie eine Nonne leben, einfach und zolibatär. Das findet Mason eklig. Seine Mutter lacht und meint, dann werde sie eben eine arme Nutte mit einem großen Haus, ob das besser wäre. Mason nickt verständnisvoll.

Inzwischen hat Mason seine Cornflakes aufgegessen. Er stellt das Geschirr in die Abwasch und setzt an zu gehen. Olivia bittet ihn, ihr nicht den Abwasch da zu lassen. Er wasche doch denn ganzen Tag ab, argumentiert Mason. Ein- oder zweimal mehr für seine arme alte Mutter könne er als Profi doch abwaschen, bittet Olivia.

01:49 – 01:51

**S103** Mason fährt mit einem Pickup zur Arbeit. Er ist Geschirrabwäscher in einem Fastfood-Restaurant. Bei Gelegenheit isst er während der Arbeitszeit mit seiner Kollegin die übriggelassenen Schrimps irgendeines Gastes auf. Die beiden lachen über die skurrile Romantik, die in dieser Art Date steckt. Die Kollegin sagt, dass sie Mason allerdings nicht küssen wird. Als sie mit ihrem Tablett Richtung Gastraum geht, kündigt sie an, ihm aber einen zu blasen.

Gerade als Mason beginnt, das Geschirr zu waschen, kommt sein Chef und beschwert sich über Masons Verhalten. Er hat ihn beobachtet, wie er mit April, seiner Kollegin geflirtet hat. Dabei müsse die Salatbar aufgefüllt werden und drei Tische seien unbenutzbar, weil sie nicht abgeräumt wurden. Mason versucht sich zu verteidigen und argumentiert, dass seine Kollege Enrique nicht da sei, er sich aber bemühe. Sein Chef vermittelt ihm, dass er das seinen Kunden nicht erzählen könne. Außerdem plane er Mason ab Sommer für die Fritteuse ein, was viel mehr Verantwortung und auch Geld bedeute. Mason solle das Geschirr jetzt sein lassen, im Gastraum arbeiten und ihn nicht enttäuschen.

01:51 – 01:53

**S104** Mason sitzt auf der Stiege und unterhält sich mit seinem Vater via Videotelefonie am *Iphone*. Sein Dad fragt ihn, ob der Wagen nun gut laufe und die Lichtmaschine keine Probleme mache. Das Auto sei für die Reise bereit, sagt Mason.

Ob Mason und seine Freundin seine Schwester in Austin besuchen werde, möchte sein Dad wissen. Samantha habe sie schon zur Übernachtung in ihrem Wohnheim eingeladen, ihre Mitbewohnerin sei nicht da, erzählt Mason.

Sein Vater möchte wissen ob er sich schon um eine Studienzulassung auf der Uni beworben habe. Er habe sich noch nicht beworben, doch seine Freundin Sheena habe ihren Platz bereits ziemlich sicher. Sein Vater empfiehlt ihm eindringlich, dass er sich, wenn er wüsste wo er hinwolle, früh bewerben solle, um seine männliche Entschlusskraft zu beweisen.

Dann erkundigt sich sein Vater noch, wie es Mason in der Arbeit gehe. Mason erzählt, dass es ganz ok sei. Man habe eine interessante Perspektive auf die Welt. Die Leute seien Schweine. Diese Aussage amüsiert seinen Vater. Wenn Dad nach seinem Sohn gefragt werde, antworte er, dass Mason einen Job habe, der sich gewaschen habe.

Dann richtet sein Vater sein Handy Richtung Annie und seinem Sohn Cooper, damit sie Mason ‚Hallo‘ sagen können.

Zuletzt mahnt sein Dad Mason, dass er vorsichtig fahren und dabei keine SMS schreiben solle. Stattdessen empfiehlt er ihm, in seiner Mitte zu ruhen, geduldig zu sein, drei Fahrzeuge voraus- und zwei nach hinten zu schauen. Ein Unfall komme nur durch zwei schlechte Fahrer zustande. Seiner Schwester Samantha solle Mason ausrichten, dass sie mal ans Telefon gehen oder ihren Vater zurückrufen solle.

Masons Mutter bittet ihn, Samantha einen Sack Wäsche mitzunehmen. Dann möchte sie wissen, wo Sheena, seine Freundin übernachten werde. Sie werde bei ihrer Freundin Emily übernachten, sagt Mason. Seine Mutter fragt, ob es sich bei Emily um eine reale Person handle. Mason bejaht lachend. Sie sei im zweiten Semester und habe eine Wohnung. Seine Mutter gibt ihm Geld für den Notfall. Er solle es nicht ausgeben, sie wolle es wiederhaben. Seine Hausaufgaben habe er größtenteils gemacht, fertigstellen könne er sie am nächsten Abend. Sie erinnert ihn, dass die 11. Klasse fürs College wirklich wichtig sei und er es nicht verbocken solle. Seine Mutter fragt zuletzt, ob er möchte, dass sie mitkomme. Sie zahle das Benzin. Doch sie gibt zu, dass es nur ein Witz sei, sie müsse ohnehin arbeiten. Er solle sie nach der Ankunft anrufen. Sie wünscht ihm viel Spaß.

01:53 – 01:55

## Kapitel 16

**S105** Mason und seine Freundin Sheena fahren mit seinem Pickup über den Highway. Sie diskutieren über Masons Theorie, dass Cyborgs und Roboter zu produzieren auf Dauer zu teuer gekommen sei und er daher glaubt, Menschen würden nun zu Robotern umfunktioniert. Menschen könnten sich ganz gut selbst versorgen und vermehren sich ständig. Sie wären bereits biologisch programmiert für kleine Cyborg-Upgrades. Mason habe gelesen, dass beim Geräusch einer eingehenden Nachricht Dopamin ausgeschüttet werde, was bedeute, dass Menschen chemisch belohnt werden, wenn sie die Gehirnwäsche zuließen. Mason meint, die Menschheit sei also am Arsch.

Sheena fragt ob er wirklich glaube, mit dem Löschen seiner Facebookseite alles ändern zu können. Ihr beider Freund Trevor habe ein Jahr zuvor seine Facebookseite gelöscht und so um Aufmerksamkeit gerungen. Er wollte anders sein. Alle hätten ihn gehasst und über ihn gelacht. Ein Monat später sei er mit großem Posaunen wieder zurückgekommen. Mason meint, er habe es nur wegen einer öden Story in der Schulzeitung getan. Aber er selbst habe das nicht vor, weil er Aufmerksamkeit erregen wolle, sondern er wolle sein Leben nicht über einen Bildschirm erleben. Er möchte echte Interaktionen zwischen echten Menschen, nicht nur ein hochgeladenens Profil.

Währenddessen hat Sheena ihr *Iphone* zur Hand genommen und checkt ihr Profil auf Facebook. Sie entschuldigt sich und fragt ob er etwas gesagt habe. Er weiß, dass es als Witz gemeint war, doch er präzisiert. Sie checke ständig ihr Telefon. Sie sei nicht daran interessiert, was ihre Freunde am Samstag machen und gleichzeitig höre sie seinem

tiefsinnigen Gemeckere nicht zu. Es sei so, als steckten alle in einem Zwischenzustand fest. Sie würden nicht erleben.

Sheena meint, hier müsse man zwischen Erlebnis und Information unterscheiden. Sie habe zum Beispiel die Adresse des Clubs in dem sie Samantha treffen werden gesucht und so müssten sie nachher nicht eine Stunde in Austin herumirren. Außerdem habe sie ihrer Mutter geantwortet.

Mason nennt das zynisch revolutionär, immerhin habe sie ihre Mutter bereits seit 55 Minuten nicht gesehen. Aber die wichtigste Info sei, dass Megs Familie ein Minischwein bekommen habe. Sie hält Mason das Handy hin, um ihm das Foto des Schweines zu zeigen. Das Schwein sei wirklich süß, ihr Leben könne weitergehen, sagt Mason. Sheena hätte auch gern so ein Schwein.

01:55 – 01:58

**S106** Sheena, Mason, Samantha und ihr Freund haben sich in einem Pub getroffen. Er und Mason spielen Carambol, Samantha und Sheena plaudern auf einer Bank sitzend. Sie haben Bier bestellt. Samantha erklärt Sheena, dass sie beim Wohnheim nur ihre Ausweise bei der Portierin abgeben müssen und Sheena fragt wie lange Samantha und ihr Freund bereits zusammen seien. Sie haben sich auf einer Party getroffen, erzählt Samantha, es sei alles ganz locker. Er studiere Geschichte und als Nebenfach Italienisch, glaube sie. Ob er Italienischlehrer werden wolle, wisse er noch nicht, jedenfalls sei er schlau.

Wo sie wohnen werden, wenn sie auf die Uni gehen, wissen Sheena und Mason noch nicht, sie werden sich am nächsten Tag Wohnungen ansehen. Sheenas Eltern möchten, dass sie im Wohnheim wohne, aber da sie ihr Studium selbst finanzieren werde, sei es egal, was ihnen Recht sei. Auch Samantha stimmt ihr zu, dass sie wenn sie 18 sei, nicht mehr auf ihre Eltern hören müsse. Vor allem wenn sie ihr finanziell nicht helfen. Aber ein Studentenheim sei nicht so übel, vor allem ein gemischtes. Sie habe noch nie so viele süße Typen in ihrer Nähe gehabt. College sei echt super, meint Samantha und Sheena freut sich darauf.

01:58 – 02:00

**S107** Samantha, ihr Freund, Sheena und Mason schlendern die Straße entlang, vorbei an einem Duo mit Gitarre und Cajon. Ein Mädchen tanzt mit Hoola hoop-Reifen zur Musik. Auch Sheena geht tanzend vor Mason her.

Zu viert besuchen sie in einem kleinen Club das Konzert einer Countryband. Samantha trinkt aus der Bierflasche, Mason legt den Arm um Sheena, auch Samantha wird umarmt.

02:00 – 02:01

**S108** Mason und Sheena verlassen den Club händehaltend. Sie gehen in ein Tacoslokal und machen sich Gedanken über die anderen Gäste, die um drei Uhr morgens wie sie hier im Lokal sitzen. Sheena zeigt auf ein Mädchen einer Studentenverbindung. Sie warnt Mason, dass sie der Verbindung beitreten werde, falls er sein Facebookprofil lösche. Mason munkelt, er selbst könnte in ein paar Jahren so sein wie der verwirrte mit sich selbst sprechende Professor, der ihm schräg gegenüber sitzt.

Ab nächstem Sommer würden sie tun können, was immer sie wollten, zum Beispiel die ganze Nacht wegbleiben oder auf Konzerte gehen. Manchmal würden sie auch auf die Uni gehen, wenn die Inspiration zuschlage. Nur dann, fügt Mason hinzu.

Aufs College zu gehen sei ziemlich überwältigend. Die Vorstellung von zu Hause wegzugehen, besser fotografieren zu lernen, gefalle ihm, aber er rechne nicht damit, dass es eine große, umwälzende Erfahrung werde. Sheena sieht es einfach als den nächsten



Schritt. Mason kritisiert, dass es ein vorbestimmtes Zeitfenster mit seinem Namen und seiner Nummer sei. Mason glaubt nicht, dass es der Schlüssel zu seiner Zukunft sei. Er stellt einen Vergleich zu seiner Mutter an. Sie habe einen Abschluss, einen guten Job und sie könne ihre Rechnungen bezahlen, aber im Grunde sei sie genauso verwirrt wie er.

02:01 – 02:03

**S109** Mason und Sheena schlendern durch die nächtliche Stadt. Sie blicken zum Horizont. Die Sonne wird bald aufgehen. Mason umarmt Sheena. Sie küssen sich.

02:03 – 02:04

**S110** Samanthas Zimmergenossin kommt nach Hause und überrascht Mason und Sheena im Bett. Samantha hat ihr nicht erzählt, dass die beiden hier übernachteten würden. Samantha hat Mason erzählt, dass ihre Mitbewohnerin übers Wochenende wegfahren würde, doch jetzt ist sie um halb zwei Uhr nachmittags bereits zurück. Sie beschließt, ihr Gepäck in der Wohnung zu lassen, etwas essen zu gehen und erst etwas später wieder zu kommen. Mason meint, sie müssten sowieso bald los. Sie verabschiedet sich und sagt, dass es sie gefreut habe. Nachdem die Tür ins Schloss gefallen ist, lachen Mason und Sheena über die peinliche Situation.

02:04 – 02: 05

## **Kapitel 17**

**S111** Mason demontiert in der Aula der Highschool seine großformatigen SW-Fotos und packt sie in seine Tasche. Auf allen Arbeiten ist seine Freundin Sheena abgebildet. Eine Lehrerin gratuliert ihm zur Silbermedaille und einem Stipendium, das er dafür erhält. Er meint, jeder kleine Betrag helfe. Er werde Ende des Sommers wegziehen, vorher noch etwas arbeiten und ein wenig Geld sparen. Er freue sich darauf, auf sich gestellt zu sein. Zur Hälfte sei es Freude, zur Hälfte Horror. Seine Lehrerin nennt es verlockende Panik. Ihr hätte das College viel besser gefallen als die Highschool. Dort fände man seine Leute. Mason habe ein gutes Herz, er solle seinem Herzen folgen. Sie klopf ihm auf die Schulter und wünscht ihm viel Glück. Er solle die Zahnseide nicht vergessen.

Nachdem die Lehrerin weggegangen ist, bekommt Mason eine SMS von Sheena. Er solle zum Baum kommen. Zuvor hatte sie gefragt, was los sei. Er hatte geschrieben, dass er keine Zeit hätte und sie sich am nächsten Tag sehen würden.

02:05 – 02: 07

**S112** Sheena und Mason sitzen einen Meter voneinander entfernt auf einer Bank. Sheena fragt Mason, warum er so verdammt kindisch sei. Er sei nicht kindisch, sie habe doch allen davon erzählt. Sheena behauptet, mit niemandem darüber geredet zu haben. Woher Cynthia dann wüsste, dass Sheena mit dem Loser, mit dem sie nicht mehr zusammen sei, zum Ball gehe, möchte Mason wissen. Cynthia sei ihre beste Freundin, verteidigt sich Sheena. Cynthia sei eine Tratschtante erwidert Mason und sie könne ruhig weitertratschen, dass er und Sheena dieses Gespräch nicht führen müssten, wenn Sheenas Studentenfrend am Wochenende nicht weg wäre. Mason habe doch die Karten schon gekauft und es sei nur der Abschlussball, argumentiert Sheena.

Sie könnten doch Freunde bleiben. Doch das sei demütigend, das könne er nicht, sagt Mason. Es sei ihm egal, was die anderen denken, doch von sich selbst halte er momentan nicht viel, als König des Mitleidballs. Dann gingen sie eben nicht hin, sagt Sheena. Sie beide hätten es ja kommen sehen, aber nur sie habe etwas unternommen.

Sie bereue nicht mit dem Studenten gevögelt zu haben, es sei eine Erleichterung, nicht immer so einen trübseligen Typen um sich zu haben. Die Welt sei nicht so schlimm und nicht alles sei eine Verschwörung gegen die Menschheit. Mason kontert, dass es ihr bestimmt helfe, klar zu denken, wenn sie mit so einem Sportfreak zusammen sei. Er sei kein Sportfreak, sondern nur zufällig im Lacrosse-Team und außerdem gingen sie im nächsten Jahr ohnehin auf verschiedene Unis, es sei keine superernste Beziehung, sie hätten einfach Spaß, verteidigt sich Sheena. Mason sagt, er wette dass der Typ Spaß habe. Daraufhin fordert Sheena Mason auf, erwachsen zu werden. Er selbst habe auch jemand anderen gehabt, sagt Mason. Sheena möchte wissen wen, aber Mason fragt zurück, was es sie kümmern und ob das wichtig sei. Sheena sagt, dass es keinen Zweck habe, nimmt ihre Tasche und geht. Jetzt versuche er nur, ein Arschloch zu sein, fügt sie noch hinzu. Mason bleibt allein auf der Bank zurück.

02:07 – 02:09

**S113** Mason fährt mit einem Highschoolabschlusskollegen in dessen Auto mit. Dieser schimpft, dass er sich lieber die Eier abschneiden lasse, als so etwas noch einmal durchstehen zu müssen. Mason beruhigt ihn, dass er das nie wieder tun müsse. Beide tragen violette Talare der Diplomzeremonie. Mason trinkt aus dem Flachmann seines Freundes. Dieser fragt ihn, ob sie an diesem Abend zusammen weggingen. Aber Mason verneint, weil er mit seinem Vater auf ein Konzert in Austin gehe, dort spiele ein Freund seines Vaters.

02:09 – 02:09

**S114** Als sie bei Mason zu Hause ankommen und Mason die vielen geparkten Autos in der Einfahrt sieht, flucht er und sagt, dass er da nicht rein gehen wolle. Er nimmt noch einen Schluck aus dem Flachmann. Sein Freund meint, dass Mason sich bestimmt amüsieren werde, seine Familie liebe ihn. Er wünscht Mason viel Spaß. Mason flucht und befiehlt ihm mit zu kommen. Auch sein Freund flucht und weigert sich mit zu gehen. Doch Mason argumentiert, dass seine Mutter ihn gern möge und er hallo sagen müsse. Auch sein Freund nimmt einen Schluck aus dem Flachmann. Mason fragt seinen Freund, ob er denn die Gefühle seiner Mutter verletzen wolle. Bevor die beiden aussteigen, haucht sich Masons Freund noch in die Hand, um seinen alkoholischen Mundgeruch zu prüfen.

02:09 – 02:10

**S115** Masons Vater, zur Feier des Tages im Anzug, und seine Frau Annie sind zu Masons Diplomfeier gekommen. Sein Bruder scherzt, sie seien hier auf feindlichem Gebiet. Masons Mutter und eine Freundin decken die Folie der vorbereiteten Aufschnittplatten ab. Auch eine Diplomtorte steht bereit.

Als Mason und sein Freund das Haus betreten, halten alle Anwesenden inne und begrüßen die beiden klatschend und jubelnd. Die ganze Familie ist gekommen. Seine Mutter Olivia läuft auf Mason zu und umarmt ihn. Jemand ruft Mason zu, er solle sich einen Job suchen. Mason möchte seinen Talar ausziehen, doch seine Mutter bittet ihn damit noch zu warten, sie würden noch Fotos machen. Olivias Freundin, bei der sie vor Jahren kurzfristig untergekommen sind, zückt ihr Handy und Mason setzt fürs Foto sogar sein Barrett auf. Auch ein Familienfoto, zu dem auch Samantha und Masons Vater

hinzukommen, wird gemacht. Danach genießen alle das reichhaltige Buffet. Mason bedankt sich bei Olivias Freundin, dass sie den weiten Weg von Houston zurückgelegt haben. Sie sagt, sie habe die Feier keineswegs versäumen wollen.

Auch Masons Chef vom Fastfoodrestaurant kommt zur Party, schenkt ihm einen Sparbrief und fügt hinzu, dass das besser sei als Geld, denn Geld würde Mason nur ausgeben. Mason hat inzwischen seinen Talar ausgezogen.

Olivia gibt auf Mason einen Toast aus. Er selbst habe keine Party gewollt, sie aber schon. Immerhin mache er seinen Highschoolabschluss nur einmal im Leben. Sie wolle also auf ihn und diese nächste Phase anstoßen. Mason werde so viel im College lernen, so viel Spaß haben, inspirierende Lehrer haben und mehr über seine Kunst lernen. Sie habe ihn lieb und sei stolz auf ihn. Alle heben ihre Gläser und rufen ‚Auf Mason‘.

Danach wird Masons Vater von dessen Bruder erinnert, dass er jetzt dran sei, eine Rede zu halten. Er spricht einen Toast auf die Zukunft, auf Masons Zukunft aus. Das Ende des Schuljahres sei schwierig gewesen, als Mason überlegt habe, auf welche Uni er gehen wolle. Er habe seinem Vater gesagt, er wolle so weit weg von zu Hause wie möglich, aber zugunsten geringerer Gebühren bliebe er in Texas, was seinen Vater sehr freue. Mason sei ein schlauer Kerl und habe eine tolle Zukunft vor sich. Er wünsche ihm Glück und alle heben erneut die Gläser. Masons Onkel titulierte Mason anschließend als ‚Mason Junior! Highschool-Absolvent, 18 und hetero!‘ Alle lachen und Masons Vater hält seinem Bruder amüsiert den Mund zu. Mason solle ihn ignorieren, sein Bruder müsse lernen, sich zu zügeln.

Auch Masons Chef vom Fastfoodrestaurant erhebt das Wort. Er kenne Mason zwar nicht so lange wie die anderen hier, aber seit er ihn kenne, sei Mason sehr gewachsen und er sei stolz auf ihn. Falls aus der Fotografiererei nichts werde, habe er immer einen Job, ohne den Ohrring. Vielleicht könne er im Service arbeiten.

Olivia fordert Samantha auf, auch etwas zu sagen. Samantha überlegt, wünscht Mason viel Glück und hebt den Daumen in Facebookmanier.

Mason schluckt und ist gerührt. Seine Mutter kommt auf ihn zu und die beiden umarmen sich. Sein Schulkollege trägt immer noch seinen violetten Talar und beißt verlegen vom Kuchenstück ab.

02:10 – 02:14

**S116** Auf der Diplomparty wird Mason von einer Kollegin seiner Mutter darauf angesprochen, dass er sich von seiner Freundin getrennt habe. Sie fragt interessiert nach ob das stimme, wie die Freundin hieß und ob sie mit ihm aufs College gehe. Als Mason verneint fragt sie erfreut ob sie ihn mit ihrem Auto mit aufs College nehmen solle. Mason schmunzelt.

02:14 – 02:14

**S117** Tante Jen kommt zu Annie und Masons Vater, um ‚Hallo‘ zu sagen. Annie kennt Jen von Samanthas Abschlussfeier. Ihren kleinen Sohn haben sie zu Hause gelassen, denn bei Samanthas Diplomfeier sei er so nervig gewesen. Tante Jen betont, dass Annie ihren Mann zur rechten Zeit getroffen habe. Sie bekunden sich gegenseitig, dass es schön sei, einander zu sehen und dass sie auf Mason stolz seien. Nachdem Jen sich verabschiedet hat, flüstert Masons Vater Annie zu, dass Tante Jen ein Miststück sei.

02:14 – 02:15

**S118** Mason sitzt mit seinem Vater und dessen Bruder Steven zusammen. Sein Onkel bereitet ihn nach seiner Art aufs College vor. Mason werde, wenn er seinem Vater oder

seinem Onkel ähnlich sei, eine Muschel nach der anderen finden. Da werde ordentlich geschrubbt werden. Mason werde gut beschäftigt sein. Er solle darüber nachdenken. Es wären viele Blumen in dem Strauß und Mason solle beim Trennungssex nicht die Verhütung vergessen. Masons Vater wisse genau, wovon er spreche. Er zeigt auf Mason und sagt, man sehe ja, was ihm passiert sei. Er lacht und Mason schmunzelt. Masons Vater versucht Steven zu ermahnen und meint, dass das nicht so einfach sei. Mason und sein Vater nehmen gleichzeitig einen Schluck aus ihrem Glas.

02:15 – 02:16

**S119** Beim Aufräumen treffen sich Masons Eltern in der Küche. Masons Vater hat eine PET-Flasche in der Hand und fragt Olivia ob sie recyceln. Olivia hat bereits Flaschen zusammengestellt. Mason Sr. fragt Olivia ob er der einzige Ex-Mann auf der Party sei. Olivia bejaht lachend und sagt, dass sie aber nicht die einzige Frau sei. Sie fragt ob er glauben könne, dass beide Kinder jetzt die Highschool hinter sich hätten. Er könne es nicht glauben und er betont, dass sie das mit den beiden toll gemacht habe. Sie bedankt sich dafür, dass er das sage, denn sie dachte, er würde das nie sagen. Es stimme aber und er bedankt sich erneut. Olivia sagt, dass er ja nochmal von vorn anfängt und Mason Sr. lacht daraufhin ungläubig und sagt, dass es 15 Jahre dauern werde bis das Nest wieder leer sei. Dann sagt er, er würde gerne etwas beisteuern, ihr helfen, wenn er dürfe. Es sei so toll, dass sie das gemacht habe. Er würde sich freuen, wenn er ihr etwas geben dürfe. Er öffnet seine Geldtasche, lacht verlegen und bemerkt, dass er kein Bargeld hat. Er sei gleich zurück, denn das Bargeld sei in Annes Portemonnaie. Er sei gleich zurück.

02:16 – 02:17

## **Kapitel 18**

**S120** Mason Sr. Freund Jimmy hat einen Auftritt mit seiner Band. Mason Jr. ist mit seinem Vater bereits vor Beginn des Konzertes im Green Room. Die beiden mokieren sich über die neue Beziehung von Masons Exfreundin. Ihr neuer Freund spiele Lacrosse am College und Sheena möge Sport nicht mal. Mason Sr. macht sich eine Flasche Bier auf und bietet seinem Sohn auch ein Bier an, aber Mason Jr. lehnt dankend ab. Sein Vater setzt nach, dass er ruhig eins haben könne, doch Mason meint es sei schon ok und nimmt sich eine Flasche Wasser.

Sein Vater sagt, dass sie alle schon mal so was mitgemacht hätten, doch Mason meint, dass das nicht das gleiche sei. Sein Dad habe Sheena nie richtig kennengelernt. Dass es nicht das gleiche sei, wisse er, entgegnet sein Dad. Mason fügt hinzu, dass er nicht wisse, was er falsch gemacht habe.

Sie gehen auf den Balkon, von wo aus man auf die Bühne sieht. Mason Sr. ruft Jimmy und fragt ob es hoffentlich ok sei, dass sie den Green Room plünderten. Jimmy ist überrascht wie groß Mason in der Zwischenzeit geworden sei. Bis Jimmy mit seinem Soundcheck fertig ist, schlendern Vater und Sohn herum. Sein Dad versichert Mason, dass er nichts falsch gemacht habe, denn so eine Highschool-Liebe würde nie halten, denn jeder verändere sich so sehr. Die Chance, dass zwei junge Leute auf derselben Wellenlänge blieben, sei gering. Außerdem versichert Dad, dass jeder Tag, an dem Mason einem blöden Mädchen hinterher heulen würde, völlige Zeitverschwendung sei.

Doch Sheena sei kein blödes Mädchen gewesen, sondern eine Persönlichkeit, erwidert Mason.

Die Wahrheit sei, dass Frauen nie zufrieden wären und immer etwas Besseres wollten und das sei Mason eben passiert. Die beiden bleiben stehen und drehen sich einander zu.

Mason solle die Kontrolle über seine Selbstachtung nicht ‚Sheila‘ überlassen. Mason verbessert seinen Vater, dass sie Sheena heiße. Mason sei selbst für sich verantwortlich, nicht seine Freundin, nicht seine Mom oder sein Dad, sondern er selbst. Und wenn er sich gut um sich kümmere, werde er staunen, wie viele Mädchen wie Sheena vor seiner Tür Schlange stehen werden. Sie gehen weiter.

Er müsse sich nur irgendwie von der Masse abheben. Er solle etwas besonders gut machen und dann habe er freie Auswahl. Mason lacht und meint, er solle also mit Lacrosse anfangen.

Die beiden bleiben stehen und lehnen sich an das Balkongeländer.

Oder eine Band gründen, meint sein Dad. Das hätte für ihn lange Zeit funktioniert und für Jimmy laufe es immer noch gut. Oder Mason solle einfach weiter Fotos machen. Sheena habe die Fotos, die er von ihr geschossen habe, gehasst, erzählt Mason. Sein Vater entgegnet, dass er Sheena zwar nur ein paar Mal getroffen habe und sie sei zwar süß gewesen, aber er fand immer, dass sie für Mason ein bisschen zu spießig gewesen sei, eben nicht auf seiner Wellenlänge. Jedenfalls sei er nicht überrascht gewesen, als rauskam, dass sie sich für einen blöden Lacrosse-Spieler interessiere. Mason muss lachen. Sein Dad fügt hinzu, dass es letzten Endes bei solchen Sachen nur auf das Timing ankäme. Er selbst wäre zum Beispiel inzwischen zu dem langweiligen, kastrierten Typen geworden, den sich Masons Mutter vor 15, 20 Jahren gewünscht habe. Er sage zwar nicht, dass sie zu unrecht sauer war, doch sie hätte etwas geduldiger, etwas nachsichtiger sein können. Mason sagt, dass ihm das die Parade besoffener Arschlöcher erspart hätte. Sein Vater macht eine Geste als schließe er einen Reißverschluss an seinem Mund und Mason schmunzelt.

Nachdenklich fragt Mason, worum es bei allem gehe und sein Vater lacht und gesteht, dass er davon keinen blassen Schimmer habe. Er fügt lachend hinzu, dass das keiner wüsste, dass alle nur improvisierten. Das Gute sei, dass Mason etwas spüre und daran müsse er festhalten. Wenn er älter werde, werde er nicht mehr so viel spüren, er werde ein dickes Fell bekommen.

Es sei doch so, dass er mit seinen Fotos gegen Tausende andere Teilnehmer gewonnen habe. Mason bessert ihn aus, dass er Silber gewonnen habe, wie neun andere auch.

Eindringlich sagt ihm sein Vater, dass er an ihn glaube und dass er etwas wirklich Besonderes sei und wenn das ein Mädchen nicht sehe, dann solle Mason auf sie schießen.

Nach wie vor ist kein Publikum im Saal. Jimmy spricht ins Mikrofon und blickt zum Balkon hinauf. Er kündigt einen Song für Mason Jr. an. Masons Vater jubelt als käme jetzt ein Star auf die Bühne. Jimmy sagt, er habe Mason schon als kleinen Jungen gekannt. Jetzt habe Mason Jr. seinen Schulabschluss und Jimmy fühle sich alt. Die beiden am Balkon lachen. Jimmy gratuliert ihm zum Highschoolabschluss und beginnt mit seiner E-Gitarre den angekündigten Rocksong. Masons Dad klopf ihm auf die Schulter und Mason schaut auf die Bühne.

02:17 – 02:21

**S121** (Musik fade out) Mason, Samantha und Olivia nehmen in einem Restaurant Platz. Olivia unterbreitet den beiden, dass es vier Kategorien von Dingen gebe.

Eins: Alles, was sie aus der Kindheit behalten und mitnehmen wollen. Zwei: Müll. Drei: Spenden. Und vier: Alles, was sie am Wochenende beim Flohmarkt verkaufen wollen. Alles was sie davon nicht verkaufen werden, werden sie spenden.

Mason möchte wissen, ob die Wohnung keinen Keller oder Dachboden habe. Seine Mutter erwidert, dass es darum nicht gehe, sie wolle nur keinen Haufen Müll in ihre winzige Wohnung schleppen. Samantha meint, sie könne es nicht glauben, dass sie schon wieder umziehen werden. Doch ihre Mutter erklärt, dass nur sie selbst umziehen werde. Samantha sei bereits zwei Jahre zuvor nach Austin gezogen und Mason werde im Herbst umziehen. Für sie selbst würde es gut werden, sie hätte viele Möglichkeiten und könnte ein Sabbatical machen. Sie könnte etwas schreiben und veröffentlichen.

Mason fragt, wie sie es zu Weihnachten machen werden und Samantha sagt, dass sie mit Mason kein Zimmer teilen werde. Ihre Mutter bietet die Couch und eine Luftmatratze als Schlafplatz an. Samantha macht sich Sorgen, wo sie ihre Wäsche waschen solle. Olivia antwortet zynisch und sagt, sie schubse Samantha sanft aus dem Nest. Und auf dem Weg nach unten, werde Samantha einige Münzen finden, mit denen sie die Wäsche bei sich zu Hause waschen könne. Sie wären nun erwachsen und müssten Verantwortung übernehmen. Sie setzt sich ihre Brille auf und fragt, was sie denn wollten.

Mason sagt stoisch, dass er den Gemüseburger nehme und Samantha nimmt gar nichts, denn sie habe keinen Hunger. Ihre Mutter nimmt die Brille wieder ab und fragt, was mit Samantha los sei. Samantha sagt, dass sie krank sei. Ob sie Kopfschmerzen oder Fieber habe, fragt Olivia. Mason meint, Samantha sei schwanger. Samantha schmunzelt und sagt, sie habe gestern zu viel getrunken. Olivia fragt, ob sie hoffentlich nicht mit dem Auto gefahren sei. Samantha verneint beruhigend. Cary ein Freund sei auch zu Hause und sie hätten sich getroffen. Den Pfirsich-Smirnoff schütte man nur so runter. Ihre Mutter unterbricht sie und sagt, dass das keine Entschuldigung sei. Samantha könne trotzdem Kartons packen. Diese Leute wollten so schnell wie möglich einziehen.

02:21 – 02:23

**S122** Ein adrett gekleideter junger Mann kommt an ihren Tisch und stellt sich als Ernesto vor. Er habe vor Jahren ihr Abflussrohr repariert. Olivia habe damals sein Leben verändert, indem sie ihm sagte, er sei intelligent und sollte zur Schule gehen. Er sei ihrem Rat gefolgt und habe Englischkurse besucht. Ein Jahr später sei er auf die Abendschule gegangen und habe seine Hochschulreife bekommen. Jetzt mache er seinen Bachelor an der Texas State Universität. Er sei auch einer der Manager in dem Restaurant. Olivia sagt, das sei großartig. Ernesto meint, er freue sich, Olivia zu sehen, weil er sich bei ihr bedanken möchte. Das Mittagessen gehe auf ihn, das sei das Mindeste was er tun könne. Zu Samantha und Mason sagt er, sie sollten auf ihre Mutter hören, sie sei eine kluge Frau. Olivia bedankt sich sichtlich gerührt.

02:23 – 02:24

## **Kapitel 19**

**S123** Mason stellt die Reisetasche auf seinen Pickup und geht zurück in die Wohnung. Während er noch andere Dinge in seinem Zimmer zusammenpackt, spricht er mit seiner Mom, die in der Wohnküche sitzt.

Es sei doch verrückt, dass ein Computer weiß, wer man sei, weil man 20 Fragen in einem Formular beantwortet habe. Das Programm glaube, es gäbe nur acht Typen von Menschen auf der Welt. Es gäbe zwar Untergruppen wie männlich und weiblich aber offenbar seien die Menschen nicht so einzigartig, wie sie dächten. Mit seinem zukünftigen Zimmergenossen habe er noch nicht gesprochen, aber sie schrieben sich Emails und er scheine cool zu sein. Er studiere Literatur und Anthropologie und er stehe auf *Bright Eyes*. Das sei gar nicht übel.

Er habe Mason vom neuen Computersystem zum Aussuchen von Zimmergenossen erzählt. Es sei gruselig. Die Zufriedenheit der Erstsemestrigen mit den neuen Mitbewohnern sei von 60% auf 100 % gestiegen. Die beiden seien sich einig, dass es bald keine Fragebögen mehr brauchen werde, weil die NSA einfach den digitalen Geist des zukünftigen Mitbewohners scannen werde, basierend auf allem, was er oder sie je gesagt, geschrieben oder angeklickt habe.

Mason hat in dem zur Abreise vorbereiteten Karton ein gerahmtes Foto entdeckt und fragt seine Mutter ob sie es eingepackt habe. Sie bejaht lachend, es sei das erste Foto das er gemacht habe. Das sei ein Grund mehr, es zurückzulassen, meint Mason und bringt es ins Zimmer zurück.

Als er zurückkommt, weint seine Mutter. Auf die Frage, was mit ihr los sei, nimmt sie ihre Brille ab und sagt, das sei der schlimmste Tag ihres Lebens. Mason fragt, wovon sie spreche. Olivia erklärt, dass sie zwar gewusst habe, dass dieser Tag kommen würde, aber sie habe nicht gewusst, dass Mason sich so freuen würde, auszuziehen. So sehr freue er sich auch nicht, aber was erwarte sie sich, möchte Mason wissen. Olivia erklärt ihm, dass ihr klar werde, dass ihr Leben einfach so vorüberziehe. Es sei eine Reihe von Meilensteinen: Heiraten. Kinder kriegen. Scheidung. Die Zeit als sie dachte, Mason sei Legastheniker. Als sie ihm das Radfahren beibrachte. Noch eine Scheidung. Dann ihr Master-Abschluss. Endlich der Job, den sie wollte. Samantha aufs College schicken. Ihn, Mason aufs College schicken. Als nächstes sei ihre beschissene Beerdigung dran.

Er solle gehen und ihr Bild hier lassen. Mason fragt, ob sie ihrer Zeit nicht 40 Jahre vorausseile. Sie dachte nur, dass da mehr wäre, antwortet sie verzweifelt den Kopf in die Hände gestützt.

02:24 – 02:27

**S124** Mason fährt mit seinem Pickup auf der Autobahn Richtung College. Er macht Stop an einer Tankstelle. Tankt und fotografiert. Er erreicht den großen Parkplatz des Colleges und bezieht sein neues Zimmer. Er lernt seinen Zimmerkollegen Dalton kennen. Dalton ist bereits am Morgen angekommen und hat seine Sachen auf einer der Hälften des Zimmers abgestellt. Er fragt Mason ob er mit der anderen Seite zufrieden sei und ob er ihm helfen könne. Mason ist die Aufteilung des Zimmers egal und er braucht keine Hilfe, denn er habe nur noch einen Karton draußen, der nicht schwer sei. Mason bedankt sich für die angebotene Hilfe.

Mason fragt Dalton ob er zur Orientierungsveranstaltung gehe. Dalton antwortet mit einem definitiven Nein und bestimmt gleich über Masons Kopf hinweg, dass auch er nicht hingehen werde. Sie hätten etwas Besseres zu tun. Mason lacht verlegen. In diesem Moment betritt eine Freundin Daltons das Zimmer. Dalton stellt Barb und Mason einander vor. Barb fragt Mason ob er zum Wandern mitkomme. Dalton bekräftigt, dass Mason sie begleiten solle, nachmittags wären sie in *Big Bend*, wenn sie jetzt losgingen. Mason erzählt, dass er schon mal dort gewesen als er noch klein war und Dalton meint, dass das umso mehr Grund sei mitzukommen, denn darum wären sie hier.

Durch die geöffnete Tür kommt Barbs Mitbewohnerin Nicole. Dalton stellt auch sie vor. Dann fragt Barb nochmals ob Mason dabei sei. Er bejaht und Barb lädt ihn sogleich ein, den Rest eines Pilzes einzunehmen. Es sei perfekt getimed. Die Wirkung setze in den Bergen ein. Mason nimmt den Pilz genüsslich ein und kommt mit.

02:27 – 02:30

**S125** Im Nationalpark wandern Mason, Dalton, Nicole und Barb durch eine Schlucht und Mason plaudert mit Nicole über ihre Tanzleidenschaft. Mason möchte wissen ob sie das als Hauptfach studieren könne und sie erklärt, dass das hier nicht so ernsthaft sei. Sie trainiere außerhalb der Uni, belege aber Grundlagen wie die Geschichte des Tanzes. Sie unterrichtet aber auch schon und zwar viele verschiedene Tanzstile, von Ballett bis Hiphop. Ihr Lieblingstil sei allerdings Steptanz, weil man eigene Klänge herstelle, es keine Regeln gebe und man kreative Freiheit habe. Sie unterrichtet sechs bis achtjährige Kids und es sei ein gutes Gefühl ihnen etwas beizubringen, das verloren zu gehen drohe. Die Kinder seien furchtlos und schämten sich für gar nichts. Mason ist von Nicoles Erzählung begeistert und sagt, dass den Kids eben noch nicht alles peinlich sei und Nicole fügt hinzu, dass das noch komme. Beide lachen.

02:30 – 02:31

**S126** Dalton, Barb, Nicole und Mason wandern hintereinander weiter durch den Nationalpark. An einem See machen sie Rast. Nicole gesellt sich zu Mason, der es sich auf einem Stein gemütlich gemacht hat und in die Weite der Landschaft blickt. Aus dem Off hört man das Schreien der beiden anderen. Sie imitieren Tierstimmen. Mason und Nicole amüsieren sich darüber. Dalton könne manchmal abgedreht sein, meint Nicole und Mason meint, Dalton mache einen coolen Eindruck. Nicole bestätigt, dass beide cool seien. Sie beginnen einander anzusehen und Nicole fragt Mason wie er sich fühle. Sie lachen beide und Mason antwortet, dass er sich super fühle. Er fügt hinzu, dass er sich sehr gut fühle, um ehrlich zu sein. Er läßt seinen Blick schweifen. Nicole gesteht, dass sie sehr froh sei, dass Mason mitgekommen sei und er erwidert, dass er darüber auch froh sei. Dalton ruft in die Landschaft, dass dieser Moment ein Hurgasmus sei. Er und Barb stehen etliche Meter entfernt neben einer imposanten Felsformation. Dalton ruft weiter, dass es sei als hätte sich die Zeit vor ihnen entfaltet, damit sie hier stehen und ‚fuck yeah‘ schreien könnten. Nicole und Mason schauen den beiden zu und lachen. Mason blickt wieder in die Weite der Landschaft. Nicole fragt ihn ob er die Redensart ‚Nutze den Moment‘ kenne. Er dreht sich zu ihr und nickt. Nicole findet, es sei eher andersrum, sodass der Moment sie nutze. Mason antwortet nachdenklich und fasziniert, dass es unveränderlich sei, dass der Moment, er sucht nach Worten, dass es immer um das Hier und Jetzt gehe. Nicole bejaht. Beide schauen abwechselnd zu Boden, in die Landschaft und zum jeweils anderen und sind von der Tiefe ihrer Erfahrung beeindruckt.

02:31 – 02:45



## 13.2. Sequenzprotokoll Crazy (2000)

### Kapitel 1\_ Vorspann

**S1** Titel. Bodenmarkierung. Titel. Straßenbeleuchtung. Titel. Tunnelbeleuchtung. Titel. Licht am Ende des Tunnels. Frontscheibe. Stadtausfahrt. Titel. Autoräder. Titel. Wald. Titel. Fluss. Titel. Felder mit radfahrenden Kindern. Ausfahrtschild. Berge. Strommasten. Titel. Landstraße. Titel. Wiese. Feld. Titel. Berge. Baumgruppe. Titel. See mit Steg und Sprungturm aus Holz. Titel. Internatsgebäude auf einem Hügel. Titel. Blick gen Himmel durch Baumkrone. Titel. Schulzufahrt durch Waldlichtung. Titel. Ankunft eines weißen *Saab* vor dem Internatsgebäude. Mutter, Vater, Schwester und Bruder zuletzt steigen aus dem Auto und blicken forschend nach oben.

00:00 – 00:02

### Kapitel 2\_ Ankunft im Internat

**S2** Vom großen Speisesaal kommend wird die Familie vom Direktor durch das Gebäude geführt. Es ist recht ruhig, weil die meisten Schüler erst am Abend aus den Ferien zurückkehren. Am Balkon eröffnet sich ihnen die Weite des angrenzenden Landes.

00:02 – 00:02

**S3** Zurück beim Auto erwähnt die Mutter gegenüber ihrer Tochter, dass die Leute hier so nett seien und die Luft so gut. Die Tochter bestätigt ihre Bemerkung zynisch und zieht an ihrer Zigarette. Vater und Sohn Ben umarmen und verabschieden sich. Als Vater, Mutter und Schwester bereits im Auto sitzen, wird Ben vom Vater ermahnt, nicht zu viel zu rauchen. Seine Mutter verbessert, dass er überhaupt nicht rauchen solle. Seine Schwester sieht Ben freundlich an, seine Mutter sagt, dass er es gut machen solle. Dann fährt das Auto los. Ben bleibt zurück. Nach zwei Metern hält das Auto an und seine Mutter läuft zu Ben zurück, umarmt ihn und sagt, dass es ihm nach ein paar Tagen schon gefallen werde. Ben weint. Wenn er Kummer haben sollte, solle er sie einfach anrufen, sie sei immer für ihn da, sagt seine Mutter. Ben nickt traurig. Sie küsst ihn auf die Wange und läuft zum Auto. Ben sieht ihr nach und winkt als das Auto davonfährt.

00:02 – 00:03

**S4** Ben geht etwas humpelnd durch einen der Gänge des Internats und betritt sein Zimmer, das er mit einem anderen Schüler teilen wird.

Auf dem Weg dorthin erzählt er seine Geschichte im *Voice Over*:

Er war bereits auf vier verschiedenen Schulen. Diese Schule soll die letzte sein, auf dem glorreichen Weg zum Abitur. In Mathematik muss er eine Sechs zumindest auf eine Fünf ausbessern, um nicht erneut die Klasse wiederholen zu müssen. Dafür hat er bis zu den Sommerferien Zeit, also vier Monate. Sein Vater sagt, dass er ohne Abitur nichts in dieser Welt sei. Ein Hauptschulabschluss wäre echt peinlich.

00:03 – 00:03

**S5** Auf der einen Seite des Zimmers wohnt bereits ein Mitschüler, der jedoch gerade nicht da ist. Ben beginnt seine Sachen in den Kasten zu räumen und das Bett zu überziehen. Mit der linken Hand kann er nicht gut greifen. Er betrachtet das große Nacktposter über dem Bett seines Zimmergenossen. Dieser kommt soeben mit zwei Sixbags Bier wortlos ins Zimmer und räumt die Flaschen in die Laden unter seinem Bett. Ben begrüßt ihn mit Hallo, doch der fragt ihn nur, was er so glotze. Als Ben ihm mitteilt, dass er jetzt auch hier wohne, wünscht sein zukünftiger Mitschüler ihm teilnahmslos Glück. Ben und Janosch stellen sich einander vor, doch Janosch gibt sich uninteressiert.  
00:03 – 00:04

**S6** Die Französischlehrerin betritt gemeinsam mit Ben die Klasse. Auf Französisch begrüßt sie die Schüler und Schülerinnen, wünscht einen schönen Tag und stellt Ben als ‚den Neuen‘ vor. Ben fragt auf Deutsch, ob er sich hinsetzen dürfe, er könne das nicht. Die Lehrerin erklärt ihm, dass sie im Unterricht Französisch sprechen würden und bittet ihn, ein paar nette Worte zur Klasse zu sprechen, das sei hier im Schloss so üblich. Ben bemüht sich und sagt auf Französisch, dass er Benjamin heiße und 16 Jahre alt sei. Auf Deutsch fügt er hinzu, dass er Krüppel sei, denn sein linker Arm und sein linkes Bein seien gelähmt. Das sei vielleicht von beiderseitigem Interesse. Die Lehrerin bittet Ben, sich neben Janosch zu setzen, da sei noch ein Platz frei. Während Ben langsam zu seinem Platz geht, fordert die Lehrerin die Schüler und Schülerinnen auf, von ihren Ferien zu erzählen. Eine Schülerin liest gelangweilt auf Französisch aus ihrem Heft vor. Eine schrille Glocke zeigt das Ende der Unterrichtsstunde an. Alle stehen sofort auf und verlassen den Raum. Ben macht den Reißverschluss seines Federpenals mit einer Hand zu. Er wirkt entnervt und beobachtet wie die Lehrerin ein Mädchen bittet, Ben am Nachmittag das Schloss zu zeigen.  
00:04 – 00:06

**S7** Bens neue Mitschülerin zeigt ihm mit viel Schwung das Schulgebäude. Ben meint, dass er ihr wohl gerade ihren freien Nachmittag versaue. Doch sie verneint. Aber sie hätte doch bestimmt etwas Besseres zu tun. Es sei schon ok, meint sie. Sie zeigt ihm auch ihren Lieblingsplatz, die Bibliothek. Hier habe man seine Ruhe und außerdem rieche es gut. Während des gesamten Rundgangs schaut Ben immer wieder bewundernd auf seine Mitschülerin. Als sie recht zügig vor ihm die Treppen hochsteigt, bittet er sie kurz zu warten, denn er brauche eine Pause. Sie entschuldigt sich für ihr Tempo. Vom Fenster aus beobachten sie die Feuerwehrgilde bei einer ihrer Übungen. Bens Mitschülerin erklärt ihm das Prinzip der Nachmittagsgestaltung. In dieser Zeit wären alle in irgendwelchen Gruppen: Fotografieren, Zeichnen, Computer, Töpfern. Jeder suche sich eine Gilde. Ben möchte sofort wissen wo sie sei. Sie ist im Schulchor.  
00:06 – 00:07

**S8** Beim Dorfbrunnen stehen fünf Schüler zusammen als Ben die Straße entlangkommt und weiter im *Voice Over* über sich erzählt: Er habe noch nie eine Freundin gehabt und auch noch nie richtige Freunde. Eigentlich sei er schon froh, wenn man ihn in Ruhe lasse und sich niemand über ihn lustig mache. Er grüßt nickend in Richtung Janosch, biegt dann jedoch nach rechts ab. Im Supermarkt des Dorfes blättert Ben ein *Hustlerheft* durch. In Gedanken liest er über Speedjunkie Isabelle vor, die angeblich sommerliche Ausritte mit ihrem Cadillac liebt. In seiner Phantasie wird Ben Teil der Geschichte. Wegen Benzinmangels macht sich

Isabelle mit ihren zwei großen Reservekanistern auf die Suche nach einem schneidigen Tankwart mit großem Zapfhahn. Ben fährt mit einem *Ford Mustang* vor und wird von Isabelle eingeladen, mit ihr nach Hause zu fahren und ein bisschen Spaß miteinander zu haben. Ben fährt langsam und staunend an ihr vorbei.

An der Kasse des kleinen Supermarktes legt Ben jeweils eine Packung Schokoriegel der Marken *Snickers* und *Twix* auf das Fließband. Als er seine Brieftasche aus der Innentasche seiner Jacke holt, fällt das *Hustlerheft* auf den Boden, das er zuvor unter seinen linken Arm geklemmt hatte. Er hebt es auf und legt es auch auf das Fließband. Das Heft komme noch dazu, sagt Ben.

00:07 – 00:08

**S9** Ben onaniert in seinem Zimmer. Janosch sieht von seiner Zimmerhälfte aus, was Ben macht. Ben blättert auf eine andere Seite des neu gekauften *Hustlerheftes*. Janosch räuspert sich absichtlich. Schnell macht Ben das Heft zu und dreht hektisch das Licht ab. Janosch fragt ihn, ob sein Schwanz wohl nicht gelähmt sei. Da könne er froh sein, meint er. Ben stimmt ihm zu. Dann möchte Janosch wissen ob Ben schon einmal gefickt habe. Ben weicht zuerst aus und sagt, dass ihn das nichts angehe. Janosch schließt daraus, dass Ben also noch keine Erfahrung habe. Was sei denn, wenn nicht, möchte Ben wissen. Gar nichts, er frage ja bloß, sagt Janosch. Jetzt antwortet Ben ganz klar, dass er noch nicht gefickt habe, noch nicht mal annähernd, genauso gut könne Janosch fragen, ob er schon einmal zum Mond geflogen sei. Janosch antwortet zynisch, dass es ihm Leid tue, wenn er bei Ben jetzt einen empfindlichen Punkt getroffen habe, es müsse bestimmt schlimm sein, wenn man noch nie gefickt habe. Ben dreht sich Richtung Wand und Janosch wünscht ihm ‚Nacht‘.

00:08 – 00:10

### **Kapitel 3\_ Neue Freunde**

**S10** Mehrere Jungs mit nacktem Oberkörper putzen im Waschraum ihre Zähne und plaudern vor dem Spiegel. Als einer von ihnen bereits fertig ist, kommt Ben mit T-Shirt und Pyjamahose bekleidet in den Raum. Das Waschbecken neben Janosch ist frei. Ben spricht ihn direkt an und erklärt ihm, dass es ihm egal sei welches Problem er mit ihm habe. Das Einzige worum er ihn bitten möchte ist, ihn ganz normal zu behandeln wie jeden anderen auch. Janosch meint, wenn er wolle, würden sie ihn ganz normal behandeln. Ben bedankt sich, es wäre eine große Hilfe, fügt er hinzu. Janosch meint, sie könnten auch gleich damit anfangen.

00:10 – 00:11

**S11** Die Jungs zerran Ben, der versucht, sich an einem Griff festzuhalten und laut ‚Au‘ schreit, mitsamt der Kleidung unter die laufende Dusche. Sie lachen.

00:11 – 00:11

**S12** Weinend und nass geht Ben über den Gang des Internats. An der Wand ist ein Telefon angebracht, mit dem er seine Mama anruft. Da kommt Janosch hinzu und öffnet Ben dabei nach. Ben sagt seiner Mutter, dass er sich später nochmals melden werde. Ben solle nicht sauer sein, meint Janosch. Es sei nur Wasser und das mache hier jeder Neue

durch. Es sei ein Ritual. Ben schreit ihn an, dass das ein Scheiß-Ritual sei, denn sie hätten ihm weh getan. Er habe doch gesagt, dass sie ihn ganz normal behandeln sollten, erinnert ihn Janosch. Sie wären hier nicht im Kindergarten. Ben solle seine Mutti anrufen und nach Hause gehen. Ben erzählt weiter im *Voice Over*: Er habe nicht angerufen und damit sei er aufgenommen gewesen. Janosch habe eine seltsame Art von Humor, man brauche eine Weile um sich daran zu gewöhnen und müsse immer darauf gefasst sein, dass er einen testet. Manchmal komme er ihm wie ein kleiner Hund vor, der auf der Autobahn ausgesetzt wurde. Man wisse nie, wann er einen beißen werde. Während Ben das erzählt, sieht man Janosch am Balkon eine Zigarette rauchen.

00:11 – 00:12

**S13** Ben beschreibt im *Voice Over* seine Mitschüler:

Ein übergewichtiger Junge, von den anderen Kugel genannt, sei der beste Kickerspieler im Internat. Seinem Vater gehöre eine komplette Fußballmannschaft in Bochum und dass sein Sohn kein Fußballer geworden sei, mache ihm großen Kummer.

Florian, man sieht wie er gerade eine selbstgebastelte Rakete zündet, werde von allen nur „Mädchen“ genannt. Er habe beide Eltern bei einem Autounfall verloren. Seine Großmutter kümmere sich um ihn, schneide ihm die Haare selbst und kaufe ihm diese wunderbaren Klamotten.

Der dünne Felix warte auf den Durchbruch als Musiker. Bisher habe er mit seiner Band, mit der er gerade im Proberaum übt, noch keinen Auftritt gehabt, weil sie sich auf keinen Namen einigen konnten.

Troy sei länger hier als alle anderen. Man sieht ihn gerade mit seinem Ausweis im Supermarkt viele Dosen Bier kaufen. Er sage oft tagelang kein einziges Wort. Niemand wisse was in ihm vorgehe. Er sei der Einzige, der ein Einzelzimmer bewohne, in das er nicht einmal die Putzfrau rein lasse. Man habe für ihn eine Ausnahme gemacht, weil er starke familiäre Probleme habe.

00:12 – 00:13

**S14** Die Jungs haben sich zum Grillen am nahegelegenen See getroffen. Sie machen ein Lagerfeuer, haben Bier und Würstel mitgebracht. Direkt am Ufer sitzen Florian, der einen Fuß ins Wasser hält und Ben. Ben hat Heimweh. Janosch gesellt sich dazu und meint, dass es zuerst jedem so gehe. Er macht Ben eine Dose Bier auf und rät ihm, sein Heimweh wegzusaufen. Beim Feuer sitzend philosophiert Janosch, dass sie doch alle nach Hause wollten, aber es eben nicht gehe. Er vergleicht sie mit einem dicken fetten Stück Fleisch in einer Chappydose. Kugel macht währenddessen ein Nickerchen. Florian steckt ihm ein Streichholz zwischen die Zehen und zündet es an. Kugel sei das nächste Stück, fügt Janosch hinzu. In diesem Moment springt Kugel auf und schreit Scheiße. Alle lachen.

00:13 – 00:13

**S15** Die Jungs sitzen zu sechst rauchend und Bier trinkend rund ums Lagerfeuer. Felix findet Jugend Scheiße. Wenn er jetzt 18 oder 20 wäre, könnte er machen was er wolle. Janosch meint, sie seien Helden, weil die Mädchen auf sie stünden. Davon hätten sie aber noch nichts gemerkt, meinen die anderen. Auf fett, krüppelig, schweigend, dumm, darauf würden die Weiber abfahren, auf Randgruppen, fügt Janosch hinzu.

Felix pinkelt aufs Lagerfeuer während die anderen rundherumsitzen. Alle lachen, Kugel ist aufgestanden und beschwert sich, dass es stinkt.

00:13 – 00:14

**S16** Nach der Mathematikstunde wird Ben vom Lehrer gefragt mit welchem Buch sie in seiner alten Schule gearbeitet hätten. Es sei blau gewesen und sie wären etwa bis zur Mitte gekommen, hätten aber auch Sachen ausgelassen. Der Lehrer meint, dann bräuchte Ben wohl Nachhilfe. Ben antwortet, er müsse nur schauen, wie er das zeitlich alles hinkriege. Der Lehrer sagt, er hoffe, dass Ben sich nicht davor drücke.

00:14 – 00:15

**S17** Die Jungs spielen am Hartplatz Fußball. Ben spielt auch mit. Kugel schießt ein Tor und jubelt.

00:15 – 00:15

#### **Kapitel 4 \_ Das andere Geschlecht**

**S18** Die Mädchen machen im Turnsaal Gymnastik während ihnen die Jungs auf einer Sprungmatte liegend von draußen zusehen. Kugel raucht eine Zigarette. Felix meint, die Mädchen wären wie Antilopen, graziös und unerreichbar. Janosch fügt schmunzelnd hinzu, dass streicheln verboten sei.

Als Malen gerade am Schwebebalken turnt fragt Janosch Ben wie Malen ihm gefalle und Ben meint er finde sie ganz in Ordnung. Janosch sagt, er finde sie ungeheuer teuer. Sie sei Luxus. Alles an ihr sei Luxus. Ihr Körper, ihre Klamotten, wie sie sich bewege. Er fragt Ben ob er das nicht finde. Ben zuckt mit der Schulter und meint, dass er darüber noch nicht so richtig nachgedacht habe, bis jetzt.

00:15 – 00:16

**S19** Ben erzählt weiter im *Voice Over* während Kinderfotos von Mädchen aus seiner Kindheit zu sehen sind:

So lange er zurückdenken könne, sei er immer in irgendeine Mädchen verliebt gewesen, aber er könne sich nicht erinnern, schon mit einer zusammen gewesen zu sein. Sie fanden ihn immer seltsam. Mit Mädchen hatte er bisher genauso viel Glück wie in der Schule, nämlich gar keins. Er musste immer zuschauen wie andere Typen die Mädchen aufgabelten in die er sich verliebt hatte.

Im gemeinsamen Zimmer betrachtet Ben im spärlichen Licht seines Feuerzeugs die Pintafel von Janosch. Es ist auch ein Foto von Malen dabei.

00:16 – 00:17

**S20** Ben liegt mit seinem Kopf auf dem Schoß seiner Mutter. Sie summt ein Lied und lenkt das Auto.

00:17 – 00:17

**S21** Klaviermusik. Ben und seine Mutter sitzen bei Tisch. Seine Schwester kommt dazu, die gerade mit ihrem Vater telefoniert hat. Er komme später, er müsse bis morgen etwas fertig stellen. Sie sollten schon mal anfangen.

00:17 – 00:17

**S22** Bens Mutter sucht im Kühlschrank nach einem bestimmten Joghurt. Ihr Mann sagt, dass er es wahrscheinlich gegessen hat. Sie ist wenig erfreut, denn sie habe den Joghurt

für dieses Frühstück gekauft. Ihr Mann fragt sie, ob es sein könne, dass sie jetzt anfangen wegen eines Joghurts zu streiten, er wollte einfach nur in Ruhe mit seiner Frau und seinen Kindern frühstücken. Ben und seine Schwester beobachten den angehenden Streit.

Seine Frau meint, sie würden nicht wegen des Joghurts streiten. Sie hätten Abmachungen und er ignoriere sie einfach. Dann beginnen sie zu schreien. Er könne eine ganze Palette Joghurts kaufen, schreit er sie an. Doch darum ginge es nicht, sie habe hier im Kühlschrank ein Fach, schreit sie zurück und öffnet die Kühlschranktür.

In diesem Moment wirft Bens Schwester ein Joghurt gegen die Kühlschranktür. Der Becher zerplatzt. Sie fügt noch hinzu, dass sie hier ihren Scheiß-Joghurt hätten und geht aus der Küche. Ihre Mutter beginnt zu weinen und meint, sie habe jetzt keine Lust mehr mit ihnen zu frühstücken. Auch Ben steht auf und geht aus der Küche. Seine Mutter sieht ihm nach.

00:17 – 00:18

**S23** Bens Schwester wirft Münzen in den Zigarettenautomaten und sagt zu Ben, dass die sie so ankotzten, das gäbe es gar nicht. Die Zigarettenlade klemmt und sie drischt mit der Faust gegen den Automaten.

Danach gehen die beiden den Gehsteig entlang, an parkenden Autos vorbei. Bens Schwester meint, er solle froh sein, dass er im Internat sei. Er sei aber nicht froh, er wäre viel lieber zu Hause. Ihre Eltern würden doch nur streiten, meint sie. Es sei aber trotzdem eine Familie, sagt Ben. Sie könne auf so eine Familie echt verzichten, sagt seine Schwester. Er könne das aber nicht, meint Ben.

Er könne doch nicht immer an Mama kleben, sagt ihm seine Schwester. Das mache er doch gar nicht, sagt Ben. Seine Schwester meint, das habe er doch immer so gemacht. Ben versucht sich zu verteidigen. Er sei eben nicht normal, er sei eben ein Krüppel. Seine Schwester reagiert verärgert. Er solle endlich aufhören sich selbst Leid zu tun. Seine Scheiß-Behindertentour gehe ihr sowas von auf die Nerven. Seine Schwester geht weiter und Ben bleibt nachdenklich stehen.

00:18 – 00:18

**S24** Noch beim selben Haus umarmen sich die beiden Geschwister. Danach nehmen sie auf einer Bank Platz. Ben lehnt sich halb liegend an seine sitzende Schwester. Er zeigt ihr ein Foto von Malen, Malen ohne R wie er betont. Er erzählt, dass er sich immer wie ein Idiot vorkomme, wenn er in Malens Nähe sei. Er fange dann an zu schwitzen und erzähle nur noch Schwachsinn. Ben und seine Schwester müssen darüber schmunzeln. Die große Schwester meint, das sei eben so, wenn man verliebt sei. Aber es sei so kompliziert, meint Ben. Beide freuen sich.

00:18 – 00:19

**S25** Im vollen Speisesaal bittet der Direktor des Internats um Aufmerksamkeit. Es dauert ein paar Momente bis es leise wird. Der Direktor stellt Frau Westfal vor. Sie werde in den neunten Klassen den Sexualkunde-Unterricht abhalten. Außerdem stünde sie in den nächsten Tagen allen interessierten Schülern zu Verfügung. Gelächter im Saal. Frau Westfal habe jeden Nachmittag im Raum 202 eine Sprechstunde. Die Schüler und Schülerinnen könnten mit ihren Sorgen und Fragen zu ihr kommen. Kugel flüstert zu Ben, dass er sie gar nicht so ungeil finde.

00:19 – 00:20

## Kapitel 5\_Sexualkunde

**S26** Frau Westfal öffnet die Flügeltafel. Sie hat zwei Spalten vorbereitet: ‚Angemessene Wörter‘ und ‚Unangemessene Wörter‘. Sie fordert die Schüler und Schülerinnen auf, alle Begriffe zu nennen, die ihnen für den Geschlechtsakt einfallen. Janosch zeigt auf und nennt ‚ficken‘. Frau Westfal schreibt das Wort in die Spalte ‚unangemessen‘. Währenddessen hantieren zwei Mädchen mit einem Kondom und einem Penis aus Holz, der mit einer Feder auf einen Sockel montiert ist und daher wackelt. Sie lachen. Weitere Wörter wie ‚nageln‘, ‚schrauben‘, ‚poppen‘ werden genannt. Frau Westfal macht darauf aufmerksam, dass die Spalte der angemessenen Wörter noch immer sehr leer sei. Felix, der einen Lolli lutscht, zeigt auf, sagt er wüsste eins und nennt ‚den Geschlechtsakt vollziehen‘. Die Klasse applaudiert, jemand sagt, das sei viel zu unangemessen. Der Holzpenis wird inzwischen weitergereicht. Frau Westfal fragt Janosch, was sein Liebelingswort sei und er nennt ‚knacken‘. Angewidert sieht Malen zu ihm hinüber. Als Malen gefragt wird, erzählt sie, dass sie dazu ‚miteinander schlafen‘ sagt. Felix und sein Sitznachbar ziehen zwei Kondome über den Holzpenis. Frau Westfal macht auf das Ungleichgewicht der Spalten aufmerksam. Janosch meldet sich, meint er wüsste noch eins, sei sich aber über die Zuordnung nicht sicher. Er fragt, ob er es trotzdem sagen solle. Frau Westfal meint, das sei kein Problem, sie könnten dann ja gemeinsam feststellen, welche Spalte am besten passe. Janosch gibt sich zögerlich und nennt dann ‚dübeln‘. Malen gibt den Holzpenis zu Ben weiter, der reicht ihn an seinen Sitznachbarn Janosch weiter, doch der stellt ihn auf Bens Tischseite zurück. Für Ben ist das Aufmachen der Kondompackung schwierig. Frau Westfal weist auf die Auffälligkeit hin, dass unter den angemessenen Wörtern vier Begriffe aus dem Handwerkermilieu vorkämen. Sie fragt, was das bedeuten könne. Jemand meint, Sex sei auch ein Handwerk. Während Ben das Kondom aus der Verpackung löst und die Hinweise darauf liest, streift Janosch ein Kondom über den Penis aus Holz.

00:20 – 00:22

**S27** Frau Westfal sitzt auf der Terasse und raucht. Einige Meter entfernt stehen Kugel, Florian, Janosch, Felix und Ben zusammen. Kugel meint, er habe noch nie einen Menschen gesehen, der so erotisch rauche. Er macht Frau Westfal dabei nach und erntet Gelächter. Kugel macht den Vorschlag, am Nachmittag miteinander zur ‚Sextussi‘ in die Sprechstunde zu gehen. Janosch fragt Kaugummi kauend ob da ein Kick dabei sei. Florian meint, dass es ein Kick wäre, wenn jemand dort behaupten würde, dass er schwul sei. Alle lachen. Janosch fragt Ben ob er das machen würde. Ben verneint. Janosch fragt ob Ben denn Schiss habe. Ben verneint, gibt aber die Frage an Janosch weiter. Janosch meint er habe keinen Schiss, er gehe hin, möchte aber wissen, was er dafür bekomme. Ben nennt ein Flasche Bier. Janosch fordert eine Literflasche Tequila. Ben fragt nach und Janosch wiederholt seine Forderung.

00:22 – 00:23

**S28** In der Sprechstunde bei Frau Westfal behauptet Janosch, dass ihm das alles ein bisschen unangenehm sei. Frau Westfal beruhigt und sagt, er könne sie alles fragen, dafür sei sie ja da. Kugel, Florian, Felix, Ben und Troy sind auch mitgekommen. Janosch beginnt und behauptet Troy habe ihm schon ein paar Mal solche Angebote gemacht. Auf Nachfrage präzisiert Janosch, dass Troy gefragt habe, ob er mit ihm Sex haben wolle. Troy schluckt. Janosch fragt weiter ob er das einfach mal so ausprobieren könne oder ob die Gefahr bestünde, dass er mit der Zeit homosexuell werden würde. Frau Westfal fragt

ob sich die beiden ein Zimmer teilen würden. Janosch behauptet, dass sie das noch nicht tun würden, Troy den Antrag aber schon gestellt habe. Alle lachen. Troy steht auf und verlässt den Raum. Janosch fragt Troy noch beim Hinausgehen, was denn sei, ob er das jetzt nicht hätte sagen dürfen.

00:23 – 00:24

**S29** Troy lehnt rauchend beim Dorfbrunnen als die anderen Jungs nachkommen. Janosch fragt ihn ob alles klar sei. Troy nimmt einen Zug von seiner Zigarette. Florian sagt zu Janosch, dass das nun echt zu viel gewesen sei, dauernd verarsche er irgendwen. Er möchte wissen, warum er das immer mache. Janosch sagt zu Florian, er solle sich da raushalten. Es sei als Witz gedacht gewesen, wenn Florian das nicht verstehe, dann tue es ihm leid. Kugel sagt, dass das echt ein Scheiß-Witz gewesen sei, so einer, wo keiner darüber lache. Janosch sagt, Kugel habe ein ganz anderes Problem. Jugendliche hassten sich normalerweise aus zwei Gründen, entweder sie wären zu fett oder sie hätten noch nie Geschlechtsverkehr gehabt. Ben fordert Janosch auf, jetzt aufzuhören. Kugel antwortet, dass es doch keinen Unterschied mache ob er dünn oder dick wäre. Er fragt Janosch ob er so ein kleinkariertes Arschloch sei, dass er ein Problem damit habe, dass Kugel eben fett sei. Janosch entschuldigt sich, er sei zu weit gegangen. Kugel sagt weiter zu Janosch, wenn er so sei, dann wüsste er manchmal nicht, ob sie Freunde wären. Wieso denn nicht, sagt Janosch, sie wären doch richtig ‚dicke‘ Freunde. Dabei klatscht er mit der Hand auf Kugels Bauch. Daraufhin dreht Kugel Janosch herum und drückt dessen Kopf in den Dorfbrunnen. Janosch schreit „Du Arschloch“ und läuft Kugel nach. Er drückt Kugel auf den Boden, setzt sich auf seinen Bauch und rutscht mit den Knien immer wieder über Kugels Oberarme. Kugel sagt „Nein“ und Janosch sagt „doch“, sie lachen und schreien.

00:24 – 00:25

**S30** Im Turnsaal springen die Jungs über den Kasten. Kugel läuft einen Bogen um den Kasten, stellt sich aber danach wieder in Landeposition. Für Ben wird das Absprungbrett etwas näher an den Kasten gestellt. Er hüpfte mit den Knien landend am Kasten und rutscht auf der anderen Seite wieder hinunter. Der Lurnlehrer lobt Ben.

00:25 – 00:26

**S31** Ben erzählt weiter im *Voice Over* über sein Leben im Internat: Das Leben im Internat sei ein Leben von vielen. Er sei dabei, sich daran zu gewöhnen. Seine Mutter, sein Vater, seine Schwester fehlten ihm. Aber er habe keine Zeit darüber nachzudenken. Man sei im Internat nie allein. Man sei auf die Gemeinschaft angewiesen. Manchmal fühle man eine doppelte Portion Leben in sich und manchmal möchte man sterben. Es sei wie ein Käfig dessen Gitterstäbe aus Gold sind. Man bekomme jeden Tag Futter reingestellt und muss sich keine Sorgen um die Welt da draußen machen.

Währenddessen sieht man Szenen aus dem Internatsleben: Fische im Aquarium, die im Biologieunterricht von Malen gerade genau betrachtet werden. Ben, der seine Hausaufgaben macht und von einer Fliege gestört wird. Teamwork bei der Feuerwehrgruppe. Hektische Timelapse-Szene im Speisesaal. Troy in einem Kajak allein am See. Ben und Janosch am Fenster ihres Zimmers. Troy, Janosch, Ben, Felix, Kugel und Florian beim Chipsessen und Filmschauen. Chorprobe.

00:26 – 00:27

**S32** Malen liegt im Bikini am Sonnensteg mitten am See und Ben schwimmt zu ihr hin. Sie fragt ob sie ihm helfen kann, doch Ben sagt es gehe schon. Er zieht sich mühsam



auf den Steg und legt sich auf den Rücken. Malen hat sich inzwischen aufgesetzt. Schön sei es hier, sagt Ben und Malen fragt, was er heute mache. Er habe außer Mathenachhilfe nichts vor, sagt Ben und fügt hinzu, dass ihr bestimmt schon aufgefallen sei, dass er in Mathe nicht so gut sei. Er glaube, dass es nur zwei Sorten von Menschen gebe. Die die Mathe können und die es nicht können. Er lacht und sagt, dass er ganz bestimmt zu den zweiten gehöre. Malen lacht und sagt, sie gehöre wohl auch zu dieser Gruppe. Ben beschreibt mit geschlossenen Augen am Rücken liegend weiter, dass er bei einer Gleichung mit zwei Unbekannten Schweissausbrüche kriege. Er schaut auf und stellt Malen die Frage, wofür er zwei Unbekannte brauche, wenn ihm schon eine reiche. Malen meint, es sei eben nicht so einfach. Manchmal tauche eine Unbekannte auf, und dann noch eine und noch eine, da müsse man kühlen Kopf bewahren. Ben schlägt die Augen auf, und fragt, wovon Malen eigentlich rede. Sie sagt, sie rede von Mathe und Ben sagt, er dachte, sie rede vom Leben. Malen verscheucht eine Wespe von Bens Gesicht. In diesem Moment taucht Janosch buchstäblich auf, klettert auf den Steg und fragt ob jemand mit ins Wasser komme. Ben teilt Janosch unmissverständlich mit, dass er und Malen sich gerade unterhalten, doch Janosch zieht an Malens Arm und meint, Malen hätte schon Lust mit ins Wasser zu kommen. Malen wehrt sich, schreit ‚Nein‘ und wird von Janosch ins Wasser gestoßen. Janosch springt hinterher. Ben steht auf und sieht wie Janosch Malen unter Wasser taucht. Bald lacht Malen und Janosch schlägt ein Wettschwimmen ans Ufer vor.

Während Ben Janosch und Malen nachschaut wie sie vom Steg wegschwimmen denkt er darüber nach was man tun muss, um einem Mädchen zu gefallen.

Ob man verwegen sein oder schlau daherreden soll, ob man eine besondere Begabung braucht. Er denkt, Mädchen wollen Typen, die sich ins Leben werfen, dass Stubenhocker nicht so gefragt sind.

Malen ruft Ben zu, dass er mit ins Wasser kommen solle.

00:27 – 00:29

## **Kapitel 6\_ Internatsleben**

**S33** Die Jungs gehen durch den Wald und Janosch erzählt, was er sich über Gott denkt. Er meint, Gott würde jetzt einfach durch den Wald schweben. Er findet Gott einfach nur ‚Crazy‘, denn er habe die Frauen erschaffen, er sei ein crazy Lustmolch, er wisse ganz genau was er wolle. Er wolle, dass sie leben und ob sie das dann richtig oder falsch getan hätten, solle er dann selber entscheiden, wenn sie vor ihm stünden. Ben fragt ob Janosch meint, dass sie echt mal vor ihm stünden. Janosch bejaht und fügt hinzu, dass er sich dann bei dieser einmaligen Gelegenheit ein Autogramm holen werde. Kugel fragt warum er gerade Janosch ein Autogramm geben sollte und Janosch meint, er würde jedem eines geben, es würde sich bloß keiner fragen trauen. Ben meint es wäre unhöflich gleich um ein Autogramm zu fragen. Florian gibt zu bedenken, dass sich Stars doch auch geschmeichelt fühlen, wenn Autogrammträger kommen.

00:29 – 00:30

**S34** Janosch raucht eine Zigarette. Er lehnt mit Florian an der Wand einer Holzhütte. Florian erläutert wie ‚Kekswichsen‘ funktioniere. Sie würden jetzt der Reihe nach auf einen Keks wichsen und der erste der ihn nicht treffe, habe verloren. Felix fügt hinzu,

dass derjenige ihn dann mit Belag essen müsse. Ben meint, dass das ein bisschen eklig sei. Kugel hängt Pornoposter an die Holzwand. Janosch sagt, Ben müsse ja nicht mitmachen, doch Kugel entgegnet, dass jeder mitmache, sonst mache er auch nicht mit. Felix meint, Ben könne von ihm aus ruhig näher an den Keks ran, dann treffe er leichter. Kugel ist gegen eine Sonderbehandlung, denn ihm schenke auch keiner was. Entweder mache Ben nach den normalen Regeln mit oder er gehe.

Nach der Reihe treffen die Jungs den Keks. Am Schluss der Szene spülen sich Ben und Kugel den Mund mit Wasser aus.

00:30 – 00:32

**S35** Der Mathematiklehrer gibt die Schularbeiten zurück. Er empfiehlt Benjamin, wenn er schon abschreibe, sich nicht Janosch auszusuchen. Ben wisse was das bedeute, noch eine mündliche Sechs und der Zug sei für ihn abgefahren. Bei einigen Kollegen sei der Groschen noch nicht gefallen. Sie hätten noch eine Arbeit und dann sei das Schuljahr zu Ende. Janosch lässt sich vom Sessel fallen. Der Lehrer ermahnt ihn, er habe überhaupt keinen Grund witzig zu sein, seine Arbeit sei die zweitschlechteste, Fünf Minus.

00:32 – 00:32

**S36** Janosch fordert von Ben, der gerade Mathe lernt, die bei der Wette gewonnene Tequilaflasche ein. Und dann solle er sie abhauen lassen. Er kriege die Krätze, es sei hier wie im Kerker, er brauche etwas Abwechslung. Kugel, der am Sofa liegt und liest, fragt, was er denn machen wolle, im Dorf sei doch auch nichts los. Janosch meint, dann sorgten sie eben dafür, dass was passiert. Er fragt, wie es denn mit einem Striplokal wäre, in Rosenheim sei eins. Florian und Kugel schauen interessiert auf, aber Florian meint, die ließen sie doch sowieso nicht rein. Janosch sagt, dass das kein Problem sei, er kenne Olli, den Sohn vom Pächter. Kugel sagt, er sei dabei. Florian geht zu Ben und fordert ihn auf, doch mal sein Buch wegzulegen. Ben reagiert genervt und sagt, Janosch solle doch mal ruhig sein. Janosch klappt Bens Buch zu, sagt Mathe sei Terror, man müsse es verbieten und wirft es zu Kugel. Ben versucht das Buch wieder zu bekommen, doch Kugel, Florian und Janosch werfen es im Kreis als wäre es ein Ball. Ben fordert sie auf, ihm das Buch wieder zugeben, er brauche es. In diesem Moment kann es Kugel nicht mehr fangen, es fliegt aus dem Fenster. Kugel kommentiert das Missgeschick mit „Uups“.

00:32 – 00:33

**S37** Ben, Janosch, Florian, Kugel, Felix und Troy gehen den Weg vom Internat Richtung Dorf bergab. Malen und vier Freundinnen kommen ihnen entgegen. Ben fragt Malen, was sie jetzt machen würden. Malen erzählt, dass sie Chinesisch kochen wollten, um Annas Wok auszuprobieren. Felix sagt, sie hätten keine Zeit. Als die Jungs gefragt werden, wo sie hinwollten, sagt Kugel, sie wollten nach Rosenheim ins Heimatmuseum. Ben meint, es solle da ganz nett sein und Janosch fügt hinzu, es sei eine Studienfahrt. Malen fragt Ben, warum er nicht mit ihnen mitkäme, sie hätten eine Menge eingekauft. Ben sagt zögernd, dass das schon verlockend klinge, aber Janosch zieht ihn am Ärmel und sagt, sie müssten jetzt.

Sie verabschieden sich und jede Gruppe geht ihres Weges. Anna meint, dass 16jährige Jungs voll peinlich wären und Malen stimmt ihr zu, vor allem in der Gruppe wären sie peinlich. Anna fragt wieso, alleine doch auch, sagt sie.

00:33 – 00:34

**S38** Bei der Busfahrt Richtung Rosenheim wird die Tequilaflasche weitergereicht. Keiner spricht.  
00:34 – 00:34

**S39** Als sie in Rosenheim ankommen, dämmt es bereits und es regnet. Janosch, Kugel, Florian, Felix, Ben und Troy betreten das Striplokal. Eine Stiege aus Metall führt sie an Spiegelwänden vorbei in das Souterrainlokal. Ein Mitarbeiter wechselt gerade Glühbirnen und fragt, was sie denn wollten, es gäbe bei ihnen keine Kindervorstellung. Janosch sagt, dass er ein Freund von Olli sei und ob Olli da sei. Der Mitarbeiter fragt zurück ob Janosch ihn hier sehe, er sehe ihn nicht. Kugel fragt zögerlich, wann die Vorstellung beginne. Als sie erfahren, dass sie um neun beginnt, kommentiert Felix, dass das ziemlich spät sei. Janosch dreht sich zu ihnen um, klopft Florian auf die Schulter und plädiert dafür, das jetzt durchzuziehen. Kugel zieht Papiergeld aus seiner Hemdtasche und bittet den Barmitarbeiter, ob er doch nochmal gucken könne, ob Olli da sei. Der Mitarbeiter fragt, ob sie vom Internat wären und willigt mit der Bedingung ein, dass sie um elf Uhr wieder draußen sind. Ben schmunzelt darüber, dass sie Einlass gefunden haben. Alle sechs nehmen auf den Barhockern Platz.  
00:34 – 00:36

## **Kapitel 7\_ Striptease in Rosenheim**

**S40** Der ‚Girls Club‘ ist geöffnet. In rotes Licht gehüllt bestellt Ben an der Bar drei Gin Tonic und gibt Kugel Feuer. Troy und Florian bekommen von einer Stripperin zu hören, was sie denn für hübsche Jungs wären. Sie dreht sich zu Janosch, Ben und Kugel um und fragt ob sie Spaß hätten. Sie sagt, dass sie richtig hübsche Kerle wären, besonders Ben. Sie streicht ihm durchs Haar und meint, in zwei Jahren werde er ein richtig hübscher Mann sein, ob er das wisse. Janosch lacht. Kugel entschuldigt sich, spricht sie mit ‚Sie‘ an und fragt höflich, ob er sie auf ein Glas Sekt einladen dürfe.

Danach tanzt Kugel auf dem Barhocker stehend und auch die anderen fünf amüsieren sich prächtig.

Den Countdown vor Beginn der Vorstellung rufen alle mit. ‚Angelique‘ wird angesagt und alle jubeln. Sie beginnt den Poledance und Ben ist begeistert. Die Musik ist laut. Er sagt zu Janosch, ob sie wüssten, dass sie die Besten wären. Janosch sagt Ben, dass er betrunken sei und dass Ben auch der Beste sei, sie wären alle die Besten. Natürlich sei er betrunken, antwortet Ben. Die beiden entscheiden, zusammen ganz nach vorne zu gehen, Janosch hatte zuvor noch gezögert. Ben steckt der Stripperin einen Geldschein in den Slipbund.

Im *Voice Over* erzählt Ben sein Erlebnis und seine Gedanken:

Ihre Schamhaare seien schwarz gewesen und zu einem Pfeil rasiert. Er musste dauernd an den philosophischen Satz ‚Ich weiß, dass ich nichts weiß‘ denken. Er habe zwischen den Beinen dieser Frau versinken wollen.

Ben und Janosch strahlen einander an.

00:36 – 00:39

**S41** Die Musik aus der Bar klingt nach.

Die Jungs warten vor der Tür des Direktors und müssen einzeln zum Gespräch. Ben erzählt weiter seine Gedanken im *Voice Over*:

Wie sie das dem Schulleiter hätten erklären können, dass er, Ben endlich eine Frau angefasst habe. Herr Richter, der Schulleiter hätte das nicht verstanden. So sei es bei einem Verstoß gegen die Hausordnung in ziemlich vielen Punkten und einem verschärften Verweis geblieben.

00:39 – 00:40

**S42** Troy sitzt mit geschlossenen Augen und abgestütztem Kopf an seinem Tisch. Der Mathematiklehrer beendet die Besprechung der Hausaufgaben und kündigt an, mit der Berechnung von Flächen und Winkeln an der Pyramide fortzusetzen. Dazu bittet er die Bücher aufzuschlagen. Janosch schiebt sein Buch in die Mitte des Tisches, damit Ben mitschauen kann. Dem Lehrer entgeht das nicht und fragt Ben, wo sein Buch sei. Ben sagt, er glaube, er habe es vergessen. Der Lehrer bittet Ben, es zu holen. Da Ben nicht reagiert, fragt der Lehrer ob das wohl kein Problem sei. Er fragt, ob jemand anders es für Ben holen solle. Ben verneint, denn er habe es verloren. Der Lehrer gibt sich überrascht, dass Ben es verloren habe, greift in seine Aktentasche und zieht Bens Mathematikbuch heraus. Er könne Ben auch genau sagen, wo er das Buch verloren habe und hält es mit zwei Fingern hoch. Die Klasse lacht. Ben schluckt und der Lehrer wirft Bens Buch auf dessen Tisch. Danach wischt er sich die Hand mit seinem Stofftaschentuch ab und fragt ob Ben ihm das erklären könne. Janosch und Ben sehen einander an. Der Lehrer fordert Ben auf, nach vorne an die Tafel zu kommen, denn vielleicht sei Ben mittlerweile ja so gut, dass er sein Buch gar nicht mehr brauche.

00:40 – 00:41

## **Kapitel 8\_ Schlecht in Mathe**

**S43** Ben steht an der Tafel. Er ist unsicher. Die Kreide bricht ab. Er beobachtet eine Wespe an der Fensterscheibe. Troy hat die Augen geschlossen und schaukelt mit seinem Sessel. Der Mathematiklehrer sagt, er gebe Ben noch zwei Minuten und dann sehe er sich leider gezwungen... In diesem Moment fällt Troy mit seinem Sessel nach hinten.

00:41 – 00:42

**S44** Vor dem Krankenzimmer wird Ben von zwei gerade eine Zigarette rauchenden Schülern gefragt, wie das eigentlich passiert sei. Ben erzählt, dass Troy einfach eingepennt sei. Einer der beiden Schüler kommentiert, dass der ja völlig Panne sei, der Typ. Ein junger Assistent sagt, dass Troy nur eine Platzwunde habe und gerade genäht worden sei. Ben erzählt Troy, dass der Mathelehrer Frankenstein ihm keine Note gegeben habe und Troy habe ihn mit seiner Aktion echt gerettet. Aber Rosenheim sei trotzdem gut gewesen, sagt Ben. Troy schluckt und sagt, total gut. Ben fragt Troy, was mit ihm los sei und wieso er nie was sage. Troy antwortet, dass er nicht schwul sei.

00:42 – 00:43

**S45** Bens Mutter fährt mit dem Auto bei der Schule vor. Im Speisesaal stellt sie Ben zur Rede. Er solle es ihr erklären und ihr einen vernünftigen Grund für diesen Blödsinn sagen. Sie möchte wissen, wer überhaupt die Getränke bezahlt habe, so etwas sei ja teuer.

Ben schaut aus dem Fenster und sagt, dass er eingeladen worden sei. Seine Mutter fragt nach, wie das gemeint sei, ob er von den Frauen eingeladen wurde, ob er mit einer zusammen gewesen sei. Ben erklärt seiner Mutter, dass das doch kein Puff sei, sie hätten nur ein bisschen getanzt und sich dabei ausgezogen.

Seine Mutter meint, Ben hätte den Direktor sehen sollen, der hätte mit ihr richtig Mitleid gehabt. Sie sei richtig sprachlos gewesen. Ben solle aufpassen, dass er nicht von dieser Schule fliege. Ben meint, das sei Quatsch, so schlimm sei das nicht. Jungs machten so etwas eben in seinem Alter. Seine Mutter meint, es sei ein Glück, dass ihn der Mathelehrer möge, er habe vorgeschlagen, dass Ben jeden Nachmittag zum Nachhilfeunterricht kommt. Ben sagt fassunglos „ne“. Was hier ‚ne‘ heiße, er werde sich intensiv um Ben kümmern. Ben erklärt, dass er den schon jeden Morgen habe, und da nerve er ihn schon, wenn er ihn nun auch nachmittags habe. Seine Mutter warnt, dass er das nicht noch einmal sagen dürfe, er werde dahin gehen, ob das klar sei. Ben setzt sich an einen Tisch, nimmt ein Besteck und sagt, er gebe sich ja Mühe, mehr könne er nicht, es tue ihm leid, wenn er ihr deswegen Probleme mache. Seine Mutter die bisher direkt am Tischtuch gesessen war, steht auf, seufzt und geht zum Fenster. Sie wisse ja auch nicht, was richtig für ihn sei, oder was nicht richtig sei.

Ben fragt, ob sie Papa was gesagt habe. Sie habe ihm nichts gesagt, der sei nicht zu Hause. Sie beginnt zu weinen. Sie habe es Ben gar nicht sagen wollen und erzählt, dass Papa was mit einer Praktikantin habe, einem 22 jährigen Mädchen. Es sei alles so demütigend. Ben kommt zu ihr und umarmt sie, doch sie sagt, es sei schon gut.

00:43 – 00:45

## **Kapitel 9\_ Verliebt in Malen**

**S46** Kugel, Florian, Felix und Janosch spielen Tischfußball. Kugel gelingt es nicht, ein Tor abzuwehren, flucht und beschwert sich, dass es total unfähr sei, er könne sich nicht auf das Spiel konzentrieren, wenn Janosch die ganze Zeit mit seinem blöden Hemd vor seiner Nase rumzapple. Janosch fragt, ob ihm an seinem Hemd etwas nicht passe. Florian sagt, er finde das Hemd total geschmacklos. Janosch kontert Florian, es sei ihm klar, dass er an seine Klamotten nicht rankomme, er finde, dass sein Hemd Stil habe und Malen stehe auf Jungs mit Stil. Kugel meint, dass Janosch schon seit Monaten an ihr rumbaggere und es doch eh nichts werde. Janosch erklärt, dass man für ein Mädchen wie Malen Zeit brauche und die nehme er sich. Ben schaut nachdenklich zu. Kugel schießt ein Tor und jubelt mit ausgestreckten Armen durchs Zimmer. Er wirft Janosch ein Bussi zu.

00:45 – 00:46

**S47** Janosch und Ben sitzen am Fensterbrett ihres Zimmers und rauchen. Ben gesteht Janosch, dass auch er in Malen verliebt sei. Janosch lacht und Ben fragt, was es da zu grinsen gäbe. Janosch sagt, das sei ihm klar gewesen. Er könne gut verstehen, dass man sich in Malen verliebe. Beide sind sich einig, dass es wichtiger sei, dass sie Freunde blieben. Janosch schmunzelt und sagt, er werde jedenfalls nicht beleidigt sein, falls sie sich für Ben entscheiden sollte. Ben wünscht sich, falls Malen sich für Janosch entscheiden sollte, dass sie zum Knutschen in ihr Zimmer gehen könnten. Janosch lacht und sagt, das sei kein Problem.

00:46 – 00:47

**S48** Malen, Janosch und eine Freundin treffen Ben vor dem Schulgebäude. Malen fragt Ben ob er mit zum See komme, doch er kann nicht mitkommen, denn er muss zur Mathenachhilfe. Das sei ja hart an so einem Tag, meint Malens Freundin und Malen sagt, er könne ja nachkommen, wenn er Lust habe. Janosch zieht Ben noch auf und sagt, dass er aber Falkenstein nicht mitbringen solle. Ben sagt, doch, denn sie wären unzertrennlich und gibt beim Verabschieden zu erkennen, dass er vorhabe, nachzukommen. Ben steigt in das Auto des Mathelehrers, der ihn sogleich auffordert, sich anzuschallen.  
00:47 – 00:47

**S49** Während der Autofahrt hält der Mathelehrer gegenüber Ben ein Plädoyer für die Mathematik. Ben denke vielleicht, die Mathematik sei erfunden worden um Schüler zu quälen und sie habe überhaupt gar nichts mit Ben zu tun, aber da irre er sich. Ohne Mathematik würde dieses Auto nicht fahren. Während der Mathelehrer das sagt, fahren sie gerade an Kugel und Felix vorbei, die mit Handtuch unterm Arm Richtung See unterwegs sind. Felix winkt Ben zu. Der Lehrer fährt fort und sagt, es gebe diese Straße nicht und auch die halbe Welt würde gar nicht existieren.  
00:47 – 00:47

**S50** Die Atmosphäre im Haus des Lehrers ist konzentriert: das Geräusch einer tickenden Pendeluhr über der ‚Tempus fugit‘ geschrieben steht; ein Chamäleon; auf einem Glasteller bereitgestellte Kekse. Ben sitzt über seinem Heft. Der Lehrer kommt an seinen Tisch, stellt Ben eine Tasse Tee hin und sagt, dass das nicht richtig sei. Benjamin soll noch einmal rechnen und sich konzentrieren. Ben reibt sich die Augen und sagt, das passiere einfach. Der Lehrer sagt, weil Ben in seinen Gedanken nicht bei seiner Aufgabe sei. Der Lehrer setzt sich neben Ben. Ben fragt ob er heute vielleicht früher gehen könne, weil heute Freitag sei. Der Lehrer antwortet, dass er glaubt, Ben habe immer noch nicht begriffen, was wichtig für ihn sei. Er fragt Ben, warum er hier sei. Ben zuckt mit den Achseln und sagt, weil seine Mutter es wolle. Der Lehrer erwidert, dass aber irgendwann Ben entscheiden müsse, wie seine Zukunft aussehe, nicht seine Mutter und nicht Janosch. Ben sieht den Lehrer an und fragt ob er jetzt gehen könne.  
00:47 – 00:49

## **Kapitel 10 \_ Konzert im Gemeindesaal**

**S51** Am See springen die Schüler einer nach dem anderen von einem Sprungturm ins Wasser. Ben klettert mühsam die Leiter des Turmes hinauf. Hinter ihm steigt Janosch die Leiter hoch. Oben angekommen sieht Ben zum Wasser von wo aus Felix, Florian, Kugel und andere ihn anspornen, sich doch zu trauen. Malen ruft, dass er vorsichtig sein soll. Sie sehen einander an. Janosch bietet Benni an, ihm wieder runter zu helfen. Da springt Benni los. Alle jubeln und Ben lacht. Nachdem sie ans Ufer geschwommen sind, reicht Malen Ben die Hand und sie umarmen sich.  
00:49 – 00:50

**S52** Nach dem Schwimmen lagern alle auf der Wiese am See. Ben legt sich auf den Rücken und schaut Malen verliebt an. Janosch beginnt Spielfiguren vom Schachspiel auf

Malen zu werfen. Als er nicht damit aufhört sagt Malen, dass er das lassen soll. Annas Freund, der offensichtlich älter als 16 ist, spielt ein paar Akkorde auf seiner Gitarre. Er hat seine Band mitgebracht und erklärt Felix, dass das so eine Nummer sei, die sie immer als Zugabe bringen würden, so irgendwo zwischen *Marilyn Manson* und *Rammstein*. Felix findet sie cool und erzählt, dass sie auch eine Band hätten. Annas Freund sagt, Felix solle sich ein paar Leute schnappen und heute Abend aufs Konzert kommen. Felix ist von der Einladung begeistert.

00:50 – 00:51

**S53** Die Schüler und Schülerinnen sind am Weg vom See zurück zur Schule. Es hupt und sie alle können im *VW-Bus* der Band mitfahren. Als es beim Einsteigen eng wird, fragt Malen ob sie sich auf Janoschs Schoß setzen könne.

Anna, die Klassenkollegin von Malen, sitzt vorne und lehnt sich an die Schulter ihres Freundes. Ihr Freund lobt die Songstruktur eines Liedes, das gerade über die Lautsprecher des Busses zu hören ist und von Felix Band stammt. Felix freut sich über das Feedback. Doch Annas Freund fragt, wo sie das geklaut hätten. Felix fragt ihn verärgert ob er sie verarschen wolle. Kugel sagt, dass Felix das selber komponiert habe, sie würden nur eigene Sachen machen.

Janosch fragt warum das Lied eigentlich ‚crazy‘ heiße, ob es sich auf ihn beziehe.

Ben beobachtet wie Janosch seine Hand auf Malens Schulter legt. Annas Freund empfiehlt Felix, da das Lied echt geil sei, dass sie ihren Dilettantismus unbedingt beibehalten sollten, auf keinen Fall sollten sie es besser machen. Felix fragt nach ob er es nun gut oder Scheiße finde. Annas Freund bietet Felix an, an diesem Abend mit seiner Band als Vorband aufzutreten. Sie sollten dem Laden so richtig einheizen. Felix und Kugel stimmen sofort zu.

00:51 – 00:52

**S54** Als Vorband geben Felix und seine Freunde den Song ‚crazy‘ zum Besten. Felix am Keyboard singt davon, dass das Leben anspruchsvoll und manchmal einfach wundervoll sei, der/ die Besungene müsse den Faden finden, noch sei nichts zu spät, es gelte zu leben, was zu leben sei, bevor die Sonne untergehe. Im Refrain heißt es ‚crazy‘, verrückt zu leben, ohne aufzugeben, ‚crazy‘ sei alles was der/ die Besungene mache, ob er/ sie singe, träume, weine oder lache. In dem Mehrzweckraum lauschen ein paar jüngere Schüler und die Bandmitglieder von Annas Freund.

Der zweite Song ‚White Girls‘ handelt von wild tanzenden Mädchen, die crazy Stimmung machen, aber den Besungenen rausschmeissen. Er werde nie eine von ihnen kriegen, heißt es im Text weiter, in ihn werde sich nie eine von ihnen verlieben. Während die Band das Lied spielt, kommt Ben mit drei Colaflaschen in den Saal und schaut sich suchend um.

00:52 – 00:54

**S55** Draußen vor der Tür lehnt Malen an der Mauer und raucht eine Zigarette. Janosch gesteht Malen, dass es da ein Mädchen gebe, dass er ganz gut fände, aber er könne ihr nicht sagen, um wen es sich handle. Jedenfalls wollte er ihr einen Liebesbrief schreiben und jetzt merke er aber, dass das gar nicht so einfach sei. Malen möchte wissen, warum er da gerade sie frage und Janosch meint, dass sie hier ja die Romantikerin sei. Sie rät ihm, einfach zu schreiben, dass er sie liebe, doch Janosch meint, sowas schreibe er bestimmt nicht. Aber deshalb nenne man es ‚Liebesbrief‘, doch Janosch erwidert, er sei nicht *Kafka* und auch nicht *Bruce Willis*, die könnten sowas sagen, da bräuchte er erst mal ein

Pseudonym. Malen macht ihn darauf aufmerksam, dass er als Janosch und nicht als irgendjemand anders ‚Ich liebe dich‘ sagen solle.

Sie fragt was ihm an ihr am Besten gefalle. Er solle das Beste an ihr loben und das dann mit irgendetwas vergleichen. Ihre Augen könne er mit der Tiefe des Meeres vergleichen, oder ihr Lächeln sei als ginge bei ihm die Sonne auf. Er findet, dass Malens Vorschläge wie ein schlechter Schlagertext klingen.

Er könne auch schreiben wie er sich fühle. Er fragt ob er auch schreiben könne, dass er sich beschissen fühle. Sie präzisiert, dass es nicht um seine momentanen Gefühle gehe, sondern was er in Bezug auf das Mädchen fühle. Sie fragt, was er denn fühle und er schaut ihr in die Augen und sagt, dass er sie nageln wolle, das fühle er ziemlich deutlich. Malen nickt zustimmend und sagt, dass er das schreiben solle, das werde sie bestimmt überzeugen. Malen verlässt das Gespräch Richtung Konzert. Er fragt, ob sie ihn jetzt verarsche und sie antwortet, dass er das schon selber mache.

Sie geht zu Ben und fordert ihn zum Tanzen auf. Janosch kommt nach. Während er den beiden zusieht kommt im Liedtext ‚Es werden immer andere siegen‘ vor.

00:54 – 00:56

**S56** Ben sieht zu wie Malen abgeholt wird und ins teure Auto ihrer Eltern einsteigt. Kugel fragt Ben ob er übers Wochenende im Internat bleibe. Er werde von seinem Vater abgeholt, sagt Ben und verabschiedet sich. Doch sein Vater kommt nicht.

Als Ben zu seinem Zimmer zurückgeht hört er von der anderen Seite des Ganges laute Musik aus Troys Zimmer klingen. Ben öffnet die Tür. Troy ist gerade dabei, seine Matratze aufzustellen, erschrickt und lässt die Matratze versehentlich auf seine Nachtschlampe fallen. Die Lampe fällt zu Boden, das Schirmglas zerbricht. Ben entschuldigt sich, möchte helfen und die Matratze aufheben. Er bemerkt, dass sie nass ist. Troy und Ben sitzen bei leiser Musik beieinander. Troy erzählt, dass er nachts das Bett vollpisse, wie ein Baby, er könne nichts dagegen tun. Wenn er in den Spiegel schaue, könne er kotzen. Ben bittet Troy um Zigaretten. Troy fragt Ben ob er manchmal Angst habe. Ben sagt, dass er die meiste Zeit Angst habe. Ben präzisiert, dass er nicht Angst vor etwas Bestimmten meine, sondern er meine, Angst vor dem Leben. Ben zündet sich eine Zigarette an. Troy fragt sich, was er machen solle, wenn er hier mal raus muss, denn die Zeit vergehe ihm viel zu schnell, er komme da nicht mit. Ben sagt ihm, dass er verstehe, was Troy meine, aber es, das Leben, sei einfach so kurz; Troy müsse einfach zugreifen, egal wie kurz der Faden sei, Gott habe das alles nicht gewollt. Da unterbricht Troy und sagt zu Ben, er solle mit dem Arsch aufhören, der helfe ihm nicht, der sitze da oben, weit weg, fett und satt. Ben zieht an seiner Zigarette und sagt, dass er ihnen irgendwann helfen werde. Troy erzählt, er habe sich die Bibel ziemlich genau angeschaut und über ihn stehe da nichts drin.

00:56 – 00:59

**S57** Ben wird von seiner Mutter abgeholt. Sie trägt seine Reisetasche und entschuldigt sich, sie meint, wenn Klaus, sein Vater ihr etwas früher gesagt hätte, dass er ihn nicht abholen könne, wäre sie auch noch rechtzeitig gekommen. Das sei schon in Ordnung, jetzt sei sie ja da, meint Ben. Seine Mutter verspricht, dass sie sich zusammen mit seiner Schwester Paula einen ganz schönen Tag machen werden.

00:59 – 00:59



## Kapitel 11\_ Vater hat eine Freundin

**S58** Ben, seine Schwester Paula und seine Mutter essen in einem Restaurant zu Mittag. Seine Mutter fordert ihn auf, doch mal ein bisschen zu erzählen. Was er denn groß erzählen solle, möchte Ben wissen, es sei schön. Seine Mutter findet es von seinem Mathelehrer wirklich nett. Paula meint, dass der das nicht für Benny mache, der habe nur keinen Bock, dass das auf ihn zurückfalle.

Dann entdeckt sie ihren Vater beim Eingang des Restaurants. Er hilft seiner jungen Freundin gerade aus dem Mantel und küsst sie auf den Rücken. Paula fordert ihre Mutter auf, dass sie gehen sollten. Doch ihre Mutter sagt, sie sollten entschuldigen, wenn sie gleich loslachen werde. Ihre Tochter plädiert ein zweites Mal dafür, dass sie gehen sollten. Doch ihre Mutter sagt, sie und Benny könnten das aushalten. Ben gesteht, dass auch er lieber gehen möchte. Ihre Mutter stellt fest, dass wenn hier jemand gehen sollte, dann sei das ihr Vater mit seiner Praktikantin. Paula fragt ungläubig ob sie jetzt hier sitzen bleiben sollten. Die Mutter fordert Ben auf, seinen Fisch zu essen und fragt ob er ihm denn nicht schmecke. Sie schwärmt vom guten Essen.

Paula bekommt soeben mit ihrem Vater Blickkontakt. Paula nimmt sich eine Zigarette. Ihr Vater kommt an ihren Tisch und sagt „Hallo“. Ihre Mutter stellt fest, dass er schon einmal origineller gewesen sei. Er entschuldigt sich und sagt, wenn er gewusst hätte, dass... Doch sie unterbricht ihn und sagt, dass er sich nicht in die Hosen machen solle, jeder gehe dorthin essen, wohin er essen gehen wolle. Sie bittet ihn, sie in Ruhe zu lassen, seine kleine Freundin beginne sich zu langweilen. Ben und Paula sehen einander an. Er erwidert, dass er das jetzt vor den Kindern nicht fair finde. Doch sie sagt, er sei doch sonst nicht so empfindlich, wie sie denn im Bett sei möchte sie wissen und ob er es bei ihr mehr als ein Mal schaffe. Er fordert sie auf, nicht auf dem Niveau zu sprechen. Doch Bens Mutter setzt fort ob er sich für so einen großartigen Typen halte, der so wahnsinnig viel vom Leben verstehe.

In diesem Moment kommt die Praktikantin und möchte sich vorstellen. Paula muss lachen. Ihr Vater bittet seine junge Freundin, wieder an ihren Tisch zurückzugehen. Sie wolle nur kurz ‚Hallo‘ sagen, meint die Praktikantin. Bens Mutter sagt „Hallo“ und jetzt solle sie sich verpissen. Bens Vater meint, dass sie jetzt zu weit gehe. Sie beginnt zusammenzupacken und murmelt, dass es einfach lächerlich sei, nur wegen ein paar Titten.

Ben verfolgt das Gespräch mit offenem Mund und schaut abwechselnd zu seiner Mutter und zu seinem Vater. Sein Vater sagt, er verstehe ihre Wut, aber das sei einfach kein guter Stil. Sie springt auf und sagt, dass sie auf seinen Stil scheisse, sie würden jetzt gehen und fordert ihn auf, die Rechnung zu übernehmen. Ben und Paula reagieren nicht so schnell, sie wiederholt ihre Aufforderung und verlässt das Lokal.

0:59 – 01:01

**S59** Am Gehsteig versucht Bens Vater, seine Frau einzuholen. Sie solle ihn doch wenigstens mit den Kindern reden lassen, wenn er schon mit ihr nicht reden könne. Doch sie äfft ihn nur mit „Blabla“ nach, und erinnert ihn, an seinen Termin beim Urologen am nächsten Tag. Sie fordert Ben und Paula auf, ins Auto zu steigen und schreit ihren Mann an, er solle abhauen, sie wolle ausparken. Sie gibt Gas, knallt in das vor ihr geparkte Auto und schreit verzweifelt „Scheiße“.

01:01 – 01:01

**S60** Es ist Nacht. Autofahrt. Mittellinie. Ben sitzt am Beifahrersitz, den Kopf an die Kopfstütze gelehnt, neben seiner Schwester, die das Auto lenkt und eine Zigarette raucht. Ben weint leise.

01:01 – 01:02

**S61** Ben, Troy, Felix, Janosch und Kugel kaufen im Supermarkt Spirituosen ein. Ben empfiehlt Janosch eine bestimmte Weinsorte nicht zu nehmen, sie schmecke beschissen. Doch Janosch meint, die Mädchen würden darauf stehen, Ben solle ihn die Getränke machen lassen, er könne sich um Chips und Flips kümmern. Florian kommt mit einem bunten Damenbadeanzug daher und hält ihn zu seinem Bauch. Er sieht den Rotwein im Einkaufswagen und sagt, der sei ganz übel. Janosch behauptet, dass keiner, aber auch wirklich keiner von ihnen auch nur die geringste Ahnung von irgendetwas habe, also sollten sie doch die Klappe halten.

01:02 – 01:02

**S61** Ben schlägt beim Zeitschriftenregal ein *BRAVO*-Magazin auf. Er erzählt im *Voice Over* seine Gedanken:

Manchmal komme es ihm vor, als wären sie alle die Hauptdarsteller einer beschissenen Foto-Lovestory. Der Titel: ‚Verwirrung der Gefühle‘. Ben sieht sich, Janosch und Malen auf der *BRAVO*-Fotoseite als Protagonisten abgebildet.

Er fantasiert weiter, was bisher geschah: Der clevere Anführer der Internatsclique, Janosch und sein bester Freund, der halbseitig gelähmte Benjamin, seien beide in dasselbe Mädchen verliebt, die makellose Malen. Malen habe Janosch, Benjamin und die anderen Jungs zu einer illegalen Party aufs Mädchenzimmer eingeladen. Benjamin sowie Janosch hätten sich vorgenommen, bei der bevorstehenden Party aufs Ganze zu gehen.

Die melancholische Marie versuche immer noch herauszufinden, ob es der coole Rocker Richie ernst mit ihr meine oder ob er nur mit ihren Gefühlen spiele. Sie solle ihm mal ne Schachtel *Camel* holen und er nenne sie Kleines. Maries Stimme erzählt, dass Richie sie manchmal wirklich mies behandle, er hätte zumindest ‚Bitte‘ sagen können.

Malens Stimme erzählt, dass Janosch und Ben wirklich süß seien. Sie möge Janosch mit seinen crazy Aktionen. Ben sei ruhiger und sensibler, wenn es nur jemanden gebe, der die Eigenschaften von beiden hätte, ohne die Behinderung natürlich, die mache es manchmal echt schwer. (Malen liegt auf ihrem Bett)

Maries Stimme sagt, dass sie an diesem Abend mit Richie nach München fahre. Malens Stimme fragt, ob Marie die Dessous nicht übertrieben finde. Maries Stimme sagt, dass Malens BH auch nicht ohne sei. Sie fragt, ob sie damit Janosch oder Benjamin verführen wolle.

Janoschs Stimme sagt, mal sehen, wer an diesem Abend die besseren Chancen bei Malen habe. (Janosch sprüht Deodorant in seine Achsel). Bens Stimme antwortet, sie sei wirklich ein cooles Girl. Janosch sagt, dass Ben ein cooler Freund sei und Ben sagt, dass Janosch auch ein cooler Freund sei. (Beide sitzen in ihrem Zimmer und machen Hiphop-Gesten)

01:02 – 01:04

**S62** Janosch fantasiert weiter, was demnächst geschehe: Bens Stimme fragt, ob Marie Richie nach München begleiten werde, ob Janosch es gelingen werde, Malen zu erobern oder habe Benjamin endlich den Mut Malen seine Liebe zu gestehen?

01:04 – 01:04

## **Kapitel 12\_ Party im Mädchenzimmer**

**S63** Party. Laute Musik. Zigaretten. Alkohol. Tanzen. Lachen. Marie ist nicht nach München gefahren. Malen ‚füttert‘ Benjamin mit ihrer Bierdose. Während Ben mit Janosch plaudert, wischt sie etwas von Bens Hals. Ben sieht ihr nach. Ein Mädchen initiiert mit Kugel eine Polsterschlacht. Malen deutet mit ihrem Finger ‚Nein‘ und sie hören auf.

Janosch und Ben sehen Malen zu wie sie gefühlvoll zu einer Hiphopnummer tanzt. Für Ben abrupt und überraschend geht Janosch zu Malen und tanzt mit ihr. Ben ruft ihm erbost nach.

01:04 – 01:06

**S64** Benjamin hat sich hinter einem Perlenvorhang auf den Boden gesetzt. Malen kommt vom Tanzen verausgabt zu ihm. Er sagt ihr, dass sie klasse getanzt habe. Sie bedankt sich für das Kompliment, sagt, dass es auch Spaß mache und fragt Ben ob sie einen Schluck von seinem Bier haben könne. Dann legt sie sich aufs Bett und Ben fragt sie ob sie schon mal bei Falkenstein in der Wohnung gewesen sei. Sie verneint. Ben erzählt, dass es dort echt hart sei. Er habe einen Leguan mitten im Zimmer und wohne dort ganz allein mit diesem Leguan. Malen dreht sich zu den Tanzenden um. Der liege eben da und und gucke ihn die ganze Zeit an, erzählt Ben weiter. Malen fragt, wer und Ben sagt, der Falkenstein, nein der Leguan natürlich.

Malen fragt ob sie tanzen wollten. Ben nimmt sie am Arm und sagt, sie solle kurz warten und fragt ob sie kurz alleine reden könnten, es sei wichtig. Er erinnert sie an den Tag an dem er vom Sprungturm gesprungen sei und gesteht, dass er ganz schön Schiss gehabt habe als er da raufgeklettert sei und eigentlich habe er gleich wieder runterklettern wollen. Es habe nur einen Grund gegeben warum er da runtergesprungen sei.

In diesem Moment hält Janosch Malen eine gekühlte Bierdose an den Nacken. Sie schreit auf und läuft durch den Perlenvorhang davon und Janosch hinterher. Ben sieht den beiden nachdenklich nach.

01:06 – 01:08

**S65** Marie fragt Anna ob sie sich ihr Telefon ausleihen könne. Sie erkundigt sich ob Richie schon losgefahren sei, denn er habe sie ja abholen wollen. Anna fragt nach, was Marie erfahren habe und Marie sagt, dass der Wichser schon eine Stunde in München sei. Frustriert packt Marie ihren Rucksack. Anna will sie davon abhalten, jetzt dahin zu fahren, denn das Konzert versäume sie jetzt sowieso. Marie fragt Anna, warum er das wohl mache, jetzt hänge sie hier auf dieser beschissenen Kinderparty.

01:08 – 01:09

**S66** Ben geht in die Küche und holt sich eine weitere Dose Bier. Von dort sieht er auf Malens Bett wo sich Janosch und Malen küssen. Ben dreht sich um und nimmt einen Schluck aus seiner Bierdose.

01:09 – 01:09

**S67** Troy sitzt schweigend auf einem Fauteuil. Als ein neues Lied einsetzt, steht er auf und spielt expressiv Luft-E.Bass.

Janosch kommt flotten Schrittes in die Küche, wo Ben immer noch allein an der Arbeitsplatte lehnt. Als Janosch sich aus dem Kühlschrank ein Bier holen möchte, rempelt er Ben versehentlich an. Ben schreit ihn an, dass er aufpassen solle. Janosch

entschuldigt sich damit, dass er ihn nicht gesehen habe und streicht Ben über das Kinn. Ben stößt ihn weg und sagt, er solle sich verpissen, er gehe ihm so auf die Nerven. Janosch fragt Ben, was er denn für ein Problem habe und Ben schreit ihn an, dass er das ganz genau wüsste. Janosch fragt ob Ben denn wegen Malen sauer sei. Janosch redet auf ihn ein, dass das doch ne Party sei und er sich mal entspannen solle. Er sei doch nicht schuld, dass Ben zu feige sei. Er könne Ben doch nicht hintragen, da müsse Ben schon selber hingehen und Malen sagen, was los sei.

Ben geht von Janosch weg, flucht und sagt verzweifelt, er könne sich seinen Rat in den Arsch stecken. Janosch sagt, er habe gedacht, sie seien Freunde. Ben dreht sich zu Janosch um und sagt ihm, er habe gar keine Freunde, er habe nur blöde Leute, die ihm in den Arsch kriechen und ihm hinterherlaufen.

Janosch sagt, er sei zwar besoffen, aber er werde Ben das jetzt sagen. Malen sei nicht die richtige für Ben, weil sie ihn nicht liebe. Das laufe bei Ben über die Behindertenschiene, weil er ein Halbseitenspastiker sei.

Ben wirft seine schon geöffnete Bierdose mit Schwung auf den Boden und knallt Janosch mit der Hand ins Gesicht. Janosch sagt „ok“ und geht aus der Küche. Ben bleibt weinend und leise fluchend zurück.

01:09 – 01: 11

**S68** Janosch raucht eine Zigarette und geht zu Malen, die in einer ruhigen Ecke der Wohnung sitzt und grübelt. Er setzt sich neben sie und fragt was mit ihr los sei und ob es ihr nicht gut gehe. Malen will aufstehen und weggehen, doch Janosch hält sie zurück. Er streicht mit der Hand über ihren Hals und wiederholt seine Frage. Malen steht jetzt entschlossen auf, sagt zu Janosch, er solle sie lassen, er verstehe überhaupt nichts. Janosch bleibt zurück.

01:11 – 01:12

**S69** Marie ist allein am Gang des Internats und weint.

Bei der Party sind die meisten Gäste eingeschlafen. Sie liegen am Boden und am Sofa nah beieinander. Troy ist wach und sitzt wieder auf dem Fauteuil. Von einer Kerze tropft heißes Wachs auf Bens Hand.

01:12 – 01:13

**S70** Mit einer Flasche Wein in der Hand geht Ben die Stiege hinunter und kommt an Marie vorbei, die immer noch am Gang am Boden sitzt. Sie weist ihm den Weg zur Toilette. Ben geht wortlos weiter.

01:13 – 01:13

### **Kapitel 13\_ Das erste Mal**

**S71** Im Waschraum kühlt Ben unter fließendem Wasser seine vom Wachs gebrannte Hand. Marie kommt nach und fragt ob alles in Ordnung sei. Er erzählt ihr, dass er sich die Hand verbrannt habe.

Marie geht zu den Duschen und Ben folgt ihr zögerlich. Sie fragt ihn um einen Schluck Wein aus der Flasche. Nach einem kräftigen Schluck gibt sie Ben die Flasche zurück und sagt, dass der Wein scheiße schmecke, aber Bier habe er wohl keines mehr. Nein, das Bier sei alle, davon hätten sie echt mehr kaufen sollen, meint Ben.

Die beiden haben sich vis à vis auf eine Holzbank gesetzt. Ben fragt Marie wie lange sie schon hier sei. Dann fragt er ob es ihr gefalle. Seit drei Jahren sei sie hier, aber für sie sei ohnehin bald Schluss, weil ihre Mutter nach England gehe und sie werde mitgehen.

Ben sieht sich verlegen um. Marie streicht über Bens linken Arm und fragt ob er darin gar kein Gefühl habe. Sie möchte wissen ob er wirklich nichts spüre. Ben sagt zuerst „Nein“, doch dann präzisiert er, dass er ein bisschen spüre, so wie wenn der Arm eingeschlafen wäre. Er spüre nur, dass man ihm wehtue.

Marie antwortet, sie wolle ihm nicht wehtun. Sie sehen einander an und sie beginnt ihn zu küssen. Sie stehen auf und ziehen einander aus. Marie drückt Ben wieder auf die Bank und sie schlafen im Sitzen miteinander. Ben kommt schnell. Marie küsst ihn am Hals, steht auf, nimmt ihre Sachen und geht aus dem Duschaum.

01:13 – 01:18

**S72** Ben geht am morgendlichen ruhigen See entlang und schlägt mit einem langen Stock auf das Schilf. Er scheucht Vögel auf und begegnet einem jungen Kalb.

Auch Janosch ist am See, sitzt mit Kopfhörern in einem Klappliegestuhl direkt am Ufer und hört einen Song in dem das Leben als Zeitmaschine besungen wird. Ben kommt auf Janosch zu und sagt ihm, dass er das, was er in der Nacht gesagt habe, nicht gewollt habe. Janosch meint, er selbst sei so ein Scheiß-Idiot und geht weg.

01:18 – 01:20

**S73** Janosch und Ben reden als sie vom See weggehen dann doch miteinander. Die Begegnung mit Marie sei für Ben ein echter Glücksfall gewesen, sagt Janosch. Ben habe ein klasse Mädchen genagelt. Doch Ben erzählt, es habe weh getan. Ob sie das gesagt habe, möchte Janosch wissen. Ben präzisiert, dass es ihm weh getan habe. Janosch meint, Ben habe es jetzt immerhin hinter sich und sei nun erwachsen. Ben überlegt und sagt, dass ihn aber keiner gefragt habe ob er erwachsen werden wolle.

Ob es denn wirklich so schlimm gewesen sei. ob alles absolut schrecklich gewesen sei, möchte Janosch wissen. Ben schaut ihn an und sagt, dass es absolut scheiße gewesen sei, aber es sei auch das Beste gewesen, das er bisher erlebt habe.

01:20 – 01:21

**S74** Ben geht am Gang des Internats entlang und trifft Marie, die gerade die Treppe hinunter geht. Beide bleiben verlegen stehen. Ben fragt Marie, ob alles klar sei und Marie bejaht. Sie lächeln einander an und jeder geht weiter.

01:21 – 01:22

**S75** Ben sitzt im Zugsabteil und liest. Er erzählt im *Voice Over*, dass er glaubt, seine Zukunft sehe ziemlich rosig aus. Bald werde er 17 und da müsse sich im Leben ja gnadenlos etwas ändern. Beim letzten Heimfahrwochenende habe er ein Mädchen kennengelernt, vielleicht sei das ja ein Anfang gewesen, aber er wisse es nicht. Sie habe gemeint, dass sie ihn ziemlich seltsam finde und als er ihr erzählt habe, dass das viele Leute von ihm denken würden, habe sie das erst recht seltsam gefunden. Er wisse nicht ob das etwas werde.

01:22 – 01:22

**S76** Ben erzählt weiter im *Voice Over*, dass er die letzte Mathearbeit gar nicht mehr mitgeschrieben habe, es wäre sinnlos gewesen. Sein Lehrer Falkenstein hätte für ihn die

Note Sieben oder Acht einführen müssen. Janosch habe gerade noch eine Fünf geschafft und sei in die zehnte Klasse versetzt worden.

01:22 – 01:22

## **Kapitel 14\_ Abschied vom Schloss**

**S77** Ben erzählt weiter im *Voice Over*, dass das Sommerfest der Schule zugleich auch der Abschied von Schloss Neubeuern gewesen sei.

Zum Fest sind auch seine Mutter und seine Schwester gekommen. Die drei sitzen in festlichem Rahmen untermalt von Streichmusik wie die anderen Gäste feierlich gekleidet auf der Terasse des Internats und essen ausgewählte Speisen. Ben trägt Anzug und Krawatte.

Seine Mutter unterbreitet ihm, dass sie eine tolle Schule für ihn entdeckt habe, eine Art Sonderschule, also nicht im Sinne einer Sonderschule, aber die Fächer Mathematik, Physik und Chemie würden dort eingeschränkt unterrichtet. Während sie weiter die Schule beschreibt, hört Janosch gar nicht mehr zu, sondern erzählt im *Voice Over* weiter seine Gedanken:

Er habe nicht vor auf diese Schule zu gehen. Er wolle nicht schon wieder der Neue sein, der seinen Spruch aufsagt. Jetzt sei kein guter Moment, ihr das zu sagen, doch er werde es ihr ganz bestimmt sagen.

Auch Florians Oma ist zum Sommerfest gekommen. Florian trägt Schuluniform wie auch Marie, die etwas abseits steht und eine Zigarette raucht.

Der Donauwalzer ist zu hören. Malen kommt im langen Abendkleid auf Ben und Janosch zu. Sie geht Hand in Hand mit ihrem neuen Freund, Carsten, den sie den beiden vorstellen möchte. Er studiere Architektur in Konstanz, er sei extra heute für den Ball hergekommen. Carsten bewundert die großzügige Anlage des Internats und gratuliert Janosch und Ben, dass sie hier zur Schule gehen, sie hätten Glück.

01:22 – 01:24

**S78** Zur Musik des Donauwalzers wird jetzt auch ein Feuerwerk gezündet. Das Gebäude erstrahlt in allen Farben und es wird wie zu Silvester dazu gejubelt.

01:24 – 01:24

**S79** Ben geht über den Gang des Internats zu Troys Tür. Nach mehrmaligem Klopfen und Rufen öffnet Troy die Tür. Ben fragt ob Troys Eltern nicht gekommen seien. Troy verneint und Ben fragt ob er nicht mit runterkommen wolle, nur er würde fehlen, außerdem sei es Bens letzter Abend und er würde sich echt freuen, wenn er käme. Troy sagt, er würde mal schauen und schließt die Tür.

01:24 – 01:25

**S80** Ben und Janosch sitzen nebeneinander auf der Treppe des Internats. Die Band spielt, Malen tanzt mit Carsten, Florian zündet allein eine Rakete. Doch der Holzstiel der Rakete kippt um und die Rakete fliegt nicht in die Luft, sondern rast Richtung Buffettisch wo sich ein Strohhallen, der zu Dekorationszwecken aufgebaut liegt, entzündet. Es knallt, die Gäste erschrecken. Die Feuerwehrgilde kommt und löscht das Feuer.

01:25 – 01:25

**S81** Ben und Janosch sitzen noch am Treppenaufgang und schauen in die Nacht. Ben beschreibt das Leben im Internat im *Voice Over*:  
Es werde im Internat alles für einen getan, nur glücklich sein müsse man selbst.  
01:25 – 01:25

**S82** Ben, Janosch, Kugel und Felix sitzen in der Küche des Internats. Ben sagt, es sei schon komisch, es sei heute sein letzter Tag und er habe zum ersten Mal die Schuluniform an, er nennt es „das Ding hier“. Kugel sagt, es stehe ihm aber gut. Ben erwidert das Kompliment. Janosch sagt zu Florian, sein Anzug mache ihn um Jahre älter. Auch Florian bedankt sich für das Kompliment. Kugel geht mit einem Tablett voller Schnitzelsemmeln zu Ben und bietet ihm eine an, er solle essen, damit er groß und stark werde. Janosch fragt Ben was er jetzt vorhabe. Ben antwortet, er habe keine Ahnung, vielleicht fahre er etwas rum, mit *Interrail* oder so. Kugel sagt, die Hauptsache sei, dass Ben sie nicht vergesse. Ben lacht und sagt, er werde sie ganz bestimmt nicht vergessen. Florian meint, dass Ben sie vergessen werde, denn sie seien ja nur ein paar doofe Internatsschüler. Kugel fügt hinzu, dass ihn keiner vergesse, wenn er so berühmt sei wie *Lady Di*. Felix meint, wenn Du stirbst, heulen alle und schmeissen dir massenweise Blumen aufs Grab. Ben verspricht hoch und heilig, dass er sie nicht vergessen werde und wie sollte er sie überhaupt vergessen bei all dem Zeugs, das sie zusammen erlebt haben. Die Jungs lächeln einander an.  
01:25 - 01:26

**S83** Malen, Anna und Marie kommen auch in die Küche. Sie haben sich ein Abschiedsgeschenk für Benny überlegt. Die Mädchen beginnen und singen:  
,Mit 16 sagte ich still, ich will, will groß sein, will siegen, will froh sein, nie lügen,  
mit 16 sagte ich still, ich will, will alles oder nichts'  
Bei ‚Für dich solls rote Rosen regnen‘ setzen auch die Jungs ein und singen mit,  
,dir sollten sämtliche Wunder begegnen, die Welt sollte sich umgestalten und ihre Sorgen  
für sich behalten'  
,Und später sagte ich noch, ich möcht viel sehen, verstehen, erfahren, bewahren'

Troy ist jetzt auch in die Küche gekommen und lächelt Ben an, als er sich nach ihm umdreht

,und später sagte ich noch, ich möcht, nicht allein sein und doch frei sein.  
Für dich solls rote Rosen regnen, dir sollten sämtliche Wunder begegnen,  
das Glück sollte sich sanft verhalten, es soll dein Schicksal mit Liebe verwalten'  
Ben lächelt. (Still. Abblende)  
01:26 – 01:29

**Kapitel 15\_ Abspann**  
01:29 – 01:33

### 13.3. Sequenzprotokoll Tomboy (2011)

#### Kapitel 1\_ Der Umzug

**S1** Titel. Windgeräusch. Laure genießt vom Autodach aus den Fahrtwind durch eine Allee fahrend. Sonnenlicht blitzt durch Baumkronen. Sie spürt den Wind auf ihrer Hand. Vögel zwitschern. Laure hat die Augen geschlossen und spürt den Bewegungen nach, die ihr Nacken während der Fahrt macht. Sie öffnet die Augen und blickt nach beiden Seiten der Allee. Ihr Vater sitzt am Steuer und fragt sie ob da oben alles klar sei. Offensichtlich steht seine Tochter auf seiner Sitzlehne, lehnt sich beim Schiebedach an und er hält sie am Bein fest. ( Fade Out). Titel.

00:00 – 00:01

**S2** Lautes Motorengeräusch. Laure lenkt am Schoß ihres Vaters das Auto. Sie fragt ihren Vater nach dem Weg. Als sie rechts abbiegen erinnert er sie ans Blinken. Sie fragt ob sie den Hebel nach oben oder nach unten geben soll. Er wiederholt die Richtung rechts und hilft ihr den Blinker zu betätigen. Sie lacht und fährt um die Kurve. Auch beim Lenkrad Drehen hilft ihr Vater mit. Beim nächsten Mal Blinken fragt Laure wieder wie sie fürs Rechtsabbiegen den Hebel betätigen soll. Diesmal erklärt ihr Vater, dass sie den Hebel nach oben geben soll.

00:01 – 00:02

**S3** Vater und Tochter tragen zwei Kisten über den Weg der Wohnhausanlage. Sie werde sehen, es sei hier wirklich schön. Sie solle ihm dann sagen, wie es ihr gefalle.

00:02 – 00:02

**S4** Laure geht durch die neue Wohnung. Die Rollos sind halb geschlossen und es dämmt. Aus einem Nebenzimmer hört man die Eltern miteinander sprechen. Laure geht zu ihrer kleinen Schwester ins Kinderzimmer. Sie möchte sie wecken, doch die kleine Schwester sagt erfreut, dass sie nur so getan habe. Laure dachte sich das schon, meint sie. Die kleine Schwester findet ihr neues Zimmer toll und erzählt, dass sie am Vortag mit ihrer Mama im Wohnzimmer gepicknickt hatte, weil sie keinen Tisch hatten. Laure erzählt, dass sie mit Papa im Restaurant gewesen sei. Außerdem erzählt Laures kleine Schwester, dass sie sich noch gar nicht gewaschen habe. Laure sagt, dass man das rieche, sie stinke. Ihre Schwester streitet es ab und die beiden streiten deswegen ein bisschen hin und her als ihr Vater ins Zimmer kommt. Er bringt seiner kleinen Tochter ein „Stinkekuschtier“, wie er es nennt und fragt sie ob sie in ihrem neuen Zuhause am Vortag gut eingeschlafen sei.

Laure geht ins Zimmer nebenan zu ihrer Mutter, die gerade am Sofa sitzt. Die beiden sagen sich, dass sie einander vermisst haben. Laures Mutter fragt ob sie eine gute Fahrt gehabt habe, ob ihr die neue Wohnung und ihr Zimmer mit den blauen Wänden, die sie sich gewünscht habe, gefalle. Laure bejaht.

Ihr Vater kommt mit der kleinen Schwester ins Zimmer und sie zeigt ihrer Mutter erfreut das Kuschtier, das Papa wieder gefunden habe. Es sei unterm Sofa ganz hinten gewesen, erzählt Papa. Beide Eltern und beide Geschwister tollern am Sofa und streiten zum Spaß um das Kuschtier.

00:02 – 00:05



**S5** Laure und ihre Schwester essen Spaghetti.

Ihr Vater erläutert ihrer Mutter warum er arbeitsbedingt wegfahren muss. Seine Kollegen seien völlig überlastet und zählten auf ihn. Seine Frau sagt, dass sie dann die ganze Zeit allein sei. Laure zeigt ihrer Schwester wie sie eine Nudel mit ihrer Zunge Stück für Stück in den Mund zieht. Die Mutter fragt den Vater ob die beiden nicht süß seien. Die Kleine sagt, sie könne das nicht wie sie und Laure meint, es sei doch ganz einfach und erklärt es ihr noch ein Mal.

Die Mutter fragt ihren Mann ob er ihnen das mit dem Baby erzählt habe. Er bejaht. Er sagt, dass er wohl eine Woche frei bekommen werde. Es sei eben am Anfang ein bisschen stressig. Die Mutter sagt, sie sollten etwas unternehmen und der Vater meint, er werde mit ihnen einen Ausflug in den Wald machen. Laure hat aufmerksam zugehört und fragt ob sie das morgen machen könnten. Der Vater vertröstet Laure aufs Wochenende, denn morgen müsse er arbeiten. Ob sie mit Mama gehen würden fragt Laure. Doch ihr Vater sagt, dass sie ohne Mama gehen werden. Laures kleine Schwester erklärt, dass Mama sonst das Baby rausfallen würde. Die Mutter drückt Laure an der Schulter und sagt, sie solle sich keine Sorgen machen, es sei bald vorbei. Laure schaut nachdenklich auf ihren Nudelteller. Ihr Vater zieht sich selbst am Ohr und gleichzeitig die Spaghetti in seinen Mund. Vater und Mutter schmunzeln.

00:05: - 00:06

**S6** Laures kleine Schwester hält sich die Augen zu, zählt beim Versteckenspielen ein, lässt aber immer wieder Zahlen aus. Dann geht sie barfuß über den Teppich und sucht Laure. Laure springt aus einem großen Karton und ihre Schwester läuft schreiend ins Kinderzimmer. Am Bett kitzelt Laure ihre Schwester. Laure hält das Glockenspielzeug, das ihre Schwester unbedingt haben will, so hoch, dass sie es nicht erreichen kann. Die kleine Schwester warnt Laure, dass sie sie an den Haaren ziehen werde. Laure erwidert, dass wenn sie das tue, werde sie das umgekehrt auch tun. Laure hält ihre Schwester fest, sodass sie sich nicht rühren kann. Laure sagt, ihre Schwester solle ihre Füße loslassen und ihre Schwester fordert, dass Laure eben ihre Hände loslassen solle. Laure klatscht ihrer Schwester mit dem Fuß auf die Stirn. Ihre Mutter ruft aus dem anderen Zimmer, was das für ein Lärm sei, sie sollen leise sein.

00:06 – 00:07

## **Kapitel 2\_ Michael**

**S7** Am Balkon liest Laure ihrer Schwester aus dem *Dschungelbuch* vor. Später beobachtet Laure Buben, die sich im Hof der Wohnhausanlage unter einem Weidenbaum treffen. Die zu spät Gekommenen erklären, dass es ihnen Leid tue, aber sie mussten noch mit ihrer Mutter in die Stadt. Laure hört wie sich die Buben für den Nachmittag im Wald verabreden. Laures kleine Schwester ist am Balkon eingeschlafen.

00:07 – 00:08

**S8** Laure trägt Turnschuhe, T-Shirt und eine kurze Hose. Sie kommt aus dem Haus, geht durch den begrünten Hof der Wohnhausanlage und sieht sich um. Vor einem Stiegeingang sitzt ein Mädchen auf einer Treppe und fragt Laure ob sie die anderen suche. Sie habe Laure nämlich gesehen, als Laure die Jungs beobachtet habe. Sie seien

schon weg. Das Mädchen fragt Laure ob sie hier neu sei und Laure erzählt, dass sie seit dem Vortag hier seien. Das Mädchen stellt sich als Lisa vor und stellt fest, dass Laure schüchtern sei. Doch Laure streitet es ab, schüchtern zu sein. Lisa fragt Laure ob ‚er‘ ihr ‚seinen‘ (sic!) Namen verrate. Laure stellt sich als Michael vor.

00:08 – 00:09

**S9** Lisa zeigt Michael/ Laure den Weg zum Waldtreffpunkt der Buben. Sie kriechen durch das Loch eines Zaunes und gehen einen Waldweg entlang. Man hört bereits das Gespräch der Buben. Einer schlägt vor, dass sie sich in Mannschaften aufteilen sollen. Gründe wer in welche Gruppe kommen soll werden unter dem Gesichtspunkt der gerechten Aufteilung in zwei gleich starke Mannschaften argumentiert.

Die vielleicht zwölfjährige Lisa stellt den Buben Michael/ Laure als ‚den Neuen aus Haus C‘ vor. Lisa fragt ob sie mitspielen dürften. Als der eine Bub sagt, dass sie schon zwei Teams hätten, schlägt Lisa vor, dass sie und Michael in die jeweils andere Mannschaft gehen würden.

00:09 – 00:09

**S10** Die zwei sechsköpfigen Teams stehen aufgereiht einander gegenüber. Einer sagt, die anderen hätten sowieso keine Chance. Auf Kommando läuft jeweils ein Kind jeder Gruppe los. Bei dem Spiel geht es darum, den Gegner auszutricksen, um ein Tuch das zuvor in die Mitte gelegt wurde, aufzuheben und so schnell wie möglich wieder zur eigenen Gruppe zurückzulaufen. Ist man dabei nicht schnell genug, wird man vom anderen Kind ‚abgeschlagen‘ und der Versuch, das Kleidungsstück zurückzubringen, ist damit misslungen.

Laure/ Michael ist von Anfang an mit Begeisterung dabei. Auch alle anderen Kinder feuern die beiden ersten Kontrahenten lautstark an. Die Position des Tuches verändert sich im Laufe des Spieles, je nachdem wie weit bei einem Versuch gelaufen wurde.

Beim dritten Durchgang laufen Michael/ Laure und Lisa aufeinander zu. Die beiden umkreisen, eine Hand am Rücken, das Tuch und sehen einander konzentriert an. Die anderen Kinder beschwerten sich bereits, dass die beiden nicht schneller spielen, da flüstert Lisa zu Michael/ Laure, dass sie ihn gewinnen lasse damit seine Mannschaft ihn gut findet. Sofort schnappt Michael/ Laure sich das Tuch und läuft damit davon. Michaels Mannschaft jubelt als er auf seiner Seite ankommt und Lisa geht zu ihrer Gruppe zurück.

00:09 – 00:11

**S11** Laure und ihre kleine Schwester sitzen in der Badewanne. Laures Schwester spricht einen Reim:

‚Ein Mädchen verliebt sich ganz toll in einen Jungen, der spielt Rock’n Roll.

Nach der Schule schminken sich die Mädchen ganz toll und winken.

Allen Jungs ist es gerade ganz öde, die Zwillinge streiten, das ist aber blöde.‘

Laure interviewt ihre Schwester, der Duschkopf fungiert dabei als Mikrofon. Sie spricht Jeanne als ‚Madame‘ an und fragt wie sie heiße. Jeanne stellt sich als Jaqueline vor, sie sei 35. Laure möchte wissen wie sie sich fühle, denn man sage sie sei ein Star. Ihre Schwester antwortet, dass sie ganz berühmt sei und nicht genau wisse wie sie sich fühle. Die Interviewerin fragt ob sie denn nichts fühle und Laures Schwester antwortet als Jaqueline, dass sie fast gar nichts fühle.

Daraufhin spielen die beiden mit zwei Comicfiguren weiter. Jeanne lässt ihre Figur fragen, wer der andere sei, denn sein Freund habe nämlich Angst. Laures Figur fragt ob man das nicht sehe. Daraufhin bittet Jeanne Figur ihr bei der Suche nach dem Dorf der

Schlümpfe zu helfen. Dort hinten sei es doch sagt Laure und zeigt in eine Ecke des Badezimmers. Laure fragt auch nach einer anderen Badefigur und Jeanne ruft, dass das kein Schlumpf sei, sondern der Dinosaurier, der sie suche.

Ihre Mutter ruft den beiden ins Bad zu, dass sie nicht vergessen sollen, sich die Haare zu waschen. Laure shamponiert ihrer Schwester die Haare und sorgt sich um sie als sie versehentlich Schaum ins Auge bekommt. Danach bekommt Laure von ihrer Schwester eine Hirokesenfrisur verpasst. Abschließend duscht Laure beiden den Schaum aus den Haaren.

Ihre Mutter kommt und erinnert die beiden, dass sie wohl schon eine Stunde in der Badewanne seien, sie meint, das Wasser müsse schon ganz kalt sein, sie würden sich noch erkälten. Sie macht ihre kleine Tochter auf ihre Finger aufmerksam, sie warnt, dass sie so bleiben werden, wenn sie so weitermache. Ihre Tochter sagt, dass ihr das egal sei. Die Mutter sagt, dass es ihr auch egal sei und fordert ihre Tochter auf, rauszukommen. Sie wickelt ihr ein Handtuch um, trägt sie aus dem Badezimmer und ruft Laure zu, dass sie auch aus der Wanne kommen solle. Auch Laure trocknet sich ab, ihr Blick fällt in den Spiegel.

00:11 – 00:14

**S12** Laures kleine Schwester hält ihr Ohr auf den schwangeren Bauch ihrer Mutter. Ihre Mutter fragt, ob sie ihn höre. Ihre Tochter verneint. Ihre Mutter vermutet, dass er vielleicht schlafe. Ihre Tochter sagt, dass er vielleicht gestorben sei. Die Mutter lacht und sagt zu ihrer Tochter wie frech sie sei, sie legt ihr die Hand auf den Bauch und fordert sie auf zu fühlen.

Laure kommt ins Zimmer und setzt sich dazu. Sie fragt nach der Kette um den Hals ihrer Mutter. Die Nudelkette habe Jeanne, ihre kleine Schwester am Nachmittag ganz alleine gemacht. Jeanne bietet Laure an, ihr auch eine zu machen.

Laures Mutter möchte wissen wo Laure an diesem Nachmittag gewesen sei. Laure sagt, dass sie draußen spielen gewesen sei und ihre Mutter stellt fest, dass Laure darüber gar nichts gesagt habe. Laure behauptet, dass sie ihre Mutter nicht habe stören wollen. Ihre Mutter stellt hingegen fest, dass es ihr lieber sei, wenn Laure es ihr in Zukunft sagen würde. Laure sagt „ok“. Dann möchte ihre Mutter noch wissen ob Laure Freunde gefunden habe und Laure sagt, dass sie nur eine Freundin gefunden habe. Ihre Mutter findet das sehr schön, sonst spiele Laure ja nur mit Jungs. Jeanne fragt ihre große Schwester ob sie sie mal mitnehme, aber Laure verneint, Jeanne sei noch zu klein.

Dann beugt sich Laure über den Bauch ihrer Mutter und flüstert ihrem zukünftigen kleinen Bruder ein Geheimnis zu.

00:14 – 00:15

### **Kapitel 3\_ Wahrheit oder Pflicht**

**S13** Laure ist in ihrem Kinderzimmer und räumt Bücher aus einer Schachtel. Ihre Mutter kommt, fragt ob Laure ihr neues Zimmer gefällt und gibt ihr einen Wohnungsschlüssel, damit sie in Zukunft kommen und gehen könne wie sie wolle. Sie fügt hinzu, dass Laure den Schlüssel schön um den Hals tragen solle, damit sie ihn nicht verliere. Laure ist erfreut und bedankt sich.

00:15 – 00:16

**S14** Laure entfernt das rosafarbene Schlüsselband. Sie nimmt das weiße Schuhband aus einem ihrer Turnschuhe und befestigt daran ihren Schlüssel.

00:16 – 00:17

**S15** Laure geht durch die Wohnhausanlage. Um ihren Hals baumelt ihr Schlüssel am weißen Band hin und her. Sie nimmt das Schlüsselband vom Hals und steckt den Schlüssel in ihre Hosentasche.

00:17 – 00:17

**S16** Lisa sitzt mit vier Jungs am offenen Gang des Wohnhauses. Sie ziehen Lisa darüber auf, wer in sie verliebt sei. Michael/ Laure geht auf sie zu und setzt sich neben Lisa.

Lisa schlägt das Spiel *Wahrheit oder Pflicht* vor. Doch die Jungs maulen, dass sie das Spiel gerade erst gespielt haben. Lisa habe nichts zu sagen. Ein Junge schlägt Fußball vor, ein anderer meint, dass Fußball langweilig sei und er die Schnauze davon voll habe.

Ein Junge fragt ob Robbin in die hier anwesende Lisa verliebt sei. Robbin solle sich genau überlegen, was er antworte. Robbin antwortet mit „Ja“ und Michael/ Laure schaut verdutzt drein und schmunzelt. Ein anderer Junge macht mit seinem Mund Kussbewegungen nach und alle lachen. Als nächstes fragt Lisa den Jungen, der neben ihr sitzt, ob er schon mal seinen Popel gegessen habe. Er verneint. Doch er gibt zu, dass er es einmal getan habe als er noch kleiner war. Dann wird ein Junge gefragt ob er schon einmal sein Pipi probiert habe. Der Junge streitet es ab, doch als er gefragt wird wie es schmecke sagt er, dass es salzig schmecke. Michael/ Laure muss schmunzeln. Einer wird gefragt wieviele Mädchen er schon geküsst habe und er antwortet, dass er schon aufgehört habe, sie zu zählen.

Lisa entscheidet sich für ‚Pflicht‘. Robbin entscheidet, dass Lisa ihren Kaugummi Michael/ Laure geben müsse und er müsse ihn weiterkauen. Unter den Zurufen, dass sie schon machen solle und alle schon warten würden, nimmt Lisa ihren Kaugummi aus dem Mund und gibt ihn Michael/ Laure. Michael nimmt den Kaugummi in den Mund und kaut. Die anderen sind fassungslos, dass die beiden das echt machen. Michael/ Laure zieht die Nase hoch und kaut weiter.

00:17 – 00:19

**S17** Michael/ Laure und Lisa schauen beim Fußballspiel zu. Michael/ Laure hat die Hände in den Hosentaschen und Lisa lehnt an der Mauer. Die eine Mannschaft spielt im T-Shirt, die andere mit nacktem Oberkörper. Lisa fragt Michael/ Laure ob er nicht mitspiele. Michael/ Laure sagt, dass er lieber zuschauen. Lisa meint, dass das bei ihr auch so sei, außerdem hätte sie sowieso keine Chance, denn sie wollten nicht, dass sie mitspiele.

Während des Spiels spucken die Jungs auf den Boden.

Michael/ Laure fühlt sich von Lisa beobachtet und fragt, was denn sei. Lisa meint, Michael/ Laure sei nicht wie die anderen.

00:19 – 00:21

**S18** Laure sitzt im Wohnzimmer und schaut in die Luft. Ihre kleine Schwester Jeanne spielt mit einer Spielzeugfigur, ihre Mutter liest und ihr Vater arbeitet am Computer.

00:21 – 00:21

**S19** Im Badezimmer zieht sich Laure ihr T-Shirt aus und begutachtet ihren Oberkörper im Spiegel. Sie spuckt ins Waschbecken.  
00:21 – 00:22

**S20** Laures Schwester Jeanne tanzt im Ballettröckchen zur Musik, die Laure für sie auf einer Bontempi-Orgel spielt.  
Danach klimpern beide am Sofa sitzend abwechselnd auf der Orgel.  
00:22 – 00:23

#### **Kapitel 4\_ Kicken mit den Jungs**

**S21** Michael/ Laure kommt zum Fußballplatz und fragt ob er mitspielen kann. Er soll bei der Mannschaft, die mit nacktem Oberkörper spielt, dabei sein. Trotzdem zieht er sein T-Shirt vorerst nicht aus. Bald wird Michael/ Laure für seine Aktionen und seinen Einsatz gelobt. Jetzt zieht er auch sein T-Shirt aus und spuckt dann auch auf den Boden. Lisa sieht ihm beim Spielen zu. Michael/ Laure schießt ein Tor. Alle loben ihn und schlagen ein.

Lisa ruft ihn und bietet ihm zum Trinken eine Wasserflasche an. Auch Lisa macht ihm das Kompliment, dass er gut spiele. Michael/ Laure bedankt sich. Beim nächsten Ball schießt wieder Michael/ Laure das Tor.

Ein Junge ruft, dass alle die pinkeln wollen auf die angrenzende Wiese kommen sollen. Michael/ Laure schaut zur Wiese. Einer verkündet, dass er im Bogen gepinkelt habe. Einer fragt ob es endlich weitergehe und ein Junge erklärt, dass Viktor den Hosenstall nicht zubringe. Eigentlich müsste Michael/ Laure auch pinkeln. Er zieht sich sein T-Shirt wieder an und geht eilig in den angrenzenden Wald. Dort hockt sich Michael/ Laure nachdem er sich umgesehen hat ob ihn niemand sieht auf den Boden, um zu pinkeln. Dabei wird er von einem Jungen gestört. Die beiden sehen einander an. Vom nahegelegenen Fußballplatz hört man Rufe wo Michael sei. Der Junge antwortet für Michael/ Laure und ruft, dass er hier sei und sich angepinkelt habe. Michael/ Laure läuft weg. Der Junge ruft die anderen. Er wird ihnen die Begegnung wohl erzählen.  
00:23 – 00:27

**S22** Laure/ Michael kommt nach Hause. Sein Vater fragt sie ob alles klar sei. Er streichelt ihre Wange. Laure/ Michael sei früh zurück, stellt ihr Vater fest und geht vom Vorraum in ein anderes Zimmer. Laure/ Michael schleicht sich ins angrenzende Bad.  
00:27 – 00:27

**S23** Laure/ Michael weicht die Fußballhose im Waschbecken ein. Nachdenklich schaut sie in den Spiegel.  
00:27 – 00:28

**S24** Laure/ Michael und ihr Vater sitzen im Wohnzimmer und spielen *Quartett*. Es geht um Familien. Dem Vater fehlt bei seinen Karten von der ‚Campingfamilie‘ der Sohn und Laure/ Michael braucht für die Meeresfamilie die Tochter. Ihr Vater fragt ob Laure etwa schummle, denn er muss ihr die Karte geben.

Der Vater nimmt einen Schluck aus seiner 0,3 Liter Bierflasche. Er fragt Laure ob sie mal probieren möchte. Laure sagt, dass sie ja nicht dürfe, doch ihr Vater meint, dass ein Schluck schon nichts mache und reicht ihr die Flasche. Laure verzieht nach einem kleinen Schluck das Gesicht und bedankt sich.

Ihr Vater meint, es werde Zeit, dass Laure Pokern lerne. Von der ‚Familie Winterferien‘ braucht der Vater den Opa und Laure sagt, das müsse er wieder ziehen. Er zieht und hat die Familie nun komplett.

Laure nimmt den Daumen in den Mund und legt sich aufs Sofa. Als dem Vater auffällt, dass seine „Kleine“ am Daumen lutscht, fragt er, was los sei und ob sie müde sei. Er streichelt ihr über Rücken und Kopf und sagt, dass er wisse, dass es nicht leicht sei, immer wieder umzuziehen. Jetzt würden sie für lange Zeit hierbleiben, Laure werde sehen, es werde alles gut.

Dann gesteht ihr Vater noch ein, dass er früher wie er klein war auch am Daumen gelutscht habe und dass es dann, wenn man es später wieder versuche, ganz eigenartig und gar nicht mehr schön sei. Laure schmunzelt.

00:28 – 00:30

**S25** Laure wird von ihrem Vater am Bauch getragen. Sie hat ihre Beine um seinen Rücken geschlungen. Ihr Vater nennt sie „kleiner Affe“ und fordert sie auf, sich an ihn zu klammern. Drehend bewegt er sich mit Laure hin und her. Laure hat ihren Kopf auf seine Schulter gelegt.

00:30 – 00:30

## **Kapitel 5\_ Lisa und Michael**

**S26** Laure liegt in ihrem Bett. Im Zimmer ist es dunkel. Laure steht auf und öffnet ihren Kasten.

00:30 – 00:31

**S27** Laure sitzt vor einem rosa geblühten Tuch und wird von ihrer kleinen Schwester Jeanne gezeichnet. Laure kratzt sich und Jeanne fordert ein, dass sie sich nicht bewegen solle. Jeanne beschreibt genau, was sie malt. Auf ihrer Zeichnung bekommt Laure braune Augen und Sommersprossen. Es läutet an der Tür. Laure geht um nachzusehen und Jeanne merkt an, dass sie doch noch gar nicht fertig sei. An der Wohnungstür sieht Laure durch den Spion und flüstert Lisa durch die Tür zu, dass sie komme.

00:31 – 00:33

**S28** Lisa sitzt ein Stockwerk tiefer auf der Treppe und wartet auf Michael/ Laure. Er setzt sich neben Lisa. Sie fragt ihn ob er sie nicht habe reinlassen wollen. Er erklärt, dass das nicht möglich gewesen sei, weil seine Mutter schlafe. Lisa fragt ob er sauer sei. Michael/ Laure verneint. Lisa fragt warum er nicht gekommen sei. Michael/ Laure überlegt und sagt, er habe keine Lust gehabt. Lisa fragt ob es wegen gestern gewesen sei. Michael/ Laure schaut auf den Boden und antwortet nicht.

Lisa schlägt vor, zu ihr zu gehen. Sie habe auch keine Lust auf die anderen. Nur sie zwei. Michael/ Laure schmunzelt.

00:33 – 00:34

**S29** Laures kleine Schwester zeichnet mit dicken Faserstiften auf ein großes Blatt. Laure kommt und nimmt sie auf ihren Schoß. Jeanne hat Laure gezeichnet und möchte wissen ob Laure schön aussieht. Laure bestätigt und sagt ihr, dass sie zu Lisa spielen gehe. Jeanne macht Laure darauf aufmerksam, dass sie gesagt habe, dass sie bei ihr bleiben werde. Laure erklärt Jeanne, dass sie da ja noch nicht gewusst habe, dass Lisa sie einladen würde. Jeanne schlägt vor, dass sie dann ja mitkommen könne. Laure sagt, dass das nicht ginge. Jeanne möchte wissen, wann Laure zurückkommen werde. Laure meint, dass sie das nicht wisse, vielleicht gegen sechs. Jeanne verlangt, dass Laure ihr eine Uhr machen solle, damit sie es wissen könne. Laure malt ihrer kleinen Schwester mit Faserstift eine Uhr auf ihr Handgelenk. Die beiden umarmen sich innig.  
00:34 – 00:35

**S30** Jeanne sitzt allein in der Wohnung an ihrem Zeichentisch.  
00:35 – 00:35

**S31** Lisa tanzt wild zu lauter Musik. Michael/ Laure schaut ihr dabei zu. Lisa fordert ihn auf, mit zu tanzen. Die beiden tanzen sich an den Händen haltend, aber auch einzeln ausgelassen zum Refrain ‚I love you‘. Als das Lied zu Ende ist sind sie völlig außer Atem und schauen sich schnaufend an. Sie halten einander die Hand.  
00:35 – 00:36

**S32** Lisa setzt sich zu Michael/ Laure aufs Sofa und nimmt eine kleine Schminke. Sie bestimmt, dass sie sich jetzt schminken werden. Michael/ Laure fragt als was und Lisa sagt, dass sie sich natürlich als Mädchen schminken werden. Lisa fordert ihn auf, die Augen zuzumachen und trägt Farbe auf seine Lider. Dann kündigt sie an, dass sie am nächsten Tag alle zusammen schwimmen gehen. Michael/ Laure sagt, dass er noch nicht wisse ob er mitkomme. Lisa munkelt, dass Michael/ Laure nicht schwimmen könne, doch das könne er, sagt Michael/ Laure. Danach trägt Lisa bei Michael/ Laure auch noch Rouge und Lippenstift auf. Er sagt, sie solle nicht zuviel auftragen. Lisa betrachtet Michael/ Laure und stellt fest, dass ihm das total gut stehe und er als Mädchen super aussehe. Michael/ Laure schaut Lisa nachdenklich an und lächelt.  
00:36 – 00:38

**S33** Michael/ Laure hat ihre Kapuzenweste über den Kopf gezogen und geht über den offenen Gang des Wohnhauses. Sie betritt die Wohnung und wird noch im Vorraum von ihrer Mutter gerufen. Sie möchte, dass Laure zu ihr ins Zimmer komme. Laure/ Michael sagt, dass sie noch schnell etwas machen müsse, doch ihre Mutter bittet sie gleich zu kommen. Sie bemerkt, dass Laure geschminkt ist und sagt ihr, dass sie wirklich sehr hübsch aussehe, dass ihr das absolut super stehe. Beide lächeln. Laure legt sich zu ihrer Mutter und wird von ihr umarmt. Ihre Mutter lächelt und streichelt ihre Schulter.  
00:38 – 00:39

## **Kapitel 6 \_ Ausflug zum See**

**S34** Laure sucht in einem der Umzugskartons nach ihrem roten Badeanzug. Sie schneidet den oberen Teil ab und macht daraus eine Badehose.

Sie probiert die Hose an und betrachtet sich von allen Seiten im Spiegel.

00:39 – 00:40

**S35** Jeanne baut ein Puzzle zusammen. Laure bringt die Schachtel mit der Knetmaschine an den Tisch. Laure sagt, sie bastle etwas mit Knete. Jeanne fragt ob Laure ihr Spaghetti mache. Laure sagt, sie habe keine Lust. Jeanne versucht Laure die Knete wegzunehmen und möchte Spaghetti machen. Die beiden beginnen *Play-do* zu spielen.

Laure beginnt ein Stück Knetmasse zu rollen. Jeanne versucht, die Knetmaschine zusammenzubauen und Laure hilft ihr dabei. Laure rollt weiter.

Jeanne fragt Laure was sie da mache und Laure antwortet, dass sie irgendetwas mache.

Jeanne fragt erneut, was Laure da mache und Laure antwortet, dass sie das überhaupt nichts angehe. Jeanne hakt nach und fordert Laure auf, zu sagen, was sie tue. Laure wiederholt, dass sie schon gesagt habe, dass sie es ihr nicht sagen wolle. Jeanne betont, dass das von Laure nicht nett sei. Laure formt die grüne Knetmasse weiter, bis sie ihr gut in der Hand liegt. Sie steht auf und geht aus dem Zimmer.

00:40 – 00:42

**S36** In ihrem Zimmer steckt Laure die Knetmasse in ihre Badehose und betrachtet sich von vorne und von der Seite sichtlich zufrieden im Spiegel.

00:42 – 00:43

**S37** Michael/ Laure und Lisa schwimmen mit den anderen auf die schwimmende Insel in der Mitte eines Flusses. Laure setzt sich mit angezogenen Beinen auf die Insel. Es wird geköpfelt und ins Wasser gesprungen. Michael/ Laure ringt mit einem der Buben. Zuerst rutscht er ins Wasser, doch beim zweiten Versuch schafft er unter Zurufen, dass er viel stärker als sein Gegener sei, den anderen Buben ins Wasser zu stoßen. Michael/ Laure hält die Arme zur Siegerpose hoch während der andere behauptet, er sei bloß ausgerutscht. Michael/ Laure ist außer Atem und zittert neben Lisa am ganzen Körper. Auch ihr ist kalt.

00:43 – 00:45

**S38** Lisa geht voraus und hält Michael/ Laure, der die Augen geschlossen hält an der Hand. Die beiden gehen durch den Auwald entlang des Flusses. Direkt am Wasser bleiben sie stehen und Michael/ Laure fragt ob er die Augen öffnen dürfe. Lisa verneint, hält ihm mit der Hand die Augen zu und küsst ihn auf den Mund. Dann nimmt sie die Hand weg und Michael/ Laure schluckt. Die beiden sehen einander an und Michael/ Laure lächelt.

00:45 – 00:46

**S39** Die Kinder kommen vom Schwimmen zurück und gehen über eine Brücke. Der, den Michael/ Laure beim Ringen von der Insel gestoßen hat, kündigt für den nächsten Tag eine Revanche an. Zwei andere besprechen ob sie die Erlaubnis haben, jetzt noch eine Stunde draußen zu bleiben.

00:46 – 00:46

**S40** Zu Hause legt Laure/ Michael die Knetmasse in die Dose, in der sie ihre ausgefallenen Milchzähne aufbewahrt.

00:46 – 00:47



## **Kapitel 7\_ Jeannes Bruder**

**S41** Laures Schwester Jeanne liegt am Sofa und schaut fern. Als sie es läuten hört, steht sie auf und öffnet Lisa die Tür. Lisa fragt ob Michael da sei. Jeanne antwortet, dass niemand da sei und sie ganz allein sei. Lisa erkennt Jeanne als Michaels Schwester und fragt ob Michael nichts von ihr erzählt habe. Doch, meint Jeanne und Lisa verabschiedet sich. Danach verabschiedet sich auch Jeanne, schließt die Tür und setzt sich im Vorzimmer auf den Boden und wartet.

00:47 – 00:48

**S42** Laure und ihre Mutter kommen vom Einkaufen zurück und tragen die Einkaufstaschen ins Zimmer. Die Mutter fragt Jeanne warum sie im Flur herum sitzt und ob es ihr langweilig geworden sei. Jeanne verneint und ihre Mutter erklärt, dass sie länger gebraucht hätten, weil es es so voll gewesen sei.

Als Laure/ Michael wieder ins Vorzimmer kommt, erzählt Jeanne, dass Lisa hier gewesen sei und nach Michael gefragt habe. Jeanne fragt gerade heraus warum Laure das mache. Laure sagt, dass sie gar nichts mache. Jeanne sagt, dass Laure so tue als wäre sie ein Junge. Laure sagt Jeanne, dass sie die Klappe halten solle. Jeanne kündigt an, dass sie es Mama sagen werde. Laure hält Jeanne den Mund zu und sagt, dass Jeanne nichts sagen werde. Jeanne wehrt sich, doch Laure hält ihr richtig fest den Mund zu. Dann stellt sie Jeanne in Aussicht, dass sie sie jeden Tag mitnehmen werde, wenn sie nichts sage. Jeanne nickt und Laure nimmt die Hand von ihrem Mund.

00:48 – 00:49

**S43** Michael/ Laure und die anderen Jungs spielen am Waldesrand ein Spiel mit Wasserflaschen.

Auf einem kleinen Weg sitzt Jeanne mit einem anderen Mädchen zusammen und unterhält sich. Sie stellen sich einander vor und kommen drauf, dass sie bald beide in die erste Klasse gehen werden. Charlotte erzählt, dass sie schon einmal in der Schule gewesen sei und die Lehrerin sehr nett sei. Sie fragt Jeanne was ihre Eltern arbeiten. Jeanne erzählt, dass ihr Papa mit Computern arbeitet und ihre Mama habe keinen Beruf, weil sie einen ganz dicken Bauch habe, weil sie unter Umständen sei.

Jeanne fragt Charlotte ob sie Geschwister habe und sie antwortet, dass sie eine große Schwester habe. Jeanne sagt voller Stolz dass sie einen großen Bruder habe und dass sie das viel besser finde. Charlotte fragt warum das besser sei. Jeanne sagt, dass ein großer Bruder sie verteidigen könne. Sie erzählt, dass ihr Bruder dort wo sie früher gewohnt haben einmal die Jungs, die sie geärgert haben, verkloppt habe. Er habe sie mit seinen Fäusten geboxt, weil sie ganz gemein zu ihr gewesen seien. Er sei der Stärkste gewesen, alle hätten vor ihm Angst gehabt, aber die Mädchen hätten ihn gemocht. Er selbst habe niemanden gemocht, nur seine kleine Schwester. Lisa setzt sich zu den beiden und Jeanne sagt stolz, dass ihr großer Bruder sie mitgebracht habe.

00:49 – 00:50

**S44** Lisa, Michael/ Laure und alle anderen Kinder vergnügen sich bei einer Wasserschlacht mit Plastikflaschen.

00:50 – 00:51

**S45** Jeanne schneidet Laure im Badezimmer die Haare. Laure fordert sie auf, nicht zu viel abzuschneiden, weil es sonst Mama merken werde. Sie solle schön gerade schneiden

und Jeanne antwortet, dass sie ja nicht blöde sei. Wenn sie groß sei, werde sie Friseurin werden.

Michael/ Laure klebt sich abgeschnittene Haare an die Oberlippe und begrüßt Jeanne mit „Guten Tag, Madame“. Jeanne amüsiert das sehr. Michael/ Laure lässt Jeanne auch das Barttragen probieren und erinnert sie, beim Essen darüber kein Wort zu verlieren. Sie solle sich nicht verplappern.

00:51 – 00:52

**S46** Laure/ Michael, Jeanne und ihre Eltern sitzen beim Abendessen. Jeanne sitzt zwar bei Tisch, doch sie rührt ihren Teller nicht an. Ihre Mutter sagt, dass sie anfangen soll, denn ihr Essen werde kalt. Sie fragt ob sie keinen Hunger habe, sie sei doch den ganzen Tag draußen gewesen. Laure sieht ihre Schwester prüfend an und Jeanne erwidert ihren Blick und hält ihren Mund fest verschlossen. Ihre Mutter berichtet dem Vater, dass Jeanne an diesem Tag mit Laure draußen gewesen sei. Der Vater findet das fantastisch und möchte wissen, was sie denn gemacht haben. Ob es ihr gefallen habe, fragt die Mutter. Jeanne antwortet nur mit Ja. Die Mutter fragt ob sie denn ihre Zunge verschluckt habe und fordert Jeanne auf, ihre Zunge zu zeigen.

Laure erzählt, dass sie eine Wasserschlacht gemacht haben. Der Vater sagt, dass das Spaß mache und Jeanne bestätigt das, vor allem weil die anderen vor ihr Angst gehabt haben, weil sie so gut sei. Auch die Mutter findet es nett, dass die Freunde von Laure mit ihr spielen.

Jeanne betont, dass aber der Tollste von ihnen Michael sei, dabei grinst sie zu Laure hinüber. Laure/ Michael zupft verlegen an ihrem Leibchen. Jeanne fügt hinzu, dass Michael ein Freund von Laure sei, der mit ihr gespielt habe und auf dessen Rücken sie reiten durfte. Deshalb sei er jetzt auch ihr Freund. Laure/ Michael lächelt beruhigt und dann beginnen beide über die Geschichte herzlich zu lachen. Vater und Mutter schauen amüsiert zu.

00:52 – 00:54

## **Kapitel 8\_ Eine Rauferei**

**S47** Michael/ Laure und Lisa sitzen nebeneinander auf den Wurzeln eines großen Baumes. Lisa erzählt, dass die Klassenlisten inzwischen in der Schule aushängen und sie sich sie angeguckt habe. Michael/ Laure schaut betroffen drein. Lisa fragt ob er sicher in die fünfte Klasse komme. Sie habe festgestellt, dass Michaels Name fehle. Michael/ Laure schluckt und schaut zu Boden. Lisa fügt hinzu, dass das komisch sei, weil es nur eine Klasse gebe. Michael/ Laure meint, dass der Name vielleicht noch irgendwie auftauche wegen des Umzugs oder so. Lisa meint, dass das schön wäre, wenn sie zusammen wären. Auch Michael/ Laure meint nachdenklich, dass das super wäre. Michael/ Laure lehnt sich zu Lisa und küsst sie auf den Mund. Beide schauen zufrieden.

00:54 – 00:55

**S48** Jeanne wird von Corinna und einem älteren Mädchen getröstet, weil sie sich am Knie verletzt hat und blutet. Michael/ Laure kommt und fragt, was passiert sei. Corinna sagt, dass Jeanne hingefallen sei, doch das ältere Mädchen erklärt, dass einer der Buben sie geschupst habe. Michael geht zu ihm hin und fragt warum er das getan habe. Der Bub

sagt, weil die Schwester ihn total nerve. Daraufhin beginnt Michael/ Laure mit dem Buben zu raufen. Dem gelingt es zwar Michael/ Laure auf den Boden zu drücken, doch der kann sich wehren und schafft es, den anderen auf den Rücken zu drehen, mit den Fäusten auf ihn einzuschlagen und ihn in den Schwitzkasten zu nehmen. Lisa schaut gespannt zu. Der Bub gibt auf und fordert Michael/ Laure auf, ihn los zu lassen.

00:55 – 00:56

**S49** Michael/ Laure reinigt Jeanes Wunde am Knie mit einem Wattestäbchen und Desinfektionsmittel. Er fragt Jeanne ob es brenne und Jeanne verneint und meint, sie sei tapfer und lacht. Michael bietet Jeanne ein Plaster an und Jeanne lobt Michael/ Laure, dass er super gewesen sei, als er den Jungen verprügelt habe. Michael/ Laure erklärt Jeanne, dass sie nur die Fäuste ballen müsse, die Augen zumachen und draufhauen, es sei ganz einfach. Danach klebt Michael/ Laure noch das Plaster auf Jeanes Knie und malt ihr mit dem roten Desinfektionsmittel noch ein Herz auf den Arm.

Dann läutet es an der Tür. Michael/ Laure hört wie seine Mutter jemanden begrüßt.

00:56 – 00:57

**S50** Laure/ Michael und Jeanne gehen in den Flur wo ihre Mutter bei geöffneter Wohnungstür steht. Die Mutter von Robin, der auch mitgekommen ist, erzählt von der Prügelei im Wald zwischen ihrem Sohn und Michael. Laures Mutter wiederholt, dass sie das nicht verstehe. Robins Mutter sagt, dass Robin erzählt habe, dass ihr Sohn ihn geschlagen habe. Laures Mutter bekräftigt freundlich, dass das ein Irrtum sein müsse. Doch Robin zeigt auf Michael/ Laure und bestätigt, dass Michael es gewesen sei. Laure gibt mit ruhiger Stimme zu, dass das stimme und er es gewesen sei. Laures Mutter entschuldigt sich betroffen und verspricht, sich darum zu kümmern und ihn zu bestrafen. Sie fordert Michael/ Laure auf, sich zu entschuldigen und zu versprechen, dass es nicht wieder vorkommen werde. Daraufhin bedankt sich Robins Mutter und verabschiedet sich. Laures Mutter schließt die Wohnungstür.

00:57 – 00:58

**S51** Laures/ Michaels Mutter fragt ihre Tochter, was sie denn gemacht habe. Sie schaut sie schockiert an und wiederholt ihre Frage. Sie fragt verzweifelt warum sie so etwas mache. Phlegmatisch antwortet Laure, dass sie es nicht wisse. Die Mutter zieht aggressiv an Laures/ Michaels Hand.

Sie wirft ihr zahlreiche Fragen an den Kopf: Du erzählst allen, Du wärst ein Junge? Du lügst und ziehst Deine Schwester mitrein? Warum machst Du das nur?

Sie rüttelt Laure/ Michael und schlägt ihr mit der Hand ins Gesicht. Mit Tränen in den Augen befiehlt die Mutter Laure/ Michael in ihr Zimmer zu gehen. Laure/ Michael dreht sich wortlos um und geht.

00:58 – 00:59

**S52** Laure/ Michael sitzt weinend auf ihrem Bett. Neben ihr sitzt ihr Vater. Er rät ihr, auf Mama nicht böse zu sein. Er legt den Arm um ihre Schulter und sagt, dass sie sich keine Sorgen machen solle, es werde wieder werden. Alles werde gut werden, es sei schon vorbei. Laure/ Michael sagt, dass sie hier weg wolle. Sie bittet darum, dass sie hier verschwinden mögen.

00:59 – 01:00

## **Kapitel 9\_ Die Entschuldigung**

**S53** Laure/ Michael liegt im Dunkeln in ihrem Bett und blickt ernst an die Zimmerdecke. Es öffnet sich die Tür und Laures/ Michaels Blick erhellt sich und sie lächelt. Jeanne kommt herein und schlüpft unter ihre Decke. Beide schauen schweigend an die Zimmerdecke.

Nach einer Weile fordert Jeanne ihre große Schwester dazu auf, zu raten wen sie habe. Laure/ Michael fragt ob es vielleicht eine Frau sei, doch Jeanne verneint. Die Frage ob es ein Mann sei, bejaht Jeanne. Dann möchte Laure/ Michael wissen ob sie ihn in echt kennen, aber Jeanne verneint. Laure/ Michael rät weiter und fragt ob er im Fernsehen sei und Jeanne bejaht. Auf die Frage ob sie ihn mögen, antwortet sie „nicht wirklich“. Ob er hübsch sei beantwortet sie mit Nein. Er habe keine Haare und er sei aus keiner Fernsehserie.

Laure/ Michael sagt, dass sie es wisse, er sei aus der Werbung, es sei der Mann mit der Glatze aus der Putzmittelwerbung.

Dann starren sie wieder an die Zimmerdecke. Jeanne legt ihren Arm um Laures/ Michaels Schulter und sie schlafen ein.

01:00 – 01:02

**S54** Am Morgen wird Jeanne, die bei Laure/ Michael geschlafen hat, von ihrer Mutter geweckt. Sie solle aufstehen und könne in ihrem Bett weiterschlafen. Danach weckt die Mutter Laure/ Michael. Sie solle aufstehen und sich anziehen. Als Laure/ Michael in ihre kurze Hose schlüpfen will, drängt die Mutter Laure/ Michael ein blaues Strickkleid mit Rüschen auf. Als Laure/ Michael sagt, dass sie das nicht wolle, akzeptiert ihre Mutter keine Widerrede, sie solle schon machen. Die Mutter geht aus dem Zimmer und Laure/ Michael schlüpft in das Kleid.

01:02 – 01:03

**S55** Laures/ Michaels Mutter wartet an der Wohnungstür und sagt in Richtung Laure/ Michael, sie solle kommen, sie gingen. Als Laure/ Michael im blauen Kleid aus ihrem Zimmer kommt und fragt, wohin denn, antwortet ihre Mutter, dass sie zu dem Jungen gingen, den Laure geschlagen habe. Laure betont, dass sie da nicht hinwolle und dreht sich wieder Richtung Kinderzimmer um. Ihre Mutter schnappt sie am Arm und sagt, dass jetzt aber wirklich Schluss damit sei, es reiche jetzt. Laure/ Michael versucht sich am Türrahmen festzuhalten und weigert sich lautstark indem sie immer wieder wiederholt, dass sie da nicht hinwolle und ihre Mutter sie loslassen solle. Ihre Mutter zieht weiterhin am Arm und befiehlt Laure/ Michael, zu tun was sie sage, es reiche jetzt.

Auch Jeanne kommt in den Flur und versucht Laure/ Michael zu helfen, indem sie sie am anderen Arm zieht. Die Mutter befiehlt Jeanne ihre Schwester loszulassen. Es reiche jetzt, Laure/ Michael komme jetzt mit und Jeanne solle die Tür schließen. Im Stiegenhaus befiehlt die Mutter Jeanne erneut, dass sie die Tür zu machen solle. Jeanne schließt die Tür und bleibt nachdenklich zurück.

01:03 – 01:04

**S56** An der Wohnungstür der Familie von Robin begrüßen sich die Mütter von Robin und Laure/ Michael erneut. Sie wollen sich noch einmal entschuldigen, sagt Laures/ Michaels Mutter, aber Robins Mutter meint, dass das nicht sein müsse. Es sei jedoch alles ein klein wenig komplizierter, erläutert Laures Mutter.

Während die beiden Mütter vielleicht in der Küche oder im Wohnzimmer miteinander sprechen, warten Robin und Laure/ Michael nebeneinander stehend am Flur. Robin sieht immer wieder zu Michael/ Laure hin. Michael/ Laure seufzt. Sie sprechen kein Wort miteinander.

01:04 – 01:05

**S57** Im offenen Durchgang der Wohnhausanlage geht Laure/ Michael hinter ihrer Mutter her und fragt ob sie nicht nach Hause gingen. Ihre Mutter verneint und bestimmt, dass sie stattdessen zu Michael/ Laures Freundin Lisa gingen. Michael/ Laure ruft verzweifelt „Nein“.

Ihre Mutter bleibt stehen, dreht sich um und fragt was sie denn sonst machen wolle. Sie fragt verärgert ob Laure/ Michael sich das ganze Jahre als Junge ausgeben wolle. Sie geht auf Laure/ Michael zu und sagt, dass in zwei Wochen die Schule anfangen werde, sie keine Wahl hätten und es jetzt sagen müssten.

Laure/ Michael blickt zu Boden, ihre Mutter hockt sich hin und redet mit ihrer Tochter zu ihr nach oben blickend weiter. Laure/ Michael solle zuhören, sie mache das nicht um ihr weh zu tun oder ihr eine Lektion zu erteilen, sie müssten es tun, ob sie es verstehe. Mit sanfter Stimme fügt sie hinzu, dass es sie nicht störe, wenn Laure/ Michael den Jungen spiele, es mache ihr nicht einmal etwas aus, aber so könne es nicht weitergehen, wenn Laure/ Michael eine Idee habe, dann solle sie sie sagen, denn sie selbst habe keine. Laure/ Michael schaut ihre Mutter traurig an, sagt aber nichts. Ihre Mutter steht auf, streicht Laure/ Michael übers Haar und drückt sie an sich.

01:05 – 01:06

**S58** Laure/ Michael und ihre Mutter warten vor der Wohnungstür von Lisa bis jemand öffnet. Sie läuten ein zweites Mal. Die Mutter hat den Arm auf Laures/ Michaels Schulter gelegt. Laure/ Michael hält die Hände nervös hinter dem Rücken.

Als Lisas Mutter öffnet erfahren die beiden, dass Lisa jeden Moment kommen müsste. Laure/ Michaels Mutter fragt ob sie einen Moment auf Lisa warten könnten. Lisas Mutter möchte wissen was passiert sei. Laure/ Michaels Mutter sagt, dass nichts Schlimmes passiert sei, sie werde ihr alles erklären. Lisas Mutter bittet sie einzutreten. Quietschend fällt die Tür ins Schloss.

Während die Mütter in einem Zimmer der Wohnung miteinander sprechen, wartet Laure/ Michael im Flur auf Lisas Eintreffen.

Als sie Lisas Schritte und ihr Aufsperrn hört, läuft Laure/ Michael schnell ins angrenzende Zimmer um von Lisa nicht gesehen zu werden.

Die Mutter hört die quietschende Eingangstür und ruft Lisa zu sich. Laure/ Michael wartet angespannt und hört wie Lisa erklärt wird, dass Michael nicht Michael, sondern ein Mädchen sei und in der Küche auf sie warte.

Als Lisa zu Laure/ Michael kommt, sehen sich die beiden lange an, blicken zu Boden, sehen sich wieder an. Dann dreht sich Lisa um, läuft in ihr Zimmer und knallt die Tür zu. Daraufhin läuft Laure/ Michael nach kurzem innehalten zur Wohnungstür, öffnet sie und läuft hinaus. Sie schließt die Tür nicht, die jedoch zurückschwingt und erneut quietscht.

01:06 – 01:08

## **Kapitel 10\_ „Michael ist ein Mädchen“**

**S59** Laure/ Michael geht durch den Laubwald, durch dessen Baumkronen partiell das Sonnenlicht fällt. Vögel zwitschern. Sie blickt immer wieder gegen Himmel und geht dann weiter über den raschelnden Laubboden. Sie trägt das blaue Strickkleid.

Sie setzt sich auf einen Baumstamm, überlegt und schlüpft aus dem Kleid. Darunter trägt sie wie sonst ein graues ärmelloses Leibchen. Sie blickt wieder gegen Himmel in das Blätterwerk der Bäume. Diesmal wird ihr Blick, der über die sich im Wind bewegenden Blätter und das einfallende Sonnenlicht schweift, von der Kamera begleitet.

Als die Kamera wieder zu Boden schwenkt, ist Michael/ Laure bereits weitergegangen. Das blaue Kleid hat Michael/ Laure auf einen waagrecht liegenden umgefallenen Baumstamm gehängt.

01:08 – 01:10

**S60** Michael/ Laure geht weiter durch den Wald zu der Lichtung auf der sich die Kinder immer treffen. Sie hört beim Näherkommen bereits ihre Stimmen und schleicht sich gebückt an. Robin verkündet gerade, dass Michael ein Mädchen sei. Sie sei gestern bei ihm gewesen und habe ein Kleid angehabt. Einer der Jungen meint, er mache wohl Witze. Ein anderer sagt, dass er ihm das nicht glaube, warum sollte Michael das tun. Wenn er wirklich ein Mädchen wäre, dann wäre das ja ekelhaft, stellt ein anderer fest und wenn er das wirklich wäre, dann hätte er sie ja die ganze Zeit verarscht.

In diesem Moment läuft Michael/ Laure davon, doch das trockene, raschelnde Laub verrät ihn. Einer der Jungen ruft, dass er da ja sei und sie alle kommen sollten. Die Kinder laufen Michael/ Laure nach. Nur Lisa bleibt sitzen und schaut ihnen nach.

01:10 – 01:11

**S61** Nach längerer Verfolgungsjagd durch den Laubwald wird Michael/ Laure von einem der Jungen eingeholt und zu Boden gerungen. Die ebenfalls hinterherlaufenden Jungen jubeln darüber, dass er sie (sic!) erwischt hat und fordern, ‚ihn‘ (sic!) festzuhalten.

01:11 – 01:11

**S62** In Tränen aufgelöst lehnt Michael/ Laura mit dem Rücken an einem Baum. Er wird von den anderen sechs Jungen zur Rede gestellt. Einer sagt ihm, dass es heiße, er sei ein Mädchen und dass sie das überprüfen werden. Inzwischen ist auch Lisa dazugekommen und fordert den Jungen auf, aufzuhören. Sie geht auf ihn zu und möchte wissen, was er denn machen wolle. Der Junge sagt, dass sie nachgucken werden, ob Michael/ Laure wirklich ein Mädchen sei. Lisa fordert weiter ein, dass er ihn lassen solle. Da meint der Junge, dass sie Recht habe, sie müsse das ja machen und wenn es stimme, habe sie ein Mädchen geküsst und das sei eklig. Verweint schließt Laure/ Michael die Augen. Lisa blickt zu Boden, schaut wieder auf und bestätigt, dass es eklig sei. Der Junge bleibt dabei, dass Lisa es also tun werde.

Lisa geht auf Michael/ Laure zu und die beiden schauen einander lange an. Abrupt greift sie Michael/ Laure an. Der andere Junge schaut selbstzufrieden, Lisa senkt den Kopf und schaut Laure/ Michael erneut an.

01:11 – 01:12

**S63** Die anderen Kinder haben den Platz im Wald bereits verlassen. Michael/ Laure sitzt zusammengekauert auf einer Wurzel desselben Baumes.

01:12 – 01:13

**S64** Das neugeborene Geschwisterchen von Laure und Jeanne ist ein Junge. Er liegt am Bauch ihrer Mutter. Jeanne und Laure betrachten ihn. Die Mutter fragt Laure/ Michael ob sie nicht noch ein bisschen nach draußen gehen will, um zu spielen. Michael/ Laure sagt, dass sie lieber hier bleibe. Ihre Mutter erwidert, dass am nächsten Tag die Schule anfangen werde. Laure/ Michael meint, dass das nichts mache. Der kleine Bruder wacht auf und wird von seiner Mama gestreichelt. Jeanne freut sich und lächelt. Die Mutter spricht mit ihrem Baby, nennt ihn „mein Süßer“ und sagt, dass es nicht leicht sei, aufzuwachen.

Laure/ Michael steht auf und geht aus dem Zimmer. Ihr kleiner Bruder weint ein wenig. Die Mutter beruhigt ihn und lächelt ihn an.

01:13 – 01:14

**S65** Laure/ Michael geht in die Küche, nimmt sich ein Stück Kuchen aus dem Schrank und geht damit auf den Balkon. Sei schaut hinunter in den Hof. Lisa steht bei der Weide unter der sie sich immer getroffen haben und schaut zu ihr hinauf. Nachdenklich senkt Laure/ Michael den Blick.

01:14 – 01:15

**S66** Lisa hält die Arme verschränkt. Laure/ Michael kommt zu ihr. Beide schauen zu Boden beziehungsweise weg. Lisa schaut zögernd zu Laure/ Michael, seufzt und sagt, sie solle ihr ihren Namen sagen. Laure/ Michael schaut beschämt zu Boden, holt durch die Nase Luft, schleckt sich über die Lippen und sagt dann, dass sie Laure heiße. Laure/ Michael blickt abwechselnd zu Boden und schüchtern zu Lisa. Ein Lächeln huscht über ihr Gesicht.

01:15 – 01:16

**Schwarz. Titel.**

01:15 – 01:18

## **Eidesstattliche Erklärung**

Ich erkläre hiermit,

dass ich die Diplomarbeit selbstständig verfasst, keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfen bedient habe, dass diese Diplomarbeit weder im In- noch Ausland (einer Beurteilerin / einem Beurteiler zur Beurteilung) in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt wurde, dass dieses Exemplar mit der beurteilten Arbeit übereinstimmt.

Juni 2016

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Karin Gehl'.